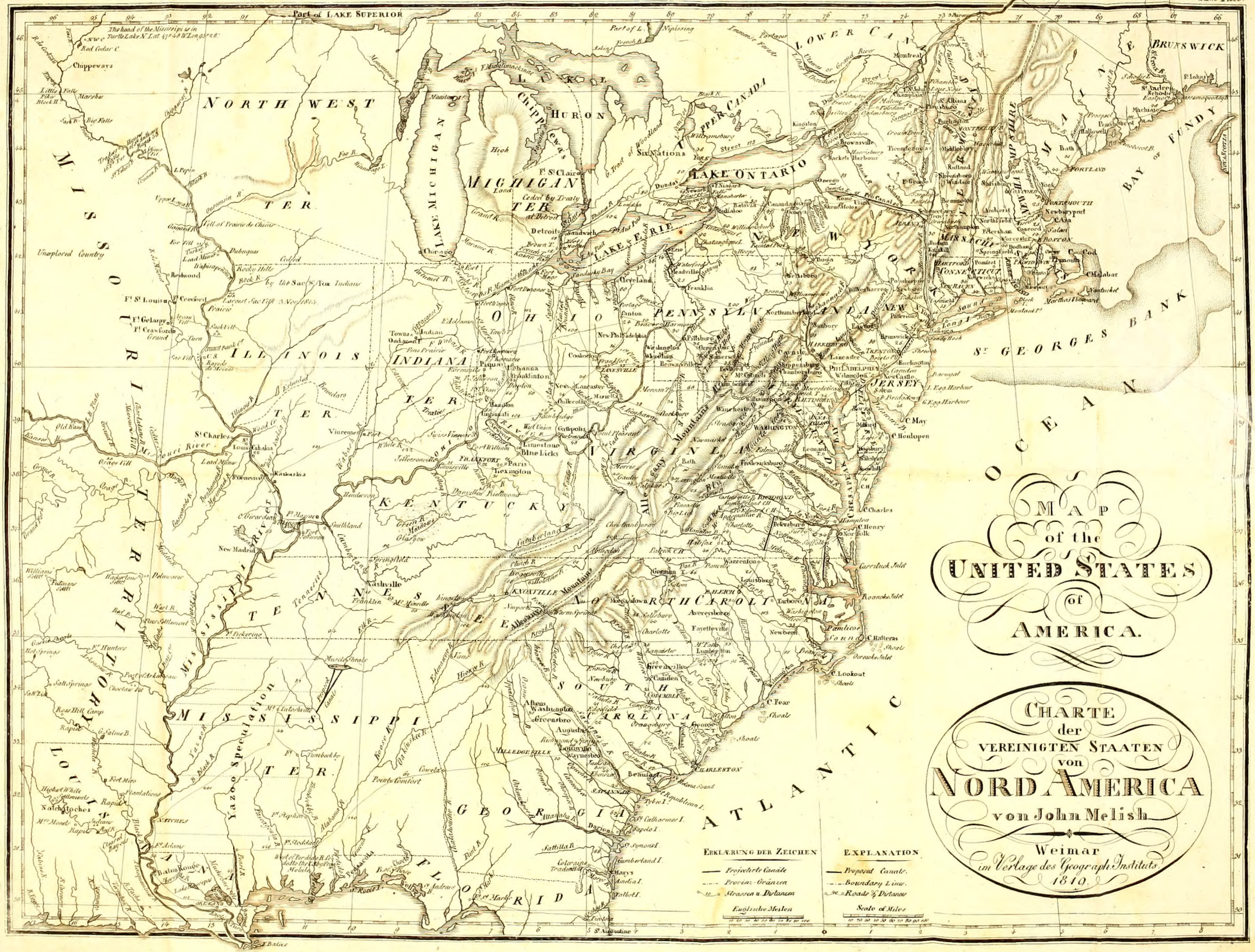
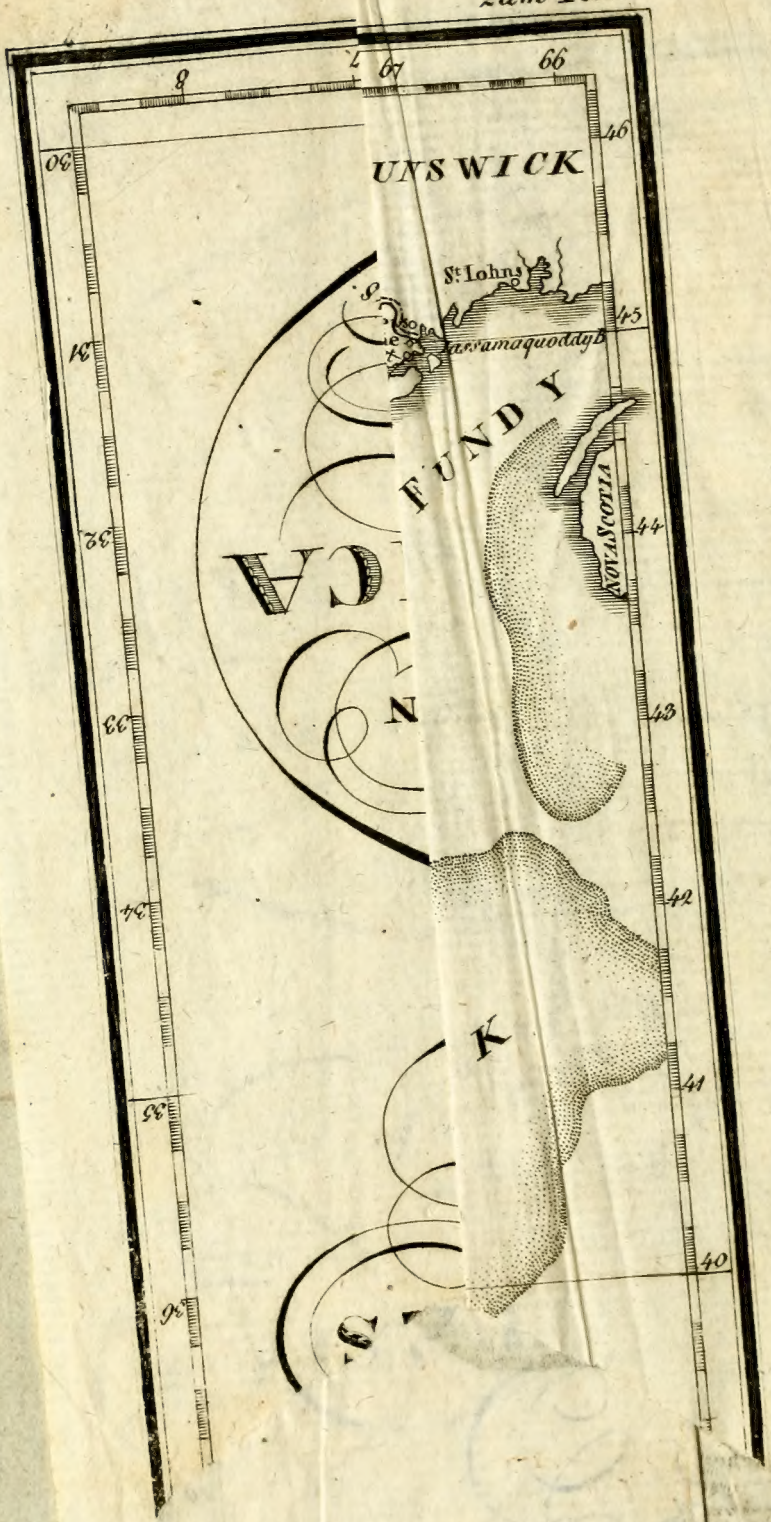
Dar.
E164
M52
1819

Library
University of Pittsburgh
Darlington Memorial Library
Dar.
Class E 164
Book M52
1819


MAP
of the
UNITED STATES
of
AMERICA.
CHARTE
der
VEREINIGTEN STAATEN
von
NORD AMERICA
von John Melish.
Weimar
im Verlage des Geograph. Instituts.
1810.
EKLÆRUNG DER ZEICHEN
Projectirte Canäle
Provinz-Gränzen
Strassen u. Distanzen
Englische Meilen
EXPLANATION
Proposed Canals.
Boundary Lines.
Roads & Distances
Scale of Miles
Part of LAKE SUPERIOR
LAKE MICHIGAN
LAKE HURON
LAKE ONTARIO
LAKE ERIE
NORTH WEST TER.
MISSOURI TER.
ILLINOIS TER.
INDIANA TER.
OHIO
KENTUCKY
TENNESSEE
MISSISSIPPI TER.
LOUISIANA
ALABAMA
GEORGIA
FLORIDA
SOUTH CAROLINA
NORTH CAROLINA
VIRGINIA
PENNSYLVANIA
NEW YORK
MASSACHUSETTS
CONNECTICUT
RHODE ISLAND
NEW HAMPSHIRE
VERMONT
NEW JERSEY
DELAWARE
MARYLAND
LOWER CANADA
UPPER CANADA
NEW BRUNSWICK
NOVA SCOTIA
ATLANTIC OCEAN
BAY OF FUNDY
GEORGES BANK
Mississippi River
Missouri River
Ohio River
Unexplored Country
Ceded by Treaty at Detroit
Ceded by the Sac & Fox Indians
Six Nations
Chippeways
Indian Towns
Yazoo Speculation
Alleghany Mountains
Blue Ridge Mountains
Kanawha Mountains
Muscle Shoals
Rapids
Portages
Roads
Canals
Detroit
Chicago
Cleveland
Pittsburg
Philadelphia
New York
Boston
Washington
Baltimore
Richmond
Charleston
Savannah
Augusta
Nashville
Knoxville
Natchez
Mobile
New Orleans
St Augustine
Pensacola
Havana
Quebec
Montreal
Kingston
Albany
Hartford
Portland
Halifax
St Johns
Machias
Passamaquoddy B.
Penobscot B.
Kennebec R.
Connecticut R.
Hudson R.
Delaware R.
Susquehanna R.
Potomac R.
James R.
Roanoke R.
Chesapeake B.
Albemarle Sound
Pamlico Sound
Cape Cod
Nantucket
Martha's Vineyard
Long Island
Sandy Hook
Cape May
Cape Henlopen
Cape Charles
Cape Henry
Cape Hatteras
Cape Lookout
Cape Fear
Cape Florida
Cape Sable
Cape Romain
Cape St Antonio
Cape St Blas
Cape Catharine
Cape St Mary
Cape St Augustine
Cape Canaveral
Cape Sable
Cape Florida
Cape Romain
Cape St Antonio
Cape St Blas
Cape Catharine
Cape St Mary
Cape St Augustine
Cape Canaveral

zum Titel.



8
7
67
66
46
45
44
43
42
41
40
30
31
32
33
34
35
36
UNSWICK
St. Iohns
FUNDY
NOVA SCOTIA
CA
N
K

John Melish's Reisen

durch die

Vereinten-Staaten

von

America,

in den Jahren 1806, 1807, 1809, 1810 und 1811.

Aus dem Engliſchen, und mit Anmerkungen begleitet

von

J. Ernſt Ludw. Brauns,

ehemaligem Prediger der Teutſchen evangel. luther. Gemeinden zu Pottsgrove, Amity und Eaſtnaatmill, und Mitgliede des Teutſchen evangel. luther. Miniſteriums von Pennſylvanien und den benachbarten Staaten.

Mit Charten und Planen.

Weimar,

im Verlage des Gr. H. S. pr. Landes-Induſtrie-Comptoirs.

1819.

Neue Bibliothek
der wichtigsten
Reisebeschreibungen
zur
Erweiterung der Erd- und Völkerkunde;
in Verbindung
mit einigen anderen Gelehrten gesammelt
und
herausgegeben
von
Dr. F. J. Bertuch,
Großherzogl. Sachsen-Weimar. Legations-Rathe, Ritter des weißen Falken-Ordens, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Zweite Hälfte der ersten Centurie.

Siebenzehnter Band.

Mit Charten und Planen.

Weimar,
im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.
1819.

Dac
E164
M52
1819

Inhalt.

1) John Melish Reisen durch die Vereinten = Staaten von America, in den Jahren 1806, 1807, 1809, 1810 und 1811. Aus dem Englischen und mit Anmerkungen begleitet von F. Ernst Ludw. Brauns. Mit Charten und Planen.

2) Nachrichten von dem Königreiche Nepaul, gesammelt auf einer Sendung dahin vom Colonel Kirkpatrick. Aus dem Englischen. Mit einer Charte.

3002

E. G. K.
6/15/32

Vorwort
des Herausgebers.

Herrn J. Melish's Reisen in's Innere von Nord-America sind allerdings ein schätzbarer Beitrag zur Länder- und Völkerkunde jenes neugeschaffenen, jetzt erst zu seinem schönen Jünglings- und Mannsalter aufblühenden Reiches, und muß uns um so mehr gerade jetzt äußerst willkommen seyn, wo sich einander so widersprechende Nachrichten und Ansichten von Nord-America durchkreuzen, und besonders diejenigen Teutschen, welche sich für die Auswanderung nach und Ansiedelung in Nord-America interessiren. Hr. Melish, von Geburt ein Schottländer, jetzt aber in Philadelphia nationalisirt, und als Charten-Stecher und Händler lebend, machte in eben dieser Absicht vom Jahre 1806 bis 1811 mehrere Reisen im inneren America, und, was am interessantesten ist, besonders in den westlichen Theil, oder in die neueren Provinzen von Nord-

America, jenseits der Alleghany-Gebirge; und man bekommt dadurch ein treues und anschauliches Bild von dem Lande und den Menschen, die gerade jetzt Teutschland am meisten interessiren.

Der Uebersetzer, Hr. Brauns, dermalen zu Göttingen, eignete sich um so mehr zu dieser literarischen Arbeit, da er als ehemaliger Prediger einiger Teutschen Lutherischen Gemeinden in Pennsylvanien lebte, und anschauliche Kenntnisse von all den Gegenständen der Beschreibung hatte. Er hat auch Melish's unglaubliche Mikrologie und langweilende Weitschweifigkeit, glücklich vermieden und verbessert. Dazu gehörten auch etliche jetzt ganz veraltete Beschreibungen von Friedensfesten und Feierlichkeiten in Philadelphia u. s. w., welches geschmacklose Anhängsel waren, die Niemanden mehr interessiren konnten, dem Werke selbst aber nachtheilig gewesen wären, und daher mit Rechte, weggeschnitten worden. — Interessanter sind hingegen die kleinen Charten und Plans, welche besonders zu dem vorzüglich interessanten 2ten Buche, oder der Reise im westlichen Theile, gehören.

J. F. B.

Vorrede
des Uebersetzers.

Gegenwärtige Teutsche Uebersetzung von Melish's Reisen sollte schon vor zwei Jahren erscheinen, ward aber durch mancherlei unvorhergesehene Hindernisse verzögert; ich hoffe indessen, daß durch diese Verspätung das Werk an seinem inneren Werthe nichts werde verloren haben.

Die Urschrift erschien im J. 1812 zu Philadelphia, und 1815 die 2te Auflage derselben, unter dem Titel:

Travels through the United States of America in the Years 1806 and 7, 1809, 10 and 11; including an account of Passages

betwixt America and Britain, and Travels through various parts of Britain, Ireland and Canada. With corrections and improvements to 1815. By *John Melish.* In two Volumes.

Nach dieser zweiten Auflage, welche von dem Beifalle des Americanischen Publicums zeugt, ist die Teutsche Uebertragung ausgearbeitet worden.

Ueber die Grundsätze, denen ich bei der Bearbeitung gefolgt bin, glaube ich nicht nöthig zu haben, mich hier weiter auszulassen, da man sie bereits in meiner, in den Neuen Allg. geograph. Ephemeriden im 2. Stücke des III. Bandes vom Jahre 1818 von Seite 170 — 176 niedergelegten Recension der Urschrift, dargestellt findet, worauf ich also den Kritiker und einen Jeden, der sich mit der Entstehung, dem Zwecke u s w. derselben vertrauter zu machen wünscht, hiermit verweise.

Melish's Reisen werden gewiß allen denen willkommen seyn, die bei den sich oft widersprechenden Ansichten der Schriftsteller über die Vereinten-Staaten endlich einmal in ihrer Ansicht über dieselben wünschen zur Klarheit zu gelangen, und sich nicht

länger entweder von zu großen Lobpreisern, die Alles in einem rosenfarbenen Lichte darstellen, oder von einseitigen, gallsüchtigen Tadlern, welche dieselben gewöhnlich nur von einer schwarzen Seite betrachten, täuschen zu lassen. Seine Unpartheilichkeit wird einen Jeden von dem überzeugen, was die Erfahrung daselbst überall bestätigt, nämlich daß die Vereinten-Staaten den Fleiß des Landmanns und die Industrie des Handwerkers mehr als in irgend einem Lande Europa's lohnet und seegnet.

Und so wünsche ich denn herzlich, daß auch diese Reisen dazu beitragen mögen, immer mehr Licht zu verbreiten über jene Staaten, welche beinahe ganz frisch dem Schooße der Natur entsteigen, sich der mannichfaltigsten Himmelsstriche erfreuen, die Erzeugnisse beinahe jedes Landes tragen, und erst seit etwas länger als drei Decennien die ihnen eigenthümliche und selbstständige Rolle zu spielen begonnen haben. Der wahre Denker und Menschenfreund kann auf das wunderbare fröhliche Aufblühen des Nordamericanischen Bundesstaates, auf das jährliche ungeheure Anwachsen seiner Bevölkerung, auf die Fortschritte desselben in Wissenschaften, Künsten,

Gewerben und Ackerbau, auf die zunehmende Macht deſſelben auf dem Lande, wie auf dem Meere, nur mit inniger Freude zurückblicken; die Betrachtung deſſelben gewährt ihm ein großes, Gemüth erhebendes Schauſpiel, wenn der Anblick deſſen ihn ermüdet oder niedergebeugt hat, was er auf ſeinem alten Welttheile jetzt wahrnehmen muß.

Göttingen, den 9. Jan. 1819.

J. Ernſt Ludw. Brauns.

Inhalt.

Erstes Buch.

Erstes Capitel.

Seite

Vorrede des Verfassers. — Wichtigkeit der Vereinten-Staaten America's — Beweggründe und Absicht der Herausgabe — Reise nach Westindien und die damit verknüpften Studien — Veränderte Umstände — Reise in's Innere der Vereinten-Staaten — Darlegung des Plans — Charten — Allgemeine Bemerkungen . 1

Zweites Capitel.

Einleitung. — Vorkehrungen zur Einschiffung nach America — Guter Rath für diejenigen, welche eine Seereise antreten wollen — Allgemeine Bemerkungen über das Verhalten auf offener See 12

Drittes Capitel.

Ueberfahrt von Greenock nach Savannah — Abreise von Greenock — Der Busen von Clyde-Arran — Ailsa Craigof — Mull und Cantyre — Atlantischer Ocean — Günstiger Wind — Sturm — Widrige Winde — Mexicanischer Meerbusen — Küste von America — Savannahstrom 19

Viertes Capitel.

Allgemeine Bemerkungen. — Beschäftigung auf der See — Winde auf dem Atlantischen Ocean — Passatwin-

Seite

de — Veränderliche Winde — Strömung des Mexicanischen Meerbusens — Bank von Neufundland — Eisinseln — Routen über den Atlantischen Ocean zu verschiedenen Jahrszeiten 26

Fünftes Capitel.

Bemerkungen in Savannah — Beschreibung der Stadt — Verkehr — Die umliegende Gegend — Handelsartikel — Ausfuhr und Einfuhr — Savannahstrom . . 35

Sechstes Capitel.

Reise tiefer in's Land — Wege — Bergflüsse (Creeks) — Einheimische Manufacturen — Tannenhaide — Bemerkungen über Gesundheit — Bauart großer Städte — Entwässerungen — Wirkungen des Sauerstoffes — Ankunft in Louisville 40

Siebentes Capitel.

Beschreibung von Louisville — Ein Versuch — Artigkeit des Doctor Powell's — Stadthaus — Neuer Ankauf — Lotterie von öffentlichen Ländereien — Bemerkungen darüber — Jahresfeier der Unabhängigkeit — Ein Trinkspruch — Charakter der Americaner — Abreise von Louisville — Die Bäder zu Richmond — Ein Dichter — Abreise nach Augusta 53

Achtes Capitel.

Augusta — die umliegende Gegend — Uebergang über den Savannahstrom — Nordcarolina — Gastfreiheit der Pflanzer — Rückkehr über den Savannahstrom — Vorboten eines Sturms — Merkwürdiger elektrischer Blitzschlag 63

Neuntes Capitel.

Reise nach Neuyork zu Wasser — Mexicanischer Meerbusen — Heftiger Sturm — Windstille — Klares Wetter — Hochland von Never-Sink — Sandy-Hook — Long-Island — Staaten-Island — Der enge Canal — Quarantaine — Die Bucht und die Inseln — Brooklyn — Neuyork 70

Zehntes Capitel.

Seite

Neuyork — Oeffentliche Gebäude — Schulen — Verkehr — Polizei — Politik — Preßfreiheit — Partheiwesen — Thomas Paine — Gelbes Fieber — Tabelle über das Wetter 76

Eilftes Capitel.

Reise nach den Staaten von Neu-England — Der East-River — Das Höllenthor (Hell-gate) — Long-Island Sund — Geschmackvolle Aussichten — Merkwürdige Durchfahrt — Narraganset Bucht — Newport — Promotionsball (Commencement) — Providence 90

Zwölftes Capitel.

Speculation eines Neu-Engländers (Yankee trick) — Wirkung derselben — Abreise von Providence — Muster für's Schwören — Patucketstrom — Baumwollenmanufacturen — Bemerkungen und Berechnungen über den Baumwollenhandel — Massachusetts — Dedham — Boston 101

Dreizehntes Capitel.

Beschreibung von Boston — Oeffentliche Gebäude — Marktplätze — Verkehr — Banken — Societäten — Charakter der Einwohner — Staatshaus — Brücken — Ausflug nach Salem — Charlestown — Bunker's hill — Misticstrom — Niederung und fliegende Brücke — Lynn — Ausgedehnte Chaussee — Salem — Rheede und Schiffe — Rückkehr nach Boston . . . 112

Vierzehntes Capitel.

Abreise von Boston — Die Briefpost-Kutsche — Reisegesellschaft — Cambridge — Allgemeine Bemerkungen — Weston — Worcester — Brookfield — Ein Contrast — Muntere Gesellschaft — Springfield — Suffield 122

Funfzehntes Capitel.

Windsor — Hartford — Die Reisegesellschaft erhält einen Zusatz — Getraide — Wallingford — Eine Kirche, gebaut durch die Einnahme von Zwiebeln — Newha-

Seite
ven — Millford — Housatonicfluß — Stratford — Stamford — Neuyork — Thomas Paine — Ein Aufsatz 128

Sechszehntes Capitel.

Abreise von Neuyork — Reise durch Jersey — Große Niederung — Beschwerliche Nachtreise nach Trenton — Trenton-Brücke — Morrisville, der Sitz des General Moreau — Reise nach Philadelphia . . . 135

Siebenzehntes Capitel.

Reise von Philadelphia über Newcastle-Bai — Baltimore — Bladensburg, nach Washington-City — Das Capitol — Capitolhill — Entzückende Aussicht 141

Achtzehntes Capitel.

Washington-City — Schatzkammer — Postamt — Capitol — Barraken — Schiffswerfte — Georgetown 148

Neunzehntes Capitel.

Besuch bei Herrn Jefferson — Unterredung — Bemerkung über die Americanischen Handelsstädte — Klima und Jahrszeiten — Epidemische Krankheiten — Gelbes Fieber — Paine's Aufsatz — Wege und Landstraßen — Verbesserungen im Inneren — Manufacturen . . . 153

Zwanzigstes Capitel.

Reise nach Savannah zu Lande durch Alexandria, Nord- und Süd-Carolina — Reise von Charleston nach Savannah zu Wasser — Ankunft zu Savannah — Tod meines dasigen Freundes und Handelsgefährten — Rückreise nach Liverpool 161

Ein und zwanzigstes Capitel.

Abreise von Liverpool — Ankunft zu Neuyork — Trauriger Zustand der Handelsverhältnisse — Eine Eincassirungsreise — Greensburg — Große Unruhe daselbst wegen eines vermeintlichen Aufstandes der Schwarzen — Untersuchung, ob die Schwarzen jemals einen Aufstand im Großen organisiren können, um die Weißen in den südli-

Seite

chen Staaten zu ermorden — Große Handelsrevolution — Baumwollenmanufacturen — Wahrscheinliche Folgen dieser Handelsrevolution — Reise nach Philadelphia auf einem Dampfschiffe — Staaten-Eiland . . . 170

Zweites Buch.

Reise in das Westland (Western Country).

Erstes Capitel.

Bemerkungen über den Ackerbau — Entschluß, meine Reisebeschreibung herauszugeben — Die Reise nach dem Westlande wird beschlossen — Künstler-Gesellschaft in Philadelphia — Abreise von Philadelphia über Baltimore nach Washington-City 179

Zweites Capitel.

Washington-City — Vorbereitung zur Reise nach dem Westlande — Besuch bei Hrn. Galatin und Madison — Beschreibung von Washington-City — Rückreise nach Neuyork 195

Drittes Capitel.

Reiseplan nach dem Westlande — Abreise von Neuyork — Dampfschiffe — Staaten-Eiland — Neu-Jersey — Reise über Brunswik zurück nach Philadelphia 202

Viertes Capitel.

Abreise von Philadelphia — Eintritt in's Westland jenseits der Alleghanys — Beschreibung der Landesart — Greenburg, Hauptstadt vom Westmoreland-Kreise — Klapperschlangen — Neuer Chausseebau . 208

Fünftes Capitel.

Pittsburg — Beschreibung der Stadt und Gegend — Handwerke und Manufacturen — Bevölkerung und Einwohner — Lebensmittel — Plan und Lage am Ohio 213

Sechstes Capitel.

Seite

Colonie und Stadt Harmonie — besteht aus Würtembergischen Emigranten — Rapp, ihr Haupt und Führer — Anlagen und Industrie daselbst — Vermögen der Gemeine 224

Siebentes Capitel.

Reise auf dem Ohio hinab — Beschreibung des Flusses — Beaver — Georgetown — Steubenville — Marietta 248

Achtes Capitel.

Beschreibung von Marietta — Gebäude. Bevölkerung. Handel — Landesproducte — Umgegend — Die Mounds, ein Indianer-Stamm — Landankauf der Ohio-Campagnie 263

Neuntes Capitel.

Blonnerhoffets-Eiland — Bellepre — Buffentins Eiland — Point Pleasant und Galliopolis — Beschreibung davon 272

Zehntes Capitel.

Gränze von Kentucky — Charakter von Kentucky — Cincinnati — Beschreibung der Stadt — Gebäude, Bevölkerung, Manufacturen, Handel 284

Eilftes Capitel.

Abreise von Cincinnati — Der Miamifluß — Mammuths-Knochen-Lager — Einzelne Anbaue — Verirrung im Walde — Schweizer Colonie mit Weinbau — Port William — Modison — Bethlehem — Louisville — Handelsartikel 293

Zwölftes Capitel.

Louisville — Haupthaven in Kentucky — Fälle des Ohio — Handel auf dem Ohio 319

Dreizehntes Capitel.

Abreise von Louisville nach Lexington — Middleton — Shelbyville — Frankfurt — Versailles — Lexington — Beschreibung der Stadt — Manufacturen — Umgebungen 326

Vierzehntes Capitel.

Seite

Abreise nach Zanesville — Beschreibung der Stadt — Plan und Umgegend — Manufacturen und Handel . 338

Funfzehntes Capitel.

Rückreise nach dem Ohio-Staate — Bemerkungen über denselben — Statistische Tabelle des Ohio-Staates — Leben in demselben 344

Sechzehntes Capitel.

Reise nach den Fällen des Niagara 361

Siebenzehntes Capitel.

Ritt nach Queenstown — Ankunft daselbst — Nachtquartier in Lewistown — Ankunft am Ontario-See — Fort Niagara — Fort Schlosser — Ankunft in Neuyork 368

Liste
der
Charten und Plane.

Vor den Titel: Charte der Vereinigten Staaten von Nord-America.

1. Melish Reise von Schottland nach Savannah zu S. 19.

2. Plan der Gegend um Pittsburg zu S. 213.
3. Charte von Ohio zu S. 249.
4. Charte von Kentucky zu S. 289.
5. Wasserfälle des Ohio zu S. 321.
6. Plan und Gegend um Zanesville zu S. 338.
7. Gegend der Fälle des Niagara zu S. 364.

Erstes Capitel.

Vorrede des Verfassers.

Das mit reifer Ueberlegung ausgearbeitete Tagebuch eines Reisenden stellt uns ein lebendiges Gemälde von dem Zustande des Landes dar, welches er durchreiset, während das durch die Erzählung erregte Interesse der Phantasie reichen Genuß gewährt, und es so zugleich zu einer unterhaltenden und belehrenden Lectüre eignet.

Wir finden daher, daß Reisebeschreibungen seit kurzer Zeit sich zu einer großen Ausdehnung vervielfältigt haben, und vom Publicum immer noch stark gesucht werden. Das Feld ist unerschöpflich, und muß es so lange bleiben, als die Menschheit sich in einem

fortschreitenden Zustande befindet. Kein Land bietet uns ein größeres Feld zu Untersuchungen dar, als die Vereinten-Staaten von America, und es ist von gleicher Wichtigkeit, ob wir sie in Betreff der Bewohner America's oder Großbritanniens betrachten. Erstere befinden sich im Besitz eines unermeßlichen Gebiets, wovon ein großer Theil noch unbewohnt, oder nur schwach bevölkert ist, so daß Tausende von Generationen, die noch nicht das Licht der Welt erblickt haben, für ihren Fleiß daselbst Platz finden können; und gleichsam durch eine besondere Fügung der Vorsehung werden die Menschen durch die ausgezeichneten Vorzüge des Bodens und Klima's in die entferntesten Regionen des Landes eingeladen. Abstammend von dem einzigen Lande, das zur Zeit der Ansiedelung America's etwas einer vernünftigen Freiheit Aehnliches aufzuweisen hatte, kamen die Grundsätze des populären Zweiges der Brittischen Verfassung in praktische Ausübung, unvermischt vom Feudalsystem. Diese Grundsätze, einen in Europa unbekannten Grad von Freiheit verleihend, und dem Fleiße die Frucht seines Verdienstes — Frieden und Fülle — sichernd, sind seitdem in der völligen Entwicklung des Volksvertretungs-Systems zur Reife gediehen, und finden sich jetzt in den Einrichtungen und Sitten des Volks begründet und bestätigt. Daher sind die Fortschritte der Bevölkerung, des Ackerbau's, der Manufacturen, Künste und Wissenschaften und der Verfeinerung über alle frühern Beispiele unerhört schnell gewesen. Die Betrachtung dieses Gegenstandes belebt den Geist, flößt Muth ein gegen die künftigen Schick-

säle der Welt, und erweckt Gefühle der Dankbarkeit gegen den höchsten Leiter aller Ereignisse.

Großbritanniens Bewohner erblicken in America eine Nation, die mit ihnen größtentheils von den nämlichen Vorfahren abstammt, die nämliche Sprache redet, dieselben Sitten und Gewohnheiten hat, und in einem beträchtlichen Grade nach den nämlichen Gesetzen regiert wird. Der Ueberschuß ihrer Erzeugnisse und ihre starke Nachfrage nach Englischen Manufacturen haben seit vielen Jahren einen, für Großbritannien höchst ersprießlichen Tauschhandel veranlaßt. Dieser Umstände wegen findet sich ein geborner Britte in America zu Hause, und tausend arbeitsame Familien, welche eine glückliche Zuflucht in diesem Lande gefunden, können seinen Werth mehr als zur Genüge bezeugen. Beide Nationen sind in der That geeignet, sich gegenseitig Gutes zu erweisen; und obgleich die Vorsehung, ohne Zweifel aus weisen Absichten, die Verbindung derselben für jetzt zu unterbrechen zugelassen hat, so hat man doch Hoffnung, daß sie zu gegenseitigem Vortheile mit frischem Eifer wieder erneuert werde, denn es ist ein Glied in der Kette — die Gleichheit der Sprache — das nie ganz aufgelöst werden kann.

Den Bewohnern anderer Länder ist America gleichfalls wichtig, da es durch keine verfänglichen Verbindungen mit einer einzigen Nation verstrickt, Allen die rechte Hand der Brüderschaft entgegenstreckt; und obgleich Manche, welche dieß Land Handels oder einer beständigen Niederlassung wegen, betreten, nothwendiger

Weise eine Zeitlang einige Hindernisse zu bekämpfen haben, die von einer verschiedenen Sprache und andern örtlichen Umständen herrühren, so werden sie sich doch einer gastfreundlichen Aufnahme und des Genusses der, auf Erden höchstmöglichen Freiheit und Sicherheit zu erfreuen haben.

Als es meine, in den Vereinten-Staaten angeknüpften Handelsverbindungen im Jahre 1806 erheischten, dieß Land zu besuchen, hatte ich nicht die Absicht, meine Reisen bekannt zu machen, auch dachte ich nicht, daß meine Beobachtungen vielseitig und wichtig genug wären, dem Publicum vorgelegt zu werden; es haben sich aber seitdem mehrere Umstände ereignet, ihnen einen höhern Grad von Wichtigkeit zu geben, als ich anfänglich glaubte, und eine zweite Reise hierher führte mich zu einer Untersuchung, deren Resultat ich gegenwärtig der Bekanntmachung für würdig erachte. Nachstehende kurze Uebersicht, welche ich einem biedern Publicum anspruchlos übergebe, wird meine Beweggründe und Absichten in ein näheres Licht setzen.

Im Jahre 1798 machte ich eine Reise nach Westindien *), und legte auf derselben den Grund zu einer

*) Ich habe diese Reiseroute auf der Charte des Atlantischen Oceans bezeichnet, um den Lauf, den die Schiffe zwischen Westindien und Großbritannien gewöhnlich einschlagen, zu zeigen.

Anmerkung des Verf. J. M.

Reihe von Studien über Erd- und Himmelskunde, Naturphilosophie und Chemie, in Verbindung mit Schiffahrtskunst, Theorie der Winde, Ebbe und Fluth und der Strömungen im Atlantischen Ocean. Meine Reise nach America verschaffte mir eine überaus gute Gelegenheit, mich wieder mit diesen Studien zu beschäftigen, wovon ich auch nicht ermangelte, Gebrauch zu machen, und deßhalb ein Tagebuch führte. Nach meiner Ankunft in America setzte ich mein Tagebuch fort, und wandte, da Verhältnisse eintraten, welche eine größere Reise und einen längern Aufenthalt im Lande erforderten, als ich anfänglich beabsichtigte, allen möglichen Fleiß an, Beobachtungen zu machen und niederzuschreiben.

Vor meiner Abreise von Gr. Britannien hatte ich alle Reisen von America durchgelesen, die ich auftreiben konnte; aber von keiner einzigen gefiel mir der Plan, und ich fand, daß viele derselben solche Ergüsse von Unwissenheit und übler Laune enthielten, daß ich den Entschluß faßte, sie sämmtlich bei Seite zu legen, und die beßte Charte und das beßte geographische Wörterbuch der Vereinten-Staaten, welches ich mir verschaffen konnte, meiner Belehrung zum Grunde zu legen, und diese waren auf meinen Reisen durch das Land meine beständigen Begleiter. Sobald ich einen neuen Staat betrat, untersuchte ich ihn nach der Charte und dem geographischen Wörterbuche, und die Auskunft, welche ich daraus schöpfte, bestätigte oder verbesserte ich durch eigne Beobachtung und mündliche Belehrung. Dieselbe Methode beobachtete ich hinsichtlich aller Bezirke, Städte,

Dörfer, Seen oder Flüsse, welche ich passirte oder sah, und nachdem ich auf die möglichst kürzeste Art das Resultat zu Papiere gebracht, trug ich aus diesen Bemerkungen mein Tagebuch nach Muße zusammen. So reisete ich durch einen Theil von Georgien, Südcarolina, Neuyork, Rhodeisland, Massachusetts, Connecticut, Neujersey, Pennsylvanien, Delaware, Maryland, dem Distrikt von Columbia, Virginien und Nordcarolina, und fand Gelegenheit, alle am Atlantischen Meere liegenden Bundesstaaten, mit Einschluß der vornehmsten Städte, Ströme, Buchten, u. s. w. auf der östlichen Küste zu sehen, und über dieselben Beobachtungen zu machen. Im folgenden Jahre kehrte ich nach Großbritannien zurück, wo ich meinem Plane folgte, Memorandum's hauptsächlich über den americanischen Handel zu machen, wie auch über die in Großbritannien für America verarbeiteten Manufacturgegenstände. Da die Handelsverbindungen, worin ich stand, unterbrochen wurden, kehrte ich im Jahr 1809 nach America zurück, um die Geschäfte wieder in Gang zu bringen, oder sie ganz aufzugeben, und da ich Gelegenheit hatte, sehr weite Reisen ins Innere von Georgien zu machen, erweiterte ich meine Bemerkungen, und es drung sich mir die Ueberzeugung auf, daß, wenn die Handelsbeschränkungen von längerer Dauer seyn sollten, Manufacturen in America aufblühen, und dasselbe dadurch in einem hohen Grade von Europa unabhängig machen würden.

Als ich im Anfang des Jahres 1811 sah, daß die Regentschaft von England die Rathsbefehle nicht auf-

hob, und die Beschränkungen des Handels nicht zurücknahm, glaubte ich, die Handelsverhältnisse zwischen America und England würden nicht so schleunig wieder hergestellt werden, und hielt es meines Erachtens für nothwendig, mich nach andern Geschäften umzusehen. Diese suchend, faßte ich den Entschluß, eine Reise ins Innere des Landes zu machen, und ward durch den Beistand einiger gütigen Freunde in Stand gesetzt, mir einen solchen Vorrath von schätzbaren Nachrichten zu verschaffen, daß ich jetzt glaubte, es würde sich der Mühe verlohnen, Materialien für die Herausgabe meiner sämmtlichen Reisen zu sammeln, und auf meiner vorhabenden Reise darnach meine Untersuchungen anzustellen. Diese Reise fiel zu meiner völligen Zufriedenheit aus, und das Resultat meiner Untersuchungen schien mir so wichtig, daß ich, würde der Plan den Beifall des Publicums finden, die Herausgabe beschloß. In der Absicht, mich hierüber zu vergewissern, ward ein Prospectus ausgegeben, und eine Unterschreibungs-Liste eröffnet, deren Erfolg meine feurigsten Erwartungen übertraf; denn, obgleich ich im Vergleich mit dem Ganzen die Meinung eines nur kleinen Theils des Publikums erfahren konnte, erhielt ich doch eine sehr starke und ansehnliche Liste von Subscribenten.

Da ich Reisebeschreibungen ohne Charten immer für sehr mangelhaft gehalten habe, so habe ich weder Mühe noch Kosten gespart, die meinige durch gute Charten zu verschönern. Sie sind mit großer Sorgfalt nach den beßten Materialien, zu welchen ich Zugang hatte, und

mit dem Beistande vieler örtlicher Auskunft gezeichnet, und von den ersten Künstlern Philadelphia's gestochen worden. Der Charten sind acht an der Zahl, welche nach dem Preise, wonach ähnliche Stiche gewöhnlich verkauft werden, mehr werth sind als zwei Dritttheile des Unterschreibungspreises auf das ganze Werk. Kurz weder Mühe noch Kosten sind gespart, um das Werk der öffentlichen Unterstützung werth zu machen, und in der Absicht dem ganzen Publicum nichts Zurückstoßendes zu liefern, habe ich jede Bemerkung über örtlich politische Meinungen vermieden, zuweilen eine nur zufällige Beobachtung ausgenommen, welche nicht darauf abgesehen war, über irgend eine politische Parthei Bemerkungen zu machen. Ueber die Verhältnisse dieses Landes mit England fühlte ich mich gedrungen, mich weitläuftiger auszulassen, da die gegen die Vereinten-Staaten ergriffenen Maaßregeln auf meine eignen Geschäfte einen beträchtlichen Einfluß hatten. Im Verfolge meiner Erzählung war es durchaus nothwendig, dieß zu bemerken, und ich habe dies dem gemäß gethan, was ich für die Vorschriften der Wahrheit erkenne. Viele meiner Leser werden über diesen Gegenstand von mir abweichen; solchen habe ich nur bemerklich zu machen, daß ich keine Meinung oberflächlich oder ohne gehörige Prüfung gewagt. Meine Nachrichten habe ich sowohl in Britannien, als in America aus den reinsten Quellen geschöpft; niemals habe ich mit irgend einer politischen Parthei in Verbindung gestanden, und bin mir bewußt, von jedem Partheigeiste frei zu seyn, und nur ein heiliges Gefühl für Wahrheit und Recht

zu bewahren; doch immer bin ich, sollten mir Irrthümer entschlüpft seyn, jeder bessern Ueberzeugung offen, und werde sie, sobald sie mir nachgewiesen werden, mit dem aufrichtigsten Vergnügen verbessern. Meinen zahlreichen und sehr verehrten Unterschreibern und jenen Männern, welche mich mit Nachrichten unterstützten, nehme ich mir die Freiheit, meinen aufrichtigsten Dank für ihre Aufmunterung und Unterstützung abzustatten, und halte mich dem Americanischen Publicum insonderheit für die geneigte Aufmerksamkeit Dank verpflichtet, womit dasselbe mich auf meinen weiten Reisen durch das Innere aufgenommen hat.

Auf der andern Seite hoffe ich, wird man dieß Werk der öffentlichen Aufmerksamkeit nicht ganz unwerth finden. Es ist unabhängig von zufälliger Belehrung, und während der Betreibung anderer Geschäfte gesammelt, das Resultat von unermüdeter Arbeit, sowohl des Körpers als des Geistes beinah zwei Jahre hindurch gewesen, worin ich allen Beistand genossen habe, den Bücher, Land- und Seecharten nebst mündlichen Belehrungen verleihen konnten. Wird es mangelhaft befunden, so habe ich keine Entschuldigung als nur Mangel an Fähigkeiten; ich habe mein Beßtes gethan. So wie Thatsachen mit großer Sorgfalt gesammelt sind, so sind sie auch mit großer Wahrheitswärme mitgetheilt worden, und das in der Absicht, die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit von Seiten eines aufrichtigen Freundes zu befördern, der keinen Beweggrund in sich fühlt, sie zu täuschen. Mit diesen

Bemerkungen übergebe ich das Werk dem Richterstuhle des Publikums, und werde mich dessen Aussprüchen mit Bescheidenheit unterwerfen.

Philadelphia, den 12. October 1812.

John Melish.

Nachschrift.

Der ausgezeichnete Beifall, womit das Publicum dieß Werk aufgenommen hat *), und die Wahrschein-

*) Auszug aus einem Briefe von Herrn Jefferson.

Ich habe Ihre Reise mit größter Zufriedenheit und unterhaltung gelesen. Ueber die Westindischen Staaten insbesondere haben sie mich, da ich über die gegenwärtige Lage derselben keine genauen Nachrichten hatte, sehr lehrreich unterhalten. Ich finde mich mit ihnen nun so vertraut, als mit der Lage der an der Seeküste liegenden Staaten. Die Offenheit, womit Sie die Sitten und Verhältnisse unserer Bürger beurtheilt haben, sieht den beschränkten Vorurtheilen der Französischen und Englischen Reisenden vor Ihnen sehr ungleich, welche, da ein Jeder die Sitten und Gewohnheiten seines eignen Volks als einzig rechtgläubig betrachtete, jeden von diesem Text abweichenden Gegenstand als bäuerisch und barbarisch betrachtet haben. Ihr Werk wird daher hier gewiß in einem großen Kreise gelesen werden und viel Gutes stiften.

Auszug aus dem Port-Folio.

Hier ist eine Art von Erscheinung. Ganzer zwei Theile von Reisen durch America ohne wesentliche Fehler, ohne offenbare Unwahrheiten, keine boshaften Persönlichkeiten, keine elenden Verläumdungen der Verfassung der Vereinten-

lichkeit, daß in Folge des zwischen England und America glücklich wieder hergestellten Friedens, eine stärkere Nachfrage darnach seyn wird, haben den Verfasser bewogen, es sorgfältig zu revidiren, Unrichtigkeiten zu verbessern, und seinen Werth durch eine ganz neue Art von colorirten Charten zu erhöhen. Als Charten-Verfertiger und Händler in Stand gesetzt, sie nicht nur correct, sondern auch ohne Preiserhöhung zu liefern, und zuversichtlich hoffend, daß diejenigen, welche eine authentische Nachricht über das Innere der Vereinten-Staaten zu erhalten wünschen, diese Reisen nützlich finden werden, hält er sich vollkommen überzeugt, daß sie eins der wohlfeilsten Werke unserer Zeit sind.

Philadelphia im März 1815.

Der Verfasser.

Staaten. Der Verfasser ist ein schlichter praktischer Mann, dessen Beobachtungen vorzüglich wegen des Stämpels der Wahrheit und Aufrichtigkeit, welchen sie an sich tragen, so achtungswerth sind, und weil er ferner die Vereinten-Staaten aus einem, Vielen interessanten Gesichtspunkte, als einen sichern Zufluchtsort für diejenigen, die im Begriff stehen, daselbst Handelsverbindungen oder ländliche Niederlassungen zu errichten, untersucht hat. Er ist augenfällig ein sehr feiner und denkender Beobachter; in seinen Wahrnehmungen findet man eine Deutlichkeit, und in seinen detaillirten Beschreibungen herrscht eine Genauigkeit, welche sehr befriedigend ist. Der zweite Band enthält eine Anzahl höchst interessanter und merkwürdiger statistischer Tabellen, welche den Werth des Ganzen sehr erhöhen, und in beiden Bänden findet man mehrere gut gestochene Charten.

Anmerkung des Verfassers. J. M.

Zweites Capitel.

Einleitung.

Nachdem ich meine vollen Lehrjahre für das Geschäft eines Kaufmanns in einer der ersten Manufacturen Glasgow's ausgehalten hatte, beschloß ich im Anfang des Jahres 1806, Handelsgeschäfte auf meine eigne Rechnung zu betreiben. Lange Zeit hindurch war der Handel nach den Vereinten-Staaten von America der Gegenstand meiner wissenschaftlichen Beschäftigungen gewesen, und ich erkannte recht gut, wie wichtig er für beide Länder sey: allein die beständige Eifersucht, welche während Pitt's Staatsverwaltung zwischen ihnen obwaltete, hielt mich ab, daran Theil zu nehmen. Gegen das Ende des Jahres 1805 fand im Englischen Ministerium ein Wechsel Statt, und an die Spitze des neuen Ministeriums trat Karl Jacob Fox, dessen gemäßigte Grundsätze mir hoffen ließen, daß die Zwistigkeiten zwischen beiden Regierungen friedlich würden beigelegt werden. Auf einen dauerhaften Frieden zwischen beiden Ländern, und auf einen großen und steigenden Handel

zuversichtlich rechnend, ließ ich mich mit allem Eifer, der kaufmännische Unternehmungen begleitet, darin ein. Ich wählte für meinen Zweig den Handel nach Savannah in Georgien, der im Anfang gute Aussichten zu eröffnen schien, und besaß besonders von der Waare, welche man auf dem Rückwege einnimmt, von Baumwolle, gründliche Kenntnisse. Nachdem ich meinen Einkauf beendet und meine Verbindungen angeknüpft hatte, entschloß ich mich in eigner Person nach America zu gehen, um dort Geschäfte zu machen, und traf deßhalb Anstalten zur Reise.

Folgende Bemerkungen, gegründet auf einen Aufsatz des berühmten Dr. Franklin und auf das Resultat einer ziemlich langen Erfahrung, können für Andere von Interesse und Nutzen seyn, und folgen hier zusammen gefaßt unter dem Titel:

„Guter Rath für diejenigen, welche im Begriff sind, eine Seereise zu unternehmen."

Wer eine lange Reise zu unternehmen gedenkt, muß alle seine Geschäfte vorher abzumachen suchen, damit ihm einige Tage übrig bleiben, welche er in der Gesellschaft seiner Freunde zubringen, und worin er die kleinen Bedürfnisse befriedigen kann, welche zu seiner Reise erforderlich sind. Es steht nicht immer in Jemandes Macht, sich einen Capitän auszusuchen, obgleich das Angenehme einer Reise größtentheils von dieser Wahl abhängt. Haupterfordernisse bei ihm sind: er muß ein guter Seemann

seyn, dabei aufmerksam, sorgfältig und thätig in der Leitung seines Schiffes; und hierüber, so wie über Alles, was auf die Reise Bezug hat, muß man sich vor der Abreise genügende Auskunft verschafft haben, weil es vergebens ist, auf der See Beschwerden zu erheben. Es hält noch weit schwerer, eine Wahl von geselligen Reisegefährten zu treffen. Ein Schiff ist gleich einem Postwagen, es muß alle Kommenden aufnehmen, und ein grämlicher Gesell kann der ganzen Schiffsgesellschaft zur Last fallen. Jemand aber, der eigne Mittel besitzt, kann sich in einem hohen Grade von Andern unabhängig machen, und es wird zweckmäßig seyn, Maaßregeln zur Erlangung dieses wünschenswerthen Zieles, ehe man an Bord geht, zu ergreifen. Für diesen Zweck wird man eine kleine Bibliothek sehr unterhaltend finden, und hat man Neigung zum Studium der Mathematik und Zeichnenkunst, so findet man gute Gelegenheit, praktische Versuche an Bord anzustellen, und dazu ist ein Futteral mit mathematischen Instrumenten und ein Farbenkästchen unentbehrlich.

Der größere Theil des Handels zwischen Britannien und America wird auf Americanischen Schiffen getrieben, und eine Reise auf einem dieser Schiffe in der Kajüte ist gewöhnlich sehr angenehm. Die Kosten, Alles mit eingeschlossen, belaufen sich auf 30 — 40 Guineen. Die Verproviantirung geschieht auf verschiedene Art. Die erste besteht darin, daß der Capitän Alles anschafft; eine andere, daß der Capitän Alles liefert, mit Ausnahme geistiger Getränke; und eine dritte, daß die Passagiere

sich Alles selbst auf gemeinschaftliche Kosten besorgen. Ist der Capitän ein Mann von reifer Ueberlegung, so wird gewöhnlich im ersten oder zweiten Falle ein guter Vorrath vorhanden seyn; denen aber, die das Vermögen besitzen, würde es gerathener seyn, einen Bedarf von gutem Thee und Herzstärkungen (Cordials) für sich einzulegen; sollten sie denselben aber nicht selbst gebrauchen, so haben sie Gelegenheit, bedürftigen Passagieren im Schiffshinterraume (Steerage) damit einen großen Dienst zu erweisen. Es ist gewöhnlich ein Arzeneikasten an Bord, welcher aber zuweilen nicht in beßter Ordnung sich befindet. Es ist daher rathsam, daß man sich selbst etwas einfache Arzeneien einlegt, als: Rhabarber, Cremor Tartari und Chinarinde. Auch ein paar Dutzend Flaschen Sodawasser werden einen sehr lieblichen Trank gewähren.

Unternimmt eine Familie eine Seereise, so hat sie gewöhnlich einen eignen Bedienten, und ist sie zahlreich, so wird sie es sehr bequem und ökonomisch finden, das Nebenzimmer der Kajüte (State-room) zu miethen, und ihren eignen Proviant einzunehmen; für sie werde ich hier zur Nachricht ein Verzeichniß von den Hauptartikeln beifügen. Sie ist zu der Schiffsprovision von Zwieback, Salz, Rindfleisch, Schweinefleisch, Erbsen, u. s. w. berechtigt. Dazu muß sie sich noch anschaffen: Mehl, Gerstengraupen, Waizenmehl, Kartoffeln, Spanferkel, Enten, junge Hühner, Bier, Wein und geistige Getränke. Rindfleisch, Hammelfleisch und Brod erhält sich 8 — 10 Tage auf der See frisch, und sollte jedes Mal eingelegt werden, da dadurch nicht nur der frische Vorrath geschont

wird, sondern weil es zu jener Zeit dem Magen wohlthuender, als jedes andere Nahrungsmittel ist.

Die Kosten einer Reise im Hinterraume des Schiffes belaufen sich auf 12 Guineen, und die Passagiere sind zu den ganzen vorher erwähnten Schiffsprovisionen berechtigt; um es sich aber behaglich zu machen, wird es zweckmäßig seyn, außerdem noch etwas Thee, Zucker, geistige Getränke, Gerstengraupen und Hafermehl einzunehmen. Passagiere sowohl in der Kajüte, als im Schiffshinterraume, müssen sich gemeiniglich ihr eignes Bett halten. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß diese Gewohnheit sehr unzweckmäßig ist. Schiffe, für Passagiere eingerichtet, sollten mit Betten, insbesondere in den Schlafstätten der Kajüte, versehen seyn. Sie anzuschaffen verursacht keine großen Kosten, und eins hält mehrere Reisen aus, so daß die Kosten während einer Reise unbedeutend sind; dahingegen bei der gegenwärtigen Sitte jeder Passagier einer bedeutenden Ausgabe unterworfen ist, der Mühe, sein Bett zu kaufen und nach beendigter Reise wieder zu verkaufen, nicht einmal zu gedenken.

Einige allgemeine, während der Ueberfahrt zu beachtende Regeln, sollen dies Capitel beschließen.

Kurze Zeit nach der Abfahrt werden die Passagiere gewöhnlich seekrank. Dieß Uebel, obgleich man es, weil es nicht gefährlich ist, für gering achtet, ist sehr empfindlich, und kann bei einer unrechten Behandlung eine Erschlaffung des Magens verursachen, die sehr beschwerlich werden kann. Während der Krankheit hat man einen

einen Ekel gegen alle Arten von Nahrung und Getränk. Manche enthalten sich beides 3 — 4 Tage hindurch, welches aber nicht zweckmäßig ist. Man sollte den Magen nicht ganz leer werden lassen. Etwas Kraftbrühe von jungem Federvieh oder ein wenig Haferschleim mit Wasser sollte man unbedenklich zu sich nehmen, und sobald als möglich auf's Verdeck gehen. Das Einathmen der faulen Luft in der Kajüte oder im Hinterraume des Schiffs verschlimmert die Krankheit, da sie hingegen durch Bewegung und freie Luft auf dem Verdeck gehoben wird. Etwas Sodawasser trägt in dieser Zeit sehr zur Erleichterung bei, und sobald der Magen soweit gereinigt ist, daß das Aufstoßen aufhört, wird ein wenig Chinarinde als Stärkungsmittel sehr heilsam seyn. Man muß sich gegen die Verstopfung, ein sehr lästiges Uebel auf der See, sorgfältig in Acht nehmen. Durch eine gute Diät und freie Bewegung wird ihr oft vorgebeugt; wo aber das ohne Erfolg ist, muß man ein wenig öffnende Arzenei, als: Rhabarber, Cremor Tartari oder Biberöl gebrauchen. Bei gutem Wetter sollte man früh aufstehen. Die Luft in der Kajüte ist nicht nur mit den Ausdünstungen der Passagiere vermischt, sondern wird auch oft von dem, im Schiffsboden eingesogenen Wasser (bilge water) verdorben; dahingegen die Seeluft auf dem Verdeck stets rein und gesund ist. Um 8 Uhr wird auf dem Schiffe das Frühstück, um 1 Uhr das Mittagsessen, und um 6 oder 7 Uhr das Abendessen genossen. Zwischen dem Morgen- und Mittagsessen kann man die Zeit mit Gehen, Lesen und Zeichnen u. s. w. nützlich hinbringen; und denen, welche an

den Schiffahrtswissenschaften Geschmack finden, bietet sich hier eine gute Gelegenheit zu praktischer Vervollkommnung dar, da ihnen das Schiffstagebuch offen steht, und der Capitän und die Steuermänner gemeiniglich sehr gefällig sind, ihre nautischen Bücher und Instrumente denen zu leihen, welche sie zu sehen wünschen.

Mäßigkeit im Essen ist überall, vorzüglich aber auf dem Schiffe, wo die freie Bewegung unvermeidlicherweise sehr beschränkt ist, nothwendig. Wo man Wein trinkt, wird man 3—4 Gläser voll heilsamer als eine größere Quantität finden; und man sollte sich auf keine Weise einer Tafel einen ganzen Nachmittag hingeben, obgleich dieß häufig geschieht; dagegen ist es weit zweckmäßiger, sich in der freien Luft auf dem Verdeck Bewegung zu machen.

Abends unterhält sich die Gesellschaft öfters mit Kartenspielen, Triktrak u. s. w. Vernunft und Moral sagen nichts gegen diese Spiele, wenn man sie bloß zur Unterhaltung spielt; ist das Spiel aber um Geld, so sollte man es meiden.

Noch bemerke ich, daß das Glück der Menschen, im Allgemeinen gesprochen, sehr von ihnen selbst abhängt. Gefällige Manieren und ein verbindliches, höfliches Benehmen verschaffen uns die Achtung der menschlichen Gesellschaft; und ist etwas nicht gerade so, als es nach unserm Wunsche seyn sollte, so wird es zu unserer eigenen Beruhigung beitragen, es so zu nehmen, wie wir es finden.

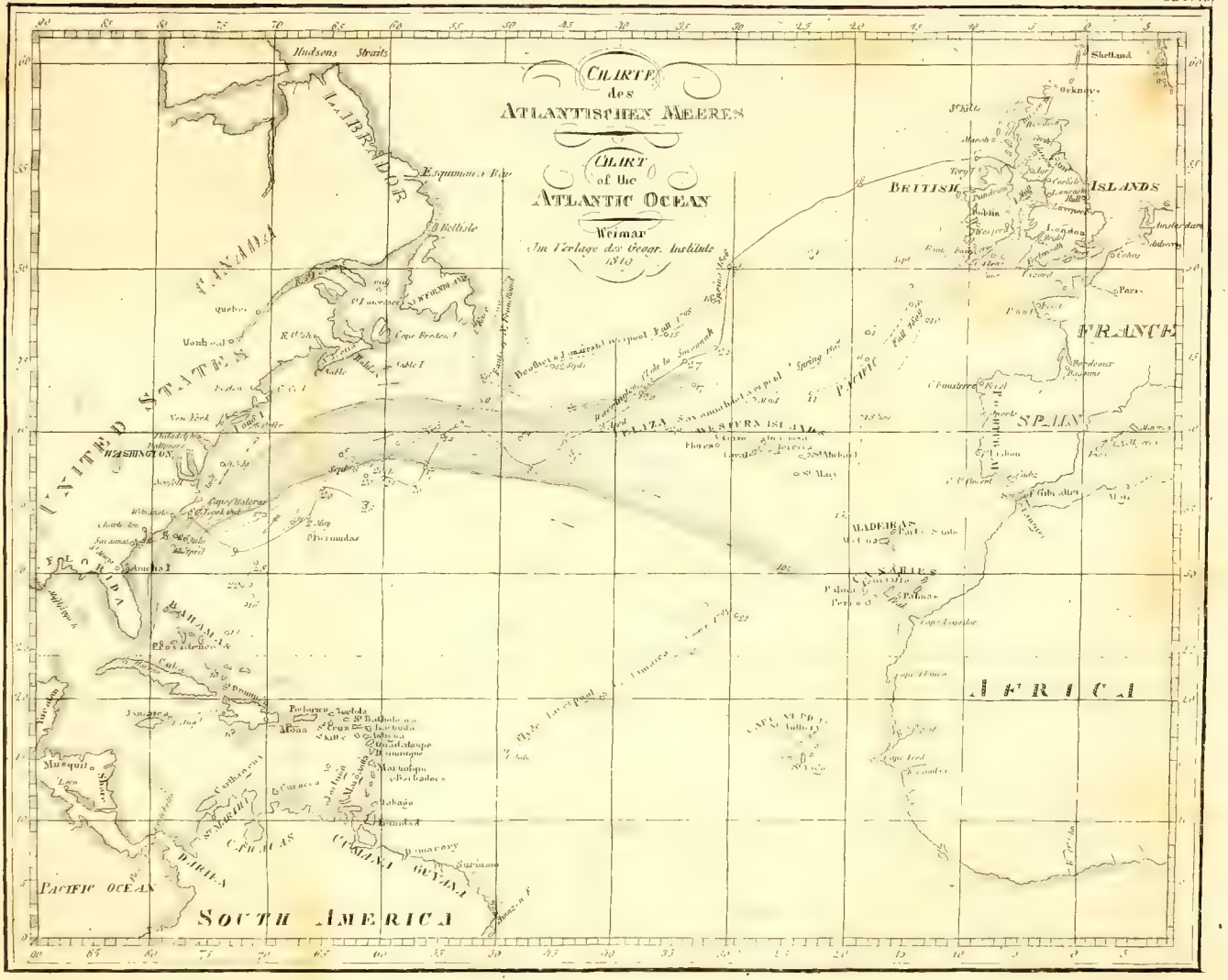
bey.
eine
fers
vor,
Begleitungsschiffes, das am Ende der Bank lag, an-

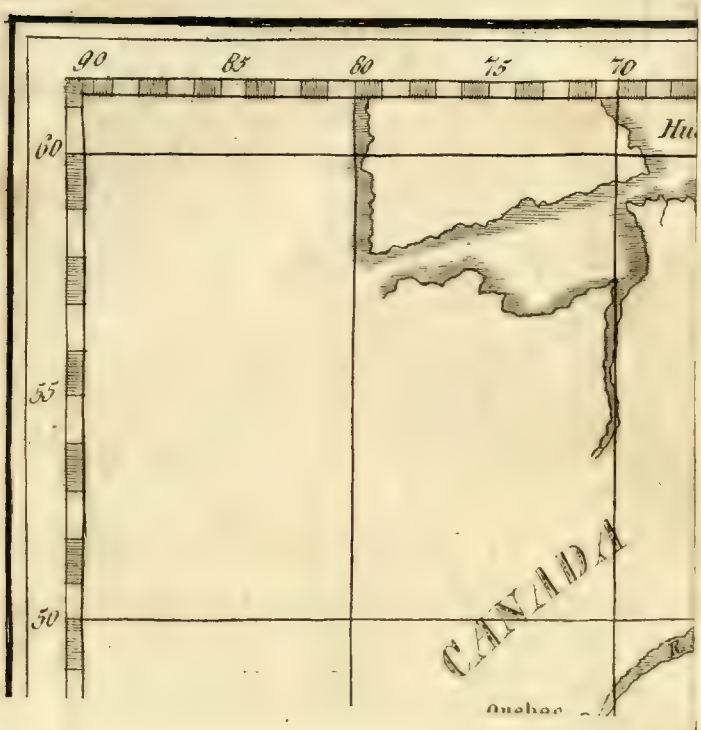
den Schiffahrtswissenschaften Geschmack finden, bietet sich hier eine gute Gelegenheit zu praktischer Vervollkommnung dar, da ihnen das Schiffstagebuch offen steht, und der Capitän und die Steuermänner gemeiniglich sehr gefällig sind, ihre nautischen Bücher und Instrumente denen zu leihen, welche sie zu sehen wünschen.

Mäßigkeit im Essen ist überall, vorzüglich aber auf dem Schiffe, wo die freie Bewegung unvermeidlicherweise sehr beschränkt ist, nothwendig. Wo man Wein trinkt, wird man 3—4 Gläser voll heilsamer als eine größere Quantität finden; und man sollte sich auf keine Weise einer Tafel einen ganzen Nachmittag hingeben, obgleich dieß häufig geschieht; dagegen ist es weit zweckmäßiger, sich in der freien Luft auf dem Verdeck Bewegung zu machen.

Abends unterhält sich die Gesellschaft öfters mit Kartenspielen, Triktrak u. s. w. Vernunft und Moral sagen nichts gegen diese Spiele, wenn man sie bloß zur Unterhaltung spielt; ist das Spiel aber um Geld, so sollte man es meiden.

Noch bemerke ich, daß das Glück der Menschen, im Allgemeinen gesprochen, sehr von ihnen selbst abhängt. Gefällige Manieren und ein verbindliches, höfliches Benehmen verschaffen uns die Achtung der menschlichen Gesellschaft; und ist etwas nicht gerade so, als es nach unserm Wunsche seyn sollte, so wird es zu unserer eigenen Beruhigung beitragen, es so zu nehmen, wie wir es finden.


Charte
des
Atlantischen Meeres
Chart
of the
Atlantic Ocean
Weimar
Im Verlage des Geogr. Instituts
1814
Hudsons Straits
Labrador
Esquimaux Bay
Bellisle
Canada
Quebec
Montreal
Boston
New York
Philadelphia
Washington
Baltimore
Cape Hatteras
Charleston
Savannah
Florida
Bermudas
Bahama I.
Cuba
Jamaica
Hayti
Porto Rico
Caribbees
Barbadoes
Trinidad
Tobago
Margarita
Curaçoa
Cumana
Guiana
Surinam
Pacific Ocean
South America
Shetland
Orkneys
British Islands
Dublin
London
Amsterdam
Paris
France
Bordeaux
Spain
Lisbon
Gibraltar
Madeiras
Canaries
Cape Verd
Africa
Western Islands
Azores
Pico
Flores
Corvo
Terceira
St Michael
St Mary
Cape Finisterre
Cape St Vincent
Cape Blanco
Cape Lopez
Cape Horn
Cape Good Hope
Cape Town
Falkland Islands
Pacific
Atlantic



cl=

, wie

Drittes Capitel.

Reise von Greenok nach Savannah.

Nachdem ich meine Waaren auf dem, vom Capitän Hinkley befehligten, und von Greenok nach Savannah bestimmten Schiffe Warrington eingeschifft, begab ich mich den 12ten März 1806 an Bord. Herr Ballard von Boston war mein Reisegefährte in der Kajüte, und die Herren Miller und Mac Kenzie reis'ten im Hinterraume. Wir giengen Nachmittags um 3 Uhr unter Segel, begleitet von dem Factor, einem vom Capitän Caldwell befehligten Kauffartheischiffe von Neuyork, segelten aber wegen des schwachen Windes nicht weit. Beide Schiffe waren zum Schnellsegeln gebaut, und hatten große Neugierde erregt, welches von beiden am beßten segeln würde. Ich hatte nebst einigen Andern eine kleine Wette gemacht, welche von dem Erfolge unsers Schiffes abhieng. Wir kamen dem Factor etwas vor, und wurden bald darauf von der Mannschaft des Begleitungsschiffes, das am Ende der Bank lag, an-

gehalten und geentert, worauf diese eine Nachsuchung nach Brittischen Seeleuten anstellte; als aber Alles richtig befunden ward, uns ruhig weiter segeln ließ. Als sich während der Zeit ein leichter Wind erhoben hatte, hohlte uns der Factor, der ihn zuerst bemerkte, sehr geschwind ein, gewann uns den Wind ab und segelte majestätisch an uns vorüber, zur großen Freude der einen und zum Aerger der andern Schiffsmannschaft. Wir fühlten den Wind unserer Seits und segelten 15 Meilen gerade hinter dem Factor bis zu den Cumbraes, wo er sich drehte, seinen Lootsen zu entlassen, und wir bei ihm vorbeisegelten; und er segelte uns wieder vor, als wir unsere Lootsen entließen.

Fünf Meilen unterhalb Greenok liegt das Clough-Leuchthaus, wo der Strom seine Breite verliert, und eine plötzliche Krümmung nach Süden macht, über welche ein wenig hinaus er sich in einem weiten Busen ausdehnt und mehrere Inseln umgiebt, unter denen Arran, Bute und die Cumbraes die vorzüglichsten sind. Auf beiden Seiten wird er von hohem Küstenlande begränzt, und die Inseln sind im Ganzen rouh und erhaben. Arran insbesondere erhebt sich in sehr hohe Gebirge. Der Busen ist sicher und zu allen Zeiten für Schiffe jeder Größe fahrbar. Als ich am andern Morgen aufwachte, fand ich, daß wir bei der Insel Arran vorbeigesegelt waren, und uns in der Mitte des Busens jener einsamen Felseninsel gegenüber befanden, welche durch den Gesang des Schottischen Lieblingsbarden Burns so berühmt geworden ist:

„Meg was deaf as Ailsa Craig.“
(Margarethe war taub als Ailsa Craig.)

Wir genossen hier eine herrliche ausgebreitete Ansicht von den Schottischen und Irländischen Küsten. Der Factor war wenige Meilen vor uns, der Wind fortdauernd leicht und veränderlich, so daß wir erst Nachmittags aus dem Busen segelten, wo wir bei Mull of Cantyre und bald darauf bei Raugtan-Eiland vorbeisegelten, und uns am Morgen des 14ten im Atlantischen Ocean befanden, wo wir unsere Blicke in weiter Entfernung auf der nordwestlichen Küste von Ireland und den Western Inseln von Schottland weilen ließen. Nachmittags befanden wir uns der Tory-Insel gegenüber, wo wir von den Brittischen Eilanden Abschied nahmen, und sie segnend, übergab ich mich dem Atlantischen Ocean, voll Hoffnung einer schnellen und angenehmen Ueberfahrt und einer sichern Ankunft an Columbia's Gestade. Der Wind war fortdauernd sehr veränderlich, und dabei abwechselnd von Kälte, stürmischem Wetter, Regen, Hagel und Schnee bis zum 16ten begleitet, wo das Wetter beständiger ward. Diese ganze Zeit hindurch hatten wir den Factor im Gesicht behalten, er war aber gewöhnlich vor uns; jetzt benutzten wir einen günstigen und starken Ostwind, bei dessen Anfang der Factor volle 12 Meilen voraus hatte, und nun hatten die Schiffe eine gute Gelegenheit, ihre ganze Schnelligkeit zu entwickeln. Wir sahen bald, daß wir den Factor sehr geschwind einhohlten, und segelten endlich des Morgens am 17ten bei ihm, zum großen Ver-

druß seines Capitäns vorüber, der jede Art von Manövres, doch ohne Erfolg, versuchte. Endlich nahm er seinen Lauf weiter nördlich, und wir verloren das Schiff während des Tages hindurch aus dem Gesicht. Dieser Wind dauerte fort, und trieb uns in einer Stunde 9 — 10 Meilen, bis Nachmittags den 20sten, wo wir uns westlich von den Western-Islands befanden, und uns über die Aussicht einer schnellen Ueberfahrt Glück wünschten. — Aber siehe da! plötzlich trat das Gegentheil ein. Der Wind, welcher aus Südost wehte, verstärkte sich zu einem äußerst wüthenden Sturm, und man zog das oberste Segel und die Prallsegel ein, das Vorsegel aber und das große, enge zusammengerollte Marssegel auf. Der Wind ward immer heftiger, das Schiff litt sehr und segelte über sehr viele gefahrvolle Wellen; des Morgens aber am 21sten lullte er sich in eine völlige Windstille ein. Jetzt empfanden wir die höchst unangenehmen Wirkungen des Sturms; denn berghoch war die See gestiegen und das Schiff, das sich ihr nicht entgegen zu stemmen vermochte, ward von jeder Welle hin- und hergetrieben und so heftig auf- und abgeworfen, daß es drohte, seine Masten über Bord zu schleudern. Indessen blieb es so nicht lange, um 2 Uhr drehte sich der Wind nach Nordwesten und tobte äußerst heftig bis gegen Sonnenuntergang, wo er sich ein wenig legte und wir die Segel spannten, obgleich die durch die widrigen Winde aufgeregten und hin und herschlagenden Seewogen uns das Segeln sehr unsanft machten. Wir hatten nun einige Zeit hindurch ungünstige Winde und unangenehmes Wetter, welches ich am

beßten durch Mittheilung eines Auszuges aus meinem auf der See geführten Tagebuche beschreiben werde:

Den 22sten März. Erster Theil des Tages, heftige Winde und klares Wetter. Mittlerer und letzter Theil: heftige Winde mit Regen und Hagel. Die See geht sehr hoch und verursacht heftige Bewegung des Schiffes.

Den 23sten. Tobende Winde und trübes Wetter, diese ganze 24 Stunden hindurch; das Meer schlägt hohe Wellen und verursacht eine heftige Bewegung des Schiffes. Um 9 Uhr Abends schlug eine hohe Welle auf das Schiff, riß die Umfassung des Verdecks mit sich fort, splitterte die Bohlen des Steuerbords beinahe in der ganzen Länge des großen Verdecks, spülte die Küche aus ihrer Stelle, und hätte den Kajütenjungen beinahe über Bord geworfen. Nachts um 12 Uhr tobten andere sehr hohe Wogen.

Den 24sten. Fieng mit heftigem Winde und einer unruhigen See an. Mittlerer Theil mehr gemäßigt, doch eine sehr unruhige See und das Schiff geht sehr heftig. Der letztere Theil gemäßigt, und alle Hände beschäftigt, den durch den Sturm verursachten Schaden wieder auszubessern.

Den 25sten. Erster Theil, frischer Wind und helles Wetter. Mittlerer: schreckliche Windstöße; letzter Theil: sanfte, sich zu einer Windstille neigende Lüfte.

Den 26sten. Erster Theil: leichte Winde Mittlerer und letzter Theil: frischer Wind und wolkig.

Den 27sten. Erster Theil: frischer Wind, trübes und neblichtes Wetter. Mittlerer Theil: der Wind steigt zu einem höchst wüthenden Sturm, und des Nachts um 11 Uhr stürzt sich ein solcher Wogenguß auf das Schiff, daß es bis ins Innerste erbebt. Mein Reisegefährte ward durch den heftigen Stoß aus dem Bette geworfen, und die Kajüte beinahe ganz mit Wasser angefüllt. Bei diesem Wetter konnte man kein Segel aufziehen und das Schiff stand still. Letzter Theil: sehr starker Wind mit heftigen Windstößen; die See geht berghoch und das Schiff wird in seinen Obertheilen sehr leck. Dieser und jene vom 21sten und 23sten waren die einzigen harten Stürme, welche uns trafen, wir hatten aber eine lange Reihe von widrigen Winden und Windstößen auszustehen, und dabei abwechselnd Schauer von Regen, Hagel und Schnee bis zum 23sten April, von welchem Tage ich in meinem Tagebuche folgende Bemerkungen finde:

„Nachdem wir uns jetzt 41 Tage in See befinden, etwas mehr als zwei Drittel der Fahrt zurückgelegt, den Wind gerade entgegen, und nicht die geringste Hoffnung haben, daß er sich drehen werde, befürchten wir eine lange Fahrt, und die Schiffsmannschaft ist auf eine kleine Provision Wasser gesetzt. Ich hege große Besorgniß, unsere Waaren werden für den Savannah-Markt zu spät anlangen."

Wir hatten fortdauernd widrige Winde, aber nicht so ungestümes Wetter, obgleich mitunter heftige Winde bis zum 26sten, wo wir eine seit 2 Tagen von Ber-

muda ausgelaufene Jacht sprachen. Nachdem wir durch den Americanischen Meerbusen gesegelt waren, entdeckten wir am 7ten Mai Land, das wir für das Vorgebirge Lookout an der Küste von Nordcarolina hielten. Die widrigen Winde aber dauerten noch immer fort, und wir waren (um mich eines Seemannes Ausdrucks zu bedienen) zwischen dem Merikanischen Meerbusen und der Küste so eingeklemmt, daß wir bis zum 10ten nicht die geringsten Fortschritte machen konnten, wo wir zu unserer großen Freude einen günstigen Wind bekamen, der uns recht flink forttrieb. Früh Morgens m 12ten Mai entdeckten wir Tybee-Leuchthaus, nach einer stürmischen und beschwerlichen Reise von 61 Tagen.

Bei dem fortdauernd günstigen Winde kamen wir bald in die Nähe der Sandbank, wo wir, nachdem wir einen Lootsen zu uns genommen, eine halbe Stunde auf die Fluth warteten, und dann den Savannahstrom hinaufsegelten, den ich ganz das Gegentheil von Clyde fand, indem seine Ufer niedrig und morastig sind, und die umliegende Gegend eine vollkommene Ebene ist. Als wir hinaufsegelten, sahen wir viel Fische und Krokodille, wovon letztere ein schreckliches Ansehen haben, keineswegs aber so gefährlich sind, als man sie gemeiniglich beschreibt. Um 2 Uhr passirten wir eine Krümmung in dem Flusse, die Four-Mile-Point heißt, und um 3 Uhr ankerten wir zu Five-Fatham-Hole, wo wir, nachdem wir das Mittagsmahl zum letzten Mal an Bord eingenommen, in einem kleinen Boote nach Savannah absegelten, wo wir um 5 Uhr eintrafen.

Viertes Capitel.

Allgemeine Bemerkungen.

Das Wichtigste, was sich auf dem Schiffe zutrug, ist in dem vorhergehenden Capitel aufgezeichnet, doch bietet die Reise selbst noch Stoff zu folgenden allgemeinen Bemerkungen dar:

Das Schiff Warrington war ein gutes, starkes Schiff von 318 Last, äußerst schön und gut gebaut und segelte sehr schnell; aber seine Ladung und sein ganzer Kiel waren leicht, so daß es für die See nicht gut eingerichtet war; auch war seine Bewegung heftig und höchst unsanft.

Capitän Hinkley, der es befehligte, war auf eben diesem Schiffe als Matrose erzogen worden, und hatte sich durch sein eigenes Verdienst zu dem Range emporgeschwungen, den er jetzt bekleidete. Seine wissenschaftlichen Kenntnisse schienen nicht groß zu seyn, er war aber ein trefflicher Seemann, der sich bei der Leitung

seines Schiffes keine Mühe verdrießen ließ. Einen treflichen Steuermann hatte er an Herrn Arnold gefunden, der mit den gründlichen Kenntnissen eines Seemannes eine richtige Kenntniß der Theorie und der Praxis der Nautik und der damit verwandten Wissenschaften verband, und überdieß ein umgänglicher und einsichtsvoller Mann war, dessen Bemerkungen ich vielen Aufschluß verdanke. Mein Reisegefährte, Herr Ballard, war ein einsichtsvoller und wohldenkender junger Mann. Mit den Passagieren im Schiffshinterraume stand ich weniger in Verbindung, sie waren aber freundlich, und auch die Matrosen betrugen sich während der Reise anständig. Die heftige Bewegung des Schiffes erlaubte uns nicht, uns mit irgend einem Spiele zu unterhalten. Ich widmete beinahe alle meine Zeit dem Studium der Schifarthskunst, Erdbeschreibung, Astronomie und Seecharten-Zeichnung, und schmeichelte mir hierin beträchtliche Fortschritte zu machen. Einen Theil meiner Zeit füllte das Studium der Chemie, allgemeine Literatur und Musik aus. Den Grundsätzen des Handels im Allgemeinen, und des Handels zwischen Glasgow und Savannah insbesondere, widmete ich große Aufmerksamkeit, und entwarf einen Aufsatz über den Seehandel zwischen beiden Plätzen und die beßte Art ihn zu betreiben; seitdem aber sind Umstände eingetreten, welche diesen Aufsatz für die meisten Leser ziemlich uninteressant machen. Ich lasse ihn daher hier aus, und füge dafür die nachstehenden Bemerkungen über die herrschenden Winde und Strömungen und andern Erscheinungen auf dem Atlantischen Ocean bei; ferner eine Untersuchung über die beß-

ten Richtungen, die man über diesen Ocean zu verschiedenen Jahrszeiten einschlagen kann.

Von den Winden auf dem Atlantischen Ocean.

Der Passatwind herrscht zwischen den Wendekreisen, das heißt: vom $23\frac{1}{2}$ Grade südlicher bis zum $23\frac{1}{2}$ Grade nördlicher Breite, welches 47 Breitengrade beträgt, und besteht in einer beständigen Bewegung der Luft von Osten nach Westen, die nur auf beiden Seiten des Aequators eine geringe Abweichung erleidet, das heißt: gegen den südlichen Wendekreis zieht er sich mehr nach Südost, und gegen den nördlichen Wendekreis mehr nach Nordost hin. Die Ursache dieses Luftstroms, glaubt man, liegt in der Wirkung der Sonne, die an einem oder dem andern Punkte zwischen den Wendekreisen stets scheitelrecht ist, und daneben auch in der täglichen Umdrehung der Erde, die sich hier geschwinder bewegt, als an irgend einem andern Punkte. Der Stand einer scheitelrechten Sonne verdünnt und erweitert die Luft, wodurch sie steigt, und die Umdrehung der Erde, die sich in einer Stunde mehr als 1000 Meilen nach Osten unter ihr weg bewegt, verursacht einen beständigen Luftstrom nach Westen. Die Geschwindigkeit dieses Luftstroms ist verschieden; er war aber, als ich auf meiner Reise nach Westindien mit ihm segelte, sehr stark und regelmäßig, und trieb ein schwer segelndes Schiff, das dabei nie um einen Punkt gerade von Osten abwich, acht Meilen in einer Stunde. Diesem Winde etwas Aufmerksamkeit zu widmen, wird nicht ohne Nutzen

seyn, da er die Theorie der veränderlichen Winde erläutert, und in die Theorie des Klima's der Vereinten-Staaten stark eingreift.

Vom 23½ Grade des Wendekreises des Krebses bis ungefähr zum 28sten Grade nördlicher Breite, weht der Wind gewöhnlich aus Nordost, und ist ein Zweig des Passatwindes, indem er dessen Natur annimmt. Vom 28sten bis 32sten Grade nördlicher Breite sind die Winde sehr unregelmäßig, und da dieß die Region zwischen dem Passatwinde und den veränderlichen Winden ist, so ist er häufigen Windstillen unterworfen. Zwischen dem 32sten bis 50sten Grade nördlicher Breite sind die Westwinde bei weitem am herrschendsten, vorzüglich im Winter und Frühjahr, wo sie sich oft in wüthende Stürme und Windstöße verwandeln. Ueber den 50sten Grad nördlicher Breite hinaus hatte ich keine Gelegenheit, Beobachtungen anzustellen, ich glaube aber, die Nordwestwinde sind am herrschendsten.

Von der Strömung des Mexikanischen Meerbusens.

Diese Strömung wird durch die Passatwinde verursacht. Bei einem Ueberblick auf die Charte des Atlantischen Oceans wird man finden, daß die ungeheure Wassermasse, die jenen Ocean bildet, von einem beständigen Luftstrom bewegt werden muß, der in einer und derselben Richtung darüber hinstreicht. Dieß muß dem Wasser nothwendiger Weise einen geringen Grad von Bewegung geben, das, durch die Richtung der Küste

von Südamerica durchschnitten, an seiner Südgränze eine nordwestliche Richtung nimmt und indem es sich weiter ergießt durch die Westindischen Inseln, dem Mexikanischen Meerbusen eine Erhebung über den Stand des Atlantischen oder großen Oceans giebt. Da die Strömung durch die Landenge von Darien gehemmt wird, so windet sie sich längs der nördlichen Küste des Mexikanischen Meerbusens, um sich einen Ausweg aufzusuchen, und findet einen Auslauf in den Meerbusen von Florida, zwischen der Insel Cuba und der Südspitze von Ostflorida. Von da läuft sie in einer nordöstlichen Richtung fort, indem sie sich längs der Americanischen Küste in einer Entfernung von 60—70 Meilen vom Lande hinzieht, bis sie das Vorgebirge Hatteras erreicht, wo sie sich bis auf 20 oder 30 Meilen der Küste nähert; hier zieht sie sich mehr östlich, bis sie die Küste von Neuschottland erreicht, wo sie ihren Lauf beinahe gerade nach Osten nimmt. So läuft sie fort, bis sie die große Bank von Neufundland erreicht, wo sie eine wesentliche Veränderung zu erleiden scheint, und indem sie sich zu einer größern Breite ausdehnt, verliert sie sich endlich gegen die Azoren und Madera-Inseln.

Die Breite dieser Strömung beträgt in dem Meerbusen von Florida an 30—40 Meilen. Sie nimmt zu, je weiter sie nordöstlich läuft. Dem Vorgebirge Hatteras gegenüber ist sie an 150 Meilen breit, längs der Küste von Neuschottland beträgt sie an 4 Grade, und an der Bank von Neufundland ungefähr 5 Grade,

von da divergirt sie 6 bis 7 Grade. Die Geschwindigkeit der Strömung beträgt in dem Meerbusen von Florida ungefähr 5 bis 6 Meilen in einer Stunde, sie nimmt aber, je weiter sie nordöstlich läuft, ab. Dem Vorgebirge Hatteras gegenüber beträgt sie ungefähr 2 Meilen, längs der Küste von Neuschottland ungefähr 1½ und an der Bank von Neufundland ungefähr 1 Meile.

Es ist wahrscheinlich, daß sie durch den Einfluß großer Ströme, welche von der Küste von America kommen, ihren Lauf nach Osten leitet, besonders des großen St. Lorenzoflusses, welchem gegenüber sie die größte Biegung zu machen scheint, und es ist gleichfalls wahrscheinlich, daß der Zusammenfluß dieser Gewässer und einer andern von der Davisstraße kommenden Strömung mit dazu beigetragen hat, die Bank von Neufundland zu bilden.

Die Temperatur dieser Strömung weicht von der des sie umgebenden Oceans ab, ist aber dieselbe, welche auf dem Mexikanischen Meerbusen herrscht, indem sie gewöhnlich 10 — 12 Grad wärmer ist, als in andern Gegenden des Oceans. Sie hat daher einen Einfluß auf die Temperatur der über sie herrschenden Luft, die oft, besonders im Frühlinge, Windstillen, Nebeln, Wirbelwinden, Wasserhosen und Stürmen, mit Donner und Blitz begleitet, ausgesetzt ist. Die dicken, undurchdringlichen Nebel, welche die Bank von Neufundland einhüllen, scheinen von diesem warmen Fluidum zu entstehen, wenn es sich mit der kalten, durch die Strömung der Davisstraße erzeugten, Atmosphäre vermischt.

Das nächste Phänomen, welches ich, als diesen Gegenstand betreffend, hier noch bemerken werde, ist, daß Eisinseln zuweilen zahlreich und von großer Ausdehnung durch die Strömung von der Davisstraße im Frühjahr fortgetrieben werden, und ehe sie die Wärme des Atlantischen Meeres aufthauet, zuweilen südlich bis zum 45 bis 40sten Breitengrade und östlich bis zum 48 bis 50sten Längengrade gehen. Schiffe, welche nach und von America segeln, gerathen oft unter sie, und sind zuweilen gänzlich zu Grunde gegangen.

Eine richtige Kenntniß hiervon ist für unsere Untersuchung bedeutend wichtig und folgende praktische Deductionen sind vielleicht für die, welche am Resultate Interesse finden, von Nutzen.

Erstens. Schiffe, die von Britannien nach Westindien segeln, sollten ihren Lauf vom Canal nach St. Maria's Insel, eine der Azoren, nehmen; dann nach der Richtung, wo die Länge des 40sten Längengrades den $23\frac{1}{2}$ Grad der Breite durchschneidet, und von hier mit den Passatwinden nach dem beabsichtigten Haven segeln. Schiffe, die von Europa nach dem Meerbusen von Mexiko bestimmt sind, sollten denselben Lauf einschlagen. Die Reise von Westindien und Mexiko nach Europa zurück ist nach der Lage verschieden, da nur wenige Breitengrade eine bedeutende Veränderung verursachen. Im Allgemeinen gesprochen, ist es für Schiffe am zweckmäßigsten, nordwestlich zu segeln, bis sie unter die veränderlichen Winde kommen, um dann mit diesen auf dem nächsten Wege ihrem beabsichtigten Haven zuzusteuern.

Zweitens. Schiffe, die südwärts von den Vorgebirgen Virginiens bestimmt sind, sollten, wie schon gesagt, ihren Lauf im Frühjahr nach St Maria's Insel nehmen. Von hier ungefähr dahin, wo die Länge des 35sten Grades die Breite des 28sten Grades durchschneidet, wo sie in dieser Jahreszeit höchst wahrscheinlich einen Ostwind erhalten werden; sollte dieß aber nicht der Fall seyn, so werden sie denselben einige Grade weiter südlich gewiß erhalten, mit diesem gerade nach Westen hinunter segeln, bis sie an die Gränzen der Strömung des Mexikanischen Meerbusens gelangen, und dann nach dem Haven ihrer Bestimmung ablenken. Wenn sie zu dieser Jahrszeit diesen Lauf nach Süden einschlagen, so werden sie mehreren Unannehmlichkeiten ausweichen. Erstlich, der Gefahr, mit Eisinseln zusammenzustoßen; zweitens, der Nothwendigkeit, die Strömung des Mexikanischen Meerbusens da zu passiren, wo sie 4—5 Grade breit, und zu einer Jahrszeit wo sie vielem bösen Wetter ausgesetzt ist; und drittens, dem Zufalle, von einer Reihe widriger Winde begleitet zu werden. Im Herbste hat man daselbst kein Eis zu befürchten, die Witterung ist gelinder und die Westwinde sind nicht so herrschend, während die Breiten zwischen dem 28sten und 30sten Grade vielen Windstillen ausgesetzt sind, so daß es im Ganzen am beßten ist, nach dem Haven seiner Bestimmung zuzusegeln.

Drittens. Schiffe, die nach dem Norden der Vorgebirge Virginiens bestimmt sind, sollten ihren Lauf gerade nach dem Haven ihrer Bestimmung nehmen.

Sie haben nicht nöthig, durch die Golfſtrömung zu ſegeln, und in Betreff des Eiſes kann es die Vorſicht erfordern, wenn ſie ſich der Bank von Neufundland nähern, eine etwas ſüdliche Richtung zu nehmen.

Viertens. Schiffe, welche von Europa nach America beſtimmt ſind, können nicht beſſer thun, als gerade auf den Haven ihrer Beſtimmung zuzuſegeln.

Fünftes Capitel.

Die ersten Gegenstände, welche bei meiner Ankunft in Savannah meine Aufmerksamkeit auf sich zogen, waren die bleiche Gesichtsfarbe der Einwohner und die außerordentliche Wärme der Witterung; das Thermometer stand auf 91 Grade. Natürlicher Weise schloß ich, daß beim annähernden Sommer die Hitze zunehmen und fast unerträglich werden würde. In dieser Meinung ward ich durch einige Einwohner bestärkt, von denen Manche die Gewohnheit haben, Fremde in Betreff des Klima's in Unruhe zu setzen, bald darauf aber versicherte mir ein erfahrner Arzt, die Wärme würde einige Tage hindurch zunehmen, dann aber die Witterung, im Ganzen genommen, kühler werden. Diese Meinung fand ich richtig, denn einige Tage darauf fiel das Thermometer auf 70 Grade, und es stieg während meines dortigen Aufenthalts selten über 85 Grade. Das Nächste, das einen gewaltigen Eindruck auf mich machte, war der große Contrast dieses Orts mit jedem andern, den ich bisher gesehen hatte. Hier war keine weite Aus-

ſicht, — kein äußerer Gegenſtand, die Phantaſie zu vergnügen — das ganze Land umher, nord-, süd-, oſt- und weſtwärts, gewährte eine melancholiſche Anſicht, die kein Intereſſe erregte; und ſtatt des lieblichen Geſanges der Vögel des Himmels, erſcholl hier das niederſchlagende Geheul des Ochſenfroſches (bull-frog) und das durchdringend ſcharfe Pfeifen der Muskito's. Deſſenungeachtet ward ich mit dem Orte bald bekannt, und fand ſogar Gefallen an ihm. Meine Geſchäfte, die in guter Ordnung waren, giengen nach Wunſch von Statten, und die Einwohner, welche ich ſehr zuvorkommend fand, ſchienen in meinen Augen täglich liebenswürdiger zu werden.

Savannah liegt unter 32° 3′ nördlicher Breite auf einem hohen ſandigen Uferlande oder einer Anhöhe an der Südſeite des Savannahfluſſes und 17 Meilen vom Meere entfernt. Die Stadt iſt nach einem geſchmackvollen Plane angelegt, und enthält ungefähr von Oſten nach Weſten 1 Meile in der Länge und ¼ Meile in der Breite. Sie beſteht aus 30 Straßen, 16 gevierten Plätzen (squares) und 6 Gaſſen, welche ungefähr 1000 Häuſer und 5500 Einwohner enthalten, worunter 2500 Sclaven ſind. Die öffentlichen Gebäude ſind: ein Rathhaus, Gefängniß, eine Akademie, Bank und 5 der öffentlichen Gottesverehrung gewidmete Gebäude. Kürzlich iſt eine ſehr ſchöne Börſe mit einem Thurm und einer Sternwarte errichtet, von wo aus man die Schiffe auf dem Meere in einer Entfernung von 10—12 Meilen ſehen kann. Savannah hat eine

für den Handel günstige Lage. Der Sandhügel, worauf es liegt, ist 50 bis 70 Fuß hoch, so daß man von hier nach dem Flusse recht angenehm heruntergeht. Diese Anhöhe ist ein Bett von sehr feinem Sande, und wenn man Brunnen von 60—70 Fuß tief gräbt, erhält man das beßte Wasser, wahrscheinlich aus dem Flusse filtrirt. Die Straßen sind breit und hell, und die Stadt hat sich wegen ihrer Nähe am Meere öfters eines Seewindes zu erfreuen, der im Sommer kühl und erfrischend ist. Der Handel der Stadt ist bedeutend, und beschäftigt 13 große Kaufmannsschiffe nach Britannien, 15 Packetbriggs und Schooners nach Neuyork, 2—3 nach Philadelphia, Baltimore und Boston, 2—3 Jachten nach Charlestown, und 4—5 Kauffartheischiffe nach Westindien. Außer diesen liegen hier eine Anzahl Schiffe, welche jährlich von Norden kommen, und nach Britannien und dem festen Lande von Europa Fracht einnehmen. Von der umliegenden Gegend wird die Stadt mit Lebensmitteln nur schwach versorgt. Nach Süden hin wird die Gegend eine beträchtliche Strecke hindurch sandig und unfruchtbar. In Norden, Osten und Westen wird bedeutend Reis gebaut, man glaubt aber, daß die Reisfelder die Ungesundheit der Stadt verursachen. Baumwolle und Reis sind die Stapelwaaren des Staats, und Savannah, als sein einziger Schiffshaven, ist folglich der Hauptmarktplatz für den Absatz dieser Waaren. Die auf den Inseln erzeugte Baumwolle (Sea-island cotton) dieses Staats hält man für die beßte in America. Am meisten wird sie auf den Inseln St. Symons und Cumberland gebaut,

aber auch auf allen übrigen Inseln längs der Küste, südlich von Charlestown, und gedeiht eben so gut zur Reife, als in andern Gegenden der Küste, und heißt daher Seeküsten-Baumwolle (seaboard cotton). Die Ausfuhr aus diesem Staate beläuft sich jährlich auf 2 Millionen Thaler, diejenigen Waaren nicht mitgerechnet, die man längs der Küste auf der Achse ausführt, deßhalb auf dem Zollhause nicht einträgt, und welche sich wahrscheinlich noch viel höher belaufen können. Die Hauptwaare ist Baumwolle, und aller Handel fließt in Savannah zusammen. Die Einfuhr aus Europa, Westindien und den nördlichen Staaten besteht in Manufactur-, Stahl- und Eisenwaaren, Gewürzen, Mehl u. s. w. und man vermuthet, daß sie der Ausfuhr an Werthe beinah gleichkommt. Angenommen, daß der ganze Handelsverkehr 8 Millionen Dollars betrage, und den Kaufleuten in Savannah 7 Procent Commissionsgewinn abwerfe, so werden sich daraus 560,000 Dollars als jährliche Einnahme von Savannah ergeben, welches der Wahrheit ziemlich nahe kommen mag.

Der Savannah-Strom ist einer der beträchtlichsten in America. Er wird durch zwei kleine Flüsse gebildet, welche in der Nähe der Gebirge entspringen, und in einer Entfernung von 220 Meilen vom Meere sich vereinigen, von da nimmt er seinen Lauf nach Südost, und ergießt sich 17 Meilen unterhalb Savannah ins Meer. Auf seinem Laufe nimmt er mehrere kleine Flüsse auf, und bildet seiner ganzen Länge nach die Gränzlinie zwischen Georgien und Südcarolina. Er ist für

Schiffe jeder Größe bis 3 Meilen unterhalb Savannah schiffbar, für Schiffe von 250 Last bis Savannah und für Böte von 100 Fuß Kiel bis Augusta. Oberhalb Augusta sind die Fälle, und nachdem man diese passirt ist, kann man 80 Meilen stromaufwärts, und in kleinen Böten bis zur Vereinigung der beiden Flüsse segeln, wodurch er gebildet wird. Ich bemerke hier noch, daß auf diesem Flusse ein beträchtlicher Theil der Producte Südcarolina's auf den Markt nach Savannah gebracht wird.

Der Strom hat einen Ueberfluß an Fischen und weiches und gutes Wasser; das Land an seinen Ufern aber ist keinesweges gesund besonders in dem untern Theile des Staats.

Sechstes Capitel.

Nachdem ich meine Angelegenheiten in Savannah arrangirt, und die Führung der Handelsgeschäfte einem zuverlässigen Gehülfen anvertraut hatte, faßte ich den Entschluß, meinem ursprünglichen Plane zufolge, eine Reise in den obern Theil des Staats zu machen, um Nachrichten einzuziehen und Verbindungen anzuknüpfen. Die Jahrszeit zum Reisen in jener Gegend war schon weit vorgerückt, ich verließ mich aber auf meine starke Leibesbeschaffenheit und gute Diät, und als ich einen Gentleman fand, der im Begriff war, nach Augusta zu reisen, beschloß ich, die Reise in seiner Gesellschaft zu machen. Ich kaufte also ein Pferd, wofür ich, nebst Sattel und Zaum, 118 Dollars bezahlte, und nachdem wir völlig reisefertig waren, traten wir unsere Reise Freitags Mittag den 27sten Junius an. Wir schlugen den Weg nach Augusta ein, und passirten 2 Meilen von Savannah den Arm, der nach Louisville geht. Ein wenig jenseits desselben ist eine liebliche Quelle klaren Wassers, die von Savannah's Bewohnern im

Sommer häufig besucht wird. Sieben Meilen von Savannah begegneten uns zwei Reisende, von denen wir erfuhren, daß die Creek's *) sehr stark angeschwollen wären und die Brücken niedergerissen hätten, so daß wir vermuthlich sie nicht passiren könnten. Der Weg war in der That nicht sehr einladend. Das Regenwetter hatte lange angehalten und der Nachmittag war sehr schwül; doch beschlossen wir wo möglich uns durchzuschlagen und setzten also unsere Reise fort. Zwei Meilen von der Stelle, wo uns die Reisenden begegneten, fanden wir das erste Hinderniß bei einem Flusse, der Pipemakers-Creek heißt. Die Brücke war beinah ganz weggerissen, wir legten aber die Bohlen ein wenig zurecht, und brachten mit einiger Mühe unsere Pferde hinüber. Drei Meilen weiter erreichten wir Austin's-Creek, und da hier die Brücke schon ganz weggeflossen war, schwammen wir auf unsern Pferden durch. Eine Meile weiter erreichten wir Black-Creek, von den dreien die größeste und gefährlichste. Sie war sehr hoch angeschwollen, in der Mitte hatte sie eine reißend schnelle Strömung, und die Brücke befand sich in einem sehr zerbrochenen Zustande. Wir mußten mit unsern Pferden beinah bis an den Leib über 500 Schritt durchwaten, ehe wir zu der Brücke kamen. Hier stieg ich ab, gieng bis an die Knie ins Wasser, legte die Floßhölzer, so gut ich konnte, wieder zusammen, und führte dann mein

*) So nennt man in den Vereinten-Staaten von America die kleinern Flüsse und Bäche.

Anmerk. des Verfassers.

Pferd mit nicht geringer Schwierigkeit hinüber. Ein Landmann, der mit uns an die Brücke kam, versuchte meinem Beispiele zu folgen, sein Pferd aber fiel durch und wäre beinah ersoffen. Ich bedauerte den armen Menschen, der wegen seines Thieres in großer Bekümmerniß war; wir halfen ihm aber und retteten es mit großer Schwierigkeit. Mein Reisegefährte wollte unserm Beispiele nicht folgen, trieb sein Pferd an und ließ es durch den Fluß schwimmen, er selbst aber gieng auf den Ueberbleibseln der zerbrochenen Brücke. Nachdem wir die Brücke passirt waren, mußten wir wieder eine Strecke von 500 Fuß durchwaten, ehe wir trocknes Land erreichten, und ein wenig jenseits des Flusses erreichten wir Hely's Wirthshaus, wo wir zum Mittagsessen einkehrten. Hier fanden wir den Postwagen nach Augusta voller Passagiere. Sie waren zwei Stunden vor uns abgefahren, und da sie mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, als wir, so lange aufgehalten. Unser Mittagsessen bestand in Geflügel, Schinken, Eiern, Butter, Waizenbrod, Maisbrod, Reiß und Mosch (hominy). *) Die letzterwähnte Speise hatte ich vorher noch nicht gesehen, und sie ist nicht allgemein bekannt. Sie wird von enthülsetem Mais zubereitet, der durch Stampfen grob zermalmt und dann im Wasser gekocht wird, bis er die Consistenz von Pudding erhält, worauf man ihn für die Gäste aufträgt. Gut zubereitet, ist er ein sehr schmackhaftes, gesundes und nahrhaftes Essen. Ein

*) So nennen die Teutschen in America diese Speise.
Anmerk. des Uebersetzers. E. L. B.

wenig Kirschbranntwein war der einzige Schnaps, den wir erhalten konnten. Die Zeche für Mann und Pferd betrug 75 Cents.

Wir hatten zwei Meilen von Hely's Wirthshause zurückgelegt, als mein Reisegefährte etwas verzog, und mir die Stelle zeigte, wo man zwei Neger wegen Ermordung ihres Aufsehers hingerichtet hatte. Der Eine war gehängt und der Andere verbrannt. Ich erfuhr, daß diese Bestrafungsart an Negern, wenn das Verbrechen sehr arg ist, oft vollzogen wird, um sie eines geistigen Trostes zu berauben, der aus der Hoffnung entspringt, daß sie nach dem Tode in ihr eigenes Vaterland zurückkehren würden. Dieß kann eine gute Politik gegen die Schwarzen seyn; allein aus Schonung gegen die Weißen wünschte ich, daß man sie aufheben könne. Als ich den versengten Baum erblickte, woran man den Menschen angeknüpft hatte, und die Ueberreste seiner Gebeine am Fuße des Baumes beobachtete, ward ich von Schauder ergriffen, und kann noch jetzt an die Scene nicht anders als mit Entsetzen denken. Welche Gefühle müssen bei Denen erregt worden seyn, welche der Hinrichtung beiwohnten! Dreizehn Meilen von dieser Stätte erreichten wir Berry's Wirthshaus, 28 Meilen von Savannah, und hier kehrten wir ein zu übernachten.

Der Nachmittag war schwül, und der Weg durch den heftigen Regen sehr schlecht geworden. Auf den ersten 13 Meilen waren wir ganz in dichte Tannenwaldungen eingehüllt, die nur wenig Strauchholz hatten. Der Boden ist arm und sandig, es finden sich daher nur we-

nige Ansiedelungen. Die letzten 15 Meilen waren etwas angenehmer, und man findet hier mehrere Anbauungen; die Gegend aber ist eben und voller Marschen, Muskito's und Ochsenfrösche, und der Boden bleibt noch immer ärmlich und sandig.

Sonnabends am 28sten Junius standen wir Morgens um 3 Uhr auf, und reis'ten, nachdem wir unsere Zeche, die sich für einen Jeden auf einen Dollar und 31 Cents belief, bezahlt, durch einen dürren, sumpfigen und unfreundlichen Strich Landes, als wir bei dem Hause eines Major King abstiegen, zu frühstücken. Wir wurden hier lange aufgehalten, fanden aber in dem treflichen Frühstücke reichlichen Ersatz dafür, und die Aussicht von diesem Platze übertraf Alles, was wir seit unserer Abreise von Savannah gesehen hatten. Das Haus liegt auf einer Anhöhe, wobei das Land auf einer beträchtlichen Strecke Weges rund herum urbar gemacht worden ist, und in der Nähe fließt ein klarer Bach, eine in niedrigen Gegenden ganz ungewöhnliche Erscheinung, da solche Flüsse von Buschwerk gewöhnlich gehemmt werden und dann stagniren. Hinter King's wird die Gegend etwas erhabener, doch bleibt sie immer noch ärmlich und sandig. Wir reis'ten zehn Meilen bis Scrogg's, und kehrten hier, wegen des ungewöhnlich heißen Wetters zum Mittagsessen ein; als ich oben über mir das Geräusch eines Spinnrades hörte, das erste, das ich in America gehört, gieng ich hinauf zu sehen, was da vorgienge. Hier sah ich nun ein schwarzes Mädchen Baumwolle kämmen, und eine Tochter des Wirths die Rollen auf dem großen Rade

spinnen. Sie waren sehr geschäftig und schienen mir fleißig und zufrieden zu seyn. Als ich wieder herunter kam, ließ ich mich in ein Gespräch mit der Wirthin ein, an welcher ich eine verständige Frau fand, die mir hinreichende Auskunft mittheilte. Sie sagte mir, daß sie sowohl, als andere Familien in der Nachbarschaft, das ganze Jahr hindurch Baumwolle spönnen, und das Garn zu allerlei nothwendigem Familienbedarf webten, als zu Ueberzügen, Hemden, Handtüchern, Tischtüchern, Frauenskleidern, Röcken, Schürzen, Hauben, ferner zu Beinkleidern, Westen und Sommerröcken für das männliche Geschlecht; außerdem noch zu Sophaüberzügen, Borten, Quästen, Strümpfen u. s. w. Ich untersuchte Garn und Zeuch, und fand die Verarbeitung stark und dauerhaft. Die Ueberzüge waren sehr nett und einige Stücke wirklich schön gefertigt. Ich sah, daß diese Familie vom Handel unabhängig war, und dieß erzeugte in mir den ersten Gedanken von der Wichtigkeit der einheimischen Manufacturen America's. Die Idee war neu, und obschon ihre Tendenz gegen mein Interesse als Einführer fremder Waaren stritt, so muß ich doch gestehen, daß sie bei mir angenehme Gefühle erregte. Eigennutz ist ein richtiger Grundsatz, er sollte aber so geleitet werden, daß er weder die Gefühle der Humanität verwundet, noch uns über das Wohlseyn Anderer Gram verursacht. Nachdem wir diese Hütte der Zufriedenheit verlassen, reiseten wir zwei Meilen, und stiegen dann, da der Nachmittag über die Maaßen schwül war, bei einem kleinen Gewürzladen ab, unsern Durst zu löschen. Hier sahen wir eine Lady von Savannah, die, nachdem sie in jener Stadt

zwei Kinder verloren, sich mit dem dritten, dem einzigen, was ihr noch übrig geblieben war, hieher begeben hatte. Das Kind schien sich recht wohl zu befinden, und ich hoffe, es wird leben bleiben, die Mutter für ihre mütterliche Liebe zu lohnen. Das weibliche Geschlecht in Georgien scheint Kinder sehr lieb zu haben, und auf dem Lande wenigstens sehr kinderreich zu seyn, denn wir giengen äußerst selten an einem Hause vorbei, ohne einen Schwarm solcher Kleinen zu sehen, und oft sahen wir ein Kind an der Brust einer Mutter liegen, von der man dem Anscheine nach hätte denken sollen, sie wäre über das Gebären hinaus.

Wir reis'ten 8 Meilen weiter durch eine Gegend, welche der, wodurch wir jetzt eben gekommen, fast ganz ähnlich war, bis Pearce's, und nahmen hier unser Nachtquartier. Dieß ist einer der angenehmsten Plätze, welche ich bis jetzt in Georgien gesehen habe. Es stoßen hier drei Pflanzungen zusammen, wodurch eine beträchtliche Strecke der umliegenden Gegend ist cultivirt worden, und ihrer etwas hohen Lage halben frei von Sümpfen und ziemlich gesund ist. Hier sahen wir einen Schwarm Staare und hörten einige Sportvögel, deren Tone sehr angenehm sind. Um 9 Uhr legten wir uns zu Bett, meine Mattigkeit aber war so groß, daß ich nur wenig schlafen konnte.

Sonntag den 29sten Junius. Diesen Morgen machten wir uns um 11 Uhr auf die Reise, und passirten, nachdem wir 11 Meilen durch Tannenwälder und über einen unfruchtbaren, sandigen Boden zurückgelegt hatten, Beaverdam-Creek auf einer hölzernen Brücke, und

trafen dann in Jacksonborough ein, welches auf der Nordseite des Flusses liegt und aus ungefähr 12 Wohnhäusern, einer Kirche und einem Gefängnisse besteht. Die Lage am Flusse ist ungesund, das Land aber hinter dem Ort liegt beträchtlich höher und wird für ganz gesund gehalten. Die Aussicht von hier aus war sehr angenehm.

Von hier aus reis'ten wir neun Meilen nach Burrels, zu frühstücken. Der Boden ist hier ganz unfruchtbar, und den Weg über mit Tannenbäumen bedeckt, ohne alles Buschwerk, die Luft aber ist elastisch und wohlthuend. Man macht in Georgien allgemein die Bemerkung, daß die Tannenländer gesund sind, und der Grund dieser Erscheinung liegt wahrscheinlich darin, daß die harzigen Theile der Tanne zur Vermehrung des Sauerstoffes in der Atmosphäre beitragen, und dann, daß in den Wäldern, da sie gewöhnlich einen unfruchtbaren Boden haben, sich keine schädlichen und den Menschen nachtheiligen Gase erzeugen. Einen großen Theil der Subsistenz erhält der menschliche Körper durch Einathmen. Die Atmosphäre ist größtentheils aus zwei Fluiden, Sauerstoff (Oxygen) und Stickstoff (Azote) zusammengesetzt, wovon sich Ersteres zu Letzterem wie $\frac{1}{4}$ zu $\frac{3}{4}$ verhält. Durch den Sauerstoff wird das thierische Leben erhalten. Beim Einathmen wird er von den Lungen eingezogen und mit dem Blute vermischt, wodurch dieß seine blühende Farbe erhält, während der Stickstoff beim Ausathmen abgesetzt wird. Es giebt noch andere Fluida, die sich gelegentlich mit der Atmosphäre vermischen, worunter das Hydrogen das vornehmste ist, das sich von selbst durch die Auflö-

sung der vegetabilischen und thierischen Materie in Wasser erzeugt, und dieses Fluidum ist, unvermischt, zum Einathmen nicht nur nicht dienlich, sondern sehr schädlich. Daher muß die Atmosphäre in einem Zustande, der die gehörige Quantität von Sauerstoff enthält, und aus weiter keinem Gase besteht, Stickstoff ausgenommen, zum Einathmen am dienlichsten seyn; und wenn wir diese Umstände erwägen, wird es uns einleuchten, warum bergige oder stark bewässerte, niedrige Gegenden gesund, während stark bevölkerte Städte voller Unflath, oder niedrige Marschgegenden ganz das Gegentheil sind. Aus diesem Raisonnement können wir folgende praktische Deductionen herleiten:

Erstens. Städte sollten so angelegt seyn, daß sie einen freien Luftzug nach jedem Platze hin zulassen. Sie sollten sehr rein gehalten werden, und man sollte deßhalb nicht zugeben, daß stehendes Wasser oder verborgener Unrath sich in ihnen oder in ihrer Nähe anhäuft.

Zweitens. Niedrige Gegenden, wenn sie zum Wohnsitze des Menschen bestimmt sind, sollten abgewässert werden, oder wenn dieß unausführbar ist, sollte man die Häuser in möglichster Entfernung von allem stagnirenden Wasser erbauen.

Drittens. In solchen Krankheiten, die vom Einathmen unreiner Luft herrühren, würde es vielleicht heilsam seyn, Sauerstoff als ein Mittel für die Lunge zu gebrauchen. Der Gebrauch von Weinessig bei Krankheiten dieser Art ist bekannt. Er besteht fast ganz aus Sauerstoff und sondert sich von selbst davon ab, so daß, wenn man ein Krankenzimmer damit bespritzt, sich sogleich ein

Geruch verbreitet, der für den Kranken angenehm und zugleich heilsam ist. Einige Pflanzen haben eben die Wirkung, insbesondere diejenigen, welche einen saueren Geruch haben. So ward ich einst durch den Gebrauch von Aberraute (Southernwood) von einer Ohnmacht wieder hergestellt, die mich in einer gedrängt vollen Kirche überfiel, indem ich Luft einathmete, die ihres Sauerstoffs beraubt war. Der Sauerstoff der Pflanze ersetzte den Verlust und stellte mich wieder her.

Nach dem Frühstück setzten wir unsere Reise 11 Meilen durch eine, der eben beschriebenen ziemlich ähnliche Gegend fort, doch fanden wir sie da etwas besser, wo der Weg sich in zwei Arme theilt, von denen der rechte nach Augusta, der linke aber nach Waynesborough führt. Wir nahmen den nach Waynesborough, an welchem sich die Gegend schnell verbessert. Statt Tannenhaiden, Sümpfe und morastiger Creeks, befanden wir uns jetzt auf einem höhern, trocknen Wege mit angenehmen Abwechselungen für's Auge, und zu beiden Seiten mit Wäldern, die aus Tannen, Eichen und Americanischen Nußbäumen (hickory) bestanden, geschmückt. Das Unterholz war ziemlich dick und buschig, und verrieth einen beträchtlichen Grad von Fruchtbarkeit. Sieben Meilen von da, wo wir von der Straße nach Augusta abgegangen waren, erreichten wir der Wittwe Lafeter's Wirthshaus, wo wir zum Mittagsessen abstiegen und gute Bewirthung fanden. Die Gesundheit dieses Platzes konnte man auf den Gesichtern der Familie, worunter sich zwei hübsche kleine Mädchen be-

fanden, deutlich lesen. Kurz vorher, ehe wir diesen Platz erreichten, kamen wir bei einer Kirche vorbei, die, wie wir hörten, den Methodisten gehört. Diese Sekte hat sich schon seit langer Zeit in Georgien ausgebreitet, und der Eifer, womit sie ihre Meinungen verkünden, und unter ihren Bekennern auf die Grundsätze der Moralität ernstlich gedrungen haben, macht ihnen Ehre. Sie sind für die Menschheit von bedeutendem Nutzen gewesen und ich wünsche ihnen bei jedem guten Werke Erfolg; allein ich kann die Schicklichkeit von einigen ihrer Methoden nicht einsehen. Sie mögen bei ihren Lager-Versammlungen (Camp-meetings) eine wohlgemeinte Absicht haben, und etwas Gutes zu stiften vermeinen, sie sind aber eine Art von heiligem Markt, auf welchem Anstand nicht die einzige Waare ist, welche man da findet, und die Art, wie sie von Ruchlosen und Lasterhaften besucht werden, macht es zweifelhaft, ob das mit ihnen verbundene Uebel nicht überwiegender ist, als das Gute. Ich kann wenig Sinn und Verstand in der Gewohnheit finden, daß sie während des Gottesdienstes öfters klatschen und Geräusch machen, dadurch den Tempel des Herrn in einen Schauplatz von Verwirrung und Streit verwandeln und das Gelächter der Leichtsinnigen erregen und den Ernsthaften zerstreuen. Wir hörten, daß kurz vor unserer Ankunft an diesem Platze, ein armes Mädchen wäre so gerührt worden, daß sie ohnmächtig niedergefallen, und daß ein schwarzer weiblicher Prediger, Dorothea Ripley, öfters Versammlungen beiwohnte, und die Kunst besäße, auf die Gemüther der Zuhörer einen solchen Eindruck zu

machen, daß er bisweilen ein halb Dutzend derselben niederfallen machte. „Laßt Alles ehrbar und ordentlich zugehen," sagt der Apostel *). Laßt die Methodisten hingehen und ein Gleiches thun. Während wir sprachen, sahen wir einen Haufen Männer, Weiber und Kinder, welche auf der Lager-Versammlung der Baptisten gewesen waren. Die Baptisten sollen eine der zahlreichsten und einflußreichsten Sekten in diesem Staate ausmachen. Auch sie sind eifrig bemüht, ihre Meinungen zu verbreiten, und in ihren Sitten herrscht Strenge; doch hörte ich von keinen Excessen auf ihren Lager-Versammlungen oder in ihren Kirchen.

Als wir der Wittwe Laseter Wirthshaus verlassen, reis'ten wir vier Meilen bis Waynesborough, und logirten hier in dem Hause des Herrn Wynne, der das Amt eines Gastwirths mit jenem eines Posthalters verbindet.

Waynesborough ist größtentheils in eine Straße gebaut, und besteht aus etwa 40 Wohnhäusern, einer Kirche, einem Gefängnisse, einer Schule und einem Rathhause. Es enthält 220 Einwohner, von denen über die Hälfte Sclaven sind. Das Land in der umliegenden Gegend ist ziemlich fruchtbar, eine beträchtliche Strecke umher angebaut, und in seiner Nähe wohnen einige sehr wohlhabende Pflanzer. Es liegt 12 Meilen vom Savannahstrom, und führt beträchtlichen Handel mit Manufactur- und Gewürzwaaren. Nachdem ich in diesem Orte einen Tag zugebracht hatte, und von

*) 1. Korinther XIV, 40. E. L. B.

meinem Reisegefährten, welcher den Weg nach Augusta nahm, geschieden war, machte ich mich Dienstags den 1sten Julius Morgens um 5 Uhr auf die Reise nach Louisville. Fünf Meilen von Waynesborough kam ich zu einer lieblichen Quelle, und gieng auf einem steinigen Pfade ziemlich lange zu einem Bache hinab, woran ich das Geräusch mehrerer Mühlen hörte. Der Schall einer Maschine ist meinen Ohren stets angenehm, und der Anblick von den Steinen erregte bei mir nicht wenig Interesse. Neun Meilen weiter reis'te ich durch eine Gegend von steppenartiger Beschaffenheit, und kam dann zu einer verlassenen Kirche, wo sich der Weg in zwei Arme theilt. Ich nahm den unrechten Weg, welcher mich vom rechten Wege ab unter mehrere Plantagen führte, welche größtentheils von Irländern bewohnt waren, wovon einer mir meinen Irrthum zeigte, und mich zugleich auf den rechten Weg zurückwies. Die Familie war beim Morgenessen, das aus Schweinefleisch, Kartoffeln und Kaffee bestand, und lud mich gastfreundlich ein, daran Theil zu nehmen, welches ich aber ablehnte, und, den gezeigten Weg verfolgend, bald wieder auf die Straße von Savannah kam, worauf ich um zehn Uhr in Louisville eintraf.

Siebentes Capitel.

Louisville ist gegenwärtig die Hauptstadt des Staats Georgien, und liegt am nordöstlichen Ufer des Ogecheeflusses, 70 Meilen von seiner Mündung und 100 Meilen westlich von Savannah. Sie besteht aus ungefähr 100 Wohnhäusern und enthält 550 Einwohner, wovon beinah die Hälfte Sclaven sind. Sie ist auf einer kleinen Anhöhe erbaut, und man genießt hier eine ziemlich weite Aussicht nach Westen; doch erzeugen sich an den Ufern dieses Flusses starke Ausdünstungen aus den Marschen, wodurch der Ort sehr ungesund wird. Das Land in der Nachbarschaft ist wohl angebaut. In Louisville, worin ein guter gesellschaftlicher Ton herrscht, giebt es zehn Manufactur- und Gewürzkramladen, welche bedeutenden Binnenhandel treiben.

Louisville ist gegenwärtig der Sitz der Regierung, welche nächstens nach Milledgeville, einem neu angelegten Orte, etwa 50 Meilen von hier, verlegt werden soll.

Es war meine Absicht, tiefer in's Land zu reisen, und ich hatte dazu Alles eingerichtet, als mich des Abends plötzlich ein Fieber überfiel, das mein Vorhaben vereitelte, und einmal sehr bedenklich zu werden drohte. Der Tag war ungewöhnlich heiß und schwül gewesen; das Thermometer stand 93½ Grad hoch. Abends ward ein kalter Donnerschlag gehört, und die Nacht war sehr trübe und schwül. Früh gieng ich zu Bette, hatte mich aber kaum niedergelegt, als ich merkte, daß das Fieber mit der heftigsten Gewalt sich einstellte. Ich war in Gefahr zu ersticken, und lief an's Fenster, frische Luft zu schöpfen, doch Alles war still und kein Lüftchen regte sich. Jetzt merkte ich, daß drei Betten in der Kammer waren, und dachte nun einen Versuch zu machen. Ich wickelte mich in eine Decke von Flanell ein, nahm alle Decken der drei Betten und warf sie über mich. Ich hatte mir eine kleine Flasche Madera-Wein auf die Reise mitgenommen, wovon ich ein wenig trank und sie dann unter meinen Kopf legte. Mein Puls schlug äußerst geschwind, und eine halbe Stunde hindurch litt ich den heftigsten Schmerz, bis ein sehr starker Schweiß ausbrach und mir Erleichterung verschaffte. Fleißig nahm ich nun von dem Weine zu mir, und ließ die Transpiration bis zum Morgen anhalten, wo das Fieber mich gänzlich verließ, mich aber so geschwächt hatte, daß ich kaum auf den Beinen zu stehen vermochte. Als ich aufstand, hielt ich für rathsam, mich ärztlicher Hülfe zu bedienen, und consulirte den Doctor Powell, der mir Arzenei verschrieb, und mir von meiner Reise tiefer landeinwärts, da die Jahrszeit zum

Reisen zu weit vorgerückt sey, für jetzt abrieth. Er gab mir den Rath, zwei bis drei Tage in Louisville zu bleiben, und dann auf der Straße von Richmond-Springs, wo ich ein paar Tage bleiben könne, nach Augusta hinüber zu reisen, und im Fall daß ich fände, ich könnte von Augusta nicht zu Pferde gehen, könnte ich mich des Postwagens bedienen. Ich beschloß, diesem Rathe zu folgen, und traf darnach meine Einrichtungen. Als mir daher dieser Entschluß etwas Muße verschaffte, wünschte ich sie auf's beßte zu benutzen, und ward hierin von meinem Freunde, Doctor Powell, mit Artigkeit unterstützt. Er lud mich in sein Haus ein, und machte mich mit seiner Gattin, einer verständigen und klugen Frau, bekannt, welche mich mit besonderer Aufmerksamkeit behandelte. Der Doctor und seine Gemahlin gaben mir alle nur mögliche Auskunft, und luden mich zuletzt ein, in ihrem Hause zu logiren, wodurch ich dem Gewühle eines öffentlichen Wirthshauses, und den noch empfindlichern Stichen der Muskito's, mit denen die Betten in denselben behaftet waren, nicht mehr ausgesetzt war.

Freitags, den 4ten Julius, war ich von meiner Unpäßlichkeit ganz wieder hergestellt, und gieng am Morgen aus, das Staatshaus (State-house) in Augenschein zu nehmen. Es ist ein schönes Gebäude, von Backsteinen erbaut, ungefähr 50 Fuß in's Gevierte und besteht aus zwei Stockwerken, wovon jedes drei Reihen Zimmer und eine geräumige Vorhalle enthält. Das Haus der Repräsentanten versammelt sich in einem andern

Zimmer im untern Stockwerke, und in den andern beiden Zimmern ist das Secretariat und das Landamt. Das zweite Stockwerk besteht aus dem Saale des Senats, dem vollziehenden Amte und der Schatzkammer. Ich gieng hinein und sah eine Charte von dem jüngst erworbenen Gebiet oder Ankauf (Purchase), wie man es nennt, worüber von der Gesetzgebung kürzlich ein Gesetz abgefaßt war, das im Staate vielen Anlaß zum Kritisiren gab.

Dieß Gebiet liegt zwischen den Oakmulgee- und Oconeeflüssen, und ward neulich durch Tausch mit einem Indianerstamme erworben. Das Land soll reich und gut seyn, und ist sehr ausgedehnt, bestehend aus ungefähr hundert Tracts,*) zwölf Meilen lang und acht Meilen breit.

Es wird lotterienweise vertheilt, wozu jeder Bürger der Vereinten-Staaten, der drei Jahre in Georgien gewohnt hat, berechtigt ist, ein Loos auf 200 Morgen zu ziehen, und diejenigen, welche Gewinne ziehen, müssen zwölf Dollars zahlen, welches nur die Kosten der Ausmessung beträgt. Ich halte diesen Weg über öffentliches Eigenthum zu verfügen, für sehr unpassend, und er ist es besonders bei dem Repräsentativsystem. Jedes Mitglied des Gemeinwesens hat einen Antheil an dem

*) So heißen große Strecken Landes in den hintern Gegenden der Vereinten-Staaten, welche bis jetzt bloß aufgenommen, aber noch in keine Ortschaften (townships) eingetheilt sind. Anmerkung des Uebersetzers. E. L. B.

öffentlichen Eigenthume, und es sollte keine Veräußerung Statt finden, ohne zugleich die Rechte Aller zu sichern; allein dieß kann durch eine Lotterie, die ein Spiel des Zufalls ist, nie verwirklicht werden, so daß Alle nicht gewinnen können. Für den Gewinner ist sie sehr günstig, indem er einen Vortheil über seinen Nachbar erhält und sich befriedigt fühlt; wer aber entschädigt den Verlierenden? Würde es in diesem Falle für den Staat nicht besser gewesen seyn, das Land nicht weggegeben, sondern es für den gewöhnlichen Preis verkauft zu haben? Die daraus gelöseten Gelder hätten zur Anlegung von Straßen und Brücken, zur Verbesserung der Strom-Schiffarth, zu Austrocknung von Sümpfen, u. s. w. sehr nützlich verwandt werden können. Auf den Gesetzgebern ruht ein höchst wichtiger Credit, und sie sollten große Nationalgegenstände nie aufopfern, um sich zeitliche Volksgunst zu erwerben. Der heutige Tag, die Jahrsfeier der Americanischen Unabhängigkeit, ward durch Abfeurung der großen Kanonen begonnen, und die Compagnien der Miliz hatten sich in Louisville von der ganzen umliegenden Gegend zusammengezogen. Bei meiner Rückkunft in's Wirthshaus fand ich eine beträchtliche Anzahl Miliz daselbst versammelt. Ein Ausschuß der Artillerie-Compagnie kam zu mir und gab mir eine sehr höfliche Einladung, mit ihnen ein Mittagsessen einzunehmen, welches ich, höchst begierig, zu sehen, wie die Americaner diesen in America's Jahrbüchern so wichtigen Tag feiern würden, mit Vergnügen annahm. Gegen drei Uhr Nachmittags setzten wir uns zum Mittagsessen nieder. Der Capitän

nahm seinen Platz oben am Tische, der älteste Lieutenant unten; ein Ausschuß ordnete die verschiedenen Verrichtungen an, und Alle wurden auf gleichen Fuß behandelt. Einige Beamte des Staats befanden sich auch an der Tafel.

Nach der Mahlzeit trank man Madera-Wein zu einer Reihe von Trinksprüchen, für jeden Staat einen, die man zuvor zu diesem Zweck gemacht hatte. Unter diesen waren: „Der Tag, den wir feiern"; „das Land unsers Aufenthalts"; „der Präsident der Vereinten-Staaten"; „das Andenken des Generals Washington"; „das Andenken Benjamin Franklin's"; „das Andenken von John Pierce" u. s. w. Jeder Trinkspruch ward mit Abfeurung einer Artilleriesalve, und einem passenden Stücke von der Musik begleitet. Man sang mehrere treffliche Lieder, und brachte den Nachmittag herzlich vergnügt und munter zu. Ich hatte mehrere Besuche in der Stadt abzustatten, und stand daher früh vom Tische auf, kehrte aber am Abend zurück, wo ich fand, daß die herzstärkenden Tropfen zur Erhöhung der Lebensgeister der Gesellschaft nicht wenig beigetragen hatten. Sie hatte sich durch die Ankunft einiger sehr hohen Milizofficiere noch vermehrt, worunter sich auch der Generalmajor Jackson befand. Bei Gelegenheit einen Trinkspruch auszubringen, bediente ich mich desselben, bei den Anwesenden günstige Gesinnungen gegen mein Vaterland zu erwecken. Lange Zeit hindurch ward America von Großbritanniens Ministerium mit einem eifersüchtigen Auge beobachtet, und eine Folge

davon war, daß fast alle Zuneigung verloren gieng. Ich wußte, daß die Staatsverwaltung von For gegen America friedlich gesinnt war, und suchte daher, soweit sich mir die Gelegenheit darbot, die Americaner in dieser Meinung zu bestärken. Nachdem ich also der Gesellschaft für die mir erzeigte Ehre gedankt, und ihnen meine freundschaftliche Achtung gegen dieß Land versichert, brachte ich folgenden Trinkspruch aus: „Herr For und Großbritanniens unabhängige Whigs. Mögen ihre mit der Regierung der Vereinten-Staaten vereinte Bemühungen das Mittel seyn, eine Ausgleichung zwischen beiden Ländern zu Stande zu bringen, und mögen Americaner und Britten sich bis in die späteste Zukunft als Brüder und Freunde begrüßen." Herzlich ward dieß aufgenommen, und auch eben so herzlich darauf getrunken. Darauf ward ich sogleich mit den Officieren, welche hier zum Besuch waren, bekannt gemacht, und von ihnen mit Artigkeit behandelt. Alle an diesem Orte von mir gemachten Beobachtungen zweckten dahin ab, mich zu überzeugen, daß man den Charakter der Americaner in England nur sehr wenig kennt, und ihn in Wahrheit sehr unrichtig schildert. Nach Allem, was ich gesehen und gehört, freute ich mich, daß durchaus keine Animosität gegen die Brittische Nation herrschte, und daß die Animosität gegen die Brittische Regierung die Folge von Dem war, was sie für eine Reihe lang erduldeter Unbilden hielten. Man begeht einen großen Irrthum, wenn man den Charakter der Americaner darnach beurtheilen will, was man in den Seestädten sieht. Ein solches Urtheil ist durchaus falsch.

America's Handelsstädte sind denen anderer Länder gleich, und man opfert hier oft Grundsätze dem Handelsinteresse auf; während ein bedeutender Theil des Handels der Vereinten-Staaten von Ausländern getrieben wird, von denen Jeder eifrigst sucht, den Handel mit seinem Vaterlande, der ihn am meisten interessirt, zu erweitern, so daß die Stimme der Nation oft erstickt, oder in den streitenden Meinungen, die an jedem Tage verbreitet werden, nur schwach vernommen wird. Um von dem Charakter der Americaner eine richtige Vorstellung zu erhalten, müssen wir in's Innere des Landes gehen, und hier wird uns wahrscheinlich sich zuerst die Bemerkung aufdringen, daß in den Bewohnern ein Geist der Unabhängigkeit herrscht, der sich vor keiner Superiorität beugt. Ein Jeder ist sich seiner eigenen politischen Wichtigkeit bewußt, und will Niemanden verstatten, ihn mit Geringschätzung zu behandeln. Diese Sinnesart ist nicht auf Einen Rang beschränkt, sondern ein Jeder ist davon durchdrungen, und sie ist wahrscheinlich die beßte Garantie für die Fortdauer der Freiheit und Unabhängigkeit des Landes. Man hat angeführt, durch diese Sinnesart werde Rohheit begünstigt, dieß aber habe ich bis jetzt nicht gefunden. Da die Einwohner keinem Vorrange huldigen wollen, so zeigen sie auch in der That keinen, und es ist meine volle Ueberzeugung, daß es eines Fremden eigene Schuld ist, wenn er sich unter ihnen nicht glücklich fühlt.

Sonnabend, den 5ten Julius. Morgens um 5 Uhr verließ ich Louisville, und reis'te bis zum Frühstück

zwanzig Meilen weit durch eine dürre, sandige Gegend, von da acht Meilen weiter durch Tannenwälder nach den Richmonds-Bädern (Richmond-Springs), wo ich auf's Mittagsessen ankam. Gegen die Bäder zu wird die Gegend etwas erhabener und von Hügeln höchst angenehm durchschnitten; der Boden aber ist äußerst ärmlich. Die Bäder besitzen keine andern medicinischen Eigenschaften, als welche sie von Kalkstein erhalten, wovon sich hier eine bedeutende Lage befindet. Es ist hier ein schöner kleiner Bach, den der Eigenthümer der Bäder, Herr Posner, mit sehr großer Umsicht in ein Badehaus abgeleitet, und dann daselbst Badstuben mit großen Kosten und vieler Bequemlichkeit angelegt hat. Zwei Tage blieb ich hier und fand es sehr angenehm. Täglich hatte ich Gelegenheit, ein oder zweimal in reinem Quellwasser zu baden, und klares, aus dem Felsen hervorsprudelndes Kalksteinwasser zu trinken. Unsere Speisen waren gesund und dabei wohl zubereitet. Ich fand meine Gesundheit wieder hergestellt, und meine Lebensgeister gestärkt, so daß sich Alles vereinte, mir diesen Platz recht angenehm zu machen; und doch ist diese Anstalt, welche für Georgien von so heilsamen Folgen seyn könnte, vernachlässigt. Frau Posner, ein farbiges Frauenzimmer, ist nicht beliebt bei den Lady's in Georgien, welche ihr Haus nicht besuchen wollen. Wohin die Frauenzimmer nicht gehen wollen, wollen die Herren auch nicht hingehen, und so findet der arme Herr Posner keine seinen Bemühungen entsprechende Belohnung, und die Georgier verlieren die Erhohlung auf einem der angenehmsten Sommersitze im ganzen Lande.

Es that mir wirklich leid, diese abgeschmackte Nachricht zu hören, denn ich war mit der Bewirthung von Frau Posner sehr zufrieden. Der alte Mann ist zugleich eine Art von Dichter, und obgleich seine Reime mit denen eines Pope oder Milton nicht zu vergleichen sind, so recitirt er sie doch mit vieler Laune und in einem Dialekte, der nie verfehlt, Lachen zu erregen. Er beehrte mich mit einer Abschrift von Versen, die er auf einen, mir von Savannah her bekannten, kleinen jüdischen Gauner, der ihn betrogen haben sollte, gemacht hatte, und von denen die Schlußstanze hinreichend seyn wird, dem Leser eine Idee von seinen poetischen Talenten beizubringen:

But it surely was a great sin,
To send me common whisky in place of
Hollands gin.
The worst remains behind, —
To send me common Malaga, in place of
good Madeira wine.

(Es war gewiß eine große Sünde, mir gewöhnlichen Branntwein statt Holländischen Genever zu schicken, noch größere aber war's, mir gewöhnlichen Malaga statt guten Madeira-Wein zu schicken.)

Montag, den 7ten Julius. Diesen Morgen reis'te ich um vier Uhr nach Augusta ab. Der Weg ist ziemlich gut, und läuft durch eine hügelige, unbebaute Strecke Landes, worin sich Anpflanzungen mit mehreren Flüssen, Säge- und Mahlmühlen befinden Um neun Uhr traf ich in Augusta, sechszehn Meilen von den Bädern, ein.

Achtes Capitel.

Augusta liegt in einer schönen Ebene, auf der Südseite des Savannahstroms, 127 Meilen von Savannah, und enthält gegen 2400 Einwohner, von denen über die Hälfte Sclaven sind. Die öffentlichen Gebäude sind: zwei Kirchen, eine Akademie, ein Rathhaus, ein Markthaus und mehrere öffentliche Waarenhäuser. Die Stadt ist der Hauptplatz einer auf großen Böten getriebenen Schifffahrt, und führt sowohl mit Savannah, als dem Binnenlande einen sehr ausgebreiteten und einträglichen Handel. Viele der hiesigen Kaufleute sind reich und importiren ihre Güter, der andere größere Theil kauft sie in Neuyork ein. Die Stadt ward ursprünglich durch Schottische Auswanderer angelegt, ist aber jetzt sehr gemischt, und die Abkömmlinge von Irländischer Herkunft sind wahrscheinlich die zahlreichsten. Die Einwohner besitzen im Ganzen gute Kenntnisse, und zeigen viel Geschmack für Literatur. Sie sind in ihrem Benehmen gefällig, und gegen Fremde artig und gastfreundlich.

Die Gegend um Augusta bietet reizende Abwechselung dar und ist wohl angebaut. Die Ebene, in welcher Augusta liegt, ist überall sehr fruchtbar, und gegen Südwest erheben sich beträchtliche Hügel, welche mit fruchtbaren, dem Bau der Baumwolle sehr günstigen Ebenen, höchst angenehm abwechseln. Die Baumwollenpflanzungen sind in einem sehr gedeihenden Zustande. Diese Berge werden für die Gränzlinie des Hoch- und Niederlandes gehalten. Die Fälle auf dem Flusse sind drei Meilen oberhalb Augusta und man bemerkt, sobald man aus der Stadt nach Westen geht, den großen Contrast mit diesem und dem Niederlande; statt der Sümpfe, Marschen und Sandwüsten ergötzt sich das Auge an hochliegenden Fluren, üppigem Grün der Wälder und klaren Wasserflüssen. Ich blieb in Augusta vom 7ten bis zum 14ten Julius, und machte während dieser Zeit einige Excursionen auf's Land, um die Baumwollenpflanzungen zu sehen, wovon der größere Theil in einem wachsenden Zustande sich befindet. Der Strom ist hier 1500 Fuß breit und sehr tief, und ich fand, daß der Handel darauf meine Erwartungen übertraf. Die Witterung war heiß und schwül, das Thermometer wechselte vom 88sten bis zum 94sten Grade ab. Die höflichen Sitten der Einwohner hatten meinen ganzen Beifall, und von freundschaftlicher Achtung gegen sie durchdrungen, verließ ich Augusta. Ein Herr Scarborough von Nordcarolina hatte mich, während meines Aufenthalts im oberen Lande, mit Wärme eingeladen, ihn zu besuchen, und ich beschloß über den Savannahstrom zu gehen, und über den Ort, wo er wohnte, die Rückreise

zu machen; ich verließ daher Augusta am 14ten Julius um eilf Uhr, und nachdem ich etwa drei Meilen durch die flache Ebene, worin die Hauptstadt liegt, gereiset war, ging ich in einem flachen Boote über den Strom. An der Seite von Carolina wird die Gegend, wodurch der Weg läuft, bedeutend erhabener; der Boden aber ist ärmlich und sandig. Fünf Meilen vom Strome kehrte ich auf einer sehr niedlichen Pflanzung ein, deren Besitzer, Herr Taylor, mich zum Mittagessen gastfreundlich behielt. Bei ihm befand sich ein Pflanzer aus der Nachbarschaft, dessen Pflanzung an meiner Reiseroute lag, und dessen Gesellschaft ich mir zu Nutze zu machen suchte, indem ich mit ihm einen sehr angenehmen Ritt von zwölf Meilen bis zu der Sägemühle und dem Kramladen eines Schottländers machte, wo ich abstieg zu übernachten.

Am 15ten bei Tagesanbruch setzte ich meine Reise durch eine niedrige, sumpfige und unfruchtbare Gegend fort, wo der Weg sich oft in so viele Nebenwege theilte, daß ich meine Reise nur mit Mühe fortsetzen konnte; nachdem ich aber mehrere Male vom rechten Wege abgekommen, erreichte ich das Haus des Herrn Scarborough um eilf Uhr, wo ich eine äußerst willkommene Aufnahme fand.

Auf meinem Wege passirte ich mehrere Bergflüsse, woran Sägemühlen lagen, und hörte, daß ein bedeutender Handel in diesem Theile des Landes getrieben wird, welcher darin besteht, daß man das Tannenholz in Bretter und Planken, die man Stabholz nennt, zersägt

und dann auf dem Flusse hinunter zu Markte transportirt.

Herr Scarborough besitzt sehr schöne Anlagen, bestehend in einem Landgute, einem Kramladen und einer Sägemühle, und hat, da er in großen Kredit steht, den vorzüglichsten Handel in dieser Gegend auf weit und breit. Als ich in den Laden trat, erstaunte ich über die außerordentlich große Mannichfaltigkeit von Waaren darin, als: Manufacturwaaren, Gewürz-, Stahl- und Eisenwaaren, Irdengeschirr, Arzeneien u. s. w. Ich erfuhr, daß die Art, Geschäfte zu machen, darin bestand, den Pflanzern Credit zu geben, bis die Früchte für den Markt bereit liegen, und dann ihren überflüssigen Productenvorrath, der größtentheils in Baumwolle besteht, zur Bezahlung zu nehmen. Die Geschäfte wurden von einem zuverlässigen Engländer besorgt und gingen trefflich von Statten; doch hörte ich, daß die Kramladen auf dem Lande sich zu einer solchen Menge vermehrt hätten, daß der Handel im Ganzen übersetzt sey, und man bei Handelsgeschäften mit Kaufleuten vom platten Lande große Vorsicht nöthig habe. Zwei Tage hindurch hatte mich diese Familie sehr gastfreundlich beherbergt, und ich reis'te darauf Donnerstags, den 17ten Julius, nach Savannah ab. 28 Meilen ritt ich durch eine sehr unfruchtbare Gegend, worin sich wenig Niederlassungen befanden, zu dem Hause einer Frau Dunn, wo ich über Nacht blieb. Freitags, am 18ten Julius, machte ich mich bei hellem Tage auf, und reis'te durch eine so öde, traurige Gegend, wie mir noch nie vorgekommen

war. Von Frau Dunn's Wirthshause bis zu Sister's Fähre am Savannahstrom, 14 Meilen hindurch, ist kaum eine einzige Niederlassung zu sehen. Die Gegend ist völlig eben, nur nach dem Flusse zu erheben sich einige wenige Sandhügel. Die Wälder bestehen größtentheils aus Kiefern, und ich fand, daß Pflanzungen angefangen und von den Anbauern wieder aufgegeben waren. Bei einer dieser Ansiedelungen ward ich sehr getäuscht; ich kam nämlich zur Gabelung des Weges und ritt, als ich in der Ferne eine Pflanzung erblickte, auf sie zu, um den rechten Weg zu erfragen, doch siehe da! bei meiner Ankunft daselbst fand ich sie nur von Ziegen bewohnt. Gegen neun Uhr kam ich bei'm Flusse an und schiffte in einem flachen Boote hinüber. Der Fluß ist hier gegen 750 Fuß breit und fließt in einem majestätischen Streife. Von hier reis'te ich beinah eine Meile weit durch eine sumpfige Niederung, wo das Pferd oft bis tief an die Knie versank, und ich stark von Muskito's geplagt ward. Nach dieser Niederung fangen wieder beträchtliche Anhöhen an, und zeigen deutliche Spuren, einst das Ufer des Flusses gewesen zu seyn. Von hier reis'te ich ungefähr eine Meile, als ich auf die Straße nach Savannah, nicht weit von King's Wirthshause, kam, dessen ich im vierten Capitel erwähnte. Jetzt fand ich die Savannah-Straße trokken und gut, und meine Reise ging schnell weiter bis Berry's, wo ich wegen des heißen und schwülen Tages zu übernachten beschloß. Gegen zwei Uhr Nachmittags machte sich ein Ostwind auf und das Wetter ward kühl. Ich machte mich daher auf den Weg nach Savannah,

war aber noch nicht weit gekommen, als sich die Vorboten eines herannahenden Sturms sehen ließen. Im Osten ward die Atmosphäre schwarz und schauerlich; der Wind war nicht regelmäßig und pfiff zuweilen heftig; ich konnte den Blitz in den Wolken leuchten sehen, und hörte in einer Entfernung den Donner brüllen; doch ward ich durch die kühle Luft versucht, meine Reise fortzusetzen, und da ich sah, daß die Anbauungen an der Seite des Weges ziemlich nahe an einander lagen, beschloß ich, kein Obdach eher zu suchen, als bis es durchaus nöthig seyn würde. Während ich dieß dachte, ward ich plötzlich in einen heftigen Schrecken gesetzt. Ein Blitzstrahl, dem Anschein nach so dick als ein Menschenarm, schoß plötzlich aus einer dicken Wolke herab, beinah gerade über meinem Kopfe weg, und indem er sich einige Schritte vor mir mitten auf dem Wege theilte, traf er die Bäume an jeder Seite mit einem Schlage, der durch den ganzen Wald erscholl. Er ward auf der Stelle mit solch einem Donnerkrachen begleitet, daß mein Pferd zwei bis drei Fuß hoch in die Höhe sprang. Nun ritt ich mit verdoppeltem Eifer, entschlossen, im ersten Hause Obdach zu suchen, als ich aber sah, daß nicht sogleich Regen erfolgte, setzte ich meinen Weg nach Dasher's, zwanzig Meilen von Savannah, fort. Hier verzog ich etwas, sah aber bald, daß der Sturm sich fast ganz nach Osten wandte, und als ich mit Vergnügen wahrnahm, daß er vorüber war, machte ich mich auf den Weg nach Savannah. Nach einem angenehmen Ritt erreichte ich diese Stadt Abends um sieben Uhr. An

diesem Tage hatte ich zwei und funfzig Meilen zurückgelegt, und meine ganze Reise betrug ungefähr 300 Meilen. Ich blieb in Savannah bis zum 27sten Julius. Das Wetter war sehr heiß und schwül; doch herrschte in der Stadt ziemlich Gesundheit. Ich erstaunte über die ungeheuer starke Auswanderung nach den nordwestlichen Gegenden zu dieser Zeit; jedes Schiff nach Neuyork, Philadelphia, Boston oder Baltimore war voller Passagiere. Ich hatte die Absicht gehabt, einige Monate auf einer der Inseln unweit der Seeküste bei einem Freunde, von dem ich eine sehr warme Einladung erhalten hatte, zu verleben; doch Briefe von Neuyork bewogen mich, meinen Entschluß zu ändern und nach dieser Stadt zu gehen.

Neuntes Capitel.

Nachdem ich meine Geschäfte besorgt und den Plan meiner Correspondenz mit meinem Freunde in Savannah geordnet hatte, machte ich mir eine Ueberfahrt aus am Bord der Brigg Sally, befehligt vom Capitän Ansdell. Für die Ueberfahrt allein hatte ich zwanzig, und für die Lebensmittel an acht und zwanzig Dollars zu bezahlen. Meine Reisegefährten waren: Herr M'Gee und Herr Enoe von Savannah; Herr Sayre von Neuyork und Herr Scott von Westindien. Sonntags, den 27sten Julius begaben wir uns Morgens um sechs Uhr an Bord und giengen halb sieben Uhr ab. Der Wind war leicht, aber gut, und da die Ebbe- und Fluthzeit uns günstig war, so gleiteten wir den Fluß sehr angenehm hinunter, passirten um eilf Uhr bei'm Leuchthause vorbei und fuhren um zwölf Uhr über die Bank, worauf unser Lootse entlassen ward. Nach der Berechnung ist Neuyork von hier in gerader Linie 615 geographische Meilen entfernt, aber die Vorbiegung der Küste bei Cape Hatteras nöthigt die Schiffe ziemlich

weit nach Osten zu steuern, so daß sie beinah 800 Meilen segeln müssen. Wenn sie nördlich gehen, so segeln sie gewöhnlich nach der Golfströmung, um den Vortheil der Strömung zu haben.

Wir hatten einen günstigen Südwind, und steuerten ein wenig nach Nordost, bis wir die Länge des 78° erreichten, von wo wir dann, beinah mit der Küste parallel, unsern Lauf ziemlich nordöstlich richteten. Hier befanden wir uns in der Mitte der Golfströmung, auf der nach der Berechnung unser Schiff in vier und zwanzig Stunden sieben und dreißig Meilen zurücklegte, welches einen Lauf von etwas mehr als anderthalbe Meile in der Stunde beträgt; doch glaubt man durchgängig, daß man an diesem Platze an zwei Meilen in einer Stunde segele.

Wir hatten fortdauernd einen günstigen Wind, und segelten schnell, ohne daß uns etwas Bemerkenswerthes aufgestoßen wäre, bis Sonnabends, den 2ten August, wo sich ein starker Sturm aufmachte, der das Schiff beinah umgeworfen hätte. Der Wind, der bisher Süd und West gewesen war, drehte sich Südost, und ward von dickem Nebelwetter begleitet. Wir befanden uns jetzt dreißig bis vierzig Meilen von Sandy-Hook und der Wind war günstig; jetzt aber wurde er heftiger und das trübe Wetter erlaubte uns nicht, ein Lootsenboot zu sehen, so daß der Capitän für rathsam hielt, jetzt nicht auf den Haven zuzusegeln. Ein uns gerade gegenüber segelndes Kanonierboot folgte unserm Beispiele. Der Sturm stieg beinah zu einem Orkan, be-

gleitet von trübem, regnigen Wetter; der Capitän ließ daher so viel Segel als möglich spannen, um Long-Island zu erreichen, das nach der Berechnung jetzt nur noch zwanzig Meilen unter dem Winde (leeward) lag. An rauhes Wetter ziemlich gewöhnt, hatte ich mich in einer der untern Schlafstätten (After-birth) ausgestreckt und sah aus dem Kajütenfenster die Kraft des Sturms auf dem Meere, als ich auf einmal fand, daß das Schiff vom Winde abkam, und auf dem Verdeck ein großes Geräusch hörte. Ich stand auf, in der Absicht, auf das Verdeck zu gehen, aber das Schiff lag ganz auf seinen Balkenenden, und ich mußte mich an den Bettstellen der Kajüte fortschwingen. Als ich den Schiffsgang erreichte, fand ich ihn voller Passagiere, mit Thränen im Auge. Ich erreichte ihn gerade zu rechter Zeit, um des Capitäns Ruf zu hören: „Laßt die Ziehtaue fallen", und sogleich fielen die Segel zusammen. Unsere Gefahr war aber keineswegs vorüber; jetzt hatte das Schiff nicht die nöthigen Segel, um die offene See zu erreichen, und der Capitän sagte: sollte der Sturm anhalten, so würden wir bei Long-Island unvermeidlich an's Ufer getrieben werden. Er, ein hübscher kleiner Mann, war sehr bewegt und in Thränen, und dauerte mich wirklich. Ich hatte irgendwo gehört, daß die Stürme aus Südost selten an der Küste von America über zehn bis zwölf Stunden anhalten, und da dieser Sturm nun an neun Stunden gedauert hatte, so versuchte ich ihn mit der Vorstellung zu beruhigen, daß das Glück gar sehr zu unserm Vortheil seyn würde. Er gab dieß zu, konnte sich aber seiner Traurigkeit während der Zeit nicht erwehren, daß

jeder Zufall gegen uns war, und das Schiff in seinem gegenwärtigen Zustande sich befand. Während wir so sprachen, sah ich zufällig nach Südwest und nahm durch die Atmosphäre einen kleinen, himmelblauen Fleck am Horizonte wahr. Ich zeigte ihn dem Capitän, und nie sah ich einen Menschen, auf den plötzliche Freude einen so starken Eindruck gemacht hätte. Er versicherte fest, der Sturm sey vorüber, und in wenigen Minuten würde Alles still und ruhig seyn. Der Wind drehte sich auch nach Nordwest, wehte lieblich kühl, und kurz nachher war am Horizonte keine Wolke mehr zu sehen. Wir wandten das Schiff und segelten nach dem Lande; der Wind aber war uns jetzt gerade entgegen, und wir machten wenig Fortschritte. Wir hatten unterdessen Zeit, unsere Segel auszubessern, und benutzten, während wir nach dem Haven unserer Bestimmung segelten, die Zeit, so gut wir konnten.

Das Wetter blieb gut, und am 3ten August sahen wir bei hellem Tage das Hochland von Never-Sink; um zehn Uhr das Leuchthaus in einer Entfernung von zehn bis zwölf Meilen, wonach wir bald eine schöne Ansicht von Long-Island, Staten-Island, der Bucht und den zahlreichen Retourschiffen genossen. Der Wind wehte fortdauernd sanft, so daß es vier Uhr Nachmittags ward, ehe wir einen Lootsen erhielten, worauf wir fünf bis sechs Meilen südöstlich vom Leuchthause die Anker auswarfen. Der Lootse gab uns Nachricht von dem Tode des Matrosen John Peirce, welcher durch einen Schuß von Leander war getödtet worden, und sagte uns, daß

er selbst am Bord verschiedener Küstenfahrzeuge gewesen, worauf die Cambria und der Leander gefeuert habe. Ueber das Betragen der Officiere dieser Schiffe sprach er in bittern Ausdrücken.

Am 4ten August spannten wir Morgens die Segel; doch hörte der Wind bald auf, und wir ankerten wieder eine halbe Meile vom Gestade, ein wenig südlich vom Leuchthause. Um eilf Uhr erhob sich ein leichter Wind aus Süden, und wir lichteten wieder die Anker. Um halb ein Uhr passirten wir das Leuchthaus, und da der Wind stärker ward, setzten wir unsern Lauf ziemlich weit fort, und ergötzten uns sehr an der Aussicht, welche uns die umliegende Gegend darbot. Das ziemlich hoch liegende, mit Grün bedeckte Staten-Island war gerade vor uns. Rechts von uns lag Long-Island mit einer schönen Ansicht des engen Kanals (Narrows) zwischen beiden; hinter uns das Hochland von Never-Sink, und westlich Jersey's Gebirge. Alles bildete mit dem großen Zusammenfluß von Gewässern und dicht an einander gereihten Schiffen ein höchst schönes Gemälde, und machte wahrscheinlich auf mich einen größern Eindruck, als es würde gethan haben, wenn ich gerade von Europa angekommen wäre, indem der öde Anblick Georgiens und Südcarolina's mir dieß gar nicht erwarten ließ. Um halb zwei Uhr passirten wir die Narrows, den Kanal zwischen Long-Island und Staten Island, etwa ¾ Meile breit; und unmittelbar darauf lag Neuyork in einer Entfernung von zehn Meilen, mit der Bucht und seinen Schiffen vor uns, und machte auf uns einen äußerst an-

genehmen Eindruck. Nach halb drei Uhr kamen wir bei der Quarantäne an, welche an einer kleinen Bucht auf der Ostseite von Staten-Island sehr schön gelegen ist, und segelten, nachdem wir von den Gesundheitsbeamten einen Paß erhalten, nach Neuyork.

Die Aussicht auf unserer Fahrt aufwärts gewährte mir unbeschreibliches Vergnügen. In der Bucht liegen mehrere kleine Inseln, und beide Küstenlandschaften gewährten einen in Wahrheit reizenden Anblick; auch ist die Stadt mit einer Zahl Thürme geziert, die sich sehr schön ausnehmen, und als wir uns ihr näherten, segelten wir bei einem schönen, mit Bäumen bepflanzten Platze, die Batterie genannt, vorbei. Wir durften aber nicht bei der Stadt ankern. Nach den Gesetzen des Gesundheitsamts muß alle Baumwolle nach einer gewissen Zeit bei Brooklyn auf Long-Island an's Land gebracht werden, wo wir Abends um sechs Uhr anlangten. Von hier ließ ich mich nach der Stadt übersetzen, und machte sogleich Herrn Stewart, der zu Perth in Schottland geboren und ein alter Bekannter von mir war, einen Besuch. Er und seine Gemahlin schenkten mir eine sehr willkommene Aufnahme, und luden mich freundlich ein, den Sommer bei ihnen zuzubringen, welches ich mit herzlichem Vergnügen annahm.

Zehntes Capitel.

Neuyork, eine schöne, große, unregelmäßig und weitläufig gebaute Stadt, enthält über 100,000 Einwohner, unter denen sich viele Neger und farbige Menschen befinden. *)

Die kurz vorhin erwähnte Batterie ist ein recht schöner Platz und gewährt eine reizende Aussicht nach der Bucht, den Inseln, dem Kanal und den Schiffen; allein er ist gar nicht groß, da er nur wenige Morgen enthält. Es ist hier ein kleiner triangelförmiger Platz, den öffentlichen Gebäuden gegenüber, welcher der Park heißt, woran sehr viel verwendet ist. Neuyork erfreut sich nur weniger öffentlichen Spaziergänge. Sollte es beim Anlegen großer Städte nicht gerathen seyn, recht viel Land zu der Zeit als öffentliches Eigenthum zu reserviren, wo es noch wohlfeil ist? Hyde-Park in Lon-

*) Hier fehlen im Originale zwei Seiten.
Anmerkung des Uebersetzers. E. L. B.

don, the Green in Glasgow und the Inches von Perth, beweisen dessen Nützlichkeit.

Die öffentlichen Gebäude sind zahlreich. Das erste an Wichtigkeit ist die Stadthalle (City-Hall), dem Park gegenüber. Sie wird jetzt von weißem Marmor erbaut, und verspricht, wenn einst beendigt, das geschmackvollste Gebäude America's zu werden, das nur wenige in Europa übertreffen möchten. Die andern öffentlichen Gebäude sind: die Federal-Halle, das Zollhaus, das Collegium, Kaffeehaus, die Gewerkshalle, das Theater, Hospital, Gefängniß und Zuchthaus. Es sind hier sieben bischöfliche, fünf presbyterische, zwei Holländische und drei Methodisten-Kirchen, zwei Versammlungshäuser der Quäker. Die Teutsch-lutherische Gemeinde, die Französisch-Reformirten, die Seceder, die Schottisch-Reformirten, die Universalisten, Congregationalisten, Herrnhuter und Afrikaner haben jede eine Kirche. Die Juden besitzen eine Synagoge.

In der Stadt sind fünf öffentliche Marktplätze, unter denen der Fly-Market der vorzüglichste. Man findet darauf einen guten Vorrath von gesunden Lebensmitteln, Gemüse, Obst und Fischen, und zwar zu billigen Preisen, von denen ich hier einige anführen werde. Rindfleisch, Hammelfleisch und Kalbfleisch wird das Pfund zu neun bis zwölf Cents (ein Dollar gilt hier vier Schillinge sechs Pence Sterling, und ein Cent ist ein Bruch mehr als ein half Penny) verkauft; ein Truthahn kostet 75 Cents, eine Gans 62 Cents, Enten und Geflügel das Stück ungefähr 25 Cents, das Dutzend Eier 14 Cents,

ein Pfund Butter 22 Cents, Souchong-Thee 75 Cents, Hyson-Thee 125 Cents, Kaffee 20 Cents, Zucker 12 Cents und raffinirter Zucker 20 Cents. Der Preis des Brodes richtet sich nach dem Preise des Mehls, wovon gegenwärtig die Tonne (Barrel) zu acht Dollars verkauft wird. Obst und Fische sind hier in Menge und wohlfeil. Ein Stübchen Madera-Wein kostet $2\frac{1}{2}$ Dollars; Claret das Dutzend drei Dollars; Branntwein, Rum und Genever das Stübchen $1\frac{1}{2}$ Dollars.

Die Stadt besitzt eine Menge Schulen und ein Collegium, unter dessen Professoren zwei Schottländer sind. *) Letzteres hält man für eine sehr vorzügliche

*) Im Jahre 1813 befanden sich an dem Collegium der Aerzte und Wundärzte zu Neuyork folgende Professoren:

Samuel Bard, M. D. F. A. P. F., Präsident des Collegiums der Aerzte und Wundärzte.

Benjamin de Witt, M. D., Vice-Präsident des Collegiums der Aerzte und Wundärzte und Lecturer on Materia Medica.

John Augustine Smith, Professor der Anatomie und Wundarzeneikunst an dem Königlichen Collegium der Wundärzte zu London.

David Hosack, M. D. F. L. S.

William J. M'Neven. M. D.

Samuel L. Mitchell.

Lehranstalt. Nördlich von der Stadt, unweit Greenwich, liegt das Staatsgefängniß, nach dem Plane dessen zu Philadelphia erbaut, und berühmt als eine der wohlthätigsten Anstalten, die je in einem Lande errichtet sind.

Die Stadt ist für den Handel wohl gelegen. Im Besitz eines geräumigen Havens, und des Vorzugs, zu allen Jahrszeiten mit Leichtigkeit in die offene See stechen zu können, dabei gerade in der Mitte der Vereinten-Staaten, muß sie gewiß stets einen großen Theil des auswärtigen Landhandels besitzen, und da sie den mit seinen Armen an 200 Meilen schiffbaren Hudsonsfluß und den East-River nebst dem Sund von Long-Island beherrscht, so besitzt sie einen großen Theil des Binnenhandels, von Neujersey, Vermont, Connecticut, Rhodeeiland und Massachusetts, außerdem noch den ganzen Handel des fruchtbaren Binnenlandes, welches dagegen alle Arten von Erzeugnissen und Lebensmitteln auf einem leichten Wassertransport, und zu einem billigen Preise liefert.

Die Ausfuhrartikel von Neuyork beliefen sich im Jahre 1805 auf 23,582,252 Dollars, worunter sich

---

Professoren der Medicin am Columbia-Collegium zu Neuyork:

Wright Post. Esq., William Hamersley, James S. Stringham, John C. Osborn, Walter W. Buchanan, Valentine Mott.

Anmerkung des Uebersetzers. E. L. B.

für 15,484,883 Dollars auswärtiger Producte befanden.*)

*) Hier begeht der Verfasser einen kleinen Irrthum. Die Ausfuhren der ausländischen Producte betrugen nur 15,384,000.

Folgende, aus den Berichten der Schatzkammer der Vereinten-Staaten ausgezogene, und in Europa noch nicht publicirten, Nachrichten werden hier nicht uninteressant seyn.

Aus dem Staate Neuyork ward ausgeführt an einheimischen und ausländischen Producten:

im J. 1791	Dollars	2,505,000
— 1792	=	2,535,000
— 1793	=	2,932,000
— 1794	=	5,442,000
— 1795	=	10,304,000
— 1796	=	12,208,000
— 1797	=	13,308,000
— 1798	=	14,300,000
— 1799	=	18,719,000
— 1800	=	14,045,000
— 1801	=	19,851,000
— 1802	=	13,792,000
Summa	Dollars	129,941,000

Aus dem Staate Neuyork wurden ausgeführt an ausländischen Producten und Manufacturen:

im J. 1803	3,191,000	Dollars
— 1804	8,580,000	=
— 1805	15,384,000	=
— 1806	13,709,000	=
— 1807	16,400,000	=
— 1808	3,243,000	=
— 1809	4,232,000	=
— 1810	6,313,000	=
— 1811	3,518,000	=
— 1812	2,358,000	=
— 1813	1,124,000	=
Summa	78,052,000	Dollars

An einheimischen Producten und Manufacturen ward vom Staate Neuyork ausgeführt:

im Jahre	1803	für 7,626,000	Dollars
= =	1804	= 7,501,000	=
= =	1805	= 8,098,000	=
= =	1806	= 8,053,000	=
Latus		31,278,000	Dollars.

Die Einfuhren beliefen sich wahrscheinlich auf 2,500000 Dollars; doch muß man hierbei bemerken, daß Neuyork einen großen Theil der Waaren anderer Staaten aus- und einführt.

Ich würde die Lage von Neuyork für sehr gesund halten, wenn es nicht zuweilen von Krankheiten schrecklich heimgesucht würde, welcher Umstand, wie ich große Ursache habe zu glauben, von der Unachtsamkeit der Polizei herrührt, welche nicht auf eine dem Reichthume und Glanze der Stadt entsprechende Art gehandhabt wird. An vielen Plätzen stehen die Gebäude zu dicht an einander. Viele von den Kaien sind unrecht angelegt, und einige von ihnen erstrecken sich besonders vom East-River in die Stadt hinein, zum großen Verdruß der Einwohner.

Die Kloaken sind unvollständig, und es fehlt an frischem Wasser, die Straßen abzuwaschen und zu reinigen; man hat aber, was das Schlimmste ist, tiefe Ab-

---

Transport	31,278,000	Dollars
im Jahre 1807 für	9,957,000	"
" " 1808 "	2,362,000	"
" " 1809 "	8,348,000	"
" " 1810 "	10,928,000	"
" " 1811 "	8,747,000	"
" " 1812 "	6,603,000	"
" " 1813 "	7,060,000	"
Summa	85,283,000	Dollars.

Anmerkung des Uebersetzers. E. L. B.

tritte angelegt, worin sich solch ein Vorrath von verborgenem Unrath häuft, daß man die Dünste davon oft auf zwei Meilen weit riechen kann.

Ich ward bald mit Neuyork wohl bekannt, und fand großen Gefallen an dem umgänglichen und artigen Wesen der Einwohner. Die Mannspersonen, welche ich kennen zu lernen Gelegenheit hatte, waren meistens Kaufleute, die als Geschäftsmänner sehr ausgezeichnet und mit ihrem eigenen Handel gemeiniglich so vertraut sind, daß sie den Werth eines Stücks Waare eben so richtig sagen können, als ein Manufacturist von Manchester oder Glasgow.

Das weibliche Geschlecht ist gebildet und wohl erzogen. Es hat, im Allgemeinen gesprochen, nicht jenes blühende Hochroth der Gesundheit, wodurch sich das Frauenzimmer in Schottland auszeichnet, doch ist es, denk ich, an Gestalt und Gesichtsbildung vollkommen eben so schön.

Ueber die politischen Angelegenheiten hörte ich nur wenig von den Personen, mit welchen ich Umgang hatte, las aber darüber viel in den Zeitungen, wovon zwei in einem sehr groben und höhnischen Tone geschrieben waren. Sie wichen über politische Gegenstände in ihren Meinungen von einander ab, und bedienten sich Schimpfwörter und Persönlichkeiten zu Beweisen. Man lies't eine Zeitung, um die Tagesneuigkeiten zu erfahren, wovon in der Hauptcolumne sich gewöhnlich eine kurze Uebersicht befindet; doch begonn eine Zeitung ganz das

Gegentheil von dem, was ich vorher stets gesehen hatte, mit der Beschimpfung eines Zeitgenossen, und die andere erwiederte das Compliment sehr warm.

Ich führe diesen Vorfall hier an, weil er einen starken Eindruck auf mich machte, und ähnliche Vorfälle sich oft in England zutragen, um die Preßfreiheit als auf den höchsten Gipfel ihrer Verdorbenheit darzustellen. Preßfreiheit ist ein großer Nationalseegen, allein, gleich den besten Arzeneien, wird sie bei'm Mißbrauch ein tödliches Gift. Der Herausgeber eines öffentlichen Blattes nimmt eine wichtige Stelle in der bürgerlichen Gesellschaft ein. Seine Meinungen werden weit verbreitet, und haben einen großen Einfluß auf die öffentliche Meinung. Er ist für jedes von ihm herausgegebene Wort verantwortlich, und es ist nicht genug, daß er selbst bei der Wahrheit bleibt, es ist auch seine Pflicht, Sorge zu tragen, daß kein Anderer vermittelst seiner Schrift Irrthümer verbreitet. Achtung gegen die öffentliche Wohlfahrt erheischt auch, daß die Wahrheit in geziemender Sprache bekannt gemacht, und nichts in eine Zeitung eingerückt wird, was dem Publicum nicht angeht. Sollten aber die persönlichen Gefühle eines Herausgebers darauf abzwecken, dieß Gesetz zu übertreten, so sollten sie auf dem Altare des öffentlichen Wohlstandes geopfert werden.

Politische Partheien machen hier sowohl als in England ein großes Geschrei, und da der streitige Gegenstand zwischen den Partheien nicht genau bestimmt ist, so ist es schwer, ihn kennen zu lernen. Nach den beß-

ten Nachrichten, die ich mir verschaffen konnte, scheint die Trennung zur Zeit der Annahme der Bundesverfassung (federal Constitution) eingetreten zu seyn, die zu sehr lebhaften Erörterungen Anlaß gab, worin diejenigen, die für sie waren, den Namen Föderalisten, und die dawider waren, den Namen Antiföderalisten erhielten. Jetzt wird sie von Allen gebilligt, doch dauert der Unterschied der Partheien unter dem Namen Föderalisten und Democraten fort. Beide machen auf den Namen Republikaner gleichen Anspruch, und geben sich oft den Namen Föderal-Republikaner und democratische Republikaner.

Umsonst sah ich mich in den Zeitungen von Neuyork, welche mir in die Hände fielen, nach einer genügenden Auskunft hierüber um, bemerkte aber in einer Zeitung, daß die Föderalisten sich Washingtons Schüler, und die Democraten Anhänger von Jefferson nannten. Ich glaubte nun, ich würde den Unterschied in den öffentlich ausgesprochenen Meinungen dieser beiden berühmten Männer finden, und las daher General Washingtons Abschiedsrede, und Herrn Jeffersons Antrittsrede (Inaugural Speech), allein die in diesen beiden Documenten eingeschärften Meinungen schienen mir ganz und gar dieselben. Der Eine erkennt Volksregierung an und empfiehlt Eintracht und Hochachtung gegen die Gesetze, Religion und Sittlichkeit, und den Partheigeist zu mäßigen. Der Andere sagt, daß der in gesetzmäßiger Form ausgedrückte Wille des Volks, das Gesetz des Landes sey, und empfiehlt Eintracht und Wohlwollen, wie auch Preß- und

Religionsfreiheit. Bei der öffentlichen Erklärung, diese Grundsätze zur Richtschnur ihres Handelns zu nehmen, ist es auffallend, daß zwischen ihnen der geringste Unterschied seyn könne; allein um mich der Worte eines der eben erwähnten Männer zu bedienen, „ist jeder Unterschied in der Meinung kein Unterschied des Grundsatzes", und man kann die Ursache des politischen Streits von dem, der in England herrscht, wesentlich verschieden betrachten. Die Ursache des Streits zwischen den Whigs und Tory's in England ist, ob die controlirende Gewalt in dem Volk oder in der Krone ruhen solle. In America, ob man Männer dieser oder jener Parthei damit bekleiden solle. Ich habe auf diesen Gegenstand nur einen flüchtigen Seitenblick geworfen, und verlasse ihn mit dem heißen Wunsche der gänzlichen Erlöschung alles Partheigeistes, welches in den Vereinten Staaten um so wünschenswerther ist, da Partheien die öffentliche Aufmerksamkeit von Gegenständen, welche von wahrem praktischen Nutzen sind, leicht abziehen können, während bei guten Menschen eine so geringfügige Abweichung herrscht, daß sie „alle Republikaner und Föderalisten" *) seyn sollten.

Am 20sten August ward ich bei dem berühmten Thomas Paine eingeführt. Ein Uebel an einem Beine hielt ihn in Neuyork zurück, wo er in dem Hause einer Frau Palmer, Wittwe des kürzlich in dieser Stadt

*) Worte aus Jeffersons Antrittsrede.
Anmerkung des Uebersetzers. E. L. B.

verstorbenen Deisten-Predigers, lebte. Der Herr, welcher mich bei ihm einführte, war ein guter Bekannter von ihm, und ich ward als Freund des Erstern von ihm sehr artig aufgenommen. Paine befand sich in einem kleinen Zimmer, vor ihm lagen mehrere Zeitungen, wovon er eine meinem Freunde gab, um einige Paragraphen zu lesen, die auf die Friedensunterhandlungen zwischen England und Frankreich Bezug hatten. Zur nämlichen Zeit warf ich meine Augen über den Tisch, und schloß aus einigen Handschriften, die darauf zerstreut lagen, daß er über Religionsgegenstände schrieb. Der Titel von einem dieser Stücke war auffallend, nämlich: „ich Thomas Paine bin's, der da redet." Ich konnte nur hier und da ein Wort von dem, was folgte, sehen, allein aus der oberflächlichen Ansicht schloß ich, daß es eine Art von Glaubensbekenntniß sey. Ich hörte hernach, daß dieß wirklich der Fall wäre, und daß er die Absicht hätte, es nach seinem Tode herausgeben zu lassen.

Als mein Freund die Zeitungen gelesen hatte, knüpfte er ein Gespräch mit ihm an, worin Paine in einem ganz entscheidenden Tone erklärte: Friede würde nicht geschlossen werden. „Der Krieg," sagte er, „müsse unvermeidlich fortdauern, bis zum Sturz der Regierung Englands, denn ihr System ist radikal und systematisch falsch, und mit dem gegenwärtigen Zustande der menschlichen Gesellschaft unvereinbar." Ich führte ihm zu Gemüth, daß Englands Staatsverwaltung sich gegenwärtig in den Händen der Whigs befände, die darauf

ausgingen, eine Verbesserung der Mißbräuche durchzusetzen, die Verfassung in ihrer Reinheit herzustellen, und wahrscheinlich alle die Fehler wieder gut zu machen, welche das Tory-Ministerium begangen habe. Er schüttelte den Kopf und sagte, er kenne die Englische Verfassung wohl und wäre überzeugt, daß Niemand, oder keine Parthei fähig sey, sie zu verbessern; das System sey falsch, und nie würde es ohne eine Revolution berichtigt werden, welche so gewiß als der Tod, und nicht gar weit entfernt sey.

Als ich sah, daß wir über diesen Punkt verschiedener Meinung waren, leitete ich das Gespräch auf einen andern Gegenstand und erwähnte einen kleinen Aufsatz, welchen er über das gelbe Fieber geschrieben und in den Zeitungen bekannt gemacht hatte, und der in den südlichen Staaten mit großer Aufmerksamkeit gelesen ward. Er schien damit sehr zufrieden und zeigte, während der Unterredung darüber, einen großen Theil jener literarischen Eitelkeit, der man ihn beschuldigt hat; doch muß man gestehen, daß dieser kleine Aufsatz viel schätzbare Nachrichten enthält. Die Raisonnements verrathen viel Genie, und überzeugen mich in der That völlig; auch habe ich mit einigen von Paine's heftigsten politischen Gegnern darüber gesprochen, welche sie in demselben Lichte betrachtet haben.

Paine ist ein dünner und sehr schlanker Mann, mit einem ungewöhnlich durchdringenden Blick. Sein Gesicht ist einem scorbutischen Ausschlage unterworfen, welcher Umstand wahrscheinlich zu dem Gerüchte Anlaß ge-

geben hat, Unmäßigkeit sey ihm zur Gewohnheit geworden, allein ich hörte von denen, welche ihn genau kennen, dieß sey nicht gegründet. Wenn er mit Jemanden von seiner eigenen Denkungsart zusammen kommt, so erquickt er sich oft bis spät in die Nacht an einem Glase Toddy*); übertreibt dieß aber nur selten. Seine Einkünfte sind nur schwach, seine Lage aber ist unabhängig, da er einen Strich Landes besitzt, wofür er zehntausend Dollars erhalten konnte. Seine Unterhaltung ist angenehm. Er spricht viel in dem Style, worin er schreibt, höchst klar und deutlich.

Folgende Tabelle wird einen Begriff von dem Sommerwetter zu Neuyork geben:

den	4ten	Auguſt	klar — gemäßigt.
=	5ten	=	Regen — gleichfalls.
=	6ten	=	klar — warm.
=	7ten	=	deßgleichen — deßgleichen.
=	8ten	=	deßgleichen — deßgleichen.
=	9ten	=	deßgleichen — gemäßigt.
=	10ten	=	trübe — deßgleichen.
=	11ten	=	klar — deßgleichen.
=	12ten	=	trübe — deßgleichen.
=	13ten	=	trübe — gemäßigt.
=	14ten	=	deßgleichen — deßgleichen.

*) Ein Getränk der Americaner, das aus Branntwein, mit Wasser verdünnt und etwas zerstoßenen Gewürznelken oder Muscatnüssen bestreut, besteht.

Anmerkung des Uebersetzers. E. L. B

den 15ten	August	Regenschauer — deßgleichen.
= 16ten	=	Regen — schwül. *)
= 17ten	=	trübe — deßgleichen.
= 18ten	=	klar — angenehm.
= 19ten	=	deßgleichen — deßgleichen.
= 20sten	=	deßgleichen — deßgleichen.
= 21sten	=	deßgleichen — warm.
= 22sten	=	trübe — schwül.
= 23sten	=	Donnerwetter mit Regen — warm.
= 24sten	=	Regen und stürmisch — kalt.
= 25sten	=	klar — warm.
= 26sten	=	deßgleichen — deßgleichen.

*) Es sind nur einige Tage als schwül bezeichnet worden, in denen ich über die Maaße Wärme fühlte.

Anmerkung des Verfassers. J. M.

Eilftes Capitel.

Ich hielt es für zweckmäßig, eine Excursion in die Staaten von Neuengland zu machen, und verfügte mich an Bord eines Packetboots von Providence, worauf wir den 26sten August N. M. um 4 Uhr absegelten. Unsere Gesellschaft bestand aus einem Herrn und drei Frauenzimmern von Neuyork, zwei Frauenzimmern und zwei Kindern von Newport, einem Baptisten-Prediger, einem Buchdrucker und einem Major von Georgien. In dem Major lernte ich einen seltsamen Mann kennen, und werde seine Geschichte erzählen, wie ich sie hörte. Er ist ein geborner Italiener und kam während des Revolutionskrieges mit der Französischen Armee hierher. Nach dem Frieden blieb er in America zurück, nahm eine Frau und fing an, irgendwo um Philadelphia Handel zu treiben. Von da zog er nach Augusta in Georgien, wo er ein großes Vermögen angehäuft hat; er besitzt fünf bis sechs Kramladen, und ist einer von den ersten Baumwollhändlern im ganzen Lande.

Wir segelten mit einem höchst günstigen, leichten Winde den East-River hinauf, und genossen auf beiden Seiten des stark bewaldeten Ufers, das mit vielen geschmackvollen, größtentheils Kaufleuten in Neuyork gehörigen, Landsitzen geschmückt ist, eine liebliche Aussicht. Sieben Meilen oberhalb Neuyork passirten wir das Höllenthor (Hell-Gate), eine sehr merkwürdige Durchfahrt, ungefähr 900 — 1200 Fuß breit, durch welche eine Lage gesunkener Felsen in einer winkligen Richtung quer durchläuft, wodurch mehrere Strudel und Gegenströmungen entstehen. Diese verursachen zu gewissen Perioden der Ebbe und Fluth ein schreckliches Geräusch, und machen die Durchfahrt unausführbar; allein zu andern Zeiten ist das Wasser still und klar und die Fahrt leicht.

Bald darauf, als wir Hell-Gate passirt waren, kamen wir in den Long-Island-Sund und genossen hier eine schöne Aussicht. Unsere Gesellschaft schien gesellig und zur Kurzweil geneigt. Das Wetter war lieblich warm und wir empfanden viel Vergnügen auf dem Verdeck, wo wir mehrere schöne Gesänge hörten, die ein Frauenzimmer von Newport ausgezeichnet schön sang. Gegen Abend, als wir uns ungefähr 30 Meilen von Neuyork befanden, legte sich der Wind gänzlich.

Frühmorgens, am 27sten August, bekamen wir günstigen Wind, der uns in einer Stunde 9—10 Meilen forttrieb. Der Sund wird bis zur Mitte immer größer, wo er an 25 Meilen breit ist; wir hatten, da der Tag

hell war, von beiden Seiten des Flusses eine schöne Ansicht. Längs der Küste von Connecticut liegt eine Reihe von geschmackvollen, mit Thürmen geschmückten Oertern, und die Aussicht ist sehr angenehm. Unsere Frauenzimmer unterhielten uns fortdauernd durch ihren Gesang höchst angenehm, und mir und dem Major machte eine seltsame Galanterie, worin die Hauptperson ein Buch war, besonderes Vergnügen. Wir sahen, daß unser Buchdrucker einer jungen Lady von Newport, der süßen Sängerin, große Aufmerksamkeit schenkte. Er zog, sich ihren Geschmack für Dichtkunst und Musik zu Nutze machend, sein Buch hervor und las ihr eine sehr empfindsame Stelle vor, und während sie ihm Beifall schenkte, ließ er seine Hand die ihrige berühren, als ob's aus Zufall geschähe. Sie giengen zu einem andern Stück über und die Lady las fort, bis zu einer Stelle, welche ihr ganz außerordentlich zu gefallen schien. „Ist das nicht schön," sagte er, seine Hand sanft auf die ihrige legend. „In der That schön!" rief sie aus. „Ich will Ihnen," sagte er, „über denselben Gegenstand noch etwas Ergreifenderes zeigen; ich bitte, sich niederzulassen, meine Liebe." Die Lady setzte sich. Er gab ihr das Buch mit einer Hand, und setzte sich, mit der andern die ihrige ergreifend, neben ihr nieder. Sie las fort. „Dieß ist in Wahrheit schön," sagte sie. „Wirklich sehr schön," sagte er, und ergriff diese Gelegenheit, seine Hand sanft um ihren Mieder zu schlagen, während er ihr mit der andern das Buch halten half. So gingen sie fort von Stück zu Stück, und von Gefühl zu Gefühl, zum großen Verdruß des Ma-

jors, der sich recht ärgerte, daß der Buchdrucker die Lady ganz allein an sich zog, und die Gesellschaft um ihre angenehmen Gesänge und Gespräche brachte.

Nachmittags gegen 4 Uhr kamen wir nahe an das oberste Ende des Sunds, wo wir, indem wir uns in der Nähe der Landseite von Connecticut befanden, eine schöne Ansicht von New-London hatten, welches an einem Flusse, Namens Themse (Thames), eine vortheilhafte Lage hat. New-London gerade gegenüber segelten wir zwischen zwei sehr kleinen Inseln durch, die nur wenige Ruthen von einander lagen, und fuhren durch die merkwürdige Durchfahrt, welche man the Race (das Wettrennen) nennt, und am Ausgange des Sundes ist. Hier liegt eine Inselkette, welche queer durch diesen Auslauf in einer winkligen Richtung fortläuft und das Wasser daher in engen Kanälen zusammen drängt, so daß es bei der Ebbe- und Fluthzeit sehr schnell fortströmt. Wir passirten sie mit einem leichten Winde, wobei die Strömung uns entgegen war, und machten deßhalb nur geringe Fortschritte; kamen aber vor dem Dunkelwerden aus derselben und entgingen aller Gefahr, worauf wir mit einem leichten Winde nach Newport fortsegelten, welches von hier ungefähr 30 Meilen entfernt ist.

Bei dem Hinaufsegeln in die Bucht von Narraganset bemerkte ich eine große Anzahl Schiffe, vorzüglich kleiner Fahrzeuge, und war sehr begierig, diese Einfahrt zu sehen, welche man für eine der beßten in America hält; es war jetzt aber 11 Uhr Nachts und zu

dunkel, um Beobachtungen anzustellen. Ich legte mich zu Bett, und am andern Morgen fand ich das Schiff auf der Rheede vor Newport.

Newport liegt an der Südwestspitze von Rhode-Island, unter dem 41° 29′ der Breite. Die Ausdehnung dieser Stadt von Norden nach Süden längs der Bucht von Narraganset, beträgt etwa eine Meile, wobei sie ungefähr $\frac{1}{3}$ Meile breit ist, und sich, je mehr sie sich landeinwärts zieht, zu einer ansehnlichen Höhe erhebt. Die Straßen durchkreuzen sich einander in rechten Winkeln und sind sehr gut gepflastert. Die Zahl der Einwohner belief sich bei der Volkszählung von 1800 auf 6739, und die der Häuser auf ungefähr 1100, welche größtentheils von Holz erbaut und weiß angestrichen sind. Die öffentlichen Gebäude sind: ein Staatshaus, eine Akademie, eine öffentliche Bibliothek, 4 Kirchen für die Baptisten, 2 für die Congregationalisten, eine für die Bischöflichen und eine Kirche für die Herrnhuter, ein Versammlungshaus der Quäker und eine Judensynagoge.

Die Lage der Stadt ist schön, und das gesunde Klima sprichwörtlich geworden, weßhalb sie im Sommer von Fremden, besonders aus den südlichen Staaten, stark besucht wird. Sie ist auch berühmt durch die vielen und guten Lebensmittel, welche hier auf den Markt gebracht werden, insonderheit Fische, wovon es hier 50—60 verschiedene Arten geben soll.

Die Packetböte, welche von hier nach Neuyork und Providence segeln, sind für die Stadt und das Publi-

cum von großem Nutzen. Sie sind gewöhnlich sehr gut eingerichtet, haben treffliche Bequemlichkeiten, und man kann auf ihnen wohlfeiler reisen, als an irgend einem andern Orte. Die Entfernung von hier nach Neuyork beträgt gegen 200 Meilen, welche wir in etwas mehr als 30 Stunden segelten, und für die Ueberfahrt, mit Einschluß des Bettes und der Lebensmittel, nur 9 Dollars bezahlten. Von hier nach Providence, 30 Meilen, bezahlt man nur einen Dollar.

Newport liegt für den Handel sehr günstig, und hat einen höchst sichern und geräumigen Haven. Auf der gegenüber liegenden Seite des Havens liegt Goat-Island, worauf eine Feste (Fort) nebst Besatzung ist.

Der Verkehr von Newport wird vorzüglich auf Schiffen getrieben. Es ist hier eine Baumwollenmanufactur, welche sich in einem blühenden Zustande befindet. Ich machte mit dem Major, welcher die Stadt wohl kannte, einen kleinen Spaziergang um dieselbe. Von den Anhöhen oberhalb derselben hatten wir einige schöne Aussichten.

Nach dem Frühstück gingen wir an Bord des Packetboots, um nach Providence zu reisen. Um halb 10 Uhr gingen wir unter Segel, machten aber, da der Wind uns gerade entgegen war, geringe Fortschritte. Der Tag war indessen schön und die Gesellschaft unterhaltend, und da wir keine große Eile hatten, vertrieben wir uns die Zeit, als wir diese schöne Bucht hinaufsegelten, äußerst angenehm. Unsere ganze vorige

Reisegegesellschaft war wieder beisammen, eine von den Frauenzimmern von Newport mit ihren Kindern ausgenommen. Die andere hatte sich auch vorgenommen, zu Newport zu bleiben; doch unser Buchdrucker hatte seine Beredsamkeit so kräftig aufgeboten, daß er sie bewog, nach Providence zu gehen, um einen Freund zu besuchen, mit dem sie während des Promotions-Balls (Commencement) umgehen könnte. Da ich hörte, daß sie sich oft dieses Ausdrucks bedienten, fragte ich um die nähere Bedeutung desselben, und hörte, daß es ein öffentlicher Tag sey, der kurz vor den Ferien auf dem Collegium gefeiert wird, und an welchem die Studenten Reden halten und promoviren. Er wird mit einem Balle beschlossen, zu welchem die jungen Frauenzimmer mehrere Meilen weit eingeladen werden. Nachdem wir wenige Meilen gesegelt waren, fand ich das Nebenzimmer der Kajüte voll von Frauenzimmern, welche noch zu unserer vorigen Gesellschaft hinzugekommen waren. Eins derselben kam herauf, um frische Luft zu schöpfen. Sie war ein schlankes, nettes Mädchen von ungefähr 16 Jahren, und ungewöhnlich schöner Gestalt und Gesichtsbildung. Der Major und ich wetteten, daß sie sogleich unsers Buchdruckers Aufmerksamkeit auf sich ziehen würde. Wir hatten's errathen, denn während wir noch sprachen, sahen wir ihn sein Buch aus der Tasche ziehen, und es ihr aufmachen. Sie stand neben dem Gegenstande seiner ersten Verehrung, welchem er jetzt seinen Rücken zuwandte, und unter dem Vorwande, ihr die schönen empfindsamen Stellen im Buche zu zeigen, gieng er die ganze Ceremonie, die Hände zu berühren,

u. s. w. durch. Unser Major war erstaunt und begierig zu erfahren, was der Mensch an sich haben könne, die Frauenzimmer so zu bezaubern, denn er war keineswegs schön. Einer aus unserer Gesellschaft machte die Bemerkung, daß es im Pflanzenreiche ein Kraut, Namens Baldrian (Valeriana) gäbe, welches die bemerkenswerthe Kraft besäße, das Katzengeschlecht zu bezaubern, und vielleicht gäbe es ein Kraut, das eine ähnliche Wirkung auf die jungen Weiber hervorbringe, und in dessen Besitz der Buchdrucker sich befände, denn er könne sich dessen auffallendes Glück auf keine andere Art erklären. Der Major schwor (er war ein arger Schwörer), daß dieß der wahre Grund seyn müsse, und war begierig zu erfahren, ob ein solches Kraut sich nicht in Georgien fände, wo er es um jeden Preis kaufen wolle. Es schien aber, als könne diese Theorie nicht ganz richtig seyn, denn ein wenig Baldrian dürfte so viel Katzen, als ein Zimmer enthält, bezaubern, während wir sahen, daß der Buchdrucker nur ein Frauenzimmer mit Einmal fesseln konnte. Als die Dame von Newport seine Aufmerksamkeit gegen die Fremde inne ward, entfernte sie sich von ihm, und wir hatten das Vergnügen, ihrer angenehmen Unterhaltung während des übrigen Theils der Reise zu genießen. Bei seinem Wechsel war er sehr kurzsichtig gewesen, denn obgleich diese Lady nicht so schön als die andere war, so war sie doch viel belebter, welches sie um so interessanter machte, und sie besaß dabei viel Verstand. Wir hörten von ihr mehrere schöne Lieder und Gesänge, und der Tag verstrich höchst angenehm.

Narraganset-Bucht, welche wir hinaufsegelten, ist von Süden nach Norden 33 Meilen lang, gegen Newport an 12 Meilen breit, mit Einschluß der Inseln, die in ihr liegen, wovon die vorzüglichsten Rhode-Island, Canonicut, Prudence, Patience, Hope, Dyer's und Hog-Island sind. Sie nimmt den Providence-, Taunton- und Paturet-Strom auf, und enthält, außer Newport und Providence, 5 Häven. Ihre Ufer sind mit Niederlassungen dicht besetzt; auch liegen hier mehrere niedliche kleine Oerter, welche sich von der See recht schön ausnehmen.

Um 6 Uhr erreichten wir Providence, wo wir viele Schiffe sahen, und ich in Erstaunen gesetzt ward, hier ein Schiff von ungefähr 900 Last zu finden. Ich hörte, daß es ein Ostindienfahrer sey, wohin von hieraus ein bedeutender Verkehr getrieben wird, und daß man am nächsten Tage einen öffentlichen Verkauf von Ostindischen Gütern halten werde.

Der Major, welcher diese Reise oft gemacht hatte, führte mich in ein Speisehaus, wo wir uns einmietheten, und dann ausgiengen, die Stadt, welche ihm wohl bekannt war, in Augenschein zu nehmen. Ueber der Stadt erhebt sich die Gegend zu einer bedeutenden Anhöhe, von wo aus wir eine schöne Aussicht genossen, und dann, mit den Excursionen dieses Tages höchst zufrieden, nach unserm Logis zurückkehrten.

Providence liegt sehr schön am obern Ende der Bucht von Narraganset, und wird durch den Provi-

dence-Strom in zwei Theile getheilt, über den eine gute Brücke geht, welche so gebaut ist, daß durch eine Aufziehung die Schiffe unter ihr durchsegeln können. Die Westseite der Stadt liegt niedrig, die Südseite aber steigt plötzlich zu einer bedeutenden Höhe. Die Anzahl der Einwohner belief sich im Jahre 1800 auf 7,600, welche bei der Volkszählung von 1810 auf 10,000 sich vermehrt hatte, und noch jetzt sehr im Zunehmen ist. Die öffentlichen Gebäude sind: ein Rathhaus, ein Kaffeehaus, ein öffentliches Schulhaus, ein Versammlungshaus der Baptisten, ein Versammlungshaus der Quäker und 3 Kirchen für die Congregationalisten. Auf dem Hügel liegt ein geräumiges Collegium, welches eine reizende Ansicht von der Stadt, der Bucht, den sämmtlichen Schiffen und der umliegenden Gegend auf mehrere Meilen gewährt. Es ist aus Backsteinen erbaut, mit einem Schieferdach gedeckt, 150 Fuß lang, 46 Fuß breit, 4 Stockwerk hoch und enthält Zimmer für beinah 100 Studenten. Es besitzt einen schätzbaren philosophischen Apparat und eine Bibliothek von beinah 3000 Bänden.

Providence treibt einen ziemlich ausgebreiteten Seehandel, und hat mehrere in der Stadt und Nachbarschaft errichtete Manufacturen, welche sich in einem wachsenden Zustande befinden.

Ich muß gestehen, indem ich jetzt diesen kleinen interessanten Staat verlasse, daß ich in Betreff der Americanischen Sitten und Erziehung große Vorurtheile zu bekämpfen hatte. Es ist bei gebornen Britten sehr ge-

wöhnlich, ihr Geburtsland als das Muster aller Vollkommenheit aufzustellen, und gleiche Vorzüge in jedem andern Lande zu bezweifeln. Dieser Zweifel hat sich über kein Land mehr verbreitet, als über die Vereinten-Staaten von America. Man wird wirklich in Erstaunen gesetzt, wenn man sieht, daß, des großen Verkehrs zwischen beiden Nationen ungeachtet, in Britannien in Hinsicht America's so viel Unwissenheit oder vielmehr unrichtige Vorstellungen herrschen; und diesem Umstande schreibe ich meine eigenen Vorurtheile zu, denn ich entsage alle dem, was man Nationalvorurtheile nennt; ich mag eine Sache in keinem andern Lichte betrachten, als in welchem sie uns wirklich erscheint, und ich bemerke mit Vergnügen, daß diese Nation in ihren Sitten eine Bildung verräth und eine Sprache redet, welche das Resultat der Erziehung seyn müssen, welche zum wenigsten der in Britannien gleichkommt; und dieß scheint nicht bloß auf die Seestädte beschränkt zu seyn; auch das Land in dieser Gegend ist von einem zahlreichen, civilisirten und betriebsamen Volke bewohnt.

Zwölftes Capitel.

Auf dieser Reiseroute herrscht die Vorschrift, daß, wenn bei der Ankunft des Packetboots 3 Passagiere nach Boston reisen wollen, die Landkutsche mit ihnen zu jeder Stunde fahren muß. Dießmal kamen von uns vier Reisende überein, des Morgens um 5 Uhr nach Boston zu reisen, und wir constituirten den Major zum Ceremonienmeister, die nöthigen Vorkehrungen mit dem Wirthe zu treffen. Wir standen deßhalb sehr früh auf, um unsere Plätze einzunehmen, doch, siehe da! nachdem wir über eine volle halbe Stunde gewartet hatten, war keine Landkutsche zu sehen, und der Major fieng an, gegen den Wirth Argwohn zu schöpfen. Bald verlor er alle Geduld, und fieng an schrecklich zu fluchen. Er suchte den Wirth überall, aber weder der Wirth noch einer von dem Hausgesinde war zu sehen. Es war indessen unmöglich, daß sie gegen die Wirkung der Lunge des Majors hätten lange unempfindlich bleiben können, denn er stieß die schrecklichsten Schwüre und Verwünschungen aus, welche ich je gehört habe, und brachte bald die

Domestiken auf die Beine, welche aber den Major nicht befriedigen konnten, der dem Wirthe, der endlich erschien, in schrecklicher Verzweiflung ein schauderhaftes Mordgeschrei entgegendonnerte. Heftig drohend, fragte der Major sogleich, wo die Landkutsche wäre! Jener rieb seine Augen und wollte etwas erwiedern, hatte aber keine Zeit, denn der Major sprach eine volle halbe Stunde hindurch in solch einem Strome von Beredtsamkeit, welche den Seenaturen und Kriegsmännern eigen ist, und welche kaum mit den Flüchen verglichen werden konnten, die einst Dr. Slop gegen Obadiah, an dem Tage, an welchem er die Knoten an den Sack seines Instruments knüpfte, ausstieß. Endlich ließ der Sturm ein wenig nach, und der Wirth erhielt Erlaubniß zu sprechen, doch machte er die Sache nur noch schlimmer, als er herausplatzte, daß die Landkutsche nicht vor 8 Uhr abfahren würde. Der Wirth hatte wirklich versucht, uns zu prellen. Noch eine andere Gesellschaft wollte um 8 Uhr abreisen, und der Wirth und der Eigenthümer der Landkutsche, die unter einer Decke spielten, dachten, daß, ungeachtet der mit uns getroffenen Uebereinkunft, beide Gesellschaften in einer Landkutsche fahren könnten, und ein Paar Stunden in Betreff der Zeit keinen großen Unterschied machen würden. Aber ach! der Pinsel eines Hogarth hätte die Gesichtszüge des Majors zeichnen müssen, als dieß auskam. Erbarme dich unser! wie er schäumte und wüthete, stampfte und fluchte! Zuletzt sprang er auf den Wirth zu, und sein Rohr über den Kopf desselben schwingend, schwor er, wenn er nicht sogleich die Landkutsche herbeischaffen würde, so würde er sich an seinen

Knochen Genugthuung verschaffen. Der Wirth, in Schrecken gesetzt, rannte, als ob der Teufel hinter ihm wäre, und der Major stand, nachdem seine Wuth ausgetobt, ganz still. Der Wirth war noch nicht lange weggegangen, als ein Mann in's Haus trat und fragte, ob wir nach Boston zu fahren gedächten? und als wir ihm dieß bejahten, sagte er uns, er habe eine neue Landkutsche, welche sogleich, wenn drei Passagiere da wären, abfahren könne. Dieß war unserm Major eine höchst angenehme Nachricht, welcher ihm erwiederte, wir wollten die Landkutsche nehmen, wenn sie in 10 Minuten gebracht würde, um den Wirth in seinen Erwartungen zu täuschen. Eine geschmackvolle neue Kutsche, mit tüchtigen Pferden, ward in wenigen Minuten vorgefahren, und nachdem wir der Wirthin eine sehr billige Zeche bezahlt hatten, die, wie der Major bemerkte, der bessere Mensch von den Zweien sey, setzten wir uns in die Landkutsche. Während wir uns einsetzten, fuhr der Wirth mit der andern Landkutsche vor, und der Major hielt uns ein Paar Minuten auf, um ein paar Abschiedsworte mit ihm zu wechseln. „Nun du Schuft," sagte er, „du dachtest uns einen Yankee-Streich zu spielen; doch dieß ist für dich ein harter Keil auf einen harten Ast!" Der Wirth fieng an, sich gegen uns zu beklagen, daß wir seine Landkutsche verlassen hätten, doch der Major brachte ihn bald zum Schweigen, indem er ausrief: „Ich bin hoch erfreut, dich Schurken getäuscht zu haben. Diese Genugthuung wollte ich nicht für tausend, ja nicht für zehntausend Dollars geben. Ich weiß, für Geld kann man Alles sich verschaffen, und ich habe mehr erhalten, als

du Landstreicher je sahst." So redend, befahl er dem Kutscher abzufahren.

Wir reis'ten nur langsam, woran der sehr schlechte Weg Schuld war. Wir hörten, das Volk von Massachusetts habe sich erboten, die Landstraße (Turnpike) bis nach Providence auszudehnen, das Volk von diesem Staate aber hätte nicht darein willigen wollen, und so sey der Weg in einem fast unfahrbaren Zustande geblieben. Der Morgen war neblicht, so daß wir nur wenig von der Gegend sehen konnten, doch schien sie uns schlecht cultivirt zu seyn. Zu beiden Seiten des Weges sahen wir viel Getraide und mehrere mit Aepfeln beladene Wagen, welche nach Providence fuhren.

Die Begrüßung, welche der Major dem Wirthe gegeben hatte, gewährte vielen Stoff zu einer kurzweiligen Unterhaltung, und Einer von unserer Gesellschaft bemerkte, daß er sich nach einem Muster in den Act des Fluchens versetzen könne, wodurch er sich große Unannehmlichkeiten und harte Gewissensbisse in Eidschwüren ersparen könne. Diesem gemäß zog er den, in Tristram Shandy's Leben und Meinungen aufgezeichneten Bannfluch des Bischoff Ernulphus hervor, den er zum großen Erstaunen des Majors und zur Belustigung der Gesellschaft laut vorlas.

Etwa 4 Meilen von Providence passirten wir den Patuket-Fluß, und betraten den Staat von Massachusetts; wir sahen hier niedliche Abwechselungen, auch eine kleine Stadt, Namens Patuket, worin sich eine

blühende Baumwollengarn- und Tuchmanufactur befindet. Die Spinnereien sollen nach einem sehr gut befundenen Plane betrieben werden, und mehrere der hiesigen Webstühle werden durch Maschinen getrieben. Wir erfuhren, ein Engländer, ein Zögling von Arkwright, sey in seinen Bemühungen glücklich gewesen, und habe den Baumwollenhandel hier eingeführt. Mehrere wären bereits seinem Beispiele gefolgt, und wahrscheinlich würde dieser Zweig in diesem Districte sehr in's Große getrieben werden. Ich zweifelte sehr, daß die hiesigen Manufacturisten den Englischen den Rang streitig machen würden; ich erfuhr aber, daß sie sich fast ganz auf grobes Tuch und auf die zum Lebensbedarf unentbehrlichsten Tücher beschränkten, und als ich alle hierauf Bezug habenden Erkundigungen recht überlegte, fand ich, daß sie so Viel zu ihrem Gunsten hatten, als hinreichend war, den Nachtheilen das Gleichgewicht zu halten, oder sie gar zu beseitigen. Der größte Nachtheil besteht in dem hohen Arbeitslohn, welchen die Arbeiter erhalten, und man glaubt, daß die Americaner für den Ackerbau eine Vorliebe besitzen, welche bei ihnen die Neigung erzeugt, keine sitzende Lebensart zu ergreifen. Dieß glaubt man in England allgemein, und mir selbst drang sich die Ueberzeugung auf, daß es sich so verhielte; doch nachdem ich mich in diesem Lande umgesehen, denke ich, daß dieser Umstand mehr scheinend als wirklich wahr ist, denn ich finde hier keinen Mangel an Maurern, Zimmerleuten, Schmieden, Gärbern, Schuhmachern, Hutmachern, Kleidermachern und andern Handwerkern, von denen keines eine ländliche Beschäftigung ist. Alle diese

und andere Zweige sind mit ausdauerndem Fleiße angelegt und bearbeitet, weil die Vortheile, welche sie abwerfen, denen gleich sind, welche der Ackerbau gewährt, und bei andern Zweigen wird es derselbe Fall seyn. In jeder bürgerlichen Gesellschaft eignen sich mehrere Individuen besser zur Hausarbeit als auf dem Felde, und diese Bemerkung ist vorzüglich bei'm Baumwollenhandel recht sichtbar, bei dem ein großer Theil der Arbeit durch Maschinen, und der übrige Theil vorzüglich durch Weiber und Kinder betrieben wird. Alle Händearbeit aber wird in America besser bezahlt, als in England. Das Verhältniß ist wahrscheinlich wie zwei zu eins; und wenn der Baumwollenhandel den Arbeitern diesen Vortheil gewährt, wird er mit ähnlichen Manufacturzweigen in England bald wetteifern und gedeihen — aber sonst nicht.

Der auffallendste Umstand zu Gunsten der Baumwollenmanufacturisten ist die Wohlfeilheit der rohen Stoffe, welche das Erzeugniß der Vereinten-Staaten sind. Sie verarbeiten hier hauptsächlich die, auf dem Hochlande (Upland) producirte Baumwolle, wofür der Preis, mit Einschluß der Fracht bis hierher, à Pfund 20 Cents ist *), so daß die Baumwolle hier 12 Cents wohlfeiler ist, als sie in England verkauft werden kann. Der nächste Umstand besteht in den großen Kosten, denen die in England verarbeiteten Waaren unterworfen sind, ehe sie auf den Americanischen Markt

*) Das Pfund kostete 1812 nur 12 — 13 Cents.
Anmerk. des Verfassers. J. M.

gebracht werden können. Diese kann man wenigstens auf 45 Procent rechnen, nämlich: Fortschaffen auf der Achse, Versicherung und Schiffskosten 5 Procent, Zoll in America 16½ Procent, Gewinn des Einführers 10 Procent, Gewinn des Americanischen Kaufmanns und an zufälligen unbestimmten Ausgaben 14½ Procent. Nimmt man nun an, 100 Pfund Baumwolle werden von einer Manufactur in Tuch verarbeitet, das zu ungefähr 1 Schilling Sterling in England verkauft wird, so werden ungefähr 300 Englische Ellen (yards) herauskommen, die, umgesetzt auf den Markt von America und diesen verschiedenen Kosten unterworfen, uns Data geben werden, wonach wir den Preis berechnen können, zu welchem es der Manufacturist in America geben kann, und daraus können wir auf die wahrscheinliche Zunahme der Baumwollenmanufacturen schließen. Ich muß hier noch bemerken, daß die Nachfrage nach Baumwollenwaaren in America ungeheuer stark ist, und daß nur mit Brittischen Manufacturisten dabei eine wesentliche Concurrenz Statt findet.

100 Pfund Baumwolle, in den südlichen Staaten America's gekauft, à Pfund 18 Cents, kosten nach Englischem Gelde . .	Pf. St.	4	1 —
Die Kosten der Einschiffung, Fracht und Kaufmannsgewinn, drei Pence vom Pfunde . .	=	1	5 —
Latus	Pf. St.	5	6 —

Transport	Pf. St. 5	6	—
Zoll in Britannien . . .	= 1	6	8
Beinah 16 Pence à Pfund.	Pf St. 6	12	8

300 Englische Ellen (yards) Tuch, à Elle 1 Schilling, beträgt . Pf. St. 15 — —

Bleibt für die verschiedenen Zweige der Verarbeitung übrig Pf. St. 8 7 4

Dieß Tuch kostet in Britannien, wenn's nach America geschickt wird Pf. St. 15 — —

Die oben erwähnten Kosten, 45 Proc. = 6 15 —

Pf. St. 21 15 —

Man nehme an, dasselbe Zeuch werde in America verfertigt.

Die Baumwolle kostet in den südlichen Staaten à Pfund 18 Cents Dollars 18

Fracht auf der Achse und Kosten à Pfd. 2 Cents . . . . . = 2

Preis des rohen Stoffs Dollars 20

Betrag eben so feinen, aus England eingeführten Tuchs Pf. St. 21, Schill. 15, an Americanischem Gelde Dollars 96 57 Cents

Bleibt für die verschiedenen Zweige der Verarbeitung übrig Dollars 76 57 Cents

Oder nach Englischem Gelde Pf. St. 16, Sch. 4, P. 7

Welches beinahe doppelt den Preis beträgt, welcher dem Brittischen Manufacturisten bezahlt wird.

Man wird zugleich bemerken, daß bei dieser Berechnung die Baumwolle zu ihrem höchsten Preise angesetzt ist, und bei jedem Cent, den sie fällt, wird der Gewinn des Americanischen Manufacturisten verhältnißmäßig steigen, weil ein großer Theil des Unterschiedes in Zöllen und Kosten besteht, auf welche das Fallen keinen wesentlichen Einfluß hat.

Meine Meinung überhaupt läuft dahin aus, daß die Baumwollenmanufacturen in America zunehmen werden, und den Capitalisten eine reizende Gelegenheit darbietet, ihre Gelder auf sie zu verwenden.

Wir befanden uns jetzt im Staate von Massachusetts, und zwar auf einer treflichen Landstraße, wo aber, da sie erst kürzlich durch eine neue, unbebaute Gegend angelegt war, unser Auge wenig Abwechselung genoß Die Oberfläche des Landes bot eine angenehme Abwechselung dar, der Boden aber war sehr ärmlich und steinig. Zwölf Meilen von Providence kehrten wir in dem Hause des Oberst Hatch, des Eigenthümers der Landkutsche, der mit uns reis'te, ein. Das Haus ist neu und gut eingerichtet, und wir erhielten ein gutes Frühstück, wofür wir 50 Cents bezahlen mußten.

Von hier aus reis'ten wir 22 Meilen weiter nach Dedham. Das Land ist der schon angeführten Ursache halben an der Landstraße nur schwach bevölkert. Die Ansicht des Landes gewährt eine angenehme Ab-

wechselung, und wir genossen mehrere schöne, sich weit erstreckende Aussichten. Zu beiden Seiten der Landstraße wächst sehr viel Obst, wovon der Reisende so viel abpflücken darf, als er Belieben findet. Gegen Dedham zu wird das Land besser, und die Bewohner schienen gesund und wohlhabend zu seyn.

Dedham ist ein niedliches, kleines Dorf, 11 Meilen von Boston, besteht aus 3 – 400 Häusern und enthält gegen 15,00 Einwohner. Die Häuser sind größtentheils von Holz erbaut und weiß angestrichen. Die öffentlichen Gebäude bestehen in einem Rathhause, 3 Kirchen für die Congregationalisten und einer bischöflichen. In der Nachbarschaft liegen mehrere Mahl- und Sägemühlen, und die Einwohner verfertigen viele Schuhe und Draht.

Von hier nach Boston geht der Weg durch eine schöne Gegend, worin sehr viele Landhäuser und wohlcultivirte Bauerngüter liegen.

In einer Richtung nach Osten erheben sich die Hochlande fast zu Gebirgen. Wohin ich mein Auge wandte, genoß ich eine reizende Aussicht, und da ich, gleich dem Vikar of Wakefield, „ein Bewunderer von frohen Gesichtern bin," empfand ich große Freude über das Aeußere der Einwohner, welche reinlich, arbeitsam und unverdrossen waren. Das schöne Geschlecht insbesondere, von Gesundheit glühend, und mit einem heitern und reinen Blick, welchen ich nie übertroffen gesehen habe, nahm sich sehr zu seinem Vortheil aus.

Die Gegend ward immer schöner, je näher wir Boston kamen, in dessen nächster Umgebung die Gebäude und Lustplätze ungewöhnlich geschmackvoll sind. Wir fuhren in die Stadt durch die merkwürdige Durchfahrt, welche man the Neck (die Landenge) nennt, zum Hause eines Herrn Chappotin, auf der Sommerstraße, wo wir gerade zur rechten Zeit zum Mittagsessen ankamen. Als ich in den öffentlichen Saal trat, fand ich an 20 Herren an der Tafel sitzend, und setzte mich neben einem ältlichen, welcher eine fremde Kleidung anhatte, einen langen Bart trug, und, wie ich nachher hörte, der Gesandte von Tunis war. Nach dem Essen machte ich mit dem Major, welcher hier wohl bekannt war, einen Spaziergang um die Stadt, besuchte meinen ehemaligen Reisegefährten auf dem Schiffe Warrington, Herrn Ballard, der über meinen Besuch sehr erfreut war, und brachte, mit den Excursionen des heutigen Tages sehr zufrieden, den Abend im Speisehause zu.

Dreizehntes Capitel.

Boston, auf einer Halbinsel, am obern Ende der Massachusetts-Bucht, unter dem 40° 23′ nördlicher Breite gelegen, ist an einer Seite zwei Meilen lang, doch beträgt der breiteste Theil nicht ganz eine halbe Meile. Eine großer Theil der Stadt längs der Bucht liegt niedrig; doch wird in der Mitte der Stadt der Boden bedeutend höher, wo das Stadthaus erbaut ist, wodurch sie ein schönes Ansehen in der Ferne gewinnt. Sie ist, gleich den alten Städten Englands, unregelmäßig gebaut, und hat viele krumme und enge Straßen; doch ist der neuere Theil regelmäßig, und seine Straßen breit und wohl gepflastert. Es sind hier an 150 Straßen, Gassen und Gänge (Alleys), ferner 5 öffentliche gevierte Plätze (squares), von denen aber keiner sehr groß ist, ausgenommen die Mall, ein sehr geschmackvoller Platz, dem Staate gehörig und dem Stadthause gegenüber.

Die Anzahl der Wohnhäuser übersteigt 3500, und nach der Volkszählung von 1800 lebten darin 24,937 Men-

schen, welche sich bei der Volkszählung von 1810 auf 33,250 vermehrt hatten. Der größere Theil der Häuser ist von Backsteinen erbaut, und mehrere von denselben sind geräumig und geschmackvoll.

Die öffentlichen Gebäude sind: das Staatshaus, Rathhaus, Gefängniß, die Conzert-Halle, die Faneuil-Halle, das Armenhaus, das Zuchthaus, das Tollhaus, das Museum, die Bibliothek, das Theater, ferner 9 Kirchen für die Congregationalisten, 3 bischöfliche und zwei Baptisten-Kirchen; außerdem haben die Römisch-Katholischen, Methodisten und Universalisten jede eine Kirche. Die öffentlichen Gebäude sind im Allgemeinen sehr hübsch, und die meisten Kirchen mit Thürmen geziert.

Der Markt in Boston wird mit jeder Art von Lebensmitteln, welche das Land erzeugt, und mit Obst und Fischen gut versorgt. Die Preise sind von denen in Neuyork nicht wesentlich verschieden. Mehl ist gewöhnlich ein wenig theurer, Stockfisch aber, den man am Samstage allgemein zu Mittag ißt, etwas wohlfeiler.

Boston liegt für den auswärtigen Handel günstig und nimmt daran sehr großen Antheil. Der Haven ist groß und kann 500 Schiffe in sich aufnehmen. Hier sind mehrere Kaien angelegt, unter denen der lange Werft (Long-wharf) am bemerkenswerthesten ist, indem er sich an 1700 Fuß weit in die Bucht ausdehnt. Die Anzahl der Schiffe, die jährlich ein- und auslaufen, ist sehr bedeutend, und neben einem sehr ausgedehnten Küstenhandel

wird auf ihnen noch außerdem Handel nach Europa, Ost- und Westindien und China getrieben. Die jährliche Ausfuhr aus diesem Haven steigt an acht Millionen Dollars. Die hauptsächlichsten Manufacturen verarbeiten Eisen, Leder, Papier und Glas, welche in den verschiedenen Zweigen zu großer Vollkommenheit gebracht werden; außerdem sind hier blühende Manufacturen von Hüten, Segeltuch, Karten, Seife, Talglichtern, raffinirtem Zucker, Spermaceti, Asche u. s. w. Es befinden sich hier 10 Brennereien, 2 Brauereien, 8 Zuckerfabriken und einige Seilerbahnen in und um die Stadt; einer von den vorzüglichsten Nahrungszweigen aber ist der Schiffsbau, und die Bostoner scheinen im Ganzen lieber Seehandel zu treiben, als irgend einen andern Zweig. Es giebt in Boston drei incorporirte Banken, außer einem Zweige der Vereinten-Staaten-Bank, deren Capitale zusammen sich auf 3 Millionen Dollars belaufen, und ferner drei oder vier Versicherungsanstalten, von denen jede 3—400,000 Dollars Capitalien besitzt.

Es giebt in Boston eine Menge von öffentlichen Gesellschaften; unter diesen verdienen bemerkt zu werden: die Americanische Akademie der Künste und Wissenschaften, die historische Societät von Massachusetts, die Societät der Boston-Bibliothek *), die Agricultur-So-

*) Man hat seitdem ein Athenaeum errichtet, welches wahrscheinlich das geschmackvollste literarische Institut in America ist.

Anmerkung des Verfassers. F. M.

cietät, die Handwerker= (Mechanic) Societät, die Marine=Societät, die hülfreiche Feuer=Societät, die humane Societät, die mediciniſche Societät, das Diſpenſatorium und das weibliche Aſyl. Die öffentliche Erziehung iſt ſehr gut eingerichtet. Es ſind hier 8 oder 9 öffentliche Schulen, welche auf Koſten der Stadt unterhalten werden, und die allen Mitgliedern der Bürgerſchaft unentgeltlich offen ſtehen. Ein jährlich erwählter Ausſchuß von 21 Männern beſorgt die Aufſicht über ſie, und ihre Geſetze ſind gut.

Außer dieſen giebt es noch eine Menge von Privat=Lehranſtalten, worin die verſchiedenen Zweige des Unterrichts gelehrt werden, und Boſton kann im Ganzen, glaube ich, in dieſer Rückſicht jede Vergleichung mit irgend einer Stadt in Europa aushalten, mit Edinburgh in Schottland vielleicht ausgenommen.

Die Früchte dieſer, der Ausbildung des Geiſtes und eines wohlwollenden Gemüths gewidmeten, Aufmerkſamkeit, erkennt man ſehr leicht in dem Betragen der Bürger von Boſton, welche verſtändig, mäßig und arbeitſam ſind; und obwohl ſie ſich für Religion ſehr intereſſiren, ſo ſind ſie doch, im Allgemeinen geſprochen, freidenkender, wie ein Volk, unter dem ich mich bis jetzt befunden habe. Die Frauenzimmer von Boſton ſind meiſtens hübſch und gut gewachſen, und beſitzen, wenn ich nach den Muſtern, die ich ſah, urtheilen darf, einen gebildeten Verſtand und eine Anmuth in ihrem Benehmen, die ſie wahrhaft intereſſant machen.

Boſton iſt wirklich in jeder Rückſicht eine ſchöne Stadt. Hier war es, wo die Revolution begonn, welche

sich mit der Unabhängigkeit von America endete, und mit Recht ist die Stadt als der Geburtsort des D. Franklin berühmt, des großen Lichts in Literatur und Wissenschaft.

Während meines Aufenthalts in Boston, welcher nur wenige Tage dauerte, besuchte ich mehrere öffentliche Plätze, unter andern das Staatshaus, von wo aus man auf 12 — 15 Meilen weit in jeder Richtung eine sehr schöne Ansicht von der Stadt, der Bucht, den Schiffen, der Landenge, den Brücken und der ganzen umliegenden Gegend genießt, welches, mit Einschluß einer Menge Dörfer, eine sehr malerische Scene darbietet. In einer Richtung kann das Auge 20 Meilen weit auf der Meeresfläche hin schweifen, und in einer andern gewahrt man einen 60 Meilen weit entfernten Berg.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Brücken zu Boston, als Werke von großem Umfang und Nutzen, welche mit ungeheuren Kosten erbaut sind. Ein Beweis von dem Scharfsinne und dem beharrlichen Fleiße dieses Volks. Die Brücke West-Boston ist an 3000 Fuß lang, und eine gepflasterte Landstraße mit ihr auf mehr als 3000 Schritt verbunden, wodurch Boston mit Cambridge in Verbindung gesetzt wird. Die Brücke über den Charles-Strom ist 1500 Fuß, und die Malden-Brücke 2400 Fuß lang. Sie sind alle von Holz erbaut, und werden in der Mitte aufgezogen. Der Zoll ist billig. Der lange Werft ist schon bemerkt worden. Das Museum enthält eine sehr gute Sammlung von Natur- und Kunst-Seltenheiten.

Dienstags, am 2ten September, Morgens um 8 Uhr, fuhr ich in der Landkutsche nach Salem ab, welches 17 Meilen von hier entfernt liegt. Nachdem wir die schon erwähnte Brücke über den Charles-Strom passirt waren, kamen wir durch Charlestown, eine hübsche Stadt, welche nur durch den Charles-Strom von Boston getrennt wird. Sie enthält an 3,000 Einwohner und zwei Gebäude für die öffentliche Gottesverehrung. Die Vereinten-Staaten haben hier einen Schiffswerft und ein Marinehospital, und am östlichen Ende der Stadt ist das Staatsgefängniß, nach denselben Grundsätzen erbaut, als jene zu Philadelphia und Neuyork, und soll sehr gut verwaltet werden. An der Nordseite der Stadt liegt Bunkers-Hill, berühmt in der Geschichte der Americanischen Revolution.

Als wir Charlestown verlassen und kaum etwas mehr als eine Meile an der Seeküste zurückgelegt hatten, kamen wir zum Mystic-Strom, den wir auf einer Brücke von 2,420 Fuß Länge passirten, welche auf dieselbe Art als die vorhin erwähnten erbaut war. Ungefähr 4 Meilen von hier passirten wir eine ausgedehnte Niederung, wo uns sehr große Muskito's anfielen. Am oberen Ende der Niederung passirten wir eine Schwimmbrücke, und kurz darauf, als wir am Ufer hinauf fuhren, kamen wir nach Lynn, wo wir, um die Pferde zu wechseln, in einem sehr geschmackvollen Wirthshause einkehrten. Lynn ist ein sehr kleiner Ort und durch seine sehr ausgebreiteten Schuhmanufacturen bemerkenswerth. Von hier reis'ten wir nach Salem, ungefähr 7 Meilen von hier,

durch eine sehr rauhe, steinige Gegend, allein auf einer sehr guten Chaussee, welche, wie ich erfuhr, größtentheils durch Irelander angelegt war. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß die Auswanderer aus Ireland in diesem Lande von außerordentlichem Nutzen sind, und ein großer Theil der schwersten Handarbeit durch sie verrichtet wird. Die niederen Classen der Irelander sind im Allgemeinen stark, vierschrötig, ohne Vermögen, und von einer sehr vernachlässigten Erziehung; daher für irgend einen Zweig von kaufmännischen Beschäftigungen gewöhnlich unbrauchbar, und diejenigen, welche kein Handwerk gelernt haben, werden zu verschiedenen Handarbeiten gebraucht, wozu sie wohl passen, und da sie guten Lohn erhalten, machen sie sich bald unabhängig und glücklich. Dieß ist die Ursache, daß sich die Irelander durch ihre Liebe zur Americanischen Regierung auszeichnen, während mehrere andere Ausländer, besonders diejenigen, welche Handel treiben, unzufrieden und mißvergnügt sind.

Der Morgen war trübe und neblich, so daß die Aussicht auf dem Lande nicht sehr angenehm war, und mit großem Bedauern sah ich, daß es gerade, als ich den Ort meiner Bestimmung erreichte, zu regnen anfieng.

Salem ist nächst Boston die größte Stadt in Massachusetts und eine der ältesten im Staate. Sie liegt auf einer Halbinsel, welche durch zwei Arme des Meers gebildet wird, die den Namen Nord- und South-Rivers führen, und besteht aus ungefähr 1,500 Häusern, die im Jahre 1800 9,547 Einwohner enthielten.

Die Häuser sind theils von Holz, theils von Backsteinen erbaut, und manche darunter sind ungewöhnlich geschmackvoll. Die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude sind: ein Rathhaus, fünf Kirchen für die Congregationalisten, eine bischöfliche Kirche und ein Quäker-Versammlungshaus. Salem treibt einen sehr ausgebreiteten Seehandel, es werden daher hier mehr Geschäfte gemacht, als in irgend einer Stadt von Neuengland, Boston ausgenommen. Es ist hier ein Schiffswerft und eine bedeutende Segeltuchmanufactur. Eine Bank ist hier schon seit langer Zeit angelegt. Die Einwohner hält man für fleißig und mäßig, und das Aeußere der Stadt verräth einen bedeutenden Wohlstand.

Bei meiner Ankunft gieng ich aus, um die Schiffe und den Kai zu besehen, und fand letztern sehr ausgedehnt.

Salem verdient als der Geburtsort des Herrn Gray bemerkt zu werden, welchen man für den größten Schiffseigenthümer in America hält, der auch viele große Schiffe besitzt, worunter mehrere Ostindienfahrer.

Als ich am Ufer stand, war gerade eins von diesen Schiffen im Begriff, in den Haven einzulaufen, und schien, da sich am Eingange des Havens mehrere seichte Stellen befanden, mit bedeutenden Hindernissen zu kämpfen, ehe es in den Haven einlaufen konnte. Auch hörte ich, daß dieser Ursache halber Herr Gray seinen Aufenthalt nächstens nach Boston verlegen werde.

Als ich nach dem Kaffeehause zurückkam, las ich in einer Zeitung von Salem folgende Aeußerung: „Wir

haben Ursache, zu befürchten, daß zwischen Frankreich und England ein Friede endlich werde abgeschlossen werden, und sollte dieß unglücklicher Weise sich bestätigen, so würde die Unabhängigkeit des Letztern auf immer dahin seyn, und wir können bald einen Angriff auf die Freiheiten America's erwarten." Aehnliche Meinungen hörte ich öfters auf meinen Reisen durch die Vereinten-Staaten, vorzüglich von denjenigen, welche die größte Zuneigung gegen England bezeugten; ich muß aber gestehen, daß sie mir in einem großen Irrthume zu schweben scheinen. Ich gebe zu, es ist für England und für jede andere Nation besser, im Kriegszustande zu verharren, als einen entehrenden Frieden zu schließen, oder die Verletzung ihrer Rechte von ihren Nachbarn ruhig zuzugeben; allein erwähnte, unausführbare Aeußerung scheint einen Wunsch für ewigen Krieg zu athmen. Von Seiten Englands drückt sie eine Furcht aus, nie Frieden zu schließen, und betrachtet Krieg und Unabhängigkeit so genau in einander verflochten, daß Eins ohne das Andere nie aufgegeben werden kann. Nach meiner Meinung aber ist der gegenwärtige Krieg der größte Fluch, welcher England je traf, und ein ehrenvoller und dauerhafter Friede würde für dieß Land der größte Segen seyn. Was den vermeintlichen Angriff auf die Freiheiten von America betrifft, so glaube ich, beruht er auf einer sehr unrichtigen Ansicht des Gegenstandes, und stellt den Americanischen Charakter in einem höchst nachtheiligen Lichte dar. Es ist mir nach dem, was ich hier gesehen, vollkommen einleuchtend, daß die Americaner ihre Freiheiten gegen die ganze vereinte Welt behaupten

können, und keine noch so mächtige Nation allein wird so toll seyn, einen Angriff zu machen, der unfehlbar in Mißlingen und Schimpf enden würde.

America enthält beinah 6 Millionen freie Bewohner, und könnte, im Fall eines Angriffs, in einer kurzen Zeit eine Million Streiter auf die Beine bringen. Dieß weiß man in Europa sehr wohl, und würde von einem jeden General, der einen Angriff auf dieß Land beabsichtigte, bei seiner Berechnung nicht unbeachtet gelassen werden. Er könnte wenigstens ohne eine gleiche Macht sich keinen Erfolg versprechen, und wir können dreist annehmen, daß man solch eine Armee nie 3000 Meilen weit zu einem Unternehmen absenden wird, welches, wenn es auch gelingen sollte, doch nicht den tausendsten Theil der Kosten ersetzen würde.

Der Nachmittag blieb regnich und kalt. Abends kehrte ich auf der Landkutsche nach Boston zurück.

Vierzehntes Capitel.

Ich nahm von mehreren Freunden, mit denen ich während meines Aufenthalts in Boston Umgang gepflogen hatte, Abschied, ließ mich auf der Post nach Neuyork einschreiben, und ward am 4ten September Morgens um zwei Uhr abgerufen, meinen Platz auf dem Postwagen einzunehmen. Der Postillon muß hier die Passagiere vor der Abfahrt abrufen, welches für sie sehr bequem ist, besonders wenn sie des Morgens früh abreisen. Die Briefpostwagen (Mail-stages) sind hier von den Briefpostkutschen (Mail coaches) in England in ihrer Bauart ganz verschieden, und bestehen aus langen Maschinen, welche in ledernen Schwungriemen hängen, mit drei Queersitzen, wovon auf jedem drei Personen, das Gesicht den Pferden zugekehrt, recht gut sitzen können. Der Postillon sitzt unter Verdeckung, ohne durch einen Verschlag von den Passagieren getrennt zu seyn, und auf seinem Sitze ist noch außer ihm Platz für zwei Personen. Der Postillon muß nach den Gesetzen des Postamts ein Weißer seyn, und hat das Felleisen zu besorgen, welches in den Kasten unter

seinem Sitze gelegt wird. Die Post geht ohne Escorte. Das Gepäck der Passagiere wird unter ihre Sitze gelegt, oder hinten an dem Wagen befestigt. Sie legen nichts über das Verdeck, und nehmen keine auswärts sitzenden Passagiere auf.

Die Landkutschen sind leicht gebaut, und das Verdeck ruht auf Stützen, dabei haben sie einen Vorhang, den man nach Belieben auf und niederlassen kann. Das Fuhrwerk ist nicht hart und im Sommer sehr angenehm, im Winter aber muß es darin außerordentlich kalt seyn.

Unter der Reisegesellschaft befand sich ein lustiger, munterer Engländer, welcher vorher bei Chappotin logirte und nun mit mir reis'te. Als wir einstiegen, fanden wir schon eine Dame in der Landkutsche, und unsere Gesellschaft ward hernach noch durch drei Personen vergrößert, nämlich durch einen Herrn von Westindien, einen von Hudson, und durch ein junges Frauenzimmer. Es ward drei Uhr, ehe alle Passagiere nebst dem Felleisen eintrafen, und wir fuhren nun von Boston über die West-Boston-Brücke ab, drei Meilen von welcher wir Cambridge passirten, welches ich in dieser Frühstunde nicht sehen konnte, wovon ich aber hörte, daß es eine hübsche Lage habe. Die dasige Universität, welche man für eine der beßten gelehrten Anstalten in den Vereinten-Stadt hält, ward 1638 gegründet. Wir reis'ten 13 Meilen, ehe uns das helle Tageslicht erschien, und passirten während dieser Zeit durch Watertown und Waltham nach Weston. Ich muß hier

bemerken, daß Ortschaften (towns) in den Staaten von Neuengland nicht immer so viel Häuser auf einem Platze einschließen, als hinreichend sind, um ein Dorf zu bilden. Der ganze Staat ist in Districte getheilt, wovon jeder an sechs Quadratmeilen enthält, und diese werden Ortschaften (towns) genannt, sie mögen stark oder schwach bevölkert seyn. Die Einrichtung dieser Ortschaften ist den Kirchspielen Schottlands ähnlich, und eine jede hat in ihrer Mitte ihre besondere Gerichtsbarkeit, welche Kirchen- und Schulangelegenheiten besorgt, und Vorkehrungen für die Armen trifft. Auch sind sie von großer Wichtigkeit bei den Wahlen, welche durch den ganzen Staat auf Einen Tag gehalten werden, da die Einwohner in den Ortschaften, worin sie wohnen, votiren, welches die Absicht hat, aller Unordnung und Verwirrung vorzubeugen. Auf der Reise durch das Innere geht man aus einer Ortschaft in die andere, und befindet sich fortdauernd in einer; ich werde daher die Ortschaften nur da, wo sie Dörfer enthalten, anführen, wo man sich bei Angabe der Bevölkerung merken muß, daß sie die Bevölkerung der ganzen Ortschaft (township) umfaßt, da die Volkszählung auf diese Art gehalten wird.

Weston, das ich zuletzt anführte, enthält gegen 1200 Einwohner. Die Landschaft auf dem ganzen Wege von Boston hindurch ist wohl cultivirt und stark bevölkert.

Jetzt konnten wir uns einander in's Gesicht sehen, und waren bei dem heiteren und erquickenden Morgen

sehr aufgeräumt und zur Kurzweil äußerst geneigt. Eine unserer weiblichen Passagiere war ein schönes Landmädchen, wir hörten aber, daß sie nur 28 Meilen mit uns reisen würde, und unser munterer Engländer schien Neigung zu haben, sich die Zeit durch Reden, zu Gunsten der schönen Blinzer (twinkler), wie er sie nannte, zu Nutze zu machen. Diese ihre Augen waren gewiß sehr hübsch, und wurden durch ihr blühendes Ansehen — Zeuge eines frohen Herzens — noch erhöht. Das andere Frauenzimmer, von der wir hörten, sie sey auf der Reise nach Springfield, 80 Meilen von Boston, begriffen, ward von ihrer schönen Gefährtin ganz verdunkelt, und bekam, so lange die erstere bei uns blieb, keinen Antheil an den Complimenten des Engländers.

Von Weston passirten wir durch eine stark bevölkerte und gut cultivirte Gegend über Sudbury, Marlborough und Westborough, und trafen 45 Meilen von Boston in Worcester ein.

Dieß ist ein hübscher Platz und einer der größten Oerter im Innern des Staats, dabei die Hauptstadt eines Kreises, der von ihr den Namen erhält. Sie liegt in einem schönen Thale, und besteht fast ganz aus einer breiten und niedlichen Straße. Die Häuser sind größtentheils aus Holz erbaut, weiß angestrichen und an der Zahl gegen 400. Die Einwohner belaufen sich an 2500. Die öffentlichen Gebäude sind: ein Rathhaus, ein Gefängniß und zwei Kirchen für die Congregationalisten. Es wird hier ein ausgebreiteter Binnenhandel getrieben, und schon seit langer Zeit ist hier eine Buch-

druckerei, von einem Herrn Thomas angelegt, welcher einer der älteſten Buchdrucker in America ſeyn ſoll. Man hat jetzt den Vorſchlag gemacht, zwiſchen dieſem Orte und dem, nur 40 Meilen von hier entfernten Providence, eine Schifffahrt landeinwärts zu eröffnen, und ſollte dieß zur Ausführung gebracht werden, ſo würde es von ſehr vortheilhaften Folgen ſeyn. Von hier paſſirten wir durch Leiceſter und Spencer, und als wir darauf in eine hügelige Gegend kamen, ſetzten wir unſern Weg nach Brookfield fort, welches an 21 Meilen von Worceſter liegt. Dieß iſt ein niedliches Poſtſtädtchen am Quebang-Fluſſe, 20 Meilen oberhalb ſeiner Mündung in den Connecticut-Strom, und in einer reichen, fruchtbaren Gegend gelegen, welche an Getraide, Weide, Obſt und Gemüße Ueberfluß hat. Es enthält beinah 3000 Einwohner, und hat vier öffentliche, der Gottesverehrung gewidmete, Gebäude. Der Fluß iſt fiſchreich, und man findet in der umliegenden Gegend viel Eiſenerz.

Sieben Meilen von hier erreichten wir Weſtern, 73 Meilen von Boſton gelegen, wo ich wegen der bereits eingetretenen Dunkelheit, meine Bemerkungen über die Gegend für heute ſchließen mußte.

Dieß war meine erſte Reiſe, welche ich in den nördlichen Staaten landeinwärts machte, und Alles, was ich auf derſelben ſah, gewährte mir, da es gegen Georgien den ſchneidendſten Contraſt bildete, das größte Vergnügen. Die Dörfer, die Felder, die Häuſer der Landleute, die Gärten und die Obſtgärten übertrafen bei

weitem, was ich gewöhnlich selbst in Schottland, auf meinem theuern, vaterländischen Boden gesehen hatte. Ueberall schienen die Bewohner fleißig, munter und zufrieden zu seyn, dabei fand ich sie artig und wohlerzogen, und bereit, mir jede Auskunft zu geben. In unserer Gesellschaft herrschte Leben und Heiterkeit. Unser jovialischer Engländer war sehr aufgeräumt, und drohete scherzend, mich als einen Spion anzugeben. Dagegen drohete ich zum Ersatz, ihn als einen Hofirer des schönen Geschlechts anzugeben, bei dem er weder Alter, Gesichtszüge noch Gestalt zu verschmähen schien, denn als die Schönheit uns verlassen und aufgehört hatte, ihn durch ihr bezauberndes Lächeln zu fesseln, spendete er ein ungeheures Maaß von Complimenten an das andere Frauenzimmer, das ich nicht für hübsch hielt.

Um 10 Uhr erreichten wir Springfield, einen hübschen und blühenden Ort, auf der Ostseite des Connecticut-Flusses und 97 Meilen von Boston gelegen. Hier leben an 1500 Einwohner, welche einen bedeutenden Binnenhandel treiben, und eine ansehnliche Gewehrfabrik errichtet haben.

Nachdem wir den Connecticut passirt, läuft die Landstraße 10 Meilen weit längs dem westlichen Ufer desselben nach Suffield in Connecticut hin, wo wir übernachteten.

Funfzehntes Capitel.

Am 5ten September setzten wir Morgens um drei Uhr unsere Reise fort, und fuhren längs dem Ufer des Stroms nach Hartford. Heiter und klar, aber ein wenig kalt war der Morgen, der Weg eben und gut. 10 Meilen von Suffield passirten wir durch Windsor, einen niedlichen Ort, an dem Windsor-Ferry-Fluß gelegen, über den wir auf einer hölzernen Brücke fuhren. Jetzt war es hell, und wir hatten sechs Meilen hindurch eine angenehme Reise bis Hartford, wo wir Morgens um sieben Uhr eintrafen. Hartford ist eine hübsche Stadt, welche nach der Volkszählung von 1810 4000 Einwohner enthält, und mit den Producten des Landes einen lebhaften Handel nach den südlichen Staaten und Westindien treibt.

Als wir abfahren wollten, erhielt unsere Gesellschaft noch einen Zusatz von einigen Frauenzimmern und Studenten, welche nach Newhaven giengen. Das Wetter war angenehm und die Ansicht des Landes höchst reizend.

Die Felder waren gut cultivirt, und lieferten einen Ueberfluß an Früchten aller Art. Unterweges kauften wir von einem Landmanne einen ganzen Korb voll Pfirsichen für eine unbedeutende Kleinigkeit, und aßen davon auf dem ganzen Wege hindurch bis Newhaven.

Wir fuhren, wie ich erfuhr, auf einer neuen Landstraße, und erreichten um 12 Uhr, nachdem wir mehrere unerhebliche Dörfer passirt, Wallingford, 26 Meilen von Hartford. Hier hatten wir eine entzückende Aussicht, und hörten, daß diese Gegend durch ihre Zwiebeln berühmt sey, und ein Verein junger Frauenzimmer in einer benachbarten Stadt diese Pflanze mit einem solchen Erfolge gezogen habe, daß sie von dem Einkommen derselben eine Kirche erbaut hätten. Dieser Beweis von dem Fleiße der weiblichen Jugend war höchst erfreulich, und wir ergötzten uns in der That an ihrem blühenden Aeußeren, und ihrer reinlichen und soliden Tracht. Der Anzug war einfach und schlicht, und dieß erhöhte seinen Werth um so viel mehr:

— for loveliness
Needs not the foreign aid of ornament,
But is, when unadorn'd, adorn'd the most.

(denn Anmuth bedarf zum Schmuck nicht fremder Hülfe, ist aber ungeziert am schönsten.)

Auf unserm Wege nach Newhaven passirten wir durch eine freundliche Gegend, wo unser Auge auf mancher schönen Ansicht ruhte, bis wir um 2 Uhr Newhaven erreichten, wo wir zu einem Mittagsessen

abstiegen. Ich bedauerte sehr, daß meine Zeit mir nicht erlaubte, das hiesige Collegium zu sehen, welches für eine der besten Lehranstalten in den Vereinten-Staaten, von den Einwohnern von Newhaven für die allerbeste gehalten wird. Die Stadt enthält 6000 Einwohner, welche einen sehr lebhaften Handel nach Neuyork und Westindien treiben, und beträchtliche Manufacturen errichtet haben, welche sich in einem gedeihlichen Zustande befinden.

Wir reis'ten um 4 Uhr von Newhaven ab, und nachdem wir einen guten Strich Landes längs des Sundes passirt hatten, kamen wir nach Milford, einem bedeutenden Orte, von wo wir durch eine ähnliche Gegend, nach einigen Meilen den Hausatonikfluß erreichten und auf einer Fähre übersetzten. Vier Meilen von diesem Flusse kamen wir durch den niedlichen Ort Stratford, wo die bereits eingetretene Dunkelheit des Abends meinen Beobachtungen für heute ein Ziel setzte. Wir setzten unsere Reise durch Fairfield und Norwalk fort, kamen um 12 Uhr Abends in Stamford an, 44 Meilen von Newhaven gelegen, und blieben hier über Nacht. Auf unserm Wege passirten wir mehrere kleinere Flüsse, und ein Theil der Gegend schien rauh zu seyn; der Weg war sehr schlecht, wir hörten aber, man lege jetzt eine neue Landstraße an, welche bald werde fertig seyn.

Den 6ten September. Diesen Morgen um 3 Uhr nahmen wir unseren Sitz in der Landkutsche ein,

und passirten bis York-Island durch eine rauhe und steinige Gegend. Zu Harlem fuhren wir auf einer hölzernen Brücke nach York-Island hinüber, setzten unsere Reise mitten durch dasselbe fort, und sahen hier zahlreiche, größtentheils Kaufleuten in Neuyork gehörige, Landhäuser und Lustplätze. Diese Stadt erreichten wir um 10 Uhr, und ich machte hier verschiedene kaufmännische Geschäfte bis zum 23sten September. Während dieser Zeit besuchte ich noch einmal den Herrn Thomas Paine, in Gesellschaft meines schon erwähnten Freundes. Paine wohnte immer noch in dem Hause der Frau Palmer, und war, nachdem sich sein Bein sehr gebessert hatte, sehr aufgeräumt. Diesen Morgen hatte man die Nachricht erhalten, daß zwischen Frankreich und England Friede geschlossen sey; Paine aber sagte, er glaube es nicht, und versicherte wiederum, daß während der jetzigen Regierungsform in England kein Friede seyn würde. Die Regierung habe ein Kriegssystem begonnen, und würde es fortsetzen, so lange sie es im Stande sey. Dann nahm er eine Zeitung in die Hand, die von einem neuen Zeitungsschreiber in Neuyork erschienen war, und bemerkte, nachdem er einige Paragraphen gelesen hatte, daß er nicht verstehen könne, was der Herausgeber im Sinn habe. Er gäbe vor, ein großer Freund Englands zu seyn, und doch schriebe er beständig gegen Frieden — das höchste Interesse des Landes — und statt sich von den klaren Vorschriften des gemeinen Menschenverstandes leiten zu lassen, liebte er eine blumiche, künstliche Sprache, und verlöre sich in die luftigen Regionen speculativen Unsinns, mehr

einem Tollen als einem Zeitungsschreiber ähnlich. Nachdem wir über Manches mit einander im Allgemeinen viel gesprochen hatten, empfohlen wir uns ihm. Einige Tage nachher händigte mir sein Freund einen Aufsatz in der Handschrift ein, der für die Zeitungen bestimmt war, und ersuchte mich, ihn abzuschreiben und das Original zu behalten. Wegen des großen Aufsehens, das Paine in der Welt gemacht hat, werde ich ihn hier einrücken, als eine Reliquie eines großen Politikers, und als einen sehr guten Beweis seines Scharfsinnes und Haschens nach Witz, als er sich bereits in dem hohen Alter von 70 Jahren befand.

„An die Bürger.

„Den Freunden des armen Herrn ....s, wenn er einige hat, muß die Nachricht, daß seine Tollheit so zunimmt, daß man jede Hoffnung aufgeben muß, eine untröstliche Betrübniß verursachen. Seine Lage ist wahrhaft zu bedauern. Mit größter Anstrengung arbeitet er in dem Gebiete Unglück zu stiften, allein er ist darin nicht glücklich; denn jemehr er arbeitet, jemehr wird er ausgelacht, und seine Krankheit wächst mit jedem Gelächter.

„In seiner Zeitung vom Donnerstage den 18. September, hat sich seiner der Geist der Prophezeihung bemächtigt, und er erhebt sich von der Erde, kommt neben eine Wolke, und prophezeiht den Einwohnern die-

ser Unterwelt allgemeine Dunkelheit. Indem er des Gerüchts eines Friedens zwischen Frankreich und England erwähnt, sagt er: „wir werden es nicht eher glauben, als bis wir es in der Zeitung (er meint in der London-Gazette) lesen, und dann, sagt er, behaupten wir, daß die Sonne, welche auf jenes Ereigniß dämmert, die finsterste seyn wird, welche je am Horizonte erschien, seitdem durch die Uebertretung unserer ersten Aeltern Sünde auf diese Welt kam." Dieß ist das erste Mal, das wir je hörten, die Sonne scheine Finsterniß. Aber Finsterniß oder Licht, Verstand oder Unverstand, Sonnenschein oder Mondschein, sind einem Mondsüchtigen alle gleich. — Dann fährt er fort. „Nur in einer Fortsetzung des Krieges, kann England seine Rettung finden. Ist der Stern einst ausgelöscht, so wird Alles in der Schöpfung in Dunkelheit und ewige Nacht versinken." — Den Teufel wird es! Und bitte, Herr, — wird der Mond auch finster scheinen, und werden alle die Sterne finster leuchten? Sollte das der Fall seyn, so würden Sie besser thun, ihre Druckerei zu verkaufen, und ein Lichtzieher zu werden. Es würde, wenn jene Tage kämen, eine stärkere Nachfrage nach Lichtern, als nach Zeitungen erfolgen. Da Sie aber ein Mann sind, der durch Zeitungsschreiben seinen Unterhalt zu verdienen sucht, den Sie, wie ich glaube, mit sauerer Mühe sich erwerben, so wollte ich Ihnen als ein Freund rathen, nicht all' Ihr Geld in Lichterziehen zu stecken, denn meine Meinung ist, daß, England mache Frieden oder nicht, es werde erobert oder nicht erobert, die Sonne

an diesem Tage so erhaben aufgehen, und so herrlich scheinen werde, als hätten sich solche unbedeutende Dinge gar nicht zugetragen."

Die Folge lehrte, daß Paine in seiner Meinung Recht hatte, und der Wunsch des Zeitungsschreibers befriedigt war, — es wurde kein Friede geschlossen.

Sechzehntes Capitel.

Mittwoch, am 24sten September. — Nachdem ich meine Geschäfte in Neuyork abgemacht, nahm ich von meinen Freunden Abschied, und fuhr Morgens um 8 Uhr über den Hudsonfluß. Der Tag war trübe und wolkig, so daß ich nur wenig sehen konnte; ich war aber sehr aufgelegt, Untersuchungen über dieß ausgedehnte Land anzustellen, und nahm meinen Platz auf dem vordersten Sitze neben dem Postillon. Hier erstaunte ich über die guten und richtigen Kenntnisse dieses Menschen, und erinnerte mich, daß schon auf meiner Reise durch die Staaten von Neuengland die pünctlichen und genauen Antworten, welche diese Menschenclasse auf meine Fragen gab, mir großes Vergnügen gewährt hatten. Wir fuhren um 9 Uhr von einem kleinen Orte, Namens Jersey, an dem man von Neuyork aus anlandet, ab, und fanden die Gegend bis Bergen sehr steinig und sandig. Dieß ist ein kleines Dorf mit einer Kirche, und wird größtentheils von Niederteutschen bewohnt. Etwas weiter erreichten wir Hakkensakfluß, über den wir auf einer Zollbrücke fuhren, und

gelangten darauf unverzüglich auf eine sehr große Niederung, durch welche die Landstraße nur mit bedeutenden Kosten angelegt werden konnte. Diese Niederung ist 50 Meilen lang und ungefähr 4 Meilen breit, und enthält einen Ueberfluß von sehr starkem Gras, das nur mühevoll getrocknet werden kann; doch sahen wir, daß man es sämmtlich im Sommer abgemäht hatte.

Als wir durch diese Niederung fuhren, wurden wir von sehr großen Muskito's häufig belästigt; passirten bald darauf den Passaikfluß und erreichten Newark, 9 Meilen von Neuyork gelegen. Sechs Meilen jenseits Newark liegt Elisabethtown, mit 2 Kirchen und 1 Schule; ein artiger kleiner Ort, dessen umliegende Gegend fruchtbar und wohl angebaut ist. Nachdem wir 10 Meilen durch eine ziemlich fruchtbare Gegend zurück gelegt hatten, erreichten wir ein kleines Dorf, Namens Woodbridge, wo wir um 1 Uhr unser Mittagsessen einnahmen. Der Tag war regnig und unangenehm, so daß wir kein großes Vergnügen in den Ansichten der Gegend empfanden; auch auf der Landkutsche war die Unterhaltung trokken, welche durch einen äußerst grämlichen Passagier von Charleston, welcher nur über Baumwolle sprach und zwar so, als ob nur er allein davon etwas verstünde, ganz verdorben ward. Nach halb 3 Uhr erreichten wir Brunswik, 36 Meilen von Neuyork, wo wir den Rariton auf einer hölzernen Brücke passirten.

Brunswik ist eine incorporirte Stadt mit einer Bevölkerung von 3000 Einwohnern, welche größtentheils Abkömmlinge der Holländer sind.

Der Nachmittag blieb regnig und der Weg, durch eine 14 Meilen lange Ebene, sehr schlecht. bis wir einen kleinen Ort, Namens Kingston, passirt waren, von wo der Weg viel besser wird, und durch eine schöne Gegend fortläuft, welche sich ungefähr in einer Strecke von 3 Meilen hin bis Princeton sanft erhebt, wo wir kurz nach Sonnenuntergang ankamen. Hier hätten wir über Nacht bleiben sollen, doch wegen eines Promotionsballs auf dem Posthause, wurden wir benachrichtigt, daß wir, obgleich die Nacht naß und dunkel war, und wir große Ermüdung fühlten, weiter nach Trenton fahren müßten. Gern wäre ich auf dem Ball gewesen, und war mir daher diese Nachricht äußerst unangenehm.

Während der kurzen Zeit, welche wir hier verweilten, gieng ich in den Tanzsaal, wo der Tanz eben begonnen hatte, und der erste Gegenstand, der mir in die Augen fiel, war Ms. Gibbons, eine geflüchtete Schöne von Savannah. Ich glaubte mich hier zu Hause, doch kann ich nicht sagen, daß mir die hiesigen Schönen so gefallen hätten, als die im Yankeelande. Hier sah man eine Menge geschmackvoller Gestalten und hübscher Physiognomien, deren Anzug, im Allgemeinen gesprochen, glänzend, aber nicht hübsch war — Anzeige eines verdorbenen Geschmacks; und die meisten von ihnen hatten an ihren Ohren eine Art großer Ringe von drei Zoll im Durchmesser, denen die Studenten nicht unpassend die Benennung „Cupido's Wagenräder" gaben. Auch das Tanzen gefiel mir nicht. Die Musik spielte

einen Französischen Cotillon, nach welchem sie sich drehten und bewegten, und das Ganze bildete einen schneidenden Contrast gegen die lebensvollen Tänze, die Reels und Strathsheys, wodurch unsere Schottischen Mädchen belebt und in Bewegung gesetzt werden. Ich knüpfte mit einigen umstehenden Studenten und jungen Frauenzimmern ein Gespräch an, und erhielt von ihnen freundliche Antworten. Mit Schmerz verließ ich den Saal, als man mich rief, in die Landkutsche zu steigen. Mehrere Studenten wurden unsere Reisegefährten, und die Landkutsche war so voll Menschen, daß sie auf unserm Wege nach Trenton, als einer von den Schwungriemen nachließ, sich niedersenkte. Man pflegt sich in England gegen einen solchen Zufall durch eine eiserne Kette zu verwahren, welche nun die Stelle des Schwungriemens ersetzen muß; und da dieß Verfahren sehr einfach ist, dachte ich nichts anders, als daß man es auch hier in Anwendung bringen würde; aber zu meinem Erstaunen war keine Kette vorhanden, und der Mangel ward dadurch ersetzt, daß man den Zaun (fence) eines rechtlichen Mannes niederbrach, einen Riegel daraus suchte, und ihn unter den Wagen befestigte, während die Passagiere fast bis an die Schenkel im Kothe standen, und ihn aufhoben. Nachdem man hiermit fertig war, rumpelten wir nach Trenton, wo wir beinah 12 Uhr Nachts ankamen.

Donnerstags, den 25sten September, fuhren wir des Morgens 6 Uhr von Trenton ab, und passirten den Delaware auf der Trenton-Brücke. Diese Brücke ward im vergangenen Februar beendigt, und verdient hier, da

sie eine der geschmackvollsten in den Vereinten-Staaten ist, und in ihrer Bauart von allen abweicht, welche ich bisher gesehen habe, eine nähere Beschreibung. Sie besteht aus 5 Bogen, jeder 194 Fuß weit, ist von Weymouthskiefern (white-pine) erbaut, und ruht auf starken steinernen Pfeilern; die ganze Länge beträgt 970, und die Breite 36 Fuß. Diese Bogen werden oben durch starke Queerbalken erhöht, und die Plateforme oder der Wagenweg läuft auf diesen Bogen fort und bildet eine Ebene auf der ganzen Länge der Brücke hindurch. Die Bogen sind durch ein Dach verdeckt, um das Ganze gegen das Wetter zu verwahren, und der Wagenweg besteht in zwei Gängen, wovon jeder für die Reisenden eine bestimmte Richtung hat. Bei'm Eingange haben sie den Weg rechts zu nehmen. Sie ist im Ganzen ein sehr geschmackvolles Werk der Baukunst. Im Jahre 1804 machte man den Anfang, sie nach dem Plane eines Mechanikers, Namens Burr, zu bauen.

Unverzüglich, als wir diesen Fluß passirt waren, befanden wir uns im Staate Pennsylvanien, und unter den ersten Häusern, welche meine Aufmerksamkeit auf sich zogen, war Morrisville, worin der General Moreau lebt. Er bewohnt ein schönes Haus mit einer schönen Umgebung, und ich bin überzeugt, daß er hier einen glücklichen Zufluchtsort aus den unruhigen Auftritten Europa's gefunden hat*). Den schätze ich glücklich, der so verbannt wird!

*) Leider fand er noch seinen Tod in Europa bei Dresden!
D. U.

Von Trenton-Brücke reis'ten wir 10 Meilen nach Bristol. Der Weg ist schön, und läuft zum Theil längs dem Strome durch eine ebene Gegend hin, deren Boden aber sehr sandig ist. Die Ufer des Flusses sind sehr schön und mit vielen geschmackvollen Landsitzen geziert. Wenige Meilen von Bristol passirten wir einen bedeutenden Fluß, in dessen Nähe wir auf unserm Wege in einer sehr schönen Gegend durch Frankfurt passirten. Dieß ist ein niedliches Dorf, fünf Meilen von Philadelphia gelegen, von ungefähr hundert Häusern, und ein, in der Sommerzeit von den Bewohnern Philadelphia's stark besuchter Erhohlungsort. Wenige Augenblicke darauf passirten wir eine Anhöhe, welche man Prospect-Hill nennt, wo wir die erste Ansicht von Philadelphia genossen. Die Landstraße ist hier breit und mit Bruch-Steinen wohl gepflastert, wodurch das Fahren zwar ziemlich unsanft gemacht wird, welches aber im Ganzen zweckmäßig ist Hier ist die Gegend reich und eben, voller Gemüse- und Obstgärten, und läßt allenthalben die Nähe einer großen Stadt vermuthen. Bei'm Einfahren in die Stadt gefielen mir die regelmäßigen Straßen und die schönen Gebäude ausnehmend. Die Landkutsche fuhr beinah eine halbe Meile in die Stadt hinein, worauf ich im Gasthofe Mansion-House, in der dritten Straße, mein Logis nahm.

Siebenzehntes Capitel.

Philadelphia liegt zwischen den Flüssen Delaware und Schuylkill, ungefähr vier Meilen oberhalb ihrer Mündung, und enthält nach der Volkszählung von 1810, mit Inbegriff des Kreises (county) 111,200 Einwohner.

Dienstag, den 30sten September. Nachdem ich mir eine Ueberfahrt auf dem Paketboote ausgemacht hatte, welches nach dem, vierzig Meilen von hier entfernten, Newcastle geht, begab ich mich heute Morgen um sieben Uhr an Bord. Das Paketboot führte den Namen the Hope, und gehörte zu denen, welche zwischen Philadelphia und Newcastle regelmäßig gehen; von da läuft eine Communication queer durch den Staat von Delaware nach der Chesapeakbai, von wo andere Böte, die mit diesem Postenlauf in Verbindung stehen, nach Baltimore gehen, welches man zusammen genommen sehr passend Land- und Wasserposten nennt. Diese Straße beträgt 120 Meilen, und die Fracht, mit Einschluß der Kosten, drei Dollars.

Wir spannten die Segel mit einem sanften und uns fast ganz ungünstigen Winde, doch war die Fluth zu unserm Gunsten, und wir machten ziemlichen Weg, bis wir 6 Meilen unterhalb Philadelphia kamen, wo wir auf einer Stelle, welche den Namen Horse-Shoe (Pferdehuf) führt, uns fest fuhren, und beinahe zwei Stunden liegen bleiben mußten. Nachdem wir uns wieder losgearbeitet, segelte das Schiff ungefähr 4 Meilen, als wir, weil Fluth und Wind gegen uns waren, uns genöthiget sahen, die Anker auszuwerfen. Nachdem wir hier bis 3 Uhr Nachmittags gelegen hatten, lichteten wir die Anker und segelten 8 bis 10 Meilen; aber der Wind war uns gerade entgegen, und ward so heftig, daß wir uns genöthigt fanden, wieder vor Anker zu gehen. Dann lichteten wir noch einmal Nachts um 11 Uhr die Anker, und erreichten Newcastle am nächsten Morgen um 5 Uhr.

Den 1sten October. Nachdem wir unser Frühstück in einem guten Wirthshause frühzeitig eingenommen, reis'ten wir auf der Post nach der Mündung des Elkflusses. Der Weg geht 13 Meilen durch den Staat von Delaware und 11 Meilen durch Maryland, welche Strecke ich vollkommen eben und ohne einen einzigen Gegenstand fand, der Aufmerksamkeit hätte erregen oder der Einbildungskraft Genuß verschaffen können. Der Weg war sehr schlecht, auf dem Lande wechselten Haide und Marschen mit einander ab, und die Einwohner hatten eine bleiche, kränkliche Gesichtsfarbe; das Ganze zeigte mir eine, den Niederungen Carolina's und Georgien's ziemlich ähnliche Gegend; doch sagte man

mir, dieser Weg sey nur ein Nebenweg, den diese Posten einschlügen, und der durch den schlechtesten Theil des Staats liefe.

Am 1sten October 1806 kamen wir bei hellem und schönem Wetter am Elkflusse an, der ein Arm der Chesapeak-Bai, und hier an zwei Meilen breit ist, und giengen um 1 Uhr an Bord des Paketboots, welches unverzüglich mit einem günstigen Winde absegelte. Wir hatten nun die öde Gegend verlassen, und fanden unsere Lage, nach dem unangenehmen Rumpeln auf dem Postwagen, recht behaglich.

Nachdem wir zwei Meilen gesegelt, passirten wir einen ziemlich großen Bergfluß, Namens Bohe-River, und erreichten die Chesapeakbai nach halb drei Uhr. Die Bai ist ungefähr 6 bis 7 Meilen breit. Ihre Ufer gewähren eine malerische Ansicht von den mannichfaltigsten Gegenständen, und ihre Gewässer erhalten durch die große Verschiedenheit kleiner Fahrzeuge ein recht lebhaftes Ansehen.

Im Nordwesten ergießt sich hinein der schöne Susquehannahfluß, eine Meile breit und auf beiden Ufern von bedeutenden Hügeln umgeben, welche unsere Aussicht in jener Richtung beschränkten. Im Osten ist das Land niedrig, und der Boden ärmlich und sandig. Der Wind drehte sich östlich, wodurch unsere Fahrt sehr aufgehalten ward; doch erhielt ich dadurch mehr Muße, die Uferlandschaft zu übersehen, und fand sie allenthalben sehr schön. Die Anzahl kleiner Fahrzeuge, die wir sahen, war sehr groß, und ließ auf einen beträchtlichen Handel schließen.

Den 2ten October. Gestern Abend gieng ich früh zu Bett; als ich diesen Morgen um 1 Uhr aufstand, fand ich das Wetter klar und kalt, und bemerkte einen starken Wind aus Nordwest. Ich glaubte anfänglich, er sey uns günstig, aber ich fand bald, daß wir in der Nacht den Arm, der nach Baltimore läuft, passirt waren, und uns beinah bis unten bei Annapolis befanden. Baltimore, noch zwanzig Meilen von uns entfernt, erreichten wir, da das Schiff ausgezeichnet gut segelte, Morgens um 6 Uhr. Hier nahm ich mein Logis in Evans Wirthshause, und besuchte darauf einen Freund, an den mir ein Empfehlungsschreiben mitgegeben war. Zuvorkommend bot dieser mir seine Dienste an, um mir die Einziehung von Nachrichten in Baltimore zu erleichtern. Bei meiner Rückkunft in's Wirthshaus zum Frühstück, erstaunte ich über die Menge der wohlgekleideten Personen, die an der Tafel saßen, deren Zahl sich an achtzig belief, und hörte, daß die Anzahl derselben selten unter vierzig bis funfzig sey. Dieß schreibt man theils dem großen Verkehr zu, welcher zwischen den nördlichen und südlichen Staaten durch Baltimore getrieben wird, theils der Menge Menschen, die Vergnügens oder anderer Geschäfte halber, hier ab- und zu reisen. Ich erfuhr, daß sich jetzt in der Stadt viele Fremde befänden, unter Andern auch meine alten Freunde und Reisegefährten, der Major von Georgien und der jovialische Engländer. Sie logirten in Bryden's Wirthshause, ein Haus, welches beinahe oder eben so stark, als Evan's Gasthof besucht wird. Ich und mein Freund brachten in Bryden's

Wirthshause in der Gesellschaft des Majors und des Engländers einen sehr angenehmen Abend zu. Der Major erzählte eine Menge seltsamer Abenteuer, welche ihm auf seiner Reise begegnet waren, und endete damit, daß er uns sagte, er würde den ganzen Weg hindurch nach Georgien in Begleitung eines gebildeten Frauenzimmers und ihres Mannes, welchen er als Comptoirdiener angenommen habe, fahren. Um seine Begleitung gehörig zu accomodiren, wolle er einen Jersey-Wagen nehmen, worin er mir mit vieler Gefälligkeit einen Platz anbot; doch ich zog vor, nach meiner Neigung zu reisen, und lehnte die Einladung ab. Der Engländer sagte mir, er würde den nächsten Morgen Baltimore auf der Post nach Cumberland verlassen, und von dort gedachte er durch's Innere des Landes nach Neuorleans zu gehen, bald zu Wasser, bald zu Lande, je nachdem er es am passendsten und schnellsten finden würde.

Den 3ten October. Um 8 Uhr reis'ten wir auf dem Postwagen nach Washington-City ab, und fuhren acht Meilen durch eine hügelige, stark bewaldete und gesunde Gegend, bis wir den Patapskofluß, fünf und zwanzig Meilen oberhalb seiner Vereinigung mit dem Chesapeak, erreichten. Er ist bis hierher schiffbar, doch stößt die Schifffahrt eine halbe Meile oberhalb von hier auf Hindernisse. Nachdem wir acht Meilen weiter durch eine ähnliche Gegend gereis't waren, wurden die Pferde gewechselt. Das Land schien nur ärmlich und wenig angebaut zu seyn, das Holz bestand größtentheils aus Eichen, Americanischen Nußbäumen (hickory) und Weymouthskiefern. Die Luft war mild und rein, und da sich auf der Post gebildete

Gesellschaft befand, die Reise sehr angenehm. Neunzehn Meilen von Patapsco hielten wir noch einmal an, die Pferde zu wechseln, und genossen auf einer Anhöhe eine schöne Aussicht in die umliegende Gegend, welche sich in einer Richtung nicht weniger als auf zwanzig Meilen weit erstreckte.

Von hier fuhren wir sechzehn Meilen durch eine rauhe und unebene Gegend, worauf wir in eine angenehme Ebene kamen, und zwei Meilen weiter durch ein zerstreut liegendes Dorf, Bladensburg, am östlichen Arme des Potomak, passirten. Von hier fuhren wir neun Meilen weiter nach Washington-City, deren Entfernung von Baltimore vier und vierzig Meilen beträgt. Die Gegend schien im Ganzen genommen ärmlich und unfruchtbar, und die, durch die in diesem Jahre geherrschte Dürre, vertrockneten Gräser und Kräuter gewährten allenthalben einen versengten Anblick. Doch bemerkte ich einige blühende Tabaksfelder.

Nachdem man mir gesagt, daß wir jetzt in Washington-City eingefahren wären, sah ich mich eine Zeitlang nach Häusern um, aber keine erblickend, glaubte ich, den Herrn, der dieß gesagt hatte, unrecht verstanden zu haben, und drehte mich um, ihn um eine Erklärung zu ersuchen. Lächelnd antwortete er mir, daß wir uns beinah in ihrer Mitte befänden, und fragte mich, ob ich denn nicht das Capitol nahe vor mir sähe. Ich sah wirklich ein glänzendes Gebäude, aber kein anderes Zeichen einer Stadt. Bald darauf hielt der Postwagen vor dem, gerade dem Capitol gegenüber liegenden, Gasthofe von Steele still, und hier nahm ich mein Logis. Als ich nach dem

Hügel des Capitols (Capitol-Hill) gieng, hatte ich auf demselben eine schöne Ansicht von der ganzen, sehr ausgedehnten Stadt, welche sich in jeder Richtung nördlich und südlich vom Capitol ein und eine halbe Meile, östlich zwei Meilen und nach Westen beinah zwei und eine halbe Meilen erstreckte. Die zahlreichen, über diese große Fläche zerstreuten, Häuser, geben ihr mehr das Ansehen einer stark bevölkerten Gegend, als einer Stadt, und wir hatten, da sich nur wenige in der Richtung ausdehnen, welche wir kamen, eine ziemliche Strecke Weges in die Stadt zurückgelegt, ehe wir sie erkannten. *) Die Aussicht vom Capitol ist wirklich entzückend. Man sieht die umliegende Gegend überall sehr schön angebaut und mit geschmackvollen Häusern angefüllt, und im Westen, Süd- und Nordwesten, endet die Aussicht auf den Hochländern. Im Süden fließt der Potomak, an dessen Ufern Alexandria schön gelegen ist; im Südosten sieht man die Schiffswerfte, die Schiffe und die Baracken, und im Westen liegt das Präsidentenhaus, ein prächtiges Gebäude, etwa eine Meile entfernt, unter dem Georgetown, am Fuße eines Berges, sich schön ausnimmt. Zwischen dem Capitol und dem Präsidentenhause läuft die Pennsylvania-Allee hin, und gewährt, an jeder Seite durch Bäume und Gänge geziert, eine angenehme Aussicht. In dieser Richtung wird die Stadt am meisten angebaut. Der Abend war hell und angenehm, und die untergehende Sonne erhöhte den Reiz der Naturscenen.

*) Man muß bedenken, daß dieß i. J. 1806, erst kurz nach Anfang der Anlage der neuen Stadt war. D. U.

Achtzehntes Capitel.

Den 4ten October. Diesen Morgen besuchte ich einen Beamteten der Schatzkammer, an welchen ich ein Empfehlungsschreiben abzugeben hatte, und erhielt von ihm jegliche Auskunft, um meine Untersuchungen zu erleichtern. Mein Freund führte mich in den verschiedenen Gemächern der Schatzkammer umher, welche ich alle geräumig und bequemlich fand; ich konnte indessen, da zu dieser Zeit keine öffentlichen Geschäfte verhandelt wurden, wenig Interessantes sehen. Von hier giengen wir nach dem Posthause, das von außen kein sonderliches Ansehen hat, doch im Inneren gut geordnet zu seyn, und dem Zwecke seiner Bestimmung zu entsprechen scheint. Ich hörte, daß beide Behörden ausgezeichnet gut verwaltet würden.

Mein Freund gieng darauf mit mir zu einem Beamteten, der die Aufsicht über das Capitol führt, und mir jenes Gebäude im Inneren zeigte. Es ist von

gehauenen Steinen geschmackvoll erbaut, und besteht aus zwei Flügeln und einem Porticus in der Mitte. Der nördliche Flügel war ganz fertig, und es wurden bereits alle Geschäfte der Gesetzgebung darin verhandelt. Die Senatskammer, welche das untere Stockwerk einnimmt, ist ein geschmackvoller Saal mit schönen Meubeln, und mit den Bildnissen des letzteren unglücklichen Königs und der Königin von Frankreich in Lebensgröße geziert. Das Haus der Repräsentanten versammelt sich in einem Saale im zweiten Stock, welcher, wie ich hörte, eigentlich zum Bibliotheksaal bestimmt ist. Es standen darin bequeme, aber gar nicht schmuckvolle Sitze für die Mitglieder. Die einzigen bemerkenswerthen Gegenstände darin, sind zwei sehr geschmackvolle Ansichten der Fälle vom Niagara. Von hier gieng ich nach dem südlichen Flügel, an welchem sehr viele Arbeiter beschäftigt waren, und hörte, daß sie es sich sehr angelegen seyn ließen, ihn noch vor der nächsten Congreßsitzung fertig zu machen. Der geräumige, eirunde Saal für das Haus der Repräsentanten nimmt beinah das ganze Gebäude im zweiten Stock ein, und wird, wenn er fertig ist, ein glänzendes Ansehen gewähren. Von dem Capitol machte ich mich auf, die Baracken zu sehen. Sie sind groß und bequem, und enthalten 250 Mann Garnison, welche zur Vereinten Staaten-Armee gehören. Diese erhalten Alles geliefert und außerdem noch monatlich 6 Dollars Löhnung; welches indessen in keinem Vergleich mit dem Lohn der anderen Volksclassen in America steht, die im Durchschnitt Alles geliefert und monatlich 12 Dollars erhalten. Die Folge

davon ist, daß die wenigen nöthigen Soldaten, im Allgemeinen gesprochen, mit den übrigen Bürgern nicht in gleicher Achtung stehen. Sie bestehen vermuthlich aus trägen Menschen, welche keine Lust haben etwas zu thun, oder aus verdorbenen, welche bei dem Publicum in üblen Ruf gekommen sind. Kein Stand sollte in der bürgerlichen Gesellschaft mehr geachtet werden, als der, dem die Vertheidigung des Staats anvertraut ist, und man sollte Maaßregeln ergreifen, ihn mit den anderen Classen der bürgerlichen Gesellschaft in Rücksicht der Thätigkeit und der pecuniären Mittel auf gleichen Fuß zu setzen. Würde es bei einer Nation nicht gerathen seyn, für das Gemeinwesen nützliche Werke durch das Militär anzulegen, um dadurch einen Theil seiner Zeit auszufüllen? Dieß würde nicht nur auf die Verbesserung des Landes von wichtigen Folgen seyn, sondern auch die Soldaten in Thätigkeit erhalten, und ihnen einen Sold verschaffen, der mit dem Verdienst der anderen Classen der bürgerlichen Gesellschaft, in einem passenden Verhältnisse stände. Von den Baracken gieng ich nach dem Schiffswerfte, wo ich acht bis zehn Fregatten sah, wovon die meisten ausgebessert wurden. Auf einer, welche, wie ich hörte, die Chesapeak war, gieng ich an Bord. Sie führt vier und vierzig Kanonen und scheint für dies Metall (Kaliber) sehr groß zu seyn.

Nachdem ich die wichtigsten Plätze in Washington-City in Augenschein genommen, miethete ich ein Pferd und machte einen Ritt nach dem, drei Meilen

vom Capitol entfernten Georgetown. Auf dem ganzen Wege dahin genießt man eine äußerst schöne Aussicht, und in der Nachbarschaft von Georgetown ist eine romantische Schlucht, worin die Rock-Creek, ein ziemlich großer Bach, fließt. Nachdem ich auf einer hölzernen Brücke über ihn passirt war, kam ich in die Stadt, welche ich regelmäßig und stark gebaut fand. Sie liegt an der Seite eines Berges, und hat einen bedeutenden Abhang nach dem Flusse zu, der eine schöne Ansicht gewährt. Sie enthält 300 Häuser, 4500 Einwohner und treibt einen bedeutenden Handel, der bei dem reißend schnellen Anbau des Binnenlandes jährlich zunimmt.

Ich kehrte von Georgetown zurück, um mit meinem Freunde ein Mittagsessen einzunehmen. Nach dem Mittagsessen ward ich bei einer Gesellschaft von Herren aus Washington-City eingeführt, welche mich mit Gefälligkeiten überhäuften. Unter Andern sah ich auch hier Herrn Smith, den Herausgeber des National-Intelligencer, einen feinen, denkenden Kopf, den ich sehr achte, da man sich auf seine, stets aus den besten Quellen geschöpften, Nachrichten im Ganzen verlassen darf.

Abends hörte ich von meinen Freunden, der Präsident sey ganz unerwartet in der Stadt angekommen, und man rieth mir, ihm vor seiner Abreise meine Aufwartung zu machen. Es war mein sehnlicher Wunsch, eine Gelegenheit zu erhalten, ihn zu sehen, doch hatte ich zu Neuyork und Philadelphia gehört, daß er vor Ende

Novembers nicht in Washington-City eintreffen würde, und war daher mit keinem Einführungsschreiben versehen. Meine Freunde sagten mir aber, dieß sey ganz überflüssig, denn der Herr Jefferson sey kein Freund von Zeremonien, ich könne mich selbst als ein Fremder bei ihm einführen, würde auch als ein solcher von ihm aufgenommen werden, und könne so vom Präsidenten mehr sehen, als auf irgend einem anderen Wege.

Ich beschloß diesem Rathe zu folgen, und werde den Erfolg im nächsten Capitel mittheilen.

Neunzehntes Capitel.

Den 5ten October. In Folge des von meinen Freunden mir gegebenen Rathes, machte ich mich diesen Morgen um acht Uhr auf, in der Absicht, dem Herrn Jefferson meine Aufwartung zu machen. Bei meiner Ankunft im Hause des Präsidenten übergab ich meine Adresse einem Bedienen, der in wenigen Minuten mit der Antwort zurückkam, daß Herr Jefferson sogleich erscheinen würde, und führte mich dann in ein sehr geschmackvolles Zimmer. Herr Jefferson trat auch bald herein, und indem er mich ersuchte, Platz zu nehmen, setzte er sich selbst nieder, und begann darauf unverzüglich die Unterhaltung mit der Frage, wo ich gelandet wäre, und wie lange ich mich im Lande befände. Nachdem ich ihm hierauf Antwort gegeben, machte er die Bemerkung, daß ich wahrscheinlich nach dem Norden reisen würde, worauf ich erwiederte, daß ich bereits den nördlichen Theil der Vereinten-Staaten durchreis't hätte, und mich jetzt auf der Reise nach dem Süden befände. „Und wie gefällt Ihnen Neuyork?" „Sehr

gut," sagte ich, „es ist einer der besten Seehäven, und wird, ich glaube, stets die erste Handelsstadt in den Vereinten-Staaten bleiben." Er bemerkte, daß er bei Fremden diese Meinung durchgängig gefunden habe; Neuyork habe eine sehr gute Lage, und würde unstreitig stets eine große Handelsstadt bleiben, doch schiene es ihm, daß wahrscheinlich einst Norfolk der größte Seehaven in den Vereinten-Staaten werden würde, mit Ausnahme vielleicht von Neuorleans. Er zog vorzüglich den Umstand recht hervor, daß hier durch die Mündung großer Ströme die Chesapeakbai gebildet werde, woran Norfolk liege und bemerkte, daß das Land an diesen Flüssen vorhin nur hin und wieder cultivirt worden, daß jetzt aber die Ansiedelungen äußerst stark wären, und wenn es hinreichend bevölkert sey, würde der Vorrath von abzusetzenden Producten ungeheuer groß seyn, und Norfolk wahrscheinlich einer der größten Stapelplätze in den Vereinten-Staaten, mit Ausnahme von Neuorleans, werden.

Die Unterhaltung kam darauf auf das Klima und die Jahreszeiten, wobei der Präsident bemerkte, daß dieser Sommer sehr gesund gewesen und kein Beispiel von einer epidemischen Krankheit zu seiner Kenntniß gekommen sey, nur einige wenige zweitägige und kalte Fieber ausgenommen, welche sich am Fuße der Gebirge des James-River, nicht weit von seinem Aufenthaltsorte, eingestellt hätten, wo er nie zuvor einen Vorfall der Art erlebt hätte. Da mir dieß sehr auffallend schien, so fragte ich ihn, ob es keine Naturerscheinungen

gäbe, denen man dieß zuschreiben könne? Darauf erwiederte er, man schreibe es folgenden Ursachen zu: In gewöhnlichen Jahreszeiten enthalte der Fluß gerade so viel Wasser, als hinlänglich sey, ihn in beständigem Laufe zu erhalten, in dieser Jahrszeit aber habe hier eine so anhaltende und äußerst starke Dürre geherrscht, daß er an mehreren Stellen ausgetrocknet und stagnirend geworden sey. Hierdurch hätten sich in einiger Entfernung fauiende Ausdünstungen verbreitet, welche, da sie leichter sind als die Atmosphäre, sich sogar etwas nach den Gebirgen hingezogen, und den Aufenthalt derer erreicht hätten, welche sich vorher von ihren Angriffen freigeglaubt hätten.

Diese treffende Bemerkung setzte mich in Erstaunen, und ich wandte sie auf etwas an, das ich zu Washington bemerkt hatte. Der Capitolhügel ist an siebenzig Fuß über den Fluß erhaben. Zwischen diesem und dem Flusse liegt ein niedriger Anger, ungefähr eine Meile breit, worin viele Sümpfe und Gesträuch stehen. Im Herbste verbreiten diese Sümpfe Ausdünstungen, wodurch oft die Gesundheit der Bewohner auf dem Capitol gefährdet wird; ich erwähnte dieß, und der Präsident bemerkte, daß es damit gerade dieselbe Bewandtniß habe. „Oft," sagte er, „habe er von seinem Fenster aus, die Ausdünstungen des Morgens aufsteigen und voll hinreichender Schwimmkraft (buoyancy) sich bis auf den Hügel ziehen sehen, aber nicht weiter. Da hätten sie sich niedergelassen, und die aus ihren warmen Stuben herausgehenden Einwohner hätten dann diese kalten

verdorbenen Ausdünstungen eingeathmet, und wären dadurch vom Fieber und andern Krankheiten befallen. Oft, fuhr er fort, habe er dieß den Einwohnern vorgestellt, und ihnen die Nothwendigkeit gezeigt, den Sumpf auszutrocknen, aber es wäre noch immer vernachlässigt, obgleich sie, nicht einmal in Anschlag gebracht, daß ihre Gesundheit darunter litte, für Arzeneien wahrscheinlich mehr bezahlt hätten, als diese Austrocknung kosten würde. „Wahrlich", fuhr er fort, „die Menschen sind äußerst saumselig, Anstalten zu treffen, um Krankheiten vorzubeugen, und es hält sehr schwer, sie zu überzeugen, wodurch die Krankheiten entstehen, besonders wenn der angeführte Grund das Resultat philosophischer Untersuchung ist." Der Uebergang von diesem Gegenstande zu dem des gelben Fiebers war natürlich, und ich machte ihn, indem ich Paine's Aufsatz über diesen Gegenstand erwähnte. Der Präsident sagte, dieß sey eine der vorzüglichsten, ihm bis jetzt bekannten, Schriften über diese Krankheit. Die Bemerkungen wären ganz philosophisch, und da sie nicht den Zweck hätten, den geringsten Partheigeist zu erwecken, könnten sie eine sehr heilsame Tendenz haben. Dann machte er einige Bemerkungen über die Natur des gelben Fiebers selbst. Er sagte, es läge am Tage, daß es vom Einathmen unreiner Luft entstünde, und unreine Luft könne sich entweder im Lande erzeugt haben oder wäre eingeführt worden. Einst wäre in Norfolk ein Schiff eingelaufen, in welchem die Luft so verpestet gewesen sey, daß ein Jeder, der hineingieng, angesteckt wurde, und mehrere davon starben; sobald man aber dieß ausgefunden, wurde

das Schiff gereiniget und das Fieber breitete sich nicht weiter aus. Dieß, sagte er, war ein örtliches Beispiel, und es kann viel andere geben, welche, soweit sie sich verbreiten, verderblich sind. Ein Schiff kann aber niemals unreine Luft in solch' einer hinreichenden Quantität importiren, um eine ganze Stadt anzustecken, und man muß daher den Ursprung des gelben Fiebers nach einem vergrößerten Maaßstabe in unreiner Luft suchen, welche sich durch den, in und neben großen Städten gesammelten Unrath, erzeugt. Es war daher sehr zweckmäßig, diese Ansicht des Gegenstandes schärfer in's Auge zu fassen, um dadurch die Menschen zu bewegen, ihre Aufmerksamkeit auf einen der wichtigsten Gegenstände des Lebens, auf Reinlichkeit, zu richten.

Ich erwähnte der schlechten Wege zwischen Baltimore und Washington, und drückte mein Erstaunen aus, daß sie in der Nähe der Hauptstadt der Vereinten-Staaten so bleiben könnten. Der Präsident sagte, die Verlegung des Sitzes der Regierung wäre erst seit kurzer Zeit realisirt, und bei dem großen Umfange des Landes würde es nothwendiger Weise ziemlich lange dauern, ehe man gute Straßen in allen Richtungen anlegen könne. Da dieß ein höchst wichtiger Gegenstand sey, so würde man ihn, sobald als es die Umstände erlaubten, in nähere Erwägung ziehen; die Straße nach Baltimore aber, von wo aus ein großer Zwischenhandel mit den nördlichen Staaten getrieben würde, würde wahrscheinlich zuerst von Grund aus verbessert werden. Er machte mir darauf bekannt, daß man sowohl diesen Ge-

genstand, als auch die Canalschifffahrt im Innern zu dieser Zeit nach einem sehr ausgedehnten Maaßstabe in Berathschlagung gezogen hätte, und wahrscheinlich würde ein darauf Bezug habender Bericht bald ausgegeben werden, und er trage kein Bedenken, zu behaupten, daß in weniger als zwanzig Jahren Chausseen (turnpike roads) durch das ganze Land allgemein eingeführt seyn würden; *) wahrscheinlich würde man auch eine Reihe von Canälen graben, wodurch die Binnenschifffahrt von Massachusetts bis Georgien zu Stande gebracht werde; und eine andere Reihe, die östlichen Flüsse mit den westlichen in Verbindung zu setzen. Ich bemerkte, diese Canäle würden höchst wichtige Vervollkommnungen seyn, und dem Binnenhandel sehr aufhelfen.

In Rücksicht der Manufacturen glaubte ich, würde es noch lange Zeit hindurch die Politik der Vereinten-Staaten bleiben, sie zu importiren. Er erwiederte, das Gedeihen dieser und anderer Zweige hänge vom Geiste der Nation ab, doch müsse man über die Fortschritte der Manufacturen in den letzten Jahren staunen. Fremde würden es kaum glauben, sagte er, er wisse es aber aus den besten Quellen, daß die Manufacturen von

*) Als ich im Frühjahr 1814 von Philadelphia über Baltimore nach Washington-City, theils auf der Post, theils auf dem Dampfschiffe und theils zu Pferde reis'te, fand ich die dasigen Landstraßen sehr gut und an einigen Stellen schon mit Steinen gedeckt.

Anmerk. des Uebersetzers. E. L. B.

Philadelphia jährlich an Werth mehr betrügen, als jene von Birmingham vor zwanzig Jahren, und er hege keinen Zweifel, daß die Manufacturen von den ersten unentbehrlichsten Waaren sich so erweitern würden, bis sie durch das ganze Land allgemein verbreitet wären.

Als man damals über die Non-Importation-Act viel debattirte, war ich sehr begierig, zu erfahren, ob es wahrscheinlich sey, daß die Zwistigkeiten mit England und America würden beigelegt werden, und suchte so bescheiden als möglich das Gespräch darauf zu lenken. Zwei Rücksichten trieben mich dazu. Ich wußte nicht gewiß, ob auf unsere Herbsteinfuhr jenes Gesetz würde angewandt werden, wenn es gegeben würde; und ich würde, von den friedlichen Gesinnungen der Whig-Parthei in England gegen die Vereinten-Staaten vollkommen überzeugt, mich mit Vergnügen dieser Gelegenheit bedient haben, gegen den Präsidenten diese Meinung auszudrücken. Ueber diesen Gegenstand aber sagte Herr Jefferson, wie leicht zu erachten, nichts, obgleich ich aus den wenigen Bemerkungen, die er machte, schloß, daß die Zwistigkeiten friedlich beigelegt werden würden. Es machte mir großes Vergnügen, seine Meinung über den Charakter von Fox zu hören.

Diesen Morgen war in Washington-City die Nachricht eingetroffen, daß Fox todesgefährlich krank sey, — und ich erwähnte sie. „Armer Mann," sagte Herr Jefferson, „ich fürchte, er ist jetzt nicht mehr, und sein Vaterland wird seinen Verlust empfindlich fühlen. — Er ist ein Mann von einer höchst liberalen und aufge-

klärten Politik — ein Freund seines Vaterlandes und der Menschheit."

Darauf besuchte ihn ein Herr, wenn ich nicht irre, General Eaton, und höchst zufrieden mit der Herablassung, Einsicht und guten Denkungsart des Präsidenten der Vereinten-Staaten, empfahl ich mich ihm, und reis'te des Nachmittags auf einer Fähre nach Alexandria hinüber, wo ich des Abends um sechs Uhr eintraf.

Zwanzigstes Capitel.

Die Witterung während meines Aufenthalts in dem Districte von Columbia war heiter und sehr warm, und meine hier angestellten Beobachtungen überzeugten mich, daß zwischen diesem Orte und Philadelphia ein wesentlicher Unterschied des Klima's herrschen müsse. Nach Volney's Meinung hebt diese starke Veränderung unweit des Patapsco-Flusses an.

Als ich mich auf der Post wollte einschreiben lassen, fand ich, daß schon zehn Plätze auf derselben versagt waren, so daß mir nur mit etwas Mühe ein Platz durch Einschiebung zwischen die übrigen Passagiere, versprochen ward. Darauf legte ich mich zu Bette, entschlossen, so fest als möglich zu schlafen, und mit dem Vorsatze, Morgens um vier Uhr aufzustehen, zu welcher Stunde die Post, wie man mir gesagt hatte, abfahren würde.

Den 6ten October 1806. Morgens nach halb vier Uhr setzte ich mich in den Postwagen, der darauf kurz vor fünf Uhr von Alexandria abfuhr. Wir fuhren sie-

benzehn Meilen bis zur Occoquhan-Creek auf einem ziemlich rauhen Wege, und hielten dann an, zu frühstücken. Nach dem Frühstück ward die Reisegesellschaft mit einander etwas bekannter, und wir fiengen an, unsere Ideen gegenseitig auszutauschen. Drei Passagiere waren auf der Reise nach Richmond in Virginien, von hier 126 Meilen; zwei nach Columbia in Südcarolina, von hier 511 Meilen; einer nach Augusta in Georgien, von hier 596 Meilen; einer nach Fayetteville in Nordcarolina, von hier 351 Meilen; drei nach verschiedenen Plätzen im Innern des Landes, und ich war auf der Reise nach Savannah in Georgien, von hier 653 Meilen, begriffen.

Von da, wo wir gefrühstückt hatten, fuhren wir durch eine hügelige, nur hin und wieder cultivirte, Gegend nach Dumfries, einem kleinen Orte mit ungefähr 300 Einwohnern; und von hier passirten wir durch eine hügelige, aber mehr angebaute Gegend nach Frederiksburg, fünf und zwanzig Meilen, wo wir übernachteten.

Dienstags, den 7ten October. Morgens um ein Uhr fuhren wir von Frederiksburg durch eine unebene, aber wohl cultivirte Gegend nach Bowling-Green, zwei und zwanzig Meilen von hier, ab. Wenige Meilen von da giengen wir über den Mattapony-Fluß. Ungefähr funfzehn Meilen von ihm über den Panumky-Fluß. Darauf fuhren wir bei Hanover-Court-House vorbei, durch eine, der vorhin beschriebenen ziemlich ähnliche, Gegend vier und zwanzig Meilen nach Rich-

mond, der Hauptstadt von Virginien, und trafen hier zum Mittagsessen ein. Auf unserm Wege passirten wir Falling-Creek, einen Arm vom James-Flusse, hinter welchem die Gegend fruchtbarer wird und wohl angebaut ist. Der Tag war sehr heiter. und auf einem Fleck hatten wir eine Aussicht nach den Southwest-Gebirgen. Als wir in die Stadt fuhren, passirten wir den James-Fluß auf einer langen hölzernen Brücke, auf der jeder Passagier Brückengeld erlegen mußte, was mir vorher noch nie vorgekommen war, da es gewöhnlich ist, das Brückengeld nur auf das Fuhrwerk zu legen. Die Landschaft gewährte hier reizende Naturscenen. Von Richmond reis'ten wir fünf und zwanzig Meilen nach Petersburg, wo wir über Nacht blieben. Nach eilf Uhr Abends trafen wir hier ein, und hörten, daß die Post den andern Morgen um ein Uhr abfahren würde, welches auch den 8ten October der Fall war.

In dieser Frühstunde konnten wir nichts sehen, doch fühlten wir, daß die Gegend hügelig und der Weg sehr rauh war. Wir legten an zwanzig Meilen zurück, ehe es zu tagen anfieng, und sahen dann mehrere blühende Tabaksfelder in einer ziemlich fruchtbaren Gegend, die aber, wegen der langen und heftigen Dürre, ein sehr versengtes Ansehen hatte. Drei und dreißig Meilen von Petersburg passirten wir auf einer hölzernen Brücke den Nottaway-Fluß, und sieben und dreißig Meilen von da den Meherrin. Auf diesem letztern Theile der Reise sahen wir eine stark angebaute Gegend und hatten

einen guten Weg. Wir erblickten jetzt einige Baumwollenfelder; die vorzüglichsten Producte aber waren Tabak und Getraide. Der Meherrin-Fluß entspringt sechzig Meilen oberhalb der Stelle, wo wir ihn passirten, fließt dann sechzig Meilen südöstlich, und ergießt sich dann in den vorher erwähnten Nottaway. Ungefähr zwölf Meilen von ihm passirten wir die Gränze von Nordcarolina.

Zwei Meilen von da, wo wir den Staat von Nordcarolina betraten, passirten wir auf einer Fähre über den Roanoke-Fluß, dessen Ufer da, wo wir übersetzten, steil und stark bewaldet sind, und reis'ten sechszehn Meilen meistens längs den Ufern des Flusses nach Warrenton, wo wir übernachteten. Die Gegend war fruchtbar und wohl angebaut, das Wetter trübe und sehr kalt. Donnerstags, am 9ten October, reis'ten wir Morgens um fünf Uhr ab, und erreichten, nachdem wir ungefähr neun und vierzig Meilen zurückgelegt, am Abende Raleigh, den Sitz der Regierung von Nordcarolina. Von hier reis'ten wir Morgens um vier Uhr ab, machten fünf und zwanzig Meilen durch eine öde Gegend, bedeckt mit Sand und Haiden voll Kiefern, giengen dann über den Black-River, und von da durch einen kleinen Ort, Namens Averey sborough, bis an den Cape-Fear-River. Als wir diesen Fluß passirt hatten, fuhren wir längs seinem westlichen Ufer fünf und dreißig Meilen weit nach Fayetteville, wo wir gegen Abend um sieben Uhr eintrafen.

Sonnabend, am 11ten October. Diesen Morgen um fünf Uhr fuhr ich in dem Postwagen ganz allein

ab. Die Gegend ward immer öder und war nur sehr dünn bewohnt; dabei war es ein regnicher, trüber und unangenehmer Tag, an welchem die Bergflüsse aus ihren Betten traten und es sehr beschwerlich machten, sie zu passiren. Die Einwohner sahen bleich und kränklich aus. Dieß Alles machte einen recht melancholischen Eindruck auf mich. Bei einem Flusse fanden wir die Brücke so zerbrochen, daß wir die Pferde ausspannen und den Postwagen hinüberziehen mußten. Drei und dreißig Meilen von Fayette erreichten wir Lumberton, wo ich in dem Hause eines einsichtsvollen und neugierigen Yankee übernachtete. Die Speisen in Lumberton wollten mir gar nicht schmecken. Sie bestanden aus Speck und braunem Brode, beides von einer ziemlich schwärzlichen Farbe, und unser Getränk war junger Pfirsichbranntwein, heiß wie Pfeffer.

Sonntag, den 12ten October. Es herrscht hier die Sitte, daß die Post den ganzen Tag über nicht fährt, da wir aber gestern wegen des üblen Wetters und Weges nur eine kleine Strecke gefahren waren, so hatten wir dieß Versäumte heute nachzuhohlen und machten uns Morgens um 9 Uhr auf den Weg. Die Gegend wurde immer öder und die Flüsse waren noch stärker angeschwollen, so daß wir unsere Reise nur mit großer Mühe fortsetzen konnten, und zuletzt noch das Unglück hatten, bei'm Ueberfahren über eine schlechte Brücke ein Pferd zu verlieren. Die Kosten einer gehörigen Reparatur dieser Brücke hätten sich wahrscheinlich auf fünf Dollars belaufen, da hingegen dieß einzige Unglück ein Verlust

von wenigstens hundert Dollars war. Bald hierauf passirten wir zwanzig Meilen von Lumberton die Gränze von Südcarolina.

Obgleich wir uns jetzt in einem andern Staate befanden, so waren wir doch in keiner schönern Gegend, noch auf einem bessern Wege. Die erstere war flach, marschig und öde, der andere im höchsten Grade schlecht, und so reis'ten wir über Willton, Georgetown nach Charlestown, das wir den 16ten Oct. Abends um sechs Uhr erreichten. Meine Geschäfte hielten mich hier bis zum 21sten October auf, wo ich, da ich keinen Brief von Savannah erhielt, sehnlich abzureisen wünschte. Ich ließ mich daher auf der Post einschreiben, und da diese den andern Morgen um drei Uhr abfahren sollte, gieng ich nach dem Posthause, um daselbst zu schlafen. Während der Nacht überfiel mich ein leichtes Fieber, und als mir die Abfahrt des Postwagens angesagt ward, fand ich es unmöglich, mitzureisen. Ich ward sehr unruhig und ließ einen Arzt rufen, der mir Arzenei verschrieb, aber wie ich glaube, mir eine viel zu starke Dosis gab, der ich hauptsächlich ein heftiges Magenübel zuschreibe, das mich hernach befiel. In dieser Lage leistete mir ein junger Irelander, der in diesem Hause so eben sein Logis genommen hatte, große Dienste. Er untersuchte meine Lage, sagte mir, daß es ihm zu Neuorleans eben so gegangen sey, und verschrieb mir Arzeneien, um der anderen entgegen zu wirken. Dieß hatte einen guten Erfolg und rettete höchst wahrscheinlich mein Leben. Während meiner Bettlägrigkeit trat

eine bemerkenswerthe Veränderung in der Witterung ein; das Thermometer fiel plötzlich von 75° auf 48°, und ich hörte, solche Veränderungen wären im Frühjahre und Herbste sehr gewöhnlich.

Sonnabends, den 25sten October. Acht Tage hatte ich mich bereits in Charlestown aufgehalten, ohne Nachrichten von Savannah erhalten zu haben, und ward nun wegen meines Freundes sehr besorgt. Ich beschloß daher, obgleich ich sehr schwächlich war, sogleich abzureisen. Ich schiffte mich daher auf dem Schiffe Delight, befehligt vom Capitän Cooper, ein, und segelte Nachmittags um fünf Uhr ab. Der Abend war schön und klar, aber wegen meiner Kränklichkeit durfte ich mich nicht auf dem Verdeck aufhalten, und mußte auf den Genuß der frischen Luft und der schönen Naturgegenstände Verzicht thun. Der Wind war günstig, und vor Mitternacht waren wir im Gesicht von Tybee-Leuchthaus. Ich legte mich zu Bett, schlief aber wenig, und fand, als ich den andern Morgen aufstand, daß wir den Savannahfluß mit einem günstigen Winde hinaufsegelten, der bis an die Stadt anhielt. Während unser Schiff auf die Rheede zusegelte, kam mir einer meiner Bekannten in einem Boote entgegen, und meine ängstliche Neugierde war so groß, daß ich kaum die allgemeine Frage herausbringen konnte: „Was machen die Freunde in Savannah?" Die Antwort war, wie ich sie befürchtete: „Ihr Freund befindet sich nicht sehr wohl!" Dieß griff mich sehr an, und ich konnte kaum sagen: „Ich hoffe, er ist nicht gefährlich krank." „Es

steht ziemlich schlecht mit ihm," war die Antwort. Jetzt klopfte mein Herz so stark, daß mir Hören und Sehen vergieng, meine Füße fiengen an zu wanken und ich verlor alles Bewußtseyn. In diesem Zustande ward ich an die Küste gebracht; doch erhohlte ich mich bald wieder von meinem Traume. Mein Geist bot alle seine Kräfte auf, und an die Stelle von Lethargie trat das Gefühl des tiefsten Schmerzes. Die Heftigkeit dieses Gefühls hätte mich beinahe überwältigt, ich vermochte mich kaum aufrecht zu erhalten, als mir ein Freund sagte, „meine Gegenwart sey in Savannah höchst nöthig." Dieß gab meinem Geiste einen neuen Schwung. Ich waffnete mich mit Muth, „jener Säule der wahren Hoheit im Menschen," und entschlossen, gegen alle Hindernisse und Gefahren anzukämpfen, raffte ich meine Kräfte zusammen, und machte mich auf den Weg, der nach meiner Wohnung führte. Hier fand ich meinen Freund mit dem Tode ringen; als ich ihn anredete, verstand er mich nicht mehr. Jetzt betrachtete ich sein Gesicht, aber wie fand ich es verändert! Tief waren seine Augen eingesunken und seine Farbe ganz gelb. Ich faßte seine Hand, und fand sie ganz abgezehrt. Schwer lag auf ihm die Hand des Todes, und Alles was ich jetzt noch hoffen konnte, war, mich ihm erkennbar zu machen, um einen traurigen Abschied von ihm zu nehmen. Ich nannte ihm meinen Namen, worauf er seine Augen aufschlug, mich ausdrucksvoll anblickte, und meine Hand mit Inbrunst drückte, leise sagend: „Sind Sie es?" Dann fiel er auf sein Bette zurück und verschied bald darauf. So verlor ich einen

geachteten Freund und meine Geschäfte einen schätzbaren jungen Mann, auf den ich großes Zutrauen gesetzt hatte. Sein Lebenswandel während der ganzen Zeit unserer kurzen Verbindung hatte meinen ganzen Beifall gehabt, und war so, daß er ihm mein größtes Zutrauen sicherte. Sein Verlust als Freund war schmerzlich — als Gehülfe unersetzlich. — Nun fielen alle Geschäfte auf mich zurück, und ich hatte mich durch solch eine Masse derselben durchzuarbeiten, daß ich mich kaum einer Stunde Erquickung und Erhohlung in einem Zeitraume von zwei Monaten erfreuen konnte, und meine Gesundheit nur sehr langsam wieder hergestellt ward. In andern Rücksichten giengen die Geschäfte gut von Statten. Durch kraftvolle Anstrengungen brachte ich alle meine Geschäfte in eine Ordnung, wie ich nur wünschen konnte, und erhielt auch aus Britannien erwünschte politische und Familien-Nachrichten. Die Non-Intercourse-Acte war aufgehoben, und dem zufolge eine Quantität unserer Waaren, worauf während der Dauer derselben Beschlag gelegt war, unentgeltlich freigegeben. Unter diesen Umständen warf ich mir jetzt die Frage auf: ob ich sollte, die Stelle meines Freundes zu ersetzen, eine neue Verbindung anknüpfen, um die Handelsgeschäfte fortzusetzen, oder ob ich sie aufgeben sollte. Nach vieler Ueberlegung beschloß ich, den Handel fortzusetzen, knüpfte darauf eine neue Verbindung an, und betrieb die verschiedenen, damit verknüpften Arrangements mit möglichster Kraft. Nachdem ich dieß Alles zu Stande gebracht, traf ich Vorkehrungen, nach Europa zurückzukehren.

Einundzwanzigstes Capitel.

Sonntag, den 12ten April 1807. Diesen Morgen begab ich mich an Bord des Schiffs Elisa, befehligt vom Capitän Starks, und traf den 15ten Mai glücklich in Liverpool ein.

Den 3ten September 1809. Nachdem ich meine Geschäfte hier abgemacht, schiffte ich mich diesen Morgen nebst meinem Sohne auf dem, vom Capitän Staunton befehligten Schiffe Pacific nach Neuyork ein, auf dessen Rheede wir nach einer ziemlich glücklichen Reise am 8ten October Abends um acht Uhr die Anker auswarfen. Hier blieben wir bis zum 11ten November, wo ich einiger Geschäfte halben auf dem Postwagen nach Philadelphia abgieng. Nachmittags um ein Uhr verließen wir Neuyork und trafen den andern Morgen um fünf Uhr in Philadelphia ein, nachdem wir in dieser Zeit sieben und neunzig Meilen zurückgelegt hatten. Von Philadelphia kehrte ich nach Neuyork zurück, und gieng von da zu Wasser nach Savannah, wo ich am 17ten December ein-

traf, ohne daß mir etwas besonders Merkwürdiges aufgestoßen wäre. Bei meiner Ankunft in Savannah standen die Sachen sehr schlecht. Der Waarenvorrath war ganz in Unordnung gerathen, und konnte nicht mehr die Hälfte seines ursprünglichen Werthes einbringen, und sollten die andern Fonds, größtentheils in ausstehenden Schulden bestehend, je eingezogen werden, so würden sie mehr Mühe, Kosten und Zeitverlust verursachen, als die Waaren zuletzt werth wären. Ein großer Theil der Schuldner war vor Gericht belangt, da aber die Gerichtshöfe ausgesetzt waren, so konnte die Eincassirung auf diesem Wege auch nur äußerst langwierig und ungewiß seyn. Unsere Schuldner beliefen sich zu der erstaunlichen Anzahl von hundert und fünf und achtzig, und sie lebten im Lande umher so weitläufig, daß sie auf einer Strecke von beinahe zweihundert Quadratmeilen wohnten. Auch gehörte uns einiges Landeigenthum, ingleichen eine Anzahl Neger (eine Art Waare, womit ich nie zu handeln wünschte), und diese waren im Preise gefallen. Wir besaßen auch einen Kramladen, 220 Meilen im Innern des Landes, der uns aber auch keine bessern Aussichten eröffnete, während unsere passiven Americanischen Schulden, größtentheils Scheine des Zollhauses, groß und dringend waren. Ich schauderte, wenn ich in die Bücher sah, wo ich nur die Trümmer eines zerstörten Vermögens und seine Ueberbleibsel hier und da durch's Land so zerstreut erblickte, daß man keine Zeit bestimmen konnte, wenn man sie wirklich würde einziehen können. Nichts that also größere Noth, als mich dabei mit Entschlossenheit zu waffnen, und nach drei Monaten

heißer Arbeit, brachte ich wieder etwas Ordnung darein, und nachdem ich mit meinem Handelsgenossen die neue Uebereinkunft getroffen hatte, einen Commissionshandel zu treiben, während die alte Verbindung sich auflöst'te, machte ich am 2ten April 1810 eine Eincassirungsreise, und nahm meinen Weg nach dem Kramladen im oberen Theile des Staats.

Den 15ten April. Heute traf ich über Sparta in Greensburg ein, und fand die Einwohner bei meiner Ankunft in großer Unruhe. Man hatte so eben Nachricht erhalten, daß in Virginien ein Brief gefunden war, von Greensburg aus datirt, worin es hieß, in Georgien sey Alles wohl vorbereitet, dann schnelle Maaßregeln empfahl, um das Werk in Virginien auszuführen. Man schloß, daß das Werk, wovon hier die Rede sey, die Ermordung der Weißen bedeute. Der Lärm verbreitete sich bald durch das Land in allen Richtungen, und man nahm darnach seine Vorsichtsmaaßregeln. In diesem Orte patrouillirten die Wachen die ganze Nacht hindurch. Am 16ten, um zwölf Uhr, reis'te ich von Greensburg nach Augusta, in Begleitung eines Doctors der Medicin, eines sehr einsichtsvollen Mannes, welcher sechszehn Meilen unterhalb Greensburg lebte. Auf unserer Reise sprachen wir viel über den Lärm, welcher gegenwärtig im Lande herrschte, weßhalb wir in allen Niederlassungen, die wir passirten, darüber Erkundigungen einzogen. Mehrere sahen wir in großer Unruhe, Andere hielten es nicht für gefährlich, und Einige lachten über das Ganze, als eine eitle Erdichtung; Alle aber

stimmten darin überein, daß es zweckmäßig sey, Vorsichtsmaaßregeln zu ergreifen. Ich überzeugte mich bald, daß im Ganzen der Lärm größer sey als die Gefahr, und daß eine Empörung der Schwarzen gegen die Weißen im Großen in Georgien nie von Erfolg seyn könne, noch in der That in irgend einem Theile der Vereinten-Staaten.

Ein kurzer Seitenblick auf diesen Gegenstand, wird nicht ganz uninteressant seyn, weil ich weiß, daß man in Britannien allgemein glaubt, die südlichen Staaten würden zuletzt doch noch einmal auf diese Art zu Grunde gehen.

Nach der Volkszählung von 1800 finde ich, daß alle Sclaven nördlich vom Staale Delaware sich nur auf 35,516 belaufen, und folglich in einem so geringen Verhältnisse zu den Weißen stehen, daß sie keinen Einfluß haben können, und da man jetzt die allmähliche Abschaffung der Sclaven eingeführt, so vermindert sich dieß Verhältniß jährlich.

In den Staaten, worin Sclaverei noch in voller Kraft ist, war die Anzahl der Freien und Sclaven folgendermaaßen:

	Freie.		Sclaven.
Delaware .	58,130	—	6,143
Maryland .	241,985	—	107,707
Virginien .	534,396	—	345,796
Kentucky .	180,602	—	40,343
Latus	1,015,113	—	499,989

	Freie.		Sclaven.
Transport	1,015,113	—	499,989
Nordcarolina	334,807	—	113,296
Südcarolina	199,340	—	146,151
Georgien .	102,989	—	59,699
Teneſſee .	92,018	—	13,584
	1,744,267	—	852,699

Hieraus erhellt, daß die Weißen mehr als 2 zu 1 zahlreicher ſind als die Schwarzen, und wir haben keine Urſache zu glauben, daß das Verhältniß auf Seiten der Schwarzen je größer ſeyn wird, als es jetzt iſt, und dieß um ſo mehr, wenn wir bedenken, daß alle Sclaveneinfuhr aufgehört hat. Daher iſt die bloß phyſiſche Stärke in einem Verhältniſſe von mehr als 2 zu 1 auf Seiten der Weißen, und dieß iſt allen nur etwas unterrichteten Schwarzen gar nicht unbekannt, und ſie wiſſen wohl, daß jeder Verſuch eines Aufſtandes zu ihrem eigenen Verderben endigen würde. Nur wenn einſichtsvolle Männer unter ihnen ſich an die Spitze des Aufſtandes ſtellten, könnte er vielleicht von Erfolg ſeyn. Dann aber haben die Weißen die ganze intellectuelle Stärke des Landes auf ihrer Seite; und wenn wir bedenken, daß ein einziger Deſpot an der Spitze einer, im Vergleich nur geringen, bewaffneten Bande ein ganzes Land mit eiſernem Scepter beherrſchen kann, ſo können wir ſchließen, von welchem Erfolg der Verſuch eines Drittheils der Nation ſeyn würde, der ſich in dem Zuſtande der Sclaverei, ohne Waffen, ohne Munition, ohne Erziehung befindet, der nicht einmal durch Schrei-

ben sich seine Gedanken mitzutheilen fähig ist. Wir können uns leicht selbst sagen, welch' einen Erfolg ein Versuch der Schwarzen haben würde, die andern zwei Drittheile zu stürzen, welche jeden Vortheil haben, der den Anderen fehlt.

Man hat geglaubt, die Sclaven könnten einen Plan verabreden, die Weißen zu ermorden, und dieß in einer Nacht ausführen. Dieß ist unmöglich. Kein Plan dieser Art kann im Großen verabredet werden, ohne daß man ihn nicht entdeckt, und die Macht der Sclaven, einen solchen Plan mit einander zu verabreden, ist so beschränkt, daß sie kaum beachtet zu werden verdient. Alles dieß bei Seite gesetzt, so finden wir wahrscheinlich kaum eine Familie in den Vereinten-Staaten, woran nicht ein oder mehrere Sclaven aus dieser oder jener persönlichen Rücksicht gefesselt wären. Von dem weiblichen Geschlecht insbesondere sind mehrere bei der häuslichen Dienerschaft angestellt, und besitzen soviel Zutrauen ihrer Gebieterinnen, als Kammermädchen in England; Andere sind Ammen bei Kindern gewesen, und fast Alle hatten in ihrer Kindheit mehr oder weniger Umgang mit den Weißen. Dieß Alles sind so mannichfache Bande der Zuneigung, die, wie ich glaube, nur eine kleine Mehrzahl unter den Negern zu brechen geneigt wäre, um eine Empörung zu organisiren, und es ist einleuchtend, daß eine einzige Entdeckung durch einen Sclaven zur Entdeckung des ganzen Complotts führen wird. Doch in Wahrheit, es scheint mir, daß die Schwarzen im Allgemeinen ein gutartiges, gutmüthiges

und friedliches Volk sind, und nur die höchste Mißhandlung, wodurch sie zur Verzweiflung wären gebracht worden, könnte einen so allgemeinen Plan, als die Ermordung aller Weißen, herbeiführen. Es kann zuweilen hier und da ein Aufstand ausbrechen, man hat aber keinen in dem Grade zu fürchten, daß die Sicherheit der südlichen Staaten oder eines einzelnen Staats dadurch könnte gefährdet werden.

Während meiner Reise in der oberen Landschaft zog ich alle nur möglichen Erkundigungen in Betreff der Handelsangelegenheiten des Staats ein, und überzeugte mich, daß sie seit meiner Abwesenheit eine große Veränderung erlitten hatten. Die Stapelwaare des Staats ist Baumwolle, welche so im Preise gefallen war, daß gegen ein Drittheil der Einkünfte des Staats dadurch verloren gieng. Die Folge davon war, daß die Einwohner ihre Ausgaben verhältnißmäßig beschränken mußten. Ich fand daher, daß ein Jeder in der oberen Landschaft sich in einheimische Zeuche kleidete. Man sah fast in jeder Familie eine Baumwollenmanufactur und einige Familien hatten ziemlich in's Große gehende Spinnereien angelegt. Bei der Parade der Miliz zu Augusta befanden sich, wie ich hörte, unter 500 Mann nur zwei Individuen, mit Brittischen Manufacturen bekleidet. Ueberall war es Mode geworden, Kleider von einheimischem Tuche zu tragen, und das sehr häufig fabricirte Tuch und die angenehme Beschäftigung, welche es dem jungen Frauenzimmer des Landes gewährte, überzeugten mich, daß sich dieser Zweig wahrscheinlich bis beinahe

zur gänzlichen Ausschließung der Brittischen Güter in diesem Staate vergrößern würde. Dieß war mir keinesweges angenehm, und die Commissionsgeschäfte, worein wir uns eingelassen hatten, litten durch den niedrigen Preis der Baumwolle und durch den allgemeinen traurigen Zustand des Handels sehr. Ich machte daher wenig Geschäfte, deren Besorgung ich meinen Handelsgenossen anvertraute, und reis'te über Charleston in die nördlichen Staaten.

Von Charleston gieng ich nach Philadelphia, auf welcher Reise mir nichts sonderlich Bemerkenswerthes begegnete. Von hier reis'te ich nach Neuyork zum ersten Male auf einem Dampfschiffe, welches meine größte Bewunderung erregte. Morgens um sieben Uhr gieng ich an Bord des Dampfschiffes auf dem Delaware-Strom. Das Boot segelte darauf unverzüglich von dem Ankerplatze ab, und durchschnitt majestätisch die Wasserwogen, und zwar in einer Stunde sieben Meilen. Die Bewegung des Boots war sehr sanft; ich hatte daher eine gute Gelegenheit, seine Theile zu prüfen und zu beobachten, wie durch die Verbindung derselben dieß Forttreiben bewirkt werde. Das Boot war groß genug, 100 Passagiere aufzunehmen, und zum Logiren und zur Beköstigung mit Allem versehen, was man in einer guten Gastwirthschaft erhalten konnte. So reis'ten wir bis Bordentown, das eine reizende Lage hat, 30 Meilen von Philadelphia gelegen. Hier nahmen uns die Postwägen auf, und fuhren 36 Meilen durch Jersey nach Newbrunswick, wo wir übernachteten. Am andern Morgen um sechs Uhr segelten wir auf einem andern Dampfboote nach Neuyork.

Dieß Boot war viel größer als das auf dem Delaware, und seine Dampfmaschinen waren in ihrer Bauart von dem ersten etwas verschieden, es war aber nach demselben Plane gebaut. Recht majestätisch segelten wir längs dem Raritan, und bei unserer Ankunft zu Perth-Amboy nahmen wir noch einige Passagiere auf, worauf wir unsern Lauf durch einen engen Arm der See nahmen, welcher sich zwischen Staten-Island und der Küste von Jersey erstreckt.

Da ich vor der Ankunft der Herbstgüter keine besondern Geschäfte zu Neuyork hatte, so landete ich auf Staten-Island, und fand hier einen höchst angenehmen Sommeraufenthalt. Auf der Ostseite der Insel liegt die Quarantäne sehr niedlich an einer kleinen Bucht, ungefähr anderthalbe Meile oberhalb des engen Canals zwischen Long- und Staten-Island (Narrows). Von der Küste erhebt sich das Land in anmuthige Hügel, und ist vollkommen gesund. Ein beträchtlicher Fleck Landes umschließt das Gesundheitsamt, worin der Gesundheitsbeamtete und sein Gehülfe wohnen. Zunächst daran wohnt ein Zollbeamteter, und in der Nachbarschaft leben mehrere achtungswerthe Familien. Hr. Lang, dessen ich vorhin erwähnte, und seine Familie bringen hier die Sommerzeit zu. Es war hier im Ganzen ein geselliger Kreis, und wir hatten manche angenehme Stunde. Oft ward unsere Gesellschaft durch Gäste von Neuyork und auf der Quarantäne angekommene Fremde vermehrt, so daß sich unserer Unterhaltung mannichfaltiger Stoff darbot, nie aber die unter uns herrschende Harmonie im geringsten unterbrach.

Zweites Buch.

Reise durch das Westland (Western Country).

Erstes Capitel.

Als ich mir jetzt eine neue Laufbahn zu bezeichnen hatte, dachte ich eifrig und unermüdet darüber nach, welche für mich die passendste seyn würde, und fand, daß ich die größte Neigung zur Oekonomie hatte. In meiner Jugend ward ich für dieses Fach erzogen, und hatte es stets sehr geliebt; aber ich sah, daß ich darin in meinem Vaterlande nie eine völlige Unabhängigkeit erlangen würde, weil ich nicht erwarten durfte, je selbst ein Eigenthum zu bewirthschaften. Als daher ein glücklicher Zufall mir eine schöne Aussicht im kaufmännischen Fache eröffnete, ergriff ich dasselbe voller Freuden. Eine geraume Zeit hindurch war ich darin über alle Erwartung sehr glücklich; doch zuletzt traten für mich so höchst ungünstige Zeitereignisse ein, daß alle meine Pläne fehlschlu-

gen, und ich mich in meinen Erwartungen schmerzlich getäuscht fand. Jetzt hatte ich schon so lange keine ökonomischen Geschäfte mehr betrieben, daß ich wohl vorhersah, wie schwierig es seyn würde, sie wieder zu beginnen, da ich dabei noch überdieß einige andere Hindernisse zu bekämpfen hatte; allein auf der anderen Seite war ich überzeugt, daß ich durch meine eigene Arbeit, wenn's Noth thäte, meine Familie auf fünf Ackern *) ernähren könnte, so daß wir in diesem Zweige nie ganz verlassen seyn konnten, und dachte, nach der Leichtigkeit zu schließen, womit man sich in diesen Staaten Land verschaffen kann, daß ich bei der Oekonomie unabhängiger leben würde, als in irgend einem anderen Fache.

Ich war bereits in America viel gereiset, da aber meine Geschäfte kaufmännischer Art waren, so hatten sich meine Reisen nur auf die Gegenden beschränkt, wohin mich meine Handelsverbindungen riefen. In ökonomischer Hinsicht war ich nach Allem, was ich bisher gehört hatte, geneigt, zu glauben, daß das große Westland (Western Country) den fruchtbarsten Boden besäße, und auf jeden Fall schien es mir sich der Mühe zu verlohnen, dasselbe, wegen des niedrigen Preises seiner Ländereien, näher kennen zu lernen.

*) Dieß möchte doch wohl schwerlich, selbst auch in den Vereinten Staaten, sich in der That bewahrheitet haben.
Anmerk. d. Uebers. E. L. B.

Stets beseelt vom heißen Wunsche, gemeinnützige Gegenstände mit meinen Privatgeschäften zu verbinden, bot sich mir nun eine schöne Gelegenheit dar, meine Einrichtungen so zu treffen, daß ich mich im Stande befände, dem Publicum eine richtige und authentische Beschreibung von dem Theile eines Landes zu liefern, das bis jetzt nur wenig bekannt, aber doch von hoher Wichtigkeit ist; und eine nachherige Durchsicht der gesammelten Materialien bestärkte mich in dem Glauben, sie, zur Ausfüllung einer bisherigen Lücke in unserer Literatur, mit meinen Reisen in den, an der Seeküste belegenen Staaten und in Großbritannien zu gleicher Zeit herauszugeben.

Ich theilte meine Gedanken hierüber mehreren Freunden mit, und beschloß, als dieselben meinem Plane ihre Billigung ertheilten, eine ziemlich weite Reise in das Westland anzutreten. In der Absicht, mir die beßte Reiseroute vorzuzeichnen, und Gegenstände von größter Wichtigkeit zu bemerken, bediente ich mich jeder Auskunft, welche mir Bücher, Charten und Männer verschaffen konnten, welche dieß Land erst kürzlich besucht hatten, und nahm mir vor, nach Philadelphia und Washington-City zu reisen, um mir die nöthige Auskunft über uncultivirte Ländereien zu verschaffen, und vorzüglich über die, welche dem Congreß der Vereinten-Staaten zugehören.

Meiner Familie verschaffte ich erst einen freundlichen und gesunden Aufenthalt während meiner Abwesenheit auf Long-Island, wo gute Nachbarn ihr meine

Abwesenheit erleichtern halfen, und reis'te dann den 15. Mai auf dem Dampfschiffe nach Philadelphia ab, wo ich am 17. desselben Monats eintraf.

Hier ward ich bei einem, mit Ländereien wohl bekannten Gentleman*) eingeführt, der mir jegliche Auskunft über den Staat von Pennsylvanien, und mehrere andere Plätze mittheilte, und überdieß mehrere Winke und Vorschläge gab, welche meinen Forschungen in der Folge sehr zu Statten kamen.

Unter meinen Briefen befand sich ein Empfehlungsschreiben an Herrn Latrobe in Washington-City, den ich glücklicher Weise in Philadelphia traf, wo er einer Versammlung der Societät der Künstler der Vereinten-

*) In den Vereinten-Staaten, wo man keinen Adel und nicht den hundertsten Theil der verschiedenen Titel- und Rangbezeichnungen, welche in Europa, besonders in Teutschland, eingeführt sind, kennt, versteht man unter einem Gentleman nicht nur einen Gelehrten und Vornehmen, sondern, um mich kurz auszudrücken, einen Jeden, der einen guten modernen Rock trägt, und sich dadurch vor der niederen Volksclasse, dem Pöbel, auszeichnet, überhaupt einen Jeden, dem man, seines Aeußeren, Vermögens und seiner Bildung halber, das Prädicat Herr nicht verweigern darf. So lange man also keine entsprechendere Verteutschung dieses Worts, als die bisherigen: Edelmann, ein gebildeter vornehmer Herr u. s. w. vorschlägt, verlangt die Deutlichkeit, diesen fremden Ausdruck in unserer Sprache beizubehalten, welches auch in dieser Uebersetzung überall soll befolgt werden.

Anmerk. d. Uebers. E. L. B.

Staaten, von welcher er einer ihrer Vicepräsidenten war, beiwohnte. Herr Latrobe war mit Herrn Gallatin *) wohl bekannt, und das bewog mich, einige Tage meine Reise bis zu seiner Abfahrt auszusetzen, wodurch ich etwas mehr Zeit gewonn, mich in dieser herrlichen Stadt genauer umzusehen.

Ich fand, daß sie seit meinem ersten Besuche an Größe, Glanz und Reichthum gewaltig zugenommen hatte. Die Bevölkerung hatte sich in zehn Jahren von 81,000 auf 111,210 Einwohner vermehrt. **) Mehrere bedeutende Manufacturen waren errichtet, und die schönen Künste blüheten in hohem Grade. In Betreff dieses letzteren Gegenstandes erfüllte mich die Nachricht mit Freude, daß die Künstler vor Kurzem eine Verbindung unter sich errichtet hatten, unter der Benennung: Societät der Künstler der Vereinten-Staaten. Ihre Anstalt beruht auf so treflichen Grundsätzen, und wird so

*) Herr Gallatin, ein ausgezeichneter, denkender Kopf, von Geburt ein Schweizer, war damals Secretär der Schatzkammer der Vereinten-Staaten. Bekanntlich wurde er nachher im Jahre 1814 zu der wichtigen Sendung gebraucht, den Frieden mit England und den Vereinten-Staaten wieder herzustellen, wohin er auch in Begleitung von Klay, Adams und ein Paar Anderen in demselben Jahre abgieng, und auch so glücklich war, einen, für beide Theile vortheilhaften Frieden zu Gent abzuschließen.

Anmerk. d. Uebers. E. L. B.

**) Nämlich mit Inbegriff des County, worin sie gelegen ist.

Anmerk. d. Uebers. E. L. B.

zweckmäßig verwaltet, daß sie den Fortschritten der Künste in diesem Lande höchst ersprießlich zu werden verspricht.

Eine kurze Nachricht von dieser jungen Societät wird Niemand ohne Interesse lesen.

Im Monat Mai 1810 trat eine Anzahl Künstler und Dilettanten zu Philadelphia zusammen, und machten ihr Vorhaben, diese Anstalt zu bilden, bekannt, voller Ueberzeugung, sie sey nothwendig, und in der Absicht, die verschiedenen Talente und Hülfsmittel der Künstler in einem Focus zu sammeln, und dadurch den freien Künsten in America einen Charakter aufzudrücken. In der Versammlung der Societät hielt Herr George Murray, einer der vorzüglichsten Kupferstecher in Philadelphia, der an der Bildung der Gesellschaft einen sehr lebhaften Antheil genommen hatte, eine Rede, woraus einige kurze Auszüge uns die Grundsätze und den Zweck dieser Anstalt näher bezeichnen werden.

„Die Primar-Gegenstände dieser Societät," sagt Herr Murray, „bestehen in der Errichtung von Schulen in allen verschiedenen Zweigen der freien Künste, und in einer öffentlichen Ausstellung der Werke der Americanischen Künstler, um den öffentlichen Geschmack zu veredeln, einen Fonds zur Unterstützung altersschwacher Mitglieder zu errichten, unpartheiisch zu untersuchen, worin wahre Auszeichnung (true excellence) bestehe, und um die Mittel, sich eine Kenntniß der freien Künste zu verschaffen, so einfach als möglich

zu machen; allein vor Allem sich zu bemühen, herrschende Vorurtheile auszurotten, und den freien Künsten in den Vereinten-Staaten einen Charakter aufzudrücken."

„Es war die Meinung vorherrschend, und findet sich noch jetzt in einem geringen Grade im Schwange, dieß Land sey zu jung, Künste zu pflegen, und unsere Regierungsform deren Emporblühen nicht sehr günstig; auch wäre nicht hinlänglicher Stoff vorhanden, den Schüler in Stand zu setzen, seine Studien zu größerer Vollkommenheit zu bringen; überdieß herrsche hier weder Sinn, das Verdienst zu würdigen, noch eine Geneigtheit, es zu belohnen."

„Diese Meinungen sind ohne gehörige Prüfung verbreitet. Wir besitzen ein weit ausgedehntes Gebiet, und ein verschiedenartiges Klima, und beide gewähren uns nicht nur alle Bequemlichkeiten und höhere Lebensgenüsse, sondern beinahe alle Luxusgegenstände. Gebirgsketten, von Staunen erregender Ausdehnung, laufen mit der Küste beinahe parallel, und werden an vielen Stellen von majestätischen Strömen durchschnitten, die eine große Mannichfaltigkeit der erhabensten und höchst malerischen Naturscenen bilden, und diese in der reizendsten Abwechselung von volkreichen Städten, Dörfern, Flecken und geschmackvollen Gehöften, gewähren dem Landschaftsmaler eine unerschöpfliche Quelle von Stoff."

„Der rasche Wachsthum der Bevölkerung und des Wohlstandes, und die Verwendung des letzteren auf die

Verschönerung unserer Städte und öffentlichen Gebäude, weckt die Talente des Architekten, und verspricht seinen Anstrengungen einen sicheren Lohn."

„Die Americanische Revolution zu verewigen, und das Andenken jener Patrioten und Helden, welche im Kampfe für's Vaterland ihr Blut vergossen, durch die Werke der Kunst zu erneuern, gehört dem Maler, dem Bildhauer und dem Kupferstecher in gleichem Grade zu. Die Wohlfahrt und selbst die Existenz einer Republik beruht auf einer warmen Liebe zur Freiheit und Tugend, und die Tendenz der schönen Künste geht, bei richtiger Leitung, dahin, beide in einem sehr vorzüglichen Grade zu erhöhen. Die in den letzteren Jahren der Kupferstecherkunst zu Theil gewordene Aufmunterung, und die großen Fortschritte, welche man in diesem Zweige der Künste gemacht hat, sind ein überzeugender Beweis, daß die Americanische Nation nichts weniger als ohne Geschmack ist. Aus der Americanischen Presse sind vor Kurzem viele Werke hervorgegangen, geziert mit Kupferstichen, welche denen Europa's gleich kommen, ja, von welchen einige letztere noch übertreffen.*) Insbesondere läßt

*) Als ein Beweis von der weit vorgerückten Culturstufe dieses Zweigs der schönen Künste, und seiner Anwendung auf wichtige merkantilische Zwecke, wird hier die Bemerkung nicht an der unrechten Stelle seyn, daß man vor Kurzem zu Philadelphia eine Anstalt errichtet hat, um Banknoten zu stechen, und andere wichtige Papiere zu drucken, in der Absicht, schlechten Menschen ihre Nachstechung zu erschweren. Künstler von den

Alexander Wilson's Americanische Ornithologie alle bisher erschienen Werke dieser Art weit hinter sich zurück,

---

ersten Talenten in den verschiedenen Zweigen der Schön- und Schreibstecherkunst Murray, Draper, Fairmann and Comp. betrieben wird. Bei dem verschönernden Theile der Banknoten machen sie Gebrauch von Stahlstämpeln, verfertigt mit großer mechanischer Genauigkeit, womit ein einzig schöner Druck den Kupferplatten aufgedrückt wird. An den, von der Compagnie gestochenen Noten, bewundert ein Jeder in hohem Grade die Schönheit und Eleganz des Kunstwerkes, und sie übertreffen wirklich Alles, was ich der Art je in Europa gesehen habe. Diese Anstalt ist seit zwei Jahren im Gange, und hat für 42 Banken Stiche verfertigt, wovon bis jetzt keine nachgemacht sind. Es scheint mir in der That, daß nie ein Versuch gemacht werden wird, diese Noten nachzustechen; denn kein Versuch könnte von Erfolg seyn, wenn er nicht durch eine Verbindung von Talenten unternommen würde, welche den, von der Societät in Thätigkeit gesetzten, gleich käme; und wo sich diese findet, da können wir mit Gewißheit annehmen, daß sie in America eine ehrenvollere und vortheilhaftere Beschäftigung finden wird, als Banknoten nachzustechen.

Die Compagnie hat gleichfalls einen Plan für die Ornamental-Theile der Schiffspapiere entworfen, welcher der Regierung der Vereinten-Staaten vorgelegt ist, und wahrscheinlich angenommen, und in diesem Falle die Americanische Flagge vor Unbill sichern wird, ohne Zweifel zur großen Freude der edeln Brüderschaft, welche in London, Liverpool und anderswo den ehrenvollen Handel treibt, falsche Schiffspapiere zu fabriciren.*)

Anmerk. d. Verf. J. M.

*) Diese ironische Aeußerung bezieht sich auf die, damals in Massachusetts und den benachbarten Oertern nachgemachten Ameri-

und hat Beweise gleicher Zustimmung von Europa's ersten, sachverständigen Richtern erhalten. Der glänzende Erfolg dieses Werks in America spricht mehr, als Bände voll Lobpreisungen, zu Gunsten des Americanischen Geschmacks."

„Die Vereinten-Staaten, im Besitze eines höchst treflichen, allgemein eingeführten Systems von Gleichheit vor dem Gesetz, und allen Freunden vernünftiger Freiheit die rechte Hand der Brüderschaft reichend, gewähren den, von ihrem heimischen Boden durch die Eifersucht oder Tyrannei der alten Regierungen Ausgestoßenen, eine sichere Zuflucht, wofür diese in ihrem Gefolge Künste und Wissenschaften mit sich dahin verpflanzen, als Vergeltung für den verliehenen Schutz, den sie in diesem glücklichen Lande erhalten, welches mit Recht eine feste Burg der Freiheit genannt werden kann."

„Die Mitglieder der Societät der Künstler, zu ihren Mitbürgern um Schutz und Beistand aufblickend, sind als Individuen, und als eine Gesammtheit entschlossen, alle Kräfte aufzubieten, die Wohlfahrt, den Ruhm und die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu befördern."

Eine Constitution ward aufgesetzt, und von ungefähr 60 Mitgliedern unterzeichnet. Darauf erhielt die

---

canischen Naturalisationsscheine, und die einem jeden Schiffscapitän zur Sicherung seines Schiffes nöthigen Documente.
Anmerk. d. Uebers. E. L. B.

Societät eine Einladung, ihre Versammlungen in der Pennsylvania-Academy zu halten, welche angenommen, und in der Folge für die junge Anstalt von großem Nutzen befunden ward.

Als im Laufe von sechs Monaten die Societät bereits gegen hundert Mitglieder zählte, beschloß man, die Künstler in zwei Classen zu theilen, unter der Benennung: „Mitglieder (Fellows) der Societät," ꝛc. „Associirte Künstler" und die ganze Verwaltung ward einem Präsidenten, vier Vicepräsidenten, einem Schreiber und einem Schatzmeister übertragen. Die Vicepräsidenten sollen Künstler aus der Classe der Mitglieder seyn, und ein jeder von folgenden Zweigen der Künste: Malerei, Bildhauerei, Baukunst und Kupferstecherkunst, erwählt werden. Man machte einen Versuch, sich mit der Akademie der schönen Künste zu vereinigen, der aber gewisser Umstände halber mißlang, worauf man noch einige andere Anordnungen traf, welche wahrscheinlich für beide von gleich wohlthätigen Folgen seyn werden.

Im Januar 1811 ward der Präsident der Vereinten-Staaten ersucht, den Titel eines Patrons der Compagnie anzunehmen, welches er genehmigte, höchlich billigend die Grundsätze der Anstalt, und derselben allen möglichen Beistand anbietend. Am sechsten Mai ward für das Publicum die erste jährliche Ausstellung eröffnet, welche aus mehr als 500 Stücken bestand, wovon über die Hälfte von Americanischen Künstlern ausgearbeitet waren. Der ungeheuere Zulauf von Besuchenden,

welche sich drängten, die Ausstellung zu sehen, lieferte einen auffallenden Beweis ihres Nutzens, und zeugte von der Achtung, welche das Publicum gegen sie hegte. Die Einnahme während der sechs Wochen, worin sie geöffnet stand, belief sich auf 1860 Dollars, und die Einnahme einer anderen Woche, welche zur Unterstützung der, durch eine Feuersbrunst in Newburgport*) Verarmten verwandt ward, belief sich auf 410 Dollars.

Als ich die Ausstellung besuchte, war ich über die großen Fortschritte der Künste in America sehr erstaunt. Eine große Anzahl von Portraits und Landschaftsgemälden kamen denen, die ich in Europa je gesehen hatte, völlig gleich; und die architektonischen Zeichnungen waren mit einer Nettigkeit und Eleganz ausgearbeitet, welche einen sehr gesunden, richtigen Geschmack des Publicums verriethen. Ich sah hier mehrere Muster eleganter Arbeit, und die Ausstellung von Druckarbeiten lieferte einen überzeugenden Beweis von den großen Fortschritten, die man im Graviren gemacht hatte. Verbunden mit diesem Zweige ist der des Chartenstechens, wovon sich ein geschmackvolles Probestück in der Ausstellung befand, und Philadelphia kann sich in diesem Fache eines Künstlers rühmen, der wahrscheinlich keinem in der Welt nachsteht.

---

*) Eine in Massachusetts gelegene Seestadt, mit einer Bevölkerung von ungefähr 7,000 Einwohnern.

Anmerk. d. Uebers. E. L. B.

Höchlich freute ich mich über die Zahl der Besuchenden, welche von den angesehensten Familien waren, unter denen besonders Frauenzimmer, deren Lob und Beifall kein geringer Beweis von dem Werthe der Anstalt war, und den Künstlern höchst erfreulich gewesen seyn muß. Jeder Kenner der menschlichen Natur ist von dem Einflusse einsichtsvoller Frauen auf ein gebildetes Publicum überzeugt. Nie habe ich bis jetzt etwas fehlschlagen sehen, dem sie ihre Billigung und Unterstützung schenkten, und bei dieser Gelegenheit war es für mich ein überzeugender Beweis, sowohl von dem Nutzen, als auch von der Dauer der Societät.

Um eingelassen zu werden, zahlt man fünf Dollars Eintrittsgeld, und jährlich vier Dollars auf Unterzeichnung, bis im Ganzen 50 Dollars bezahlt sind, worauf die Mitglieder von allen Beiträgen zeitlebens frei sind.

Um diese Anstalt vollständig zu machen, fehlt meines Erachtens nichts mehr, als die Anlage einer Bibliothek. Ein geringer jährlicher Zuschuß von einem jeden Mitgliede würde die dazu erforderlichen Auslagen decken, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie beim Publicum Unterstützung finden, und manche Bücherschenkungen von patriotisch gesinnten Individuen erhalten würde, denen Geistesveredlung einer so nützlichen Volksclasse, als Künstler, am Herzen liegt.

Auch sollte ich denken, daß der Verein nach seinen eigenthümlichen Grundsätzen die Aufmerksamkeit der Regierung eines republicanischen Staats verdiene. Diese

Societät muß ihrer Natur nach rein republicanisch seyn. Praktische Künstler sind im Ganzen ihrer Lage nach ziemlich gleich, und ihre vereinte Kraft muß, indem sie, um mich ihres eigenen Ausdrucks zu bedienen, „die Bienen sind, die den Honig machen," beträchtlich seyn. Weil indeß nur Wenige von ihnen Reichthum besitzen, so muß sich ihre Macht hauptsächlich auf Besorgung der, in ihrer Anstalt niedergelegten, Gegenstände beschränken. Diesen können sie recht vorstehen; doch sich selbst in ausgezeichneten Gebäuden einzurichten, ist wahrscheinlich über ihr Vermögen, und sie müssen daher in einem gewissen Grade der Abhängigkeit leben. Eine kleine Unterstützung von Seiten der Regierung würde sie von diesem Nachtheile befreien, und ich zweifle nicht, daß die Regierung von Pennsylvanien, wenn man sie gehörig darum ersuchte, diese einer Societät gern gewähren würde, welche sich um ihr Vaterland so sehr verdient macht.

Als Herr Latrobe über Erwarten länger zurückgehalten ward, fand ich mich genöthigt, allein nach Washington-City abzureisen; doch war er so gütig, mir ein Empfehlungsschreiben mitzugeben, welches meinen Zwecken vollkommen entsprach.

Am 28. Mai begab ich mich an Bord des New-Castle-Packetboots, welches Morgens um acht Uhr unter einem leichten Winde absegelte. Als wir um Glouceſter-Point segelten, ward der Wind stärker, wehte uns aber beinahe ganz entgegen, und wir mußten den ganzen Weg hindurch laviren, wodurch wir eine schöne

Aussicht von der Küste des Delaware-Stroms genossen, die sich bei den, mit vollem Grün bedeckten Fluren höchst reizend und malerisch ausnahm. Um fünf Uhr erreichten wir New-Castle, und setzten uns sogleich in die Stage, um uns über den dazwischen gelegenen Landstrich überfahren zu lassen. Die Stage nahm einen ganz verschiedenen Weg von dem, den ich vorher gereis't war, nämlich durch eine niedrige Gegend, deren Boden dagegen reicher und besser angebaut war. Auf unserem Wege kamen wir an mehreren Weißdornhecken vorbei, die einen äußerst üppigen Wuchs zeigten, und den Feldern ein frisches grünes Ansehen verliehen. Um neun Uhr kamen wir in Frenchtown an, und giengen sogleich an Bord des Packetboots, blieben aber, da Wind und Fluth uns entgegen waren, die ganze Nacht hindurch auf der Rheede liegen.

Am 29. Mai hatten wir in der Nacht ein heftiges Donnerwetter, und der Wind drehte sich nordwestlich, so daß wir Morgens zwei Uhr die Segel aufzogen, und zur Zeit, als ich aufstand, um sechs Uhr, beinahe den halben Weg nach Baltimore zurückgelegt hatten. Der Wind erhob sich stärker, und bei'm äußerst schnellen Segeln des Packetboots, erreichten wir Baltimore Morgens ein wenig nach neun Uhr.

Baltimore hat seit meinem letzten Dortseyn sehr zugenommen, die Volkszahl belief sich jetzt auf 35,583 Einwohner. Am 30. Morgens um sechs Uhr reis'te ich auf der Mail-Stage*) nach Washington-City. Ich

*) Mail-Stage ist die fahrende Post, welche zugleich das Felleisen mit befördert, da die Stage (Landkutsche) in den

bemerkte in der Gegend seit meiner ersten Durchreise keinen wesentlichen Unterschied, doch fand ich, daß die Landstraße, welche bald in einem guten Stande seyn wird, sehr verbessert war. Um ein Uhr trafen wir in Washington-City ein, und ich werde meine dasigen Verrichtungen im folgenden Capitel erzählen.

Vereinten-Staaten bloß für Passagiere eingerichtet ist. Letztere sowohl, als erstere sind sehr geschmackvoll eingerichtet, und die neuen, von Philadelphia nach Reading, Harrisbury, Carlisle und anderen großen Landstädten fast täglich abgehenden, Mail-Stages übertreffen durch ihren Bau und ihre bequeme Einrichtung alle Diligencen, welche ich noch bei uns gesehen habe. In einer Mail-Stage sitzen 14 Personen mit größter Bequemlichkeit, und der Wagen rollt mit solcher Leichtigkeit und Schnelligkeit auf den bereits häufig angelegten, gepflasterten, oder richtiger, mit Steinen belegten, Landstraßen (Turnpikes) dahin, daß er, mit Einschluß des Aufenthalts unterwegs, in 12 Stunden 36 Englische Meilen im Durchschnitte zurücklegt.

Anmerk. d. Uebers. E. L. B.

Zweites Capitel.

Bald nach meiner Ankunft in Washington-City besuchte ich meinen, in meiner ersten Reise erwähnten Freund, und fand, daß er seine Stelle bei dem Departement der Schatzkammer aufgegeben hatte, und ein Kaufmann geworden war. Auch dießmal war er so artig und gefällig gegen mich, als das erstere Mal. Ich machte ihn mit der Absicht meiner Reise bekannt, und ward darauf von ihm, um mir meine Reise zu erleichtern, bei einem Gentleman eingeführt, der mit dem Secretär der Schatzkammer bekannt war. Dieser Gentleman führte mich bei Herrn Galatin ein, dem ich mein Empfehlungsschreiben übergab, und, nach einem kurzen Gespräch, von ihm eine Einladung auf den folgenden Tag Morgens um neun Uhr erhielt.

Wohl wissend, daß Herr Galatin ein sehr pünctlicher Geschäftsmann war, hielt ich es für zweckmäßig, das, worüber ich hauptsächlich näheren Aufschluß zu ha-

ben wünschte, zu Papier zu bringen, und bei meiner Rückkehr in mein Logis, setzte ich folgende Fragen auf:

Vorläufige Fragen vor dem Antritt einer Reise nach dem Westlande.

Erstens. Welches sind in den Vereinten-Staaten die vorzüglichsten Gegenden, welche neuen Anbauern die größten Vortheile versprechen?

Zweitens. Wie heißen die Particuliers, welche noch große Strecken von uncultivirten Ländereien besitzen, die mit Vortheil zu bebauen sind? Man glaubt, sie werden die vortheilhaftesten Bedingungen bewilligen, weil durch jeden neuen Anbauer die angränzenden Ländereien im Preise erhöht werden.

Drittens. Welches ist im Allgemeinen der Preis von angebauten und unangebauten Ländereien? wie ist ihr Klima rücksichtlich der Hitze des Sommers, und der Kälte des Winters? Man bemerkt, daß man ein gemäßigtes Klima für das beßte hält.

Viertens. Welche Localumstände hat man bei den verschiedenen Ländereien zu berücksichtigen, die man näher in Augenschein zu nehmen beschlösse? Sind sie für Viehzucht oder Ackerbau geeigneter? Ländereien, auf denen man Beides betreiben könnte, würde man vorziehen.

Fünftens. Wo liegen solche Ländereien, die theils aus Waldungen, theils aus Wiesen bestehen? Wiesenland (meadow lands) hält man am beßten für Acker-

bau und Weide, und Holzland unumgänglich nothwendig zur Feuerung, zu Befriedigungen der Schläge, Errichtungen von Gebäuden, Mobilien und anderen Zwecken.

Sechstens. Welche Gegenden sind am vortheilhaftesten für Mineralien, besonders für Steinkohlen, Eisen und Kalkstein?

Siebentens. Wie leicht geht der Transport zu Wasser von Statten, wie auf Landstraßen und Canälen, die schon angelegt, oder erst entworfen sind?

Achtens. Welches sind die bessten Charten, Beschreibungen, geographischen Wörterbücher und Reisebeschreibungen von den Vereinten-Staaten?

Den ein und dreißigsten Mai machte ich Herrn Galatin, zufolge seiner Einladung, in seinem eigenen Hause meine Aufwartung, und erhielt von ihm hinlängliche Auskunft auf den größten Theil obiger Fragen, ward auch von ihm eingeladen, mich wegen näherer und genauerer Auskunft über die Ländereien der Vereinten-Staaten in seiner Amtstube einzufinden. Als ich mich darin einfand, erhielt ich von ihm alle Vermessungen der Ländereien zur Ansicht, und zeichnete mir auf einer kleineren Charte vom Westlande, welche ich besaß, die verschiedenen, den Vereinten-Staaten zugehörenden, Landdistricte auf.

Ueber die, mir vom Herrn Galatin erwiesene Aufmerksamkeit war ich höchlich erfreut, und fand eine herrliche Belehrung in seinen, mir mitgetheilten, schätzbaren Nachrichten, die mich in Festsetzung meiner Reiseroute

vorzüglich leiteten. Den Nachmittag dieses Tages suchte ich mir über einige, von Herrn Galatin erhaltene Nachrichten näheren Aufschluß zu verschaffen, und gieng darauf nach Georgetown zum Besuch eines Freundes.

Den ersten Junius. Nachdem ich meine eigentlichen Geschäfte zu Washington-City abgemacht hatte, begab ich mich zum Präsidenten, ihm meine Aufwartung zu machen. Herr Madison, verlangte, gleich seinem Vorgänger, keine Einführung, doch kannte er mich bereits dem Namen nach. Er empfieng mich sehr freundlich in seinem Vorgemach, und wir hatten mit einander eine lange Unterhaltung, vorzüglich in Betreff der Verhältnisse zwischen England und America. Herr Madison sagte, er würde längst auf seinen Landsitz zurückgekehrt seyn, wenn er nicht Herrn Forster erwarte, dessen Ankunft man täglich entgegensehe, und er hoffe aufrichtig, daß durch seine Ankunft die, zwischen beiden Ländern obwaltenden Zwistigkeiten würden beigelegt werden. Er bemerkte, daß er mit Vergnügen die günstige Stimmung des Prinzen von Wales gegen den Handel auf neutralen Schiffen wahrnehme, auch gäbe die Popularität desselben in seinem eigenen Vaterlande starke Hoffnung. Bis jetzt habe derselbe sich noch nicht zeigen können, aber es schien, als habe er seine eigenen Meinungen aus kindlicher Liebe gegen seinen Vater aufgeopfert, und dieser Umstand wäre, obgleich er einem freien Handel zwischen England und America widerstreite, sehr zu Gunsten des persönlichen Charakters des Prinzen, und er glaube, man könne schwerlich zweifeln, er werde, sobald er volle Macht würde erlangt

haben, ein neues Ministerium bilden, und den freien Handel zwischen beiden Ländern wieder herstellen.

Nachdem ich mich beinahe eine Stunde lang mit ihm über politische Gegenstände unterhalten hatte, verließ ich Herrn Madison, durchdrungen von Hochachtung und Gefühlen tiefer Verehrung. Washington-City und der District von Columbia überhaupt hat seit meinem letzteren Hierseyn erstaunlich zugenommen, doch am überraschendsten und stärksten waren die Fortschritte in Georgetown und Alexandria, die jetzt stark bevölkerte, hübsche Städte sind. Washington-City ist nach einem zu großen Maaßstabe angelegt, als daß sie Schönheit und Behaglichkeit gewähren könnte. In der That hat sich mir wider Willen der unangenehme Gedanke aufgedrungen, ob es nicht besser sey, die Hauptstadt der Vereinten-Staaten befände sich nicht hier. Der Boden in der ganzen Umgegend ist unfruchtbar, und alle Lebensbedürfnisse sind übermäßig theuer. Ueber das hiesige Klima sprach ich schon im neunzehnten Capitel des ersten Buches, wo ich einige Bemerkungen über die Ausdünstungen aus den Marschgegenden beifügte, die durch meine gegenwärtigen Beobachtungen bestätigt werden. Ein heftiger Südost-Wind wehete den ganzen Tag hindurch und machte auf meine Gesundheit und auf viele Andere, die ich sah, einen empfindlichen Eindruck. Unter Andern sagte ein Seecapitän, der das Mittelmeer oft befahren: dieser Wind habe ganz das Wesen des Sirocko. Man findet viele andere Oerter in den Vereinten-Staaten

ebenso im Mittelpuncte der Union gelegen, und für den Sitz der General-Regierung sehr geeignet; und läge der District von Columbia in einer fruchtbaren Gegend, und unter einem gesunden Klima, so würde er jetzt, denn so groß sind die Vortheile, die der Sitz der Regierung gewährt, höchst wahrscheinlich stark bevölkert und wohlhabend seyn, und Wissenschaften, classische Erziehung, Literatur und alle die übrigen Künste, welche das menschliche Leben veredeln und zieren, würden in schöner Blüthe stehen. Die Bevölkerung hat in den letzteren zehn Jahren bedeutend zugenommen, wie man aus folgender kleinen Tabelle ersehen wird:

Washington-City . . .	8,208	Einwohner.
Georgetown	4,948	—
Der Kreis Washington, mit Ausschluß der Hauptstadt und Georgetown	2,315	—
Alexandria	7,227	—
Der Kreis Alexandria, mit Ausschluß der Stadt . . .	1,325	—
	24,023	Einwohner.

Nachdem ich hier die nöthigen Vorkehrungen getroffen, und zwar zu meiner vollkommenen Zufriedenheit, verlor ich keine Zeit, meine Reise nach dem Westlande anzutreten; ich begonn daher am zweiten Junius Morgens um acht Uhr meine Rückreise, traf Nachmittags um drei Uhr in Baltimore ein, und übernachtete daselbst.

Den dritten Junius Morgens um drei Uhr reis'te ich auf der Pitot-Stage von Baltimore, durch eine wenig bevölkerte Gegend, und auf einem äußerst rauhen Wege bis Havre-de-grace. Dieser Ort liegt an der Mündung des Susquehannah, über den wir auf einer Fähre übersetzten, wo er gegen eine Meile breit ist. Havre-de-grace liegt in einer schönen Ebene, ist aber Fieberkrankheiten ausgesetzt, und nicht sehr blühend. Die Ufer des Flusses nach Norden zu sind romantisch und schön. Nach Philadelphia zu wird die Gegend besser, und der Weg führt durch Willmington, eine schöne blühende Stadt, die wir schon vorhin erwähnt haben. Um sieben Uhr trafen wir in Philadelphia ein, nachdem wir 103 Meilen in sechzehn Stunden gereis't waren. Dieß ist, wenn wir die Beschaffenheit des Weges bedenken, sehr schnell. Am folgenden Tage reis'te ich auf dem Dampfschiffe nach Neuyork, wo ich den folgenden Tag eintraf, ohne daß mir etwas Bemerkenswerthes begegnet wäre.

Drittes Capitel.

Mancherlei Geschäfte, welche ich noch vor meiner Reise nach dem Westlande zu beenden hatte, hielten mich bis Anfangs August auf Long-Eiland zurück, woselbst ich einen Theil meiner Zeit verwandte, mir folgenden Reiseplan zu entwerfen:

Nach Philadelphia. — Ueber die Gebirge nach Pittsburg. — Auf dem Ohio-Fluß hinab nach den Fällen. — Reise durch Kentukky über Lexington nach Limestone. — Ueber den Ohio und durch den Ohio-Staat über Zanesville nach der Mündung des Cayhoga am See Erie. — Längs dem Gestade des Erie-See's nach seinem Ostende. — Längs dem Gestade des Niagara-Stroms zu den Fällen desselben, und von da nach dem Ontario-See. — Reise von da nach Batavia — und Rückreise von da nach Neuyork, entweder zu Wasser oder zu Lande, wie es die Umstände erheischen werden.

Bei Entwerfung meiner Reiseroute verlor ich hauptsächlich den Hauptgegenstand nicht aus den Augen, auf

meinem Wege die verschiedenen Landämter (Land-offices) der Vereinten-Staaten und das Landamt der Holland-Compagnie zu besuchen.

Gegenstände meiner Forschungen auf der Reise.

Erstens. Die Beschaffenheit des Landes, des Bodens, der verschiedenen Erdschichten und Mineralien.

Zweitens. Seen, Ströme, Bergflüsse (Creeks), Quellen, Gesundbrunnen und sumpfige Niederungen (Swamps).

Drittens. Die Holzarten, Vegetabilien, Pflanzen und Kräuter.

Viertens. Klima, Jahrszeiten, Gesundheit und die Gesichtsfarbe der Einwohner.

Fünftens. Thiere, Vögel, Amphibien, Insecten und Fische.

Sechstens. Die ersten Anfänge einer Niederlassung, Stammland der Einwohner, ihre Sitten und Gewohnheiten, Beschäftigungen, religiöse und politische Meinungen, Erziehung und Wissenschaft, bürgerliche Gesetzgebung.

Siebentens. Städte, Dörfer, Landhäuser (Farm-houses) und Bauart derselben.

Achtens. Landbau, Gewerbe und Handwerke, Manufacturen und Handel.

Neuntens. Wege, Brücken, Canäle, Reisebequemlichkeiten und Kosten.

Zehntens. Werth der Ländereien, des Viehes, des Arbeitslohns, der Lebensmittel, der Materialien zum Bauen und zu Manufacturen.

Eilftens. Welches Fach und Gewerbe in dem Lande am beßten zu betreiben sey.

Zwölftens. Welche Manufacturen am vortheilhaftesten errichtet werden könnten.

Gegenstände meiner Forschungen in Städten und Dörfern.

Erstens. Ursprung der Niederlassung.

Zweitens. Anzahl der Häuser und Einwohner.

Drittens. Größe und Qualität der Gebäude.

Viertens. Die öffentlichen Gebäude.

Fünftens. Wirthshäuser und Kaufmannsläden.

Sechstens. Größe und der Preis der Grundstellen.

Siebentens. Hausmiethe, Preis von Feuerung und Lebensmitteln.

Achtens. Welche Professionen betrieben werden, und welche Manufacturen bereits errichtet worden.

Neuntens. Inwiefern die Witterung diese oder andere begünstigt.

Nachdem ich alle meine nöthigen Anstalten getroffen, reis'te ich am sechsten August 1811 von Long-Eiland ab, und blieb bei einem Freunde in Neuyork über Nacht.

Den siebenten August. Ich begab mich auf das Dampfschiff, und segelte Morgens nach sieben Uhr mit ungefähr siebenzig Reisegefährten ab. Die Dampfschiffe sind eine der nützlichsten Einrichtungen, die man je in America entdeckt hat, und außerordentlich gut für die Americanischen Gewässer berechnet. Man findet unter ihnen einige von bewunderungswürdig schönem Bau. Die patentirten (privilegirten) Eigner der Dampfschiffe verdienen für ihre Anstrengungen großes Lob. Sie haben keine Kosten gescheuet, dieselben auf's Beßte einzurichten, daß man oft hundert bis zweihundert Meilen in vier und zwanzig Stunden zurücklegen kann, und den ganzen Weg hindurch darin so bequem und behaglich lebt, als in dem beßten Gasthofe zu Neuyork. Der Vorzug, den man ihnen vor allen andern Reisegelegenheiten giebt, ist ein Beweis ihres Nutzens; und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie in diesen Staaten werden überall angelegt werden. Auf dem North-river gehen jetzt fünfe, auf dem Rariton eins, auf dem Delaware eins, eins auf dem Champlain-See und eins wird jetzt in Pittsburg erbauet. Wir segelten bei verschiedenen Befestigungswerken des Havens vorbei, die alle beinahe beendet waren. Eins derselben, Castle Williams, hält man für eins der stärksten in den Vereinten-Staaten. Die Fregatte United States und das Kanonenboot Argus lagen in der Bucht vor Anker.

Um acht Uhr erreichten wir Staaten-Eiland, und segelten zwischen demselben und Neu-Jersey durch die Kills, wo die Flut äußerst reißend ist. Hier begegne-

ten uns mehrere Fischerfahrzeuge und kleinere Kaufmannsschiffe, und um neun Uhr befanden wir uns der Newark-Bucht gegenüber, wo wir eine herrliche Ansicht landeinwärts genossen. Westlich von Newark-Bucht liegt Elisabethtown-Point, wohl bekannt in der Geschichte des Americanischen Revolutionskrieges. Noch sieht man die Ruinen der ehemaligen Befestigungen. Um zwölf Uhr erreichten wir Amboy.

Der Canal zwischen Staaten-Eiland und Neu-Jersey ist im Ganzen vier und zwanzig Meilen lang, und im Durchschnitte an achthundert Yards breit. Er ist bloß für kleine Fahrzeuge schiffbar, da er bei niedrigem Wasser an einigen Stellen nur drei Fuß tief ist. Er ist reich an Fischen und Austern.

Amboy ist ein kleiner Ort mit 815 Einwohnern. Er liegt sehr schön, und wird im Sommer, wegen seiner Seebäder, stark besucht. Ein sehr geschmackvoller Gasthof ist auf der Höhe vor der Stadt erbaut, und gewährt eine Ansicht, die sich sehr weit erstreckt, und dem Auge die größte Mannichfaltigkeit darbietet.

Jetzt segelten wir den Raritan-river, einen seichten und morastigen, aber sehr fischreichen Fluß, hinauf. An seinem Ufer findet man große Salzstellen (Salt meadows *), aber das Land ist unfruchtbar, und die Aernte spärlich, bis einige Meilen vor Brunswick, wo der Boden besser wird. Der Fluß verliert hier seine Breite, und die Ufer sind schroff und felsig.

*) Wahrscheinlich dieselben, die er anderwärts Salt-licks heißt. Anmerk. d. Uebers. E. L. B.

Brunswik befindet sich in einem wachsenden Zustande. Von hier reis'ten wir über Princeton und Trenton nach Bordentown, drei und dreißig Meilen weit, und von da wieder auf einem Dampfschiffe nach Philadelphia, wo wir am achten August Mittags um zwölf Uhr glücklich anlangten.

Viertes Capitel.

Den neunten August. An einem nebligen und kühlen Morgen reis'ten wir in der Landkutsche, worin zwölf Personen recht bequem sitzen konnten, die aber dießmal nur mit vier Passagieren besetzt war, von Philadelphia ab, und trafen schon am vierzehnten dieses Monats bei gutem Wege und Wetter über Lancaster, Harrisbury, Shippensbury und Chambersbury, Bedford und Sommerset, im sogenannten Westlande, jenseits des Alleghany-Gebirgs ein. Alles verräth hier auf den ersten Anblick einen fruchtbaren Boden und ein gesundes Klima. Die Waldungen bestehen vorzüglich aus Eichen, Hickory, Wallnußbäumen, Americanischen Akacien (Locust) und Zuckerahornbäumen (Sugarmaple), deren Zweige den üppigsten Wuchs zeigten. Die Felder waren fruchtbar und gut cultivirt, und die Getraide- und Heuärnten äußerst ergiebig. Auf der Oberfläche der Erde erheben sich unzählige kleine Hügel, welche aber alle cultivirt werden können, und der

Boden ist mit Quellen und Bächen überflüssig gewässert. Bei diesen Vortheilen war es leicht vorauszusehen, daß dieß Land, welches den alten Anpflanzungen so nahe liegt, nicht lange unbebaut bleiben würde; wir fanden daher den Westmoreland-Kreis so bevölkert, als nur einen im Staate Pennsylvanien. Die Landgüter sind in einem guten Zustande, die Häuser und Gebäude derselben dauerhaft, und verrathen Wohlstand und Ueberfluß. Diese Bemerkungen sind denen vielleicht auffallend, welche glauben, Wohlhabenheit könne nur durch auswärtigen Handel erzeugt werden, doch sind sie nichts desto weniger richtig. Die Einwohner sind hier so gut genährt und gekleidet, als die in der Nähe von Neuyork und Philadelphia.

Nachdem wir den Chesnutberg (Chesnut-ridge) passirt waren, macht der Weg eine starke Krümmung nach Nordwesten, und geht über mehrere kleine Bergflüsse, welche Arme des Yorhirgeni Fluss-s sind. Der bedeutendste unter ihnen ist der Sewickly Creek. Sieben Meilen von demselben erreichten wir Greensburg, nachdem wir eine Salzquelle und ein Steinkohlenlager, das erste, das ich bis jetzt in den Vereinten-Staaten gesehen hatte, vorbei passirt waren. Wir übernachteten in Worbachs Wirthshause.

Greensburg ist die Hauptstadt vom Westmoreland-Kreise, und liegt in einer gesunden und fruchtbaren Gegend. Sie enthält nach der letzten Volkszählung 680 Einwohner, und nimmt stark zu. Die Häuser sind größtentheils von Holz erbaut, doch findet

man auch einige von Backstein. Die öffentlichen Gebäude bestehen in einem Rathhause, einem Gefängnisse, einer Kirche und einem Markthause.

Den funfzehnten August. Heute sah ich auf dem Wege von Greensburg nach Pittsburg eine große Naturmerkwürdigkeit. Es war ein großer, inwendig hohler, alter Sykamorebaum, der auf einer Seite ein Loch hatte, wodurch man in ihn hineingehen konnte. Letzten Winter war auf dem Flusse eine Familie heruntergesegelt, derem Boot vom Eise großen Schaden gelitten hatte. Als sie diesen Baum gewahrte, kehrte sie den Schutt aus seinem Innern aus, und verwandelte ihn in ein Haus, worin sie so lange lebte, bis ihr Boot wieder ausgebessert war. Bei der Abreise setzte sie ihn in Feuer, welches Alles bis auf den Stumpf verzehrte. Jetzt bilden die Ueberbleibsel desselben einen Zirkel, gleich den Stücken eines großen Fasses. Mein Freund erzählte mir, er wäre mit seinem Pferde in denselben hineingeritten und hätte es inwendig mit größter Leichtigkeit herumgewendet. Wir maaßen ihn, und fanden ihn volle funfzehn Fuß im Umkreise.

Wir setzten über den Bergfluß, und erstiegen den Berg an der gegenüberliegenden Seite, wo wir nach einer Meile an die Stelle kamen, wo einst General Braddock eine Niederlage erlitten hatte. Noch jetzt sieht man daselbst Manches, das an die Schlacht erinnert, doch ist nichts so hervorstechend, als die gebleichten Knochen, welche an der Seite des Weges lagen, und

wovon einer unserer Reisegefährten, ein Anatom, einen als eine Seltenheit mit sich nahm.

Unfern dieser Stelle kehrten wir bei dem Richter Wallace ein, von dessen Wohnung Pittsburg noch neun Meilen entfernt lag.

Michaux erwähnt in seinen Reisen durch Nordamerica, daß es in den Gebirgsgegenden von Pennsylvanien eine große Menge Klapperschlangen gäbe, und daß er selbst eine ungeheure Anzahl derselben am Wege getödtet gefunden habe. Wir fanden nur eine einzige, und ich habe bis jetzt noch keine lebendige Klapperschlange in America gesehen, eine ausgenommen, welche in einem Kasten zur Schau ausgestellt wurde.

Derselbe geschätzte Reisende sagt in seinen Reisen von dieser Gegend: Schaafe sind äußerst selten, die Wolle ist sehr theuer, und die Einwohner machen sich daraus Strümpfe.

Auf meiner Reise durch die Gebirge begegneten mir mehrere Haufen Pferde, Rindvieh, Schweine und Schaafe. Die Gebirgsgegenden sind der Schaafzucht günstig, auch sind hier bereits Merinos eingeführt, welche außerordentlich gut fortkommen. Wolle wird reichlich gewonnen, und Wollkämmereien findet man durch das ganze Land im Gange.

Die Kosten auf der Landkutsche von Philadelphia bis Pittsburg betragen 20 Dollars und zwölf ein halb Cents für jedes Pfund Bagage über vierzehn.

Die Ausgaben unterwegs belaufen sich auf ungefähr sieben Dollars. Pittsburg ist von Philadelphia im Ganzen 297 Meilen entfernt, welche die Landkutsche in sechs Tagen zurücklegt. Die Kosten auf einem gewöhnlichen Wagen dahin, betragen fünf Dollars das Hundertpfund für Mann und Frau und Sachen, und die Kosten unterwegs gegen zwölf Dollars. Ein solcher Wagen legt die Reise in ungefähr zwanzig Tagen zurück.

Während ich darüber nachdachte, von welch' einer großen Wichtigkeit eine Kunststraße über die Gebirge seyn würde, hatte ich das Vergnügen zu erfahren, daß eine solche bald zu Stande kommen werde. Commissäre sahen wir schon den Weg aufnehmen, als wir hier durchreis'ten, und man glaubte, sie würden ihren Bericht der Gesetzgebung schon bei ihrer nächsten Sitzung überreichen.

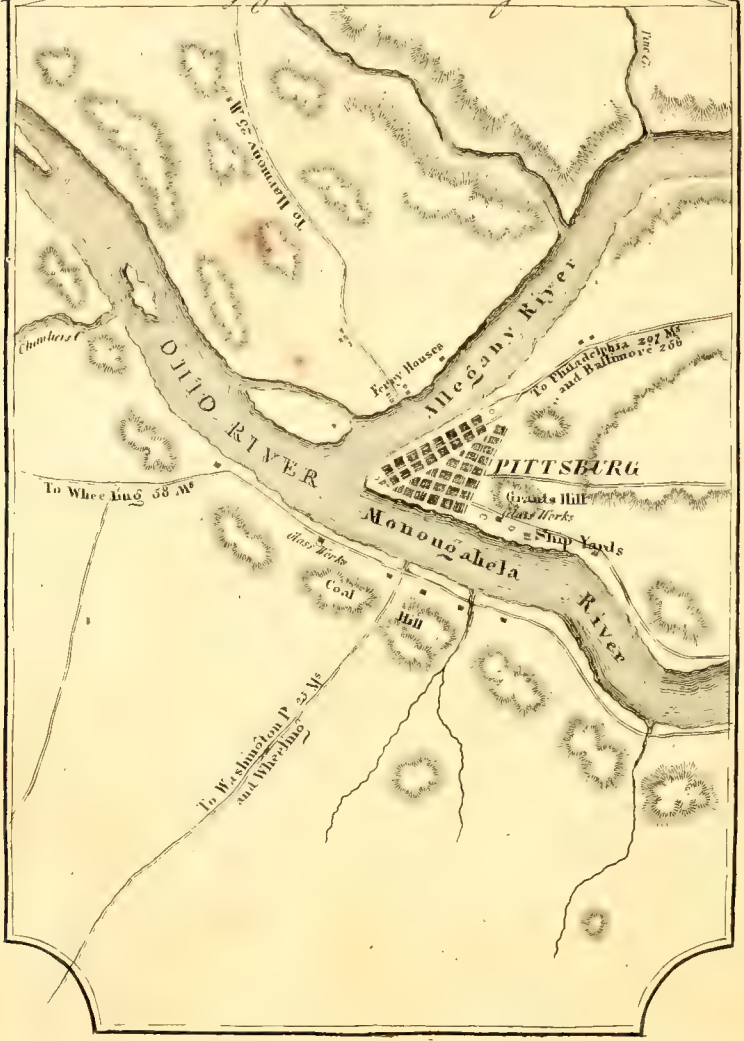
Die Ausgaben unterwegs belaufen sich auf ungefähr sieben Dollars. Pittsburg ist von Philadelphia im Ganzen 297 Meilen entfernt, welche die Landkutsche in sechs Tagen zurücklegt. Die Kosten auf einem gewöhnlichen Wagen dahin, betragen fünf Dollars das Hundertpfund für Mann und Frau und Sachen, und die Kosten unterwegs gegen zwölf Dollars. Ein solcher Wagen legt die Reise in ungefähr zwanzig Tagen zurück.

Während ich darüber nachdachte, von welch' einer großen Wichtigkeit eine Kunststraße über die Gebirge seyn würde, hatte ich das Vergnügen zu erfahren, daß eine solche bald zu Stande kommen werde. Commissäre sahen wir schon den Weg aufnehmen, als wir hier durchreis'ten, und man glaubte, sie würden ihren Bericht der Gesetzgebung schon bei ihrer nächsten Sitzung überreichen.

THE COUNTRY ROUND

PITTSBURG

Gegend um Pittsburg.



Fünftes Capitel.

Pittsburg liegt am Zusammenflusse der beiden Flüsse Alleghany und Monongahela, deren Verbindung dann den Ohio bildet. Die Stadt dehnt sich ungefähr drei Viertel Meile längs des Alleghany und gegen eine halbe Meile längs des Monongahela aus. Ihre Lage ist sehr beschränkt, indem sie im Osten schon eine halbe Meile vom Aleghanny von Anhöhen eingeschlossen wird, doch kann sie sich zwei Meilen längs des Flusses ausdehnen.

Die Stadt ward schon im Jahr 1765 angelegt, aber erst im Jahr 1784 aufgenommen und dann wieder nach einem neuen Plane angelegt. Man beabsichtigt bei diesem Plane beide Flüsse für die Stadt zu benutzen, er ist aber nicht so gut ausgeführt, als dieß wohl hätte geschehen können. Die Straßen sind im Allgemeinen zu enge, und durchschneiden sich einander in scharfen Winkeln, welches dem Auge eben so unangenehm, als den Gebäuden nachtheilig ist. Den Werth ihrer Lage verräth der schnelle Wachsthum der Stadt. Im Jahre 1800 enthielt sie 2,400 Einwohner; 1807 gegen 500 Häuser.

und im Jahre 1810, eilf steinerne Gebäude, 283 backsteinerne, und 473 theils von zugehauenen Balken und mit Bretern bedeckte (frame houses), theils bloß von Baumstämmen (log) aufgeführte Häuser; im Ganzen 767, mit 4,768 Einwohnern. Pittsburg hat also in einem Zeitraum von zehn Jahren seine Bevölkerung beinahe verdoppelt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie noch eine geraume Zeit hindurch in diesem Grade fortschreiten, und Pittsburg zu einer der größten Städte America's erheben wird.

Zu den vorzüglichsten öffentlichen Gebäuden zählt man ein Rathhaus, ein Gefängniß, ein Marktshaus, eine Bank, eine Akademie, und fünf der öffentlichen Gottesverehrung gewidmete Gebäude. Es giebt hier mehrere Manufacturen, welche man den öffentlichen Gebäuden beizählen kann. Unter andern eine Dampfmühle, von gehauenen Steinen erbaut, welche drei Paar Steine treiben kann, die in vierundzwanzig Stunden 500 Bushels Getraide mahlen, vier Glashütten, mehrere Brauereien und Brennereien, zwei Baumwollenmanufacturen, und eine Menge Wollkämmereien, eine Bleiweißfabrik, eine Drahtziehmanufactur, welche durch eine Dampfmaschine getrieben wird, eine eiserne Handmühle (iron grinding mill), und mehrere andere.

Aus folgender Aufzählung der verschiedenen, in Pittsburg getriebenen Professionen, wird man die reißenden Fortschritte der dasigen Cultur abnehmen. Man findet hier nämlich: Maurer und Steinhauer,

Ziegelstreicher, Zimmerleute, Schreiner, Küfer, Drechsler, Schiff- und Bootbauer, Maschinenmacher, Radmacher, Schmiede und Nägelmacher, Rothgießer, Kupferschmiede, Zinngießer, Silberarbeiter, Büchsenschmiede, Messingschmiede, Drahtzieher, Nadler, Schlösser, Schraubenmacher, Uhrmacher, Knopfmacher, Dampfmaschinenbauer, Bouteillenbläser, Glasmacher, Spiegelmacher, Gärber, Lederbereiter, Sattler, Stiefel- und Schuhmacher, Handschuh- und Hosenmacher, Metzger, Bäcker, Brauer, Destillirer, Baumwollenspinner, Weber, Färber, Strumpfwirker, Schneider, Buchdrucker, Buchbinder, Fabricanten, welche marmorirtes Papier verfertigen, Dintenpulvermacher, Seiler, Tabakspinner, Seifensieder, Lichtzieher, Bürstenbinder, Kammacher, Töpfer, Maler, Bleiweißfabrikanten.

Alle diese Manufacturen befinden sich in einem blühenden Zustande, und die meisten sind äußerst einträglich. Der Arbeitslohn ist gut, so z. B. erhält ein Zimmermann täglich einen Dollar, ein Schreiner wird stückweise bezahlt, und bringt es über einen Thaler, Schmiede und Gärber erhalten monatlich, nebst freier Beköstigung, zwölf Dollars, Schumacher erhalten für ein Paar Schuhe zu machen 94 Cents, und zwei Dollars funfzig Cents für ein Paar Stiefeln; Schiffszimmerleute täglich einen Dollar funfzig Cents, andere Handwerker ungefähr einen Dollar, Tagelöhner 75 Cents.

Die verschiedenen Manufacturen bringen jährlich mehr als eine Million Dollars ein, woraus wir Pittsburg's zunehmenden Reichthum abnehmen können.

Ueberdem treibt die Stadt noch einen sehr starken Ausfuhrhandel auf dem Ohio herunter, dessen vorzüglichste Waaren sind: Fensterglas, Bouteillen, Krystallglas, Tafelflaschen (Decanters), Stürzbecher (Tumblers) u. s. w. Ferner Bier und Porter, Sättel und Zäume, Stiefeln und Schuhe, Zinn- und Kupferwaaren, Brennkessel und andere zum Destilliren erforderliche Geräthe, Weberblätter, messingene Knöpfe, Schnupftaback, Zigarren, Zimmer- und Schreinerarbeit u. s. w.

Der größere Theil der erwähnten Manufacturen befindet sich in einem gedeihlichen und stark zunehmenden Wachsthume, so daß es Handwerker nie bereuen werden, sich hierher zu begeben. Arbeit und guter Lohn bleibt ihnen zu jeder Zeit gewiß. Ich glaube, folgende Manufacturisten würden mit Vortheil sich hier setzen können: Stellmacher, Tapezierer, musikalische Instrumentenmacher, Strumpfwirker. Baumwollen- und Wollenmanufacturen und Strumpfwirkerstühle können sehr erweitert werden.

Die Fortschritte der Manufacturen in Pittsburg, werden eines Theils durch die Wohlfeilheit der Lebensmittel sehr begünstigt, wie man aus Folgendem ersehen wird. Die Hausmiethe eines Handwerkers beläuft sich jährlich auf funfzig bis sechzig Dollars, Steinkohlen, wovon ihm der Bushel zu fünf bis sechs Cents in's Haus gebracht wird, und von denen er jährlich 300 Bushels bedarf, kosten ihm funfzehn bis achtzehn Dollars; feines Mehl kostet à 100 Pfund zwei Dollars, grobes Mehl à 100 Pfund vierzig Cents, ein Bushel

Kartoffeln einundbreißig Cents, andere Gemüßearten sind überhaupt sehr wohlfeil. Rind-, Hammel- und Kalbfleisch kosten à Pfund von vier bis sechs Cents; Schinken das Pfund sechs bis zehn Cents, Wildpret das Pfund drei bis vier und ein halb Cents, junge Hühner das Stück zwölf ein halben Cents, Enten fünfundzwanzig Cents, Gänse 50 bis 75 Cents, Welschhühner 50—100 Cents. Fische sind äußerst wohlfeil und in Menge. Käse acht bis zwölf Cents. Butter zehn bis achtzehn Cents, Eier acht bis zehn Cents; Bier und Porter ist billig, und in Ueberfluß; Cyder, der Barrel zwei bis vier Dollars, Whisky vierzig Cents die Gallon, Pfirsichbranntwein achzig Cents; Ahornzucker zehn Cents das Pfund; Salz das Hundertpfund 150 Cents, die sogenannte siebenhundert Landleinewand das Yard 33—40 Cents.

Pittsburg's Bewohner sind ein Gemisch vieler Nationen, worüber the Pittsburg Navigator, ein kleines Buch, welches aber eine große Menge höchst interessanter Nachrichten über das Westland mittheilt, sehr gute Auskunft giebt. Sie bestehen größtentheils aus Americanern, einer bedeutenden Anzahl Irelåndern, mehreren Engländern, Schottländern, Franzosen, Teutschen und Schweizern, und aus einer geringen Anzahl Holländer und Italiener, welche aber, da sie als thätige Handwerker kein besonderes Interesse fühlen, sich gegenseitig zu befeinden, friedlich und gesellig zusammen leben, und sich bald verschmelzen und einen politischen Körper bilden werden.

Kanzel und Gerichtshöfe sind wohl besetzt, auch fehlt es in Pittsburg nicht an guten Schulen. Es werden hier zwei Zeitungen gedruckt, welche wöchentlich einmal erscheinen; überdem findet man hier eine Sammlung von Zeitungen fast aus jeder Gegend des Bundesstaates. Die Einwohner haben auch eine öffentliche Büchersammlung errichtet, und kürzlich sind mehrere junge Leute in eine Gesellschaft zusammengetreten, um Materialien für ein Museum zu sammeln. Lobenswerthe Aufmerksamkeit hat man auch der so wichtigen Töchter-Erziehung gewidmet. Wenn wir erwägen, daß Erziehung die Dienerin der Tugend ist, daß die Erziehung des Menschen in seinen frühern Jahren fast ausschließlich vom weiblichen Geschlechte besorgt wird, und daß gerade in dieser Zeit der Grund zur Bildung seiner Sitten, Manieren und nachherigen Verstandesbildung gelegt wird, wenn wir dieß gehörig erwägen, so werden wir den Werth der weiblichen Erziehung gehörig zu würdigen wissen und sie, so viel in unsern Kräften steht, als brave Vaterlandsfreunde zu unterstützen suchen.

Die Lage von Pittsburg ist so vortheilhaft, als man sich nur denken kann. Der Monongahela ist bei seiner Mündung gegen 400 Yards breit, und kann bei starkem Wasser im Frühlinge und Herbst Schiffe von 400 Tonnen Last tragen. Diese starken Wasserfluthen (Freshets) hören aber bald wieder auf, und machen daher die Schifffahrt für größere Fahrzeuge sehr unsicher; doch sind sie für lange Böte bis Browes-

ville sehr günstig, und von da gleichfalls für kleinere Fahrzeuge von 100 bis 140 Meilen in's Innere des Landes.

Der Alleghany ist bis in einer Entfernung von vierzehn bis funfzehn Meilen vom Erie-See schiffbar, und von da läuft die Landcommunication auf einer sehr treflichen Straße fort. Mehrere schiffbare Flüsse ergießen sich in diese beiden Flüsse und führen eine ungeheure Menge Producte nach Pittsburg, die jährlich immer bedeutender werden. Von Pittsburg ist der Ohio bis zu seiner Ergießung in den Missisippi schiffbar, und von da geht die Schifffahrt fort bis Neuorleans. Diese Ströme sind jetzt so erforscht, daß man sie fast mit eben so großer Leichtigkeit stroman als niederwärts befährt und sie berühren das Land an so wichtigen Plätzen, daß der Vortheil für Pittsburg unberechenbar ist. Ich will hier nur zwei oder drei Fälle anführen. Blei hohlt man von St. Louis, unweit des Missouri, Baumwolle, das Pfund zu vier Cents von Tenneſſe, und Salz von den Ufern des großen Kanhaway. Alles was zur Verfertigung von Glas, Eisenwaaren und Bierbrauereien erforderlich ist, findet man in der Nachbarschaft in großem Ueberfluß, und die Berge rund um die Stadt her enthalten einen unerschöpflichen Vorrath von Steinkohlen.

Auf den Straßen hörte ich überall den Schall des Hammers und des Ambos. Alles war Leben, und der geringste Gegenstand verrieth die größte Industrie und Arbeitsamkeit. Der Markt war mit Lebensmitteln

und Früchten wohl versehen, und die Vegetabilien waren größer, als ich sie je vorher gesehen habe. Ich bestieg eine kleine Anhöhe, Namens Grant's-Hill, und genoß von hier eine sehr schöne Ansicht von der Stadt und der Umgegend. Von einem Freunde begleitet, gieng ich nach den Glaswerken. Diese fand ich in vortreflichem Zustande, und erhielt von den Arbeitern ein Paar merkwürdige und kunstvolle Stücke Glas. In der Nachbarschaft sah ich eine Töpferei, welche viel irdenes Gut liefert. Ich besaß ein Empfehlungsschreiben an Herrn Rooswelt, der die Aufsicht über die Erbauung eines Dampfschiffes auf dem Ohio führte. Dieß Dampfschiff war kürzlich auf dem Monongahela vom Stapel gelassen, und war das größeste Fahrzeug, das ich noch bis jetzt unter diesem Namen gesehen hatte. Es ist 148 Fuß, sechs Zoll lang, 32 Fuß, sechs Zoll breit, zwölf Fuß tief, und wird vier Fuß tief Wasser halten. Es ward ursprünglich für die Communication von Pittsburg und den Ohio-Fällen erbaut, man fand es aber zu groß, und es ist nun für die Communication von Neuorleans und Natchez bestimmt. Die Eigner der Dampfböte haben den Plan, sechs Böte zwischen den Fällen und Neuorleans, und fünfe zwischen den Fällen und Pittsburg anzulegen. Sollte dieser Plan in Ausführung gebracht werden, so wird er für das ganze Westland von unbeschreiblichem Vortheile seyn. Während meines Aufenthalts in Pittsburg ereignete sich hier ein kirchlicher Prozeß, der in der Stadt große Theilnahme erregte. Es verhielt sich damit so: Ein Herr Grasam, von Geburt

ein Irelánder, hatte seine geistliche Bildung unter einer Volksclasse erhalten, die Cameronianer heißen. Er war unglücklich in seinem Vaterlande, wo er seine Familie nicht durchbringen konnte, und nachdem er sich einige Zeit in der Welt herumgeplackt hatte, und etwas in Schulden gerathen war, begab er sich hierher, wo er von seinen Glaubensbrüdern in Neuyork und Philadelphia wohl aufgenommen zu seyn scheint. Seine Talente verschafften ihm bald große Popularität, und er ward in verschiedenen Gemeinden, wo er predigte, sehr beliebt; doch scheint zwischen ihm und verschiedenen seiner Amtsbrüder ein Mißverständniß eingetreten zu seyn, wodurch er in seinen Fortschritten gehemmt ward, und nachdem er sich in verschiedenen Gegenden an den östlichen Staaten herumgeschlagen, erhielt er wieder eine kleine Gemeinde, zwanzig bis dreißig Meilen von Pittsburg. Die Zwistigkeiten zwischen ihm und seinen Brüdern scheinen fortgedauert und sich vergrößert zu haben, und kamen zuletzt zum Ausbruch: eine Klage, welche sie fama clamosa nannten, ward gegen ihn erhoben, und der Prozeß nahm seinen Anfang in dem Versammlungshause der Cameronianer zu Pittsburg. Seine Richter bestanden aus drei Geistlichen, welche alle Gegner des Hrn. Graham zu seyn schienen. Der Zeugenbeweis hatte geendet, als ich zur Kirche gieng, und Herr Graham trat jetzt auf, um seine Vertheidigung zu halten, welche mit verschiedenen Unterbrechungen drei Tage hindurch dauerte. Er sprach mit ungewöhnlicher Beredtsamkeit, aber äußerst hart gegen seine Gegner, denen er große Verbrechen und Schurkenstreiche vorwarf; und mochte

er Recht oder Unrecht haben, es gelang ihm, die Volksstimme in Pittsburg sich zu verschaffen, vorzüglich des weiblichen Geschlechts. Ich habe schon mehr als einmal den Einfluß desselben auf die öffentliche Meinung bemerkt. In diesem Falle war die Wirkung desselben unwiderstehlich. Die Einwohner erfuhren, daß er arm sey, und daß seine Armuth ihn verhindern würde, seine Gegner zu bekämpfen; sie erhoben daher eine bedeutende Sammlung für ihn durch Subscription, und zur Zeit, als das Urtheil gefällt werden sollte, war die öffentliche Stimmung so stark zu seinen Gunsten, daß er seinen Amtsbrüdern Trotz bieten konnte. Ohne daher erst seinen Urtheilsspruch abzuwarten, schrieb er ihnen, daß er sich ihn verbäte, warf das Papier auf den Tisch, gieng aus der Kirche heraus, und ward von einer bedeutenden Zahl seiner Gemeindeglieder nach seinem Hause begleitet.

Ohne zu untersuchen, auf wessen Seite sich bei dieser Verhandlung das Recht befand, will ich nur bemerken, daß die damit verknüpften Umstände, eine für die Menschheit höchst wichtige Frage berühren, und von dem Werthe der Religionsfreiheit zeugen, welche man in den Vereinten Staaten genießt. Die Geschichte aller Zeiten beweist, daß die Geistlichkeit einen starken Einfluß auf die Gemüther der Menge ausübt. Es ist daher gefährlich, ihr mehr zeitliche Macht einzuräumen, als ihre Mitglieder, als gebildete Männer in der öffentlichen Gesellschaft genießen. Würde ein ähnlicher Fall in Spanien und Portugal sich zu-

getragen haben, und die geistliche Opposition ebenso stark gewesen seyn; als sie es gegen Graham in Pittsburg war, so würde das Opfer, weit entfernt von einer liberalen Unterstützung und ohne der Begleitung von einer angesehenen Volkspartei nach seinem Hause sich erfreut zu haben, excommunicirt und aus der wahren, allein seeligmachenden Kirche ausgestossen seyn, man würde ihm den Teufel auf den Rücken gemalt, und ihn dem Scheiterhaufen übergeben haben, und die Priesterschaft hätte in den ihn verschlingenden Flammen ihre Rache gekühlt unter dem ungeheiligten Hallelujah ihrer verblendeten Anhänger.

Sechstes Capitel.

Ich kam mit meinem Reisegefährten, dem Doctor Isaak Cleaver von Philadelphia, der von Bedford mit mir nach Pittsburg in der Landkutsche gereis't war, überein, nach Harmonie zu gehen. Wir verschafften uns daher ein Paar Miethpferde, und reis'ten Montags den zwanzigsten August Morgens um sechs Uhr von Pittsburg ab.

Ueber den Alleghany fuhren wir auf einem Boote an einer Stelle, wo er an 400 Yards breit, und an der tiefsten Stelle sieben Fuß tief ist. Langsam war die Strömung des Flusses, das Wasser aber sehr klar. Am entgegengesetzten Ufer liegt ein schmaler Strich sehr fruchtbaren angeschwemmten Landes, hinter welchem wir durch eine ziemlich hügelige Gegend, und auf einem rauhen Wege ein Wirthshaus erreichten, das acht Meilen vom Flusse liegt. Die ganze Gegend von Pittsburg bis Harmonie ist sehr rauh und unangebaut, der Preis des Landes ist daher nur der Acre ein bis zwei Dollars. In der Nähe von Harmonie wird der Boden aber besser. Harmonie selbst liegt sehr schön in der Mitte blühender und

wohlangebaueter Felder. Um drei Uhr Nachmittags langten wir im dortigen Wirthshause, einem schönen, von Stein erbauten Hause an, und fanden gutes Unterkommen.

Die Gesellschaft, welche sich hier niedergelassen hat, stammt ursprünglich aus Würtemberg, wo sie sich im Jahre 1785 bildete. In jenem Lande war damals die Lutherische Religion, der sich Jeder unterwerfen mußte, vorherrschend. Niemand durfte es wagen, den Gesetzen des Consistoriums zu widersprechen, und es war Keinem erlaubt, ein anderes Religionssystem zu glauben, als das, welches von den, von jenem Consistorium angesetzten Lehrern gepredigt ward. Die Hauptlehren, welche Luther von den Lehren Jesu Christi und seiner Apostel abgeleitet hatte, waren beinah in gänzliche Vergessenheit gerathen, und statt daß Religion ein Hülfsmittel seyn soll, die Wiedergeburt des Geistes hervorzubringen, und das Leben des Menschen zu bessern, war sie in eine Maschine der Macht verwandelt, um das Volk in Unterthänigkeit von der Civilautorität zu erhalten.

Diesen Verfall der Kirche einsehend und fühlend, fand sich Georg Rapp gedrungen, die Hauptwahrheiten der christlichen Religion zu bezeugen, und bekam bald viele Anhänger, welche eine Gesellschaft bildeten. Nun wurden sie aber vom Consistorium verachtet und verfolgt, und weil sie nicht in die herrschende Kirche gehen wollten, mit Geld- und Gefängnißstrafen belegt; doch sie blieben unerschütterlich, und obgleich

die Verfolgung zunahm, vermehrte sich die Zahl ihrer Gesellschaft dennoch. Unter diesen Umständen seufzten sie nach Befreiung, und wünschten sich in einem Theile der Welt niederzulassen, wo sie Religionsfreiheit genießen, und Gott nach den Aussprüchen ihres Gewissens verehren könnten, ohne von Menschen daran gehindert zu werden. Es wurden Vorschläge gemacht, ihnen ein Stück Land in Frankreich einzuräumen, und zuletzt auch in ihrem eignen Lande, aber Gottes Vorsehung hatte es anders beschlossen. Er entdekte der Gesellschaft America, gleich als hätte er ihnen gesagt: „Dieß ist das Land, wo du mir dienen sollst und meinen Namen bekennen." Dem zufolge beschloß die Gesellschaft einstimmig, nach America zu gehen, und erwählte Rapp nebst einigen Anderen voraus zu reisen, und eine passende Gegend zur Niederlassung in jenem Lande aufzusuchen.

Im Jahre 1803 trafen die Abgeordneten glücklich in Philadelphia ein, und begaben sich sogleich auf die Reise nach dem Westlande, wo sie einen Platz auswählten, und ihren Freunden davon Nachricht gaben. 1804 segelte die ganze Gesellschaft, aus 150 bis 160 Familien bestehend, auf drei Schiffen von Amsterdam ab. Eins derselben landete in Baltimore, und die übrigen beiden zu Philadelphia, wo sich Rapp befand, sie in Empfang zu nehmen. Von hier hatten sie eine beschwerliche Reise, von 325 Meilen über Land zu machen. Im November begaben sich vierzig Familien von ihnen nach dem Westlande, und errichteten,

der späteren Jahrszeit ungeachtet, neue Häuser, von Fachwerk, worin sie den Winter über wohnten.

Im nächsten Frühling 1805 folgten funfzig andre Familien, welche die Gesellschaft auf neunzig Familien brachten; und im Februar 1805 bildete sie eine Colonie, deren Verfassung auf die Worte in der Apostelgeschichte IV, 32 gegründet war: „die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele": auch sagte Keiner von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen Alles gemein.

Unter dieser Verfassung erbauten sie eine Stadt, und nannten sie zur Verewigung ihres einmüthigen Sinnes und ihrer brüderlichen Liebe: „Harmonie" und fuhren von nun an fort, ihre Arbeiten in brüderlicher und gemeinschaftlicher Verbindung zu verrichten. In demselben Jahre erbauten sie sechsundvierzig Häuser von Fachwerk, jedes achtzehn Fuß breit und vierundzwanzig Fuß lang; eine große Scheune; eine sehr ansehnliche Mahlmühle; 150 Acres wurden zum Getraidebau, vierzig Acres zum Kartoffelbau und funfzehn Acres zu Wiesenwachs urbar gemacht.

Im Jahre 1806 ward ein Wirthshaus zum Theil von Stein erbaut, zweiunddreißig Fuß breit und zweiundvierzig Fuß lang, und zwei Stock hoch, eine Scheune, die auswendig mit Bretern beschlagen war, hundert Fuß lang, eine Oelmühle, eine Blaufärberei und eine Gärberei. Dreihundert Acres Land machten sie zum Landbau und achtundfunfzig Acres zu Wiesenwachs urbar.

1807 errichteten sie ein Magazin aus Backsteinen, eine Sägemühle und eine Brauerei; 400 Acres Land wurden zu Ackerland und Wiesenwachs und vier Acres zum Weinbau urbar gemacht. Sie verkauften in diesem Jahre von ihren Producten und Manufacturen schon 600 Bushels Getraide und 3,000 Stübchen (Gallons) Whisky.

1808 erbauten sie ein Versammlungshaus, siebenzig Fuß lang und fünfundfunfzig Fuß breit, aus Backsteinen, ein Wohnhaus gleichfalls von Backsteinen, und einige andere Gebäude und Viehställe, eine Scheune, auswendig mit Bretern beschlagen und achtzig Fuß lang, und eine Brücke über den Conaqueneſing, 220 Fuß lang. Ein bedeutender Strich Landes ward urbar gemacht, und sie verkauften 2,000 Bushels Getraide und verbrauchten 1,400 dergl. zum Whiskybrennen.

1809 erbauten sie eine Walkmühle, die viele Arbeit für die Nachbarschaft besorgt; eine Hanf-, Oehl- und Mahlmühle, ein backsteinernes Waarenhaus, sechsundvierzig Fuß lang und sechsunddreißig Fuß breit, mit einem völlig gewölbten Weinkeller darunter, und ein anders backsteinernes Gebäude von derselben Größe. Wieder ward ein bedeutender Strich Landes urbar gemacht. Der Ertrag von diesem Jahr war: 6,000 Bushels Welschkorn oder Mais, 4,500 Bushels Waizen, 4,500 Bushels Roggen, 5,000 Bushels Hafer, 10,000 Bushels Kartoffeln, 4,000 Pfund Flachs und Hanf, 100 Bushels, hernach zu Bier gebrauete, Gerste und 50 Stübchen süßes Oel aus weißem Mohn, das dem einge-

führten Olivenöl an Güte gleich kam. Von diesen Producten verkauften sie 3.000 Bushels Getraide, 1,000 Bushels Kartoffeln, 1,000 Bushels Waizen, und verbrauchten zur Branntweinbrennerei 1,600 Bushels Roggen.

1810 wurden eine Krämpel-Maschine und zwei Wollen-Spinn-Maschinen, um Tuch von Merino-Wolle zu weben, errichtet. Eine Scheune ward erbaut, auswendig mit Bretern beschlagen, hundert Fuß lang, ferner ein Haus von Backsteinen, groß genug für zwanzig Weberstühle im untern Stockwerke aufzustellen; das zweite Stock war zu einer Schulstube bestimmt.

Als wir diese Colonie besuchten, hatte sie schon so große Fortschritte gemacht, daß sie ganz das Ansehen einer alten Niederlassung gewährte. Außer den Erzeugnissen des Bodens hatten sie noch überdem viele andre Manufacturwaaren verkauft, als: Schuhe, Stiefeln, Sättel, Schmiedearbeit, Tuch u. s. w. und diese und andere Manufacturen machten reißend schnelle Fortschritte. Eine nähere Ansicht ihrer Grundsätze und Oekonomie werden die Gegenstände, die uns während unsers Dortseyns zu Gesicht kamen, geben.

Bei unserer Ankunft im Wirthshause erfuhren wir, daß der Gastwirth ein Mitglied der Gesellschaft sey, und wegen seiner Geläufigkeit im Englisch-Sprechen zu dieser Stelle ernannt wäre. Mein Reisegefährte fragte ihn, ob die Gesellschaft einen Arzt habe, und als man dieß bejahete, ließ er ihn hohlen; da derselbe auch Englisch

sprechen konnte, überdem ein sehr umgänglicher Mann und ein guter Botaniker war, machte uns das Anerbieten seiner Dienste große Freude. Darauf besuchten wir Rapp, seine Söhne und einige andre Mitglieder der Gesellschaft. Aus des alten Mannes Antlitz strahlte Einsicht, und er schien es sich bewußt zu seyn, ein gutes Werk errichtet zu haben; da er aber kein Englisch sprach und wir ihm unsere Gedanken nur durch einen Dolmetscher mittheilen konnten, dauerte unsre Unterhaltung nicht lange. Nachdem wir eine große Menge von Nachrichten über die Gesellschaft eingezogen, machten wir einen Spaziergang um die Stadt, und kehrten zum Wirthshause zurück, wo wir gute Aufwartung und treffliche Bequemlichkeit fanden.

Am anderen Morgen bei Sonnenaufgang hörten wir die Glocken läuten, und eine Viertelstunde darnach befand sich ein Jeder bei seinem Geschäfte. Alles war Munterkeit und Thätigkeit. Wir giengen über den Conaqueneſing auf einer hölzernen, mit Blumen gezierten Brücke, und bemerkten zu unserer Linken eine niedrige Wiese, die, wie wir hörten, mit vieler Mühe entwässert, und nun in einen vortreflichen Weideplatz verwandelt war. An ihrem östlichen Ende lagen ein Lustgarten, genannt das Labyrinth, und ein botanischer Garten, gerade der Brücke gegenüber; über diesen an der Seite des Flusses lagen mehrere Häuser für Tuch-Färberei und Walken. An der Nordseite des Flusses erhebt sich eine beträchtliche Anhöhe, an welcher wir bei unserm Hinaufsteigtn ungefähr hundert Schaafe weiden

saken, die, wie wir hörten, eben von Washington in Pennsylvanien angekommen, und noch nicht unter die ganze Heerde vertheilt waren. Als wir bei den Schaafhürden ankamen, fanden wir eine Heerde von ungefähr 1,000 Stück, welche in drei Haufen vertheilt war. Der erste Haufen bestand aus lauter Schaafen von Merino-Abstammung, von denen die meisten ächte Merino's (full blooded) waren. Der zweite Haufen bestand aus sogenannten Halbschlägern (half merinos and half common) und der dritte Haufen aus gemeinen Landschaafen, und unter ihnen einige Merinoböcke. Diese waren drei Hirten übergeben, die jede Nacht neben ihnen in beweglichen Hütten schlafen; und ein Wächter aus der Stadt ist während der Nacht bei ihnen. Wir hörten, daß die Gemeine beabsichtige, die Heerde, sobald als möglich, bis auf 3,000 Stück zu vermehren, um die Manufacturen von wollenem Tuch, welche sie sehr gewinnreich fand, so schnell als es die Umstände erlauben, zu erweitern.

Nach dem Frühstücke besuchten wir die Tuch-Manufactur. Auf dem Wollboden waren 8 — 10 Weiber beschäftigt, die Wolle für die Krämpelmaschine zu sortiren, die nicht weit von dem Flusse ist. Von da wird die Wolle nach dem Spinnhause in der Stadt gebracht, wo wir sechs Spinnmaschinen im Gange fanden. Sie wurden hauptsächlich von Mädchen betrieben, welche, indem sie dabei sehr melodische geistliche Lieder sangen, vollkommen vergnügt schienen. In dem Weberhause waren sechzehn Webstühle im Gange, und daneben noch mehrere Haspeln und Winden.

Auf diesem Wege durch die Stadt bemerkten wir Schuster, Schneider und Sattler in der Arbeit, und sahen eine sehr große Schmiede. Für die gewöhnliche Arbeit sind hier vier oder fünf Schmieden und eine für Nägel, bei welcher wir uns bei'm Anblick eines Hundes ergötzten, der das Rad drehte, wodurch der Blasebalg in Bewegung gesetzt wurde.

Von den Schmieden kamen wir zu den Scheunen. Wir hörten, daß diese einen Vorrath Getraide auf ein Jahr enthielten, und daß es die Absicht der Gemeine sey, einen solchen Vorrath jedes Mal zu halten. Doch wollte sie kein Getraide mehr zum Verkauf bauen, sondern alle ihr vom Ackerbau noch übrige Zeit auf Manufacturen verwenden. An den Scheunen ist ein Obstgarten angelegt, der fünfundzwanzig Acres enthält, wohl versehen mit veredelten Obstbäumen, die aber wegen ihres jungen Alters noch keine Früchte getragen haben. Eine Hanf-Breche (hemp brake) nach einem neuen Modell angelegt, das sie aus Kentuky erhalten hatten, war hinter den Scheunen. Sie wird von zwei Pferden getrieben, und man findet sie äußerst vortheilhaft. In der Nachbarschaft steht das Brauhaus, worin aber damals, als wir es sahen, nicht gebrauet ward. Es ist ein sehr bequemes Gebäude, hinter welchem ein Hopfengarten liegt, wovon wir mehrere Hopfenranken an den Fenstern sich hinaufwinden sahen. Auch in den Gärten in der Stadt sahen wir den Hopfen äußerst üppig wachsen, so daß man hier Bier und Porter reichlich brauen kann. In dem Wirthshause in der Stadt fan-

den wir Porter von eben so guter Qualität, als ich ihn je in London getrunken habe.

Nach dem Mittagsessen besuchten wir die Seifensiedereien und Lichtermanufacturen, die Färbereien, die Drechsler, Zimmerleute und Maschinenmacher, und zuletzt führte man uns nach den Waarenhäusern, welche wir voller Waaren aufgeschichtet fanden. Unter andern sahen wir 450 Stück breites und schmales Tuch, wovon ein Theil von Merinowolle gemacht, und das Alles so gut war, als wir es in England nur je gesehen hatten. Man sagte uns, das breite Tuch gienge, sobald als es nur fertig wäre, die Yard zu zehen Dollars ab.

Von den Waarenhäusern giengen wir nach dem Labyrinth, welches ein sehr geschmackvoller Blumengarten ist, mit verschiedenen Baumhecken, welche so angelegt sind, daß man sich darin verirren kann, ehe man zu dem kleinen Tempel, dem Sinnbilde der Harmonie, der in der Mitte liegt, gelangt. Hr. Rapp ließ uns plötzlich zurück, als wir in den Garten traten, und wir sahen ihn bald, nachdem er sich durch die Baumhekken durchgewunden, sich vor dem Hause niedersetzen. Ich fand mit großer Schwierigkeit meinen Weg, aber der Doctor, den ich vorsetzlich verließ, konnte keinen finden, und Rapp mußte ihm denselben bezeichnen. Der Garten und Tempel sind Sinnbilder. Das Labyrinth stellt die Schwierigkeit vor, nach Harmonie zu gelangen. Das Aeußere des Tempels ist rauh, zu zeigen, daß er von Weitem keine Reizungen habe, inwendig

aber ist er freundlich und schön, zu zeigen die Schönheit der Harmonie, wenn man sie einmal erlangt habe. Vom Labyrinthe giengen wir nach dem botanischen Garten, welcher mit schätzbaren Pflanzen und Kräutern wohl versehen ist, und die Aufmerksamkeit der beiden Doctoren länger als eine Stunde hindurch fesselte. Darauf giengen wir nach der Wohnung des Doctors, wo er uns eine geschmackvolle Sammlung von Pflanzen zeigte, alle Erzeugnisse des Bodens von Harmonie, welche er sehr sorgfältig nach Linnee's System geordnet hatte.

Abends versammelte sich die Gemeinde zum Gottesdienste, dem wir in Gesellschaft unsers Gastwirths beiwohneten. Er führte uns in die für Fremde bestimmten Sitze. Die Kirche war ganz voll, die Anzahl der darin versammelten Personen belief sich auf nicht weniger als 500. Das weibliche Geschlecht saß an einer, und das männliche an der andern Seite. Sie sangen ein Lied, worin sie Alle mit einer Stimme einfielen, und sie sangen so einfach, und doch so süß, daß es unwillkührlich eine Stelle aus Burn's Cotter's saturday Night in mein Gedächtniß zurückrief:

Sie singen ihr ungekünstelt Lied in einfacher Weise,
Sie singen ihre Herzen, bei weitem das edelste Ziel.
They chaunt their artles notes in simple guise,
They tune their hearts, by far the noblest aim.

Nach dem Singen fielen sie Alle auf die Knie zum Beten. Wir folgten ihrem Beispiel, und nie habe ich mit größerer Andacht gebetet. Ich verstand kein Wort vom Gebet, aber ich sah, daß diese anziehende Gesell-

schaft unter der Einwirkung des Gottesgeistes stand, und daß sie ihn mit Ehrfurcht und Frömmigkeit verehrte. Freudenthränen entquollen meinen Augen, und mein Innerstes ergoß sich in die Worte: Hier, hier in Wahrheit ist wahres Christenthum! Dieß, — ganz unähnlich den feierlichen Blendwerken eigennütziger Priester, welche Religion in einen Handel verwandelt haben, und den Tempel des Herrn in eine Diebshöhle — dieß ist Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit. Dieß trägt zu unserm wahren Glücke hienieden bei, und bereitet unserer Seele einst vollkommene Seligkeit. Nach dem Gebet hielt Hr. Rapp eine Rede voll großer Belebung, welcher die ganze Versammlung sehr aufmerksam zuhörte, worauf er nach einem kurzen Gebet und Segensspruch die Versammlung entließ.

Unser Führer sagte uns, wir möchten noch ein Wenig zurückbleiben, weil unserthalben sich das musikalische Chor versammelt habe. Es versammelte sich vor der Kanzel mit verschiedenen Instrumenten, nämlich mit drei Violinen, und einem Baß, einer Clarinette, einer Flöte und zwei Waldhörnern. Auf diesen unterhielt es uns durch höchst mannichfaltige Stücke, von denen die meisten feierlicher Art waren, und wovon verschiedene von Vokalmusik begleitet wurden.

Nach unsrer Zurückkunft zu dem Wirthshause hörten wir den Nachtwächter rufen: Wiederum ist ein Tag dahin, und ein Schritt gethan näher zu unserm Ende, unsere Zeit fließt dahin, und die Freuden des Himmels sind unsere Vergeltung. Sie wiederhohlen die beiden

letztern Strophen um eilf, zwölf, eins und zwei Uhr, und um drei rufen sie: wiederum ist die Nacht dahin, und der Morgen gekommen; unsre Zeit fließt dahin, und die Freuden des Himmels sind unser Lohn.

Die Stadt wird von zwei Männern bewacht, welchen Dienst die Gemeine nach der Reihe verrichtet. Er fällt gegenwärtig Jedem vierzehn Nächte im Jahre zu, die Wache bei den Schaafen trift Jeden eine Nacht.

August 22. In Begleitung des Arztes giengen wir an diesem Tage aus, die Mühlen und Maschinen zu besehen. Auf unserm Wege kamen wir bei einem der Weingärten vorbei, welcher oben an einem steilen Berge nördlich vor dem Flusse angelegt ist, und eine Menge von Terrassen hat, welche auf steinernen Mauern ruhen auf dieselbe Art, wie man die Berge in China cultivirt. Auf einem regelmäßigen Gange giengen wir 137 Schritt hinauf, und hatten vom Gipfel des Berges eine schöne Ansicht von der Colonie und der ganzen Umgegend. Man sagte uns hier, die Gemeine habe die Absicht, hier einen kleinen Tempel zu erbauen, der den Namen Harmonie-Halle führen soll, wo sie gelegentlich musikalische Uebungen halten wolle. Von hier giengen wir östlich ungefähr eine Meile durch eine Holzung, und kamen in ein sehr gut angebautes Thal, durch welches der kleine Conaqueneſing fließt. Hier hat die Gemeine ein sehr dauerhaftes steinernes Haus erbaut, worin sich eine Mehl-, eine Hanf-, eine Oel- und eine Walkmühle und eine Krämpelmaschine befinden. In der Oelmühle schlagen

sie Oel aus Kürbiskernen (Pumpkin seed), woraus sie ein gutes Oel und Futter für das Rindvieh erhalten. Wir giengen durch das, reichlich mit Getraide, Klee und Hanf bedeckte Thal, ungefähr eine Meile weit bis zum großen Conaquenesing, wo die Maurer mit dem Aufbauen einer sehr geschmackvollen Mühle von gehauenen Steinen beschäftigt waren, welche, einst beendet, ein höchst wichtiger Zusatz zu den Verbesserungen der Gemeine seyn wird. Es ist unmöglich sich die rechte Idee von der Industrie und unermüdeten Ausdauer dieses außerordentlichen Volkes zu machen. Wohin wir kamen, fanden wir sie voller Thätigkeit und Zufriedenheit. Hier, in einer Gegend, wo sie den Lehm nicht in Schiebkarren zur Eindämmung des Teiches fortschaffen konnten, trugen sie ihn in Mulden und Körben auf ihren Schultern. Doch Alles bewegt sie zur Ausdauer: sie stehen Alle mit einander auf gleichem Fuße, und jedes Mitglied ist bei dem Wohle der Gesellschaft in gleichem Grade betheiligt.

In der Nachbarschaft, wo die Gemeine ein Dorf besitzt, hatte der Doctor einen Kranken zu besuchen, welcher der Aufseher war. Wir begleiteten ihn, und fanden beim Eintritte in's Haus die Gesellschaft am Tische, wozu man auch uns einlud. Das Ansehen der Speisen (welche sie Nudeln nannten) wollte uns nicht sonderlich gefallen, als wir sie aber kosteten, fanden wir sie sehr schmackhaft, und diese nebst einigen Eiern mit Brod und Milch gaben uns ein vortreffliches Mittagsessen. Wir giengen nach der Stadt zurück, unge-

fähr ein und eine halbe Meile weit, und kamen auf unserm Wege bei den Ziegeleien und dem Begräbnißplatze vorbei. Letzterer an einer etwas abschüssigen Seite gelegen, ist mit einer Befriedigung versehen; wir fanden aber darauf keine Leichensteine, weil die Gesellschaft den Plan hat, die Gräber mit Blumen zu bepflanzen.

Auf unserer heutigen Reise erzählte uns der Doctor eine merkwürdige Anekdote. Man bemerkte eines Tages, daß ein Schulknabe weinte, und als man ihn um die Ursache fragte, antwortete er, er sey in Schrecken, sehr böse gewesen zu seyn. Dieß steckte einige von den Uebrigen an, und sie fiengen gleichfalls an zu weinen. Endlich ward die ganze Schule davon angesteckt, und nichts konnte die Kinder zufrieden stellen, als bis sie Herrn Rapp riefen, und ihm ein Bekenntniß ihrer Uebertretungen ablegten. Von der Jugend fiel der Geist der Zerknirschung auf die Mitglieder reiferen Alters, welche Einer nach dem Anderen Hrn. Rapp besuchten, ihr Bekenntniß abzulegen. Zu diesen gehörte auch der Doctor, welcher uns erzählte, er hätte selbst einen unwiderstehlichen Drang gefühlt, Hrn. Rapp gleichfalls zu besuchen. Er legte ihm sein ganzes Herz offen hin, worauf der alte Mann ihn an seine Brust drükkend sagte: daß, da er nun seine ganze Seele, und die der übrigen Mitglieder der Gemeine kenne, er vollkommenes Zutrauen zu ihnen habe, und sich überzeugt halte, sie würden in dem guten Werke beharren, das sie begonnen hätten, und welches ein Leben himmlischer

Freude und Wonne in dieser Welt seyn, und in jener in einem Zustande ewiger Glückseligkeit endigen würde.

Als wir in's Dorf zurückkamen, giengen wir aus, die Bienenstöcke zu besehen. Diese hatte man unter einem absichtlich dafür gebauten Schoppen so angelegt, daß die Bienen ihren Ausflug nach Süden nehmen, und ein gerade ihnen gegenüber angelegtes Busch- und Blumenwerk besuchen konnten. Es waren hier ungefähr vierzig Bienenkörbe, welche alle recht gut zu gedeihen und eben so arbeitsam schienen, als ihre Eigenthümer, welche ihnen dagegen große Aufmerksamkeit widmeten, und ihnen, ohne sie zu tödten, den Ueberschuß ihres erzeugten Honigs nahmen.

Wir hörten, daß die Gesellschaft eine beträchtliche Quantität Materialien zu Manufacturen aus ihren eignen Producten und aus der umliegenden Gegend erhalte. Verarbeitetes Eisen erhalten sie von Pittsburg, und Gußeisen von Beaver. Sie haben ein Lager von Manufactur- und Gewürzwaaren, welches sie großentheils von Philadelphia erhalten, und da sie hiervon nur einen billigen Gewinn nehmen, so haben sie einen sehr ausgebreiteten Absatz. Sie verfertigen Kleider für das Landvolk funfzig bis sechszig Meilen weit.

Die Stadt Harmonie liegt an der Südseite des Conaqueneſing-Flusses, und das Eigenthum der Gemeine erstreckt sich rund um dieselbe herum; westlich ungefähr eine halbe Meile, östlich zwei und eine halbe Meile, nördlich ungefähr drei Meilen und südlich drei Meilen. Sie besitzen ungefähr 9,000 Morgen

Land, wovon 2,500 Morgen cultivirt sind, und überdem noch drei Weiler, welche Landbau treiben und einige Gehöfte in entlegneren Theilen der Niederlassung. Der Boden ist sehr fruchtbar, und bringt Getraide, Gras, Hanf und Flachs reichlich hervor.

Die Stadt ist nach einem regelmäßigen Plane angelegt. In der Mitte liegt ein freier Platz, hundert Fuß lang und fünfundsiebenzig Fuß breit; und drei Straßen laufen östlich und westlich, und drei nördlich und südlich, welche sich in rechten Winkeln durchschneiden. Die Hauptstraße ist funfzig Fuß breit, und die übrigen zweiunddreißig Fuß. Die Stadt ist in Grundstellen (Lots) abgetheilt, wovon jede einen Viertel Morgen enthält, und jede Familie besitzt ihr eigen Haus und eigne Grundstücke, mit ein Paar Milchkühen, und so viel Schweine und Federvieh, als sie halten will. Was sie sonst noch an Lebensmitteln und Kleidungsstücken bedarf, liefert die Gemeine, wogegen ihr Arbeitslohn in die gemeinschaftliche Casse fließt. Jede Familie ist daher wirklich, in so weit es häusliche Angelegenheiten betrifft, von Andern unabhängig, und zu gleicher Zeit sind Alle in einem Körper verbunden, und sichern ihren gemeinsamen Arbeiten einen unfehlbaren Erfolg. Jetzt besteht die Stadt meistens nur aus hölzernen Häusern, sobald aber die öffentlichen Gebäude fertig sind, soll für jedes Mitglied ein Haus von Backsteinen erbauet werden.

Die Gemeine besteht gegenwärtig aus 800 Personen, und die arbeitenden Mitglieder sind ungefähr

folgende: hundert Bauern, drei Hirten, zehn Maurer, drei Steinhauer, drei Backsteinbrenner, zehn Zimmerleute, zwei Holzsäger, zehn Schmiede, zwei Rademacher, drei Drechsler, zwei Nagelschmiede, sieben Kupferschmiede, drei Seiler, zehn Schuhmacher, zwei Sattler, drei Gärber, sieben Schneider, ein Seifensieder, ein Brauer, vier Branntweinbrenner, ein Gärtner, zwei Mehlmüller, zwei Oelschläger, ein Metzger, sechs Schreiner, sechs Tuch-Färber, Bereiter und Scheerer (shearers) u. s. w., ein Walkmüller, zwei Hutmacher, zwei Töpfer, zwei Warpers, siebenzehn Weber, zwei Wollkämmer, acht Spinner, ein Rover, ein Geistlicher, ein Schulmeister, ein Arzt, ein Verwalter in den Kaufläden mit zwei Gehülfen, und ein Gastwirth mit einem Gehülfen.

Die Basis der Gemeine ist Religion, und alle ihre zeitlichen Verhältnisse sind darnach eingerichtet. Der größere Theil derselben ist in der protestantischen Religion erzogen, und ihre religiösen Grundsätze sind mit derselben ziemlich übereinstimmend; man kann aber die Grundsätze, welche die Gesellschaft zusammenhalten, in wenigen Worten so ausdrücken: Liebe zu Gott, Wohlwollen gegen die Menschheit; Reinheit des Lebens und Gütergemeinschaft. Man betrachtet den Prediger als von Gott berufen. Seine Gebete und Reden hält er aus dem Stegreife, und ist er unpäßlich oder abwesend, so versammelt sich die Gemeine, und unterhält sich über religiöse Gegenstände. Er wird in der Verwaltung seiner religiösen Angele-

genheiten von Aeltesten und Diakonen unterstützt, welche von der Gesellschaft erwählt werden.

Die Kinder der Gemeine werden zur Schule angehalten, bis sie vierzehen Jahre alt sind. Die Schulstunden sind des Vormittags, und der Nachmittag ist zu solchen Geschäften bestimmt, welche sie leicht verrichten können. Dieß rührt aus einem ökonomischen Grundsatze der Gesellschaft her, die Kinder eben so gut arbeiten. als lesen und schreiben zu lehren. Sie werden in der Teutschen und Englischen Sprache unterrichtet; wie auch im Schreiben und Rechnen, und solche, welche für das Studium der Medicin bestimmt sind, erhalten ihre Bildung auf einem Collegium. Die Kinder weiblichen Geschlechts werden zu derselben Zeit mit der gewöhnlichen Art weiblicher Arbeit beschäftigt.

Sonntags versammelt sich die Gemeine in religiöser Hinsicht, um 9 Uhr Vormittags in dem Schulhause die Kinder zu prüfen, welche verschiedene Proben ihrer Arbeiten ablegen. In der Kirche versammeln sie sich um 12 Uhr, und halten die schon oben erwähnten Uebungen, welches ungefähr ein und eine halbe Stunde dauert. Eine andere Versammlung halten sie des Abends um 6 Uhr, und außer den sonntäglichen Versammlungen, haben sie noch zweimal in der Woche Abends religiöse Zusammenkünfte. Man weiß kein Beispiel, daß diejenigen, welche gesund und fähig sind, die Kirche zu besuchen, sie vernachlässigt hätten. Es macht ihnen die größte Freude, sie zu besuchen, und das religiöse und moralische Betragen der ganzen

Gemeine ist sehr lobenswürdig. Man findet unter ihnen keine lasterhaften Gewohnheiten im Schwange, kein Schwören oder Lügen, oder sonst irgend eine Ausschweifung, und zu Betrügereien, welche in der civilisirten Gesellschaft so häufig gespielt werden, haben sie gar keine Versuchung. Als Individuen bedürfen sie kein Geld, und fürchten keinen Mangel.

Die weltlichen Geschäfte werden auf eine sehr ordentliche Weise geleitet, indem sie über jeden Zweig der Verwaltung Aufseher angestellt haben, welche unter der Generaldirection der Gesellschaft stehen. Sie haben fünf Oberackerleute (Master farmers), einen Obermaurer (Master-mason), einen Oberschuster (dieser schneidet das sämmtliche Leder zu), einen Oberschneider und in gleichem Maaßstabe bei andern Hanthierungen. Friedrich Rapp besorgt die Aufsicht über die Manufacturen, und hat die Generaldirection unter der Gesellschaft über alle Geldangelegenheiten und kaufmännischen Geschäfte.

Als sich die Gesellschaft hier zuerst niederließ, bestand ihr ganzes Vermögen, nach Abzug der Reisekosten, in ungefähr 20,000 Dollars, welche durch Landankauf und durch die Kosten sich so lange zu ernähren, bis sie die Früchte ihrer Arbeitsamkeit genießen konnten, bald erschöpft wurden. So ohne Geld und Credit erduldeten sie große Entbehrungen, welches die Folge hatte, daß mehrere ihrer Mitglieder, abgeschreckt durch die Beschwerlichkeiten, sich in den Ohio-Staat zurückzogen,

und so von der Gesellschaft abgesondert, nur für ihr eignes Glück sorgten. Da sie das, was sie in die gemeinschaftliche Casse geworfen hatten, zurück verlangten, verursachte die Wiederaufbringung des Capitals der Gesellschaft einige Schwierigkeiten; doch wurden sie bald beseitigt, und die Gesellschaft hat jetzt mehrere geschriebene Artikel aufgesetzt, welche von denen unterschrieben werden müssen, welche ihr beizutreten wünschen, wodurch man glaubt, allen Unannehmlichkeiten dieser Art für die Zukunft vorbeugen zu können. Nach diesen Artikeln sind diejenigen, welche sich von der Gesellschaft zurückzuziehen wünschen, berechtigt, Alles was sie in die gemeinschaftliche Casse warfen, in gewissen Zahlungs-Terminen, aber ohne Zinsen, zurück zu verlangen. Jeder kann der Gesellschaft beitreten, und der Act der Aufnahme ist eben so einfach, als ihre übrigen Einrichtungen. Der Beizutretende zeigt seine Absicht an, und wird auf einen Monat zur Probe angenommen, während welcher Zeit er in dem Wirthshause lebt. Gefällt es ihm dann, und will er sich nach den Grundsätzen ihrer Sittlichkeit einrichten, so wird er unverzüglich als Mitglied aufgenommen, (sie haben keinen religiösen Eid) und ist zu allen Vorzügen der Gesellschaft berechtigt. Ist er reich, so deponirt er sein ganzes Vermögen in die gemeinschaftliche Casse; ist er arm, so leidet er keinen Mangel, alle seine Bedürfnisse werden aus dieser Casse befriedigt.

Das Vermögen der Gesellschaft schätzt man folgendermaaßen:

9000 Morgen Land, mit den urbar gemachten Ländereien . . .	90,000 Thlr.
Vorrath von Lebensmitteln für 800 Personen auf 1 Jahr . . .	25,000 —
Mühlen, Maschinen und öffentliche Gebäude	21,000 —
Wohnhäuser	18,000 —
Pferde, Rindvieh, Schweine und Federvieh	10,000 —
1,000 Schaafe, wovon $\frac{1}{3}$ durch Merinoböcke (von denen ein Bock 1,000 Thaler kostet) veredelt sind . . .	6,000 —
Vorrath von Waaren, geistigen Getränken, Manufacturen, Leder, Hausgeräth u. s. w.	50,000 —
	220,000 Thlr.

Ich bemerke hier noch, daß die Gesellschaft ihr Land für ungefähr 20,000 Thaler kaufte, so daß es 70,000 Thaler im Preise gestiegen ist. Dieß rührt hauptsächlich daher, daß sie 2,500 Morgen urbar gemacht hat, welches den Werth der übrigen erhöht. Das Steigen des Landes auf diese Weise ist für neue Anbauer immer sehr günstig, welche auf der andern Seite große Entbehrungen zu erdulden haben.

Man hat bezweifelt, ob die Gesellschaft in ihrer gemeinschaftlichen Verbindung, wovon allein ihr Gedeihen abhängt, fort bestehen werde. Nach den Grundsätzen, worauf sie errichtet ist, und dem Ziele, welches sie vor

Augen hat, zu urtheilen, bin ich der Meinung, daß der Verein nicht nur fortdauern, sondern auch ohne allen Zweifel andern Gesellschaften zum Muster dienen wird. Dauert ihr Verein fort, so sind die Aussichten der Gesellschaft in der That glänzend, sowohl für diese Zeit, als für die Ewigkeit. Hier haben sie an einander gegenseitige Hülfe, und sind frei von den tausenderlei Versuchungen, welchen die Menschen im Allgemeinen ausgesetzt sind. Da sie keinen Mangel zu befürchten haben, so haben sie auch im buchstäblichen Sinne keine Sorge für den andern Morgen; sie können das Geld nicht gebrauchen, „dessen Liebe die Wurzel alles Uebels ist;" sie können den großen Geist mit einfältigen Herzen und ungetheiltem Gemüthe verehren, und alle Lebenspflichten werden ihnen leicht, denn sie gehen Hand in Hand mit gleichem Nutzen; in gesunden Tagen erfreuen sie sich der Brüderschaft gleichgesinnter Seelen; in Krankheiten genießen sie den Rath und Beistand von Freunden, auf welche sie sich mit vollkommener Zuversicht verlassen können, eines Arztes, der keinen andern Wunsch haben kann, als ihnen zu helfen, und eines Geistlichen, den Balsam geistlicher Tröstung in ihre wunden Herzen zu gießen, ohne Geld und ohne einen Preis dafür zu bestimmen; bei'm Tode können sie ihre Nachkommen der Fürsorge der Gesellschaft übergeben, voll Vertrauen, daß es ihnen wohlgehen werde, und dieser einzige Umstand benimmt dem Graußen erregenden Boten mehr als die Hälfte seiner Schreckniſſe. Durch die Reinheit ihres Lebens in Stand gesetzt, sich in Gott zu freuen, können sie ihren Geist in die Hände

des barmherzigen Gottes befehlen; und indem ihre irdische Hülle dem Staube übergeben wird, unter den Ruheplätzen ihrer Brüder, sind ihre Gräber so viele Denkmäler ihrer Tugenden.

Unter herzlichen Wünschen für ihr Wohl nahm ich von dieser merkwürdigen Gemeine Abschied, und ritt mit meinem Reisegefährten rund um Zelionople. Hier, eine halbe Meile von Harmonie, versuchte die Gesellschaft zuerst eine Stadt zu erbauen; da aber zwischen ihr und dem Eigenthümer des Landes einige Mißhälligkeiten ausbrachen, begab sie sich weiter östlich, wo sie sich jetzt niedergelassen hat, und Zelionople hat mit seinen paar elenden hölzernen Häusern ganz das Ansehen eines verlassenen Dorfes. Abends 9 Uhr erreichten wir Pittsburg, und giengen, nachdem wir unsere müden Rosse abgegeben, wieder nach unserm vorigen Quartier.

Siebentes Capitel.

Ich machte jetzt Anstalten zu einer Reise auf dem Ohio-Fluß hinab. Man kann ihn auf verschiedene Art befahren, nur muß der Reisende zu einer oder der andern sich bequemen, welches gewöhnlich durch den Stand des Wassers bestimmt wird. Im Frühling und Herbst ist der Fluß hoch, und kann mit Leichtigkeit befahren werden. Die starken Fluthen im Frühlinge nehmen ungefähr in der Mitte des Februars beim Brechen des Eises ihren Anfang, und dauern drei, zuweilen vier Monate. Die starken Gewässer im Herbste treten im October ein, und dauern bis in die Mitte oder an's Ende des Decembers. Doch richtet sich der Wasserstand des Flusses nach der Nässe oder Trockniß des Jahrszeit, und nach den früheren oder späteren Eintreten des Winters.

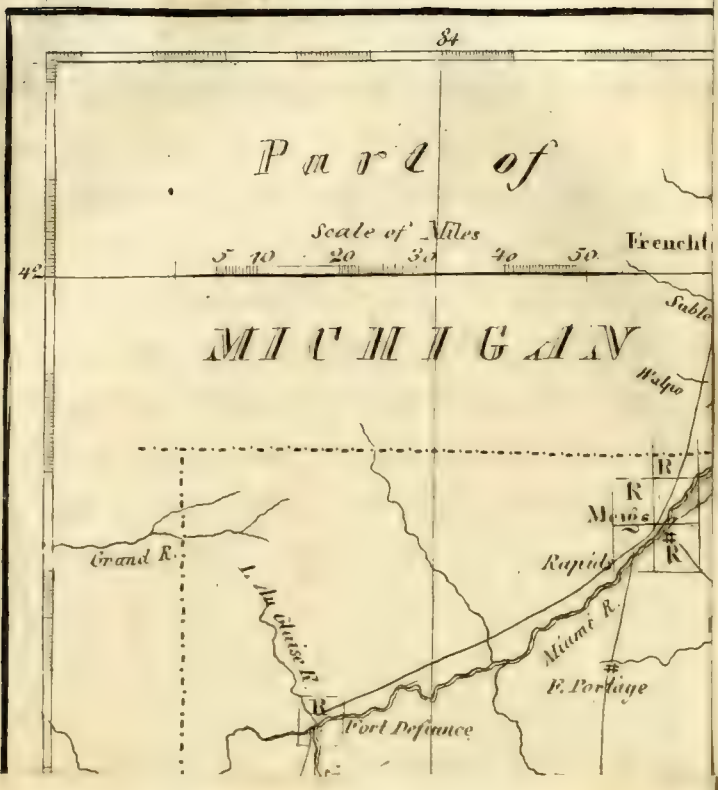
Die Hauptfahrzeuge, worauf man die Reise stromab macht, sind: Canoes, Böte (Skiffs), Kentucky- und Neuorleans-Böte, Kiel-Böte und Barken.

Siebentes Capitel.

Ich machte jetzt Anstalten zu einer Reise auf dem Ohio-Fluß hinab. Man kann ihn auf verschiedene Art befahren, nur muß der Reisende zu einer oder der andern sich bequemen, welches gewöhnlich durch den Stand des Wassers bestimmt wird. Im Frühling und Herbst ist der Fluß hoch, und kann mit Leichtigkeit befahren werden. Die starken Fluthen im Frühlinge nehmen ungefähr in der Mitte des Februars beim Brechen des Eises ihren Anfang, und dauern drei, zuweilen vier Monate. Die starken Gewässer im Herbste treten im October ein, und dauern bis in die Mitte oder an's Ende des Decembers. Doch richtet sich der Wasserstand des Flusses nach der Nässe oder Trockniß des Jahrszeit, und nach den früheren oder späteren Eintreten des Winters.

Die Hauptfahrzeuge, worauf man die Reise stromab macht, sind: Canoes, Böte (Skiffs), Kentucky- und Neuorleans-Böte, Kiel-Böte und Barken.

Part of
MICHIGAN
Lake Erie
UPPER CANADA
Detroit
Sandwich
Fort Malden
Colchester
Amherstburg
Brownstown
Frenchtown
Scale of Miles
Three Sisters
Au Plaize
Cedar I.
Miami Bay
Maumee R.
Grand R.
Rapids
Portage R.
Sandusky Bay
Cuyahoga R.
Chagrine R.
Grand R.
Ashtabula R.
Conneaut R.
Jefferson
New Market
Cheardon
ASHTABULA
GEAUGA
Cleveland
TRUMBULL
Parkman
CUYAHOGA
CONNECTICUT RESERVE
Hudson
Warren
HURON
Fire Lands
MEDINA
PORTAGE
Ravenna
Youngstown
Canfield
Fort Defiance
Fort Wayne
Fort Brady
Fort Finley
Fort Jennings
Fort Adams
Fort Amanda
Fort Loramie
Fort Recovery
Fort St. Marys
Fort Laurens
Fort McArthur
Seneca
Upper Sandusky
Indian Tavern
Mansfield
Tiffin
Tuwa T.
Girty T.
RICHLAND
WAYNE
Webster
STARK
Canton
Middletown
Salem
Columbiana
New Lisbon
Harmony
Beaver
Lawrence
SHELBY
Lawrenceburg
Greenville
Pittsburg
Steubenville
Washington
Marietta
Belpre
Little Kenhawa
Blannerhassets I.
Troy
Belleville
Salisbury
Point Pleasant
Gallipolis
Portsmouth
Alexandria
West Union
Augusta
Manchester
Limestone
Cincinnati
Lawrenceburg
Vincennes
Wabash R.
Big Bone I.
Port William
Part of KENTUCKY
Cumthiana
Little Miami R.
Great Miami R.
Scioto R.
Muskingum R.
Hockhocking R.
Kenhawa R.
Guyandotte R.
Big Sandy R.
Sciota R.
Little Sciota R.
Indian Boundary Line
Military District
Virginia Military District
Connecticut Western Reserve
Donation District
Refugee Tract
Symmes Purchase
Ohio Company Purchase
Twelve Mile Square
Congress Land
DARKE
MIAMI
CHAMPAIGN
LOGAN
KNOX
DELAWARE
MARION
MORROW
MONTGOMERY
GREEN
PREBLE
BUTLER
WARREN
CLINTON
FAYETTE
PICKAWAY
FAIRFIELD
MUSKINGUM
GUERNSEY
HARRISON
BELMONT
JEFFERSON
MONROE
BROWN
CLERMONT
HIGHLAND
ROSS
PIKE
ADAMS
SCIOTO
GALLIA
MEIGS
WASHINGTON
OHIO
Troy
Piqua
Staunton
Urbana
Springfield
Xenia
Dayton
Lebanon
Wilmington
Hamilton
Deerfield
Cincinnati
Milford
Newtown
Williamsburg
Chilicothe
New Market
Bloomfield
Worthington
Columbus
Granville
Newark
Zanesville
Cambridge
Cadiz
Steubenville
Washington
Marietta
Belpre
Athens
Lancaster
New Lancaster
Logan
Circleville
Lancaster
Waterford
Salem
Athens
Marietta
Belpre
Little Kenhawa
Blannerhassets I.
Troy
Belleville
Salisbury
Point Pleasant
Gallipolis
Portsmouth
Alexandria
West Union
Augusta
Manchester
Limestone
Cincinnati
Lawrenceburg
Vincennes
Wabash R.
Big Bone I.
Port William
Part of KENTUCKY
Cumthiana
OHIO
Weimar
Im Verlage des Geograph. Instituts
1819.


84
Part of
Scale of Miles
5 10 20 30 40 50
42
MICHIGAN
Walpo
R
R
Mews
R
Rapids
Grand R.
L. Au Glaise R.
Miami R.
F. Portage
R
Fort Defiance

Das Wasser war, während meines Aufenthalts zu Pittsburg, sehr niedrig und noch im Fallen, und ich hörte, daß jedes Fahrzeug, ein Boot ausgenommen, nur mit Schwierigkeit den Fluß hinabsegeln würde. Ein Herr Ward von Massachusetts hatte auf dem Ohio einen Versuch in einem Kielboote gemacht, es gerieth aber fest, und er war genöthigt, nach Pittsburg zurückzukehren. Ich fand, daß er mit dem Franzosen, Namens Jean Baptiste Symons eine Uebereinkunft getroffen hatte, mit ihm in einem Boote zu reisen, und ward, da ich gleichfalls an der Partie Theil zu nehmen wünschte, aufgenommen. Dem Franzosen als einem Seemanne, übergaben wir die Leitung des Bootes, und ich und Ward besorgten die nothwendigen Lebensmittel. Nachdem wir diese gehörig eingelegt, begaben wir uns an Bord, und giengen Nachmittags um drei Uhr auf dem Monongahela-River unter Segel. Die Ufer des Flusses sind schroff, und erheben sich zu einer bedeutenden Höhe; es ist gewöhnlich an jeder Seite derselben ein Strich ebenen Landes, der den Namen Bottom führt, und hinter diesem erheben sich die Uferberge zu einer Höhe von 200 — 500 Fuß. Diese Niederungen sind von verschiedener Größe, einige sind eine Meile breit und andere nur wenige Yards. Sie sind eine Anschwemmung fetter Erde aus dem Flusse, und folglich sehr fruchtbar.

Als uns der Ohio aufnahm, genossen wir eine schöne Ansicht von beiden Flüssen, die ihn bilden, und den merkwürdigen Contrast zwischen beiden Gewässern;

denn das Wasser des Monongahela ist trüb und moraſtig, und das Wasser vom Alleghany sehr rein und durchsichtig. Diesen Unterschied kann man eine beträchtliche Strecke Weges den Ohio hinab wahrnehmen. Der Nachmittag war hell, warm und angenehm, und wir hatten eine angenehme Fahrt, auf welcher wir mehrere Inseln passirten, bis wir ein kleines Wirthshaus erreichten, zwölf Meilen von Pittsburg, wo wir übernachteten. Hier ist alles Land von den Landämtern einregistrirt, und der Preis desselben zehn bis zwölf Thaler der Morgen. Die Naturgegenstände sind hier reizend, und der Fluß hat einen Ueberfluß an Kohlen und Quadersteinen. Die vorzüglichsten Bäume sind: der Wallnuß-, Kirsch-, Hickory- und Sykamorebaum.

August 24. Diesen Morgen segelten wir um sechs Uhr ab, unter einem so starken Nebel, daß wir kaum zehn Yards um uns sehen konnten. Um acht Uhr klärte sich das Wetter auf, und wir kehrten zum Frühstück auf der Pflanzung eines Herrn Mc. Donald ein, welcher uns sagte, sein Vater sey ein Schotte. Er besaß eine gute Pflanzung, in einer schönen Niederung, die aber erst kürzlich vom Flusse überschwemmt war, der die Befriedigungen fortgerissen und überdem vielen Schaden angerichtet hatte.

Nach dem Frühstük wurden wir von einem Indianer-Canoe ereilt. Wir knüpften mit den darauf befindlichen Eingebornen, die recht gut Englisch sprachen, ein Gespräch an, und hörten, sie wären aus

der Gegend von Utica, im Staate Neuyork, wo es die Indianer im Ackerbau ziemlich weit gebracht haben, und wären unter der Leitung einer Gesellschaft Quäker, auf einer Mission nach dem Weißen-Wasserfluß (White-Water-River) in dem Indiana Gebiet begriffen, den dort angesiedelten Indianerstamm auch diese edle Beschäftigung zu lehren. Wir segelten mit einander nach Beaver, dreißig Meilen unterhalb Pittsburg, wo wir uns aber nur kurze Zeit aufhielten.

Beaver liegt an der Nordseite des Ohio-Flusses, kurz unterhalb der Mündung des Beaver Creek, und ist auf einer hohen steinigten Ebene erbaut, scheint aber nicht sehr blühend zu seyn. Dieser Ort enthält ungefähr dreißig Häuser, ein Gefängniß, ein Postamt, und drei bis vier Wirthshäuser und Kramläden. Bei seiner Mündung in den Ohio ist der Beaver-Creek sechszig Yards breit, und kann von kleineren Fahrzeugen bis funfzig Meilen in's Innere befahren werden. An dem Flusse hat man einen Eisenofen und mehrere Mahl- und Oelmühlen errichtet. Von Beaver fuhren wir zwölf Meilen weiter nach Georgetown, wo wir übernachteten. Georgetown liegt erhaben, an dem linken Ufer des Flusses, und besteht nur aus wenigen Wohnhäusern, zwei Kramläden und einem Postamte.

August 25. Morgens um sechs Uhr segelten wir von Georgetown ab, wieder an einem neblichen Morgen. Unterhalb Georgetown passirten wir die Gränze von Pennsylvanien, und segelten jetzt zwischen den Staaten Ohio und Virginien. Schön wa-

ren die Naturgegenstände bis Steubenville hin, dreißig Meilen von Georgetown, wo wir bei'm Dunkelwerden eintrafen.

Steubenville, an einem hohen weiten Ufer des Flusses gelegen, ward 1798 angelegt, und enthält jetzt beinahe 200 Wohnhäuser und 880 Einwohner. Die Gebäude sind nett und bequem, und ein großer Theil von Backsteinen erbaut. Die öffentlichen Gebäude bestehen in einem Rathhause, Gefängnisse, einer Kirche, einer Bank, einem Land- und einem Postamte und einer Druckerei. Es sind hier sieben Wirthshäuser, und die Stadt ist im Zunehmen, doch nicht so reißend, als wir dieß wohl bei vielen andern Städten der Vereinigten Staaten gefunden haben. Der District Steubenville erstreckt sich nördlich von Connecticut Reservation bis südlich zum Marietta District, in einer Entfernung von zweiundsiebenzig Meilen, und seine größte Breite beträgt sechszig, die kleinste zweiundvierzig Meilen. Seine Grundfläche beträgt 2,900 Quadratmeilen, und umfaßt vier Kreise, welche 42,000 Einwohner enthalten, die sich hier alle innerhalb zwanzig Jahren niedergelassen haben. Der Ohio bespült den östlichen Theil des Districts sechszig Meilen weit, und diese ganze Strecke hindurch ist das Land, mit Ausnahme der Niederungen an der Seite des Flusses, sehr rauh; tiefer im Innern aber ist viel gutes Land, und die Anbauungen sind hier zahlreich und bedeutend. Der ganze District ist gut bewässert, denn gegen zwanzig Waldströme ergießen sich in den Ohio, ohne die, welche

sich in den Muskingum und den Erie See ergießen; und da ferner die Quellen von allen diesen Flüssen in dem Districte entspringen, so kann man hieraus leicht abnehmen, daß er einen hoch liegenden Boden haben muß. Diese Flüsse, vergrößert durch mehrere kleinere Bäche, treiben eine große Menge Maschinen. Das Klima ist gemäßigt und gesund; und nach dem Aeußeren der Schönen zu Steubenville zu urtheilen, muß man schließen, daß es der Gesundheit sehr zuträglich sey. In diesem Districte sind bereits mehrere Städte erbaut, und die Gebäude halten Schritt mit dem äußerst schnell zunehmenden Wohlstande der Bewohner. Landleute und Handwerker sind hier natürlich die vorzüglichsten Einwohner; sie sind alle sehr thätig und haben die Wildniß in blühende Auen verwandelt. Die Straßen, Brücken, und andere Verbesserungen, bezeugen die Thätigkeit der Einwohner, welche größtentheils aus den Staaten Neu-Englands eingewandert sind. Die Ländereien der Vereinten-Staaten werden zu zwei Dollars der Morgen verkauft, und ein großer Theil von ihnen ist bis jetzt noch stets zum Verkauf übrig, freilich nicht von der beßten Güte. Ländereien von Privatleuten an den Niederungen des Ohio kann man den Morgen zu zehn bis zwölf Dollars rechnen. Landleute und Professionisten passen sich daher am beßten für dieß Land, wie auch Manufacturisten, welche die unentbehrlichsten Bedürfnisse des menschlichen Lebens verfertigen, wozu die Materialien hier im Ueberflusse vorhanden sind, mit Ausnahme von Baumwolle, welche den Fluß aufwärts nach Steubenville gebracht wird, das Pfund

ungefähr zu vier Cents. Im Ganzen ist dieser District blühend, und wird seine Bevölkerung wahrscheinlich in zehen Jahren verdoppeln.

August 26. Morgens acht Uhr verließen wir Steubenville, und segelten drei Meilen den Fluß ab, als Herr Ward, einige Nachrichten einzuziehen, auf einer sehr schönen Ansiedelung, welche in einer ausgebreiteten Niederung des Ohio lag, einkehrte, auf welcher Waizen, Roggen, Gerste und Hafer im Ueberfluß gebaut wurden. Wir sahen hier einen Pfirsichgarten, mit Früchten gleichsam beladen, und nachdem wir an dieser edlen Frucht uns recht gelabt, nahmen wir einen Vorrath davon mit auf unser Boot. Bei unserm Absegeln nahmen wir einen Irelander, Namens Hanlen mit, der uns ersuchte, ihn zwei Meilen weit von hier auf die andere Seite des Flusses überzusetzen. Er sagte uns, er sey ein Bootsbauer, und wäre von Philadelphia, wo er fünf Jahr gewohnt, hierher gezogen. Es gefiel ihm hier weit besser, als in Philadelphia, vorzüglich wegen des gemäßigten Klima's dieses Landes und wegen der Leichtigkeit, womit er sich seinen Lebensunterhalt erwerben könne. Der Sommer ist hier viel kühler, und der Winter viel wärmer, als in den östlichen Staaten. Er konnte täglich ein und einen halben Thaler verdienen, und für seine Kost bezahlte er wöchentlich nur ein und einen halben Thaler.

Sechs Meilen von Steubenville passirten wir Charleston, einen niedlichen kleinen Ort auf der

Virginischen Seite, an einem hohen Ufer gelegen. Hier landeten wir nicht, hörten aber, hier würde ein vortrefflicher Mehlmarkt gehalten, wovon gegenwärtig das Faß zu vier Dollar verkauft wurde. Wir aßen unterweges junge gebratene Hühner, welche wir zu Steubenville für sechs und ein Viertel Cent das Stück gekauft hatten, und nach einer sehr angenehmen Reise erreichten wir Wheeling, dreiundzwanzig Meilen von Steubenville, Abends um fünf Uhr. Wheeling liegt an einem hohen Ufer an der Virginischen Seite, und hat von Außen nichts besonders Einnehmendes. Einige Sümpfe in der Nachbarschaft der Stadt haben die Luft verderbt, und sehr viele Einwohner lagen am zweitägigen Gallen- und kalten Fieber krank. Dieß sind die ersten Krankheiten, wovon ich, seitdem ich die Ufer des Susquehanna verlassen, gehört habe. Die Fortschritte an der Virginischen Seite scheinen mit denen im Staat Ohio keinen Schritt zu halten, und es ist sehr die Frage, ob dieser Ort je bedeutend werden wird, obgleich seine Lage sehr günstig scheint, da die große Straße nach dem Westlande hier durchläuft; denn Sclaverei wirkt auf die Arbeiten der Weißen sehr nachtheilig, da sie nicht arbeiten wollen, wenn sie Sclaven haben, und indem das Nichtsthun Laster gebiert, artet die bürgerliche Gesellschaft aus. Wir sahen hier ein großes Boot am Ufer landen, worin der Eigenthümer vier Negerkinder hatte, wovon das älteste ungefähr vierzehn, das jüngste aber vier Jahr alt war. Er sagte aus, er habe seinen Wohnort in Maryland mit den Kindern, nebst ihrem Va-

ter und ihrer Mutter verlassen, um sie den Fluß ab auf einen Markt zu bringen. Als er fand, daß er den Vater vortheilhaft verkaufen konnte, verkaufte er ihn. Die Nacht darauf war die Frau, (welche er, wegen des Verlassens ihrer Kinder, ein sehr unnatürliches Mensch schalt) davon gelaufen, und er sah sich nun genöthigt, mit den Kindern die Reise allein fortzusetzen. Die drei jüngsten besaßen nicht Nachdenken genug, ihren Verlust zu fühlen, sie sprangen aus dem Boot und spielten auf dem Sande umher. Es waren niedliche Kinder! In dem Boote aber saß die älteste, ein Bild des herzbrechenden Kummers und der Verzweifelung! Ich erinnere mich während meines ganzen Lebens keiner meine Gefühle so heftig ergreifenden Scene. Mit den Händen verbarg ich mein Gesicht, damit diejenigen, die an solche Scenen gewöhnt sind, meine Schwäche nicht bemerken möchten, und gieng mit einem schweren Herzen nach dem Wirthshause, bittend den barmherzigen Leiter aller Ereignisse, er möge in dem Laufe seiner Vorsehung, diesen armen unschuldigen, zur Sclaverei verurtheilten Kindern, einen edelmüthigeren Herren ersehen, als solch' einen hartherzigen Menschen, der gegenwärtig eine unumschränkte Herrschaft über sie ausübte.

Dinstag den 27ten August. Um 8 Uhr segelten wir ab. Der Anfangs nebliche Morgen ward jetzt hell. Die Naturgegenstände auf dem Flusse waren dieselben wie vorhin, die Ufer waren hoch und mit ziemlich großen Niederungen bedeckt, vorzüglich an der

Virginischen Seite. Kurz nach dem Dunkelwerden erreichten wir Dickasson's Wirthshaus, an der Virginischen Seite, wo wir über Nacht blieben. Hier hörten wir, daß das Land abwärts vom Flusse nur wenig bevölkert sey, und die dort Angesiedelten wünschten, an der Seite des Flusses zu wohnen, um den Vortheil eines Marktes zu haben. Das Land am Flusse kostet acht bis zehen Dollars, der Morgen, wovon ein Theil bereits cultivirt ist; einige Ländereien aber werden zu funfzehn bis zwanzig Dollars der Morgen verkauft. Der Preis der Pferde ist zwanzig bis siebenzig Thaler, der Kühe zehn bis vierzehn Thaler. Fische giebt es im Flusse in Menge. Da die hiesigen Bewohner aber Schweine und Federvieh im Ueberfluß haben, so fangen sie deren nicht viel. Man findet hier keine Muskitos noch andere beschwerliche Insecten; dahingegen eine Mannichfachheit von Heilkräutern, besonders Schlangen- und Kraftwurzel (Ginseng). Der Ohio friert im Winter zu; Schnee fällt aber nur sehr wenig.

Den 28ten August um sechs Uhr verließen wir Dickasson's Wirthshaus. Bald verschwand diesen Morgen der Nebel, und wir bemerkten, daß die Gegend hier ebener und der Fluß gegen 100 Yards breiter war, als zu Pittsburg. Angekommen zu Long-Reach, genossen wir mehrere angenehme Aussichten, und kehrten gegen Mittag auf der Virginischen Seite in dem Hause eines Herrn Well's, welcher eine sehr gut cultivirte Pflanzung und eine fleißige Familie hat, ein. Alles zeugte von guter Ordnung in den Feldern,

und im Hause war das weibliche Geschlecht sehr ämsig beschäftigt, mit dem Weben von baumwollenem Tuch, womit die ganze Familie großentheils bekleidet war. Aus einer, in der Stube aufgehängten, Abschrift der Volkszählung ersah ich, daß in diesem Theile von Virginien sich nicht viele Sclaven befinden. Die Bevölkerung der Weißen in diesem Kreise beläuft sich auf 7,711, der freien Schwarzen auf 52, und der Sclaven auf 422. Long-Reach ist 16½ Meilen lang. Der Fluß nimmt diese ganze Strecke hindurch seinen Lauf beinahe gerade aus, und umfließt einige schöne Inseln. Nichts geht über dieses Flusses höchst abwechselnde und reizende Aussichten. Das Wasser ist klar, und reichlich sind die Felder auf beiden Seiten mit trefflichen Waldungen bedeckt, welche in der Entfernung den Strom zu überschatten scheinen, und einen sehr herrlichen Eindruck hervorbringen. Blickt das Auge stromauf- oder niederwärts, so schweift es auf der reinen Wasserfläche umher, deren Breite sich nach und nach zu verengen, und zuletzt in einem Puncte in der Waldung zu verlieren scheint. Als wir längs diesem angenehmen Reach unsere Reise fortsetzten, ward der Nachmittag sehr schwül; wir segelten daher, als wir auf der Ohio-Seite einen schönen Pfirsichgarten gewahrten, auf ihn zu, unter die Beschattung seiner Bäume zu gelangen. Die Leute waren hier beim Pfirsich-Maischen (mashing peaches) beschäftigt, daraus Pfirsichbranntwein zu brennen, und ließen uns gerne in den Pfirsichgarten ein. Solch' einen Pfirsichgarten hatte ich nie zuvor gesehen. Die Bäume seufzten unter ih-

rer Bürde, und Hunderte von Scheffeln lagen auf der Erde. Es war keine Sünde hier Pfirsichen zu essen, und sie waren wirklich sehr wohlschmeckend. Der Eigenthümer der Pflanzung sagte uns, er sey von Connecticut, habe sich hier schon seit einer geraumen Zeit niedergelassen, und könne seine Familie hier von der Arbeit eines Tages eben so gut ernähren, als er dieß in Connecticut kaum in allen sechs Wochen-Tagen gekonnt. Fleißigen Colonisten sagte er, kann es nicht fehlen, sich für ihr hohes Alter, und ihre Nachkommenschaft Gemächlichkeit und Vermögen zu erarbeiten. Er sagte uns, in den ersten Jahren sey die Arbeit sehr rauh und hart, da die neuen Anbauer die Wälder niederhauen und zur Cultur in Stand setzen, und während dieser Zeit sich mit sehr schlechten Wohnungen behelfen müßten; da sie sich aber Lebensmittel sehr leicht verschaffen könnten, so lebten sie stets gut. Als er hier zuerst ankam, erzählte er ferner, war das Land buchstäblich eine Wildniß, und jetzt sahen wir die Fortschritte, welche man hier in zehen Jahren gemacht hatte. Die ersten Colonisten verkaufen jetzt ihre Ansiedelungen, und ziehen weiter; dagegen kommen Wohlhabende an, und machen große Verbesserungen. Man machte auf der Ohio-Seite, sagte er, auffallend starke Fortschritte; auf der Virginischen waren sie aber nicht ganz so bedeutend, welches er der hier herrschenden Sclaverei hauptsächlich zuschrieb, das mir nach meiner Meinung ganz gegründet scheint. Er erwähnte, daß die Pfirsichen an dem Ohio nie mißrathen, und schon nach drei Jahren fingen die Bäume an Früchte zu tragen

Funfzehn Scheffel geben sechs Stübchen Branntwein, welchen sie von siebenunddreißig bis funfzig Cents das Stübchen verkaufen; lassen sie ihn alt werden, so erhalten sie etwas mehr. Die Gegend ist hier überall gesund und des Mannes Familie sah so voll und rosig aus, als Connecticut's Jugend, und noch dickbackiger. Jetzt segelten wir sieben Meilen stromab, und übernachteten auf der Ohio-Seite bei einem neuen Anbauer von Maryland. Das Logis war nicht sonderlich, es ward uns aber liebreich gegeben, ohne daß der Wirth etwas dafür nehmen wollte.

Den 29ten August. Der Morgen war hell, und wir reis'ten um sechs Uhr ab. Sieben Meilen von da, wo wir abgereis't waren, kehrten wir in dem Hause eines Herrn Batelles von Neuengland ein, und sahen hier einige sehr vortrefliche, für den Markt gemachte Käse, welche zu zwölf bis funfzehen Cents das Pfund verkauft werden. Jetzt waren wir Long-Reach vorüber, und richteten unsern Lauf auf ein Eiland, welches den Namen „die drei Brüder" führt. Hier bereitete ich mich auf eine wundervolle Scene vor, deren zuerst von einem Englischen Squire, Namens Ashe, gedacht wird, welcher hier vor fünf oder sechs Jahren durchreisete und wundervolle Abenteuer gesehen haben wollte. Ashe beschreibt einen Fall in dem Flusse mit folgenden Worten: „Ich gelangte an die Kette von Eilanden, welche die Brüder heißen, fuhr auf dem Flußbette rechter Hand niederwärts, und angelangt am Fuße des letzten Eilandes, bemerkte ich einen Fall in

dem Flusse, wodurch die Strömung die Gestalt eines Z bildete. Das Flußbett, wodurch ich meinen Lauf nehmen mußte, war nur ein klein wenig breiter, als das Boot, und von Felsen begränzt, deren leiseste Berührung es würde in Stücken zerstoßen haben. Ich befahl dem Manne unausgesetzt zu rudern, und auf keine Weise die Ruder aufzugeben, oder vom Geräusche der Fluth sich beunruhigen zu lassen. Das Boot, sogleich von dem ersten Zuge des Falles ergriffen, ward äußerst schnell dahin getrieben, und segelte über alle höchst gefährlichen Stellen im Flußbette weg, bis es an den letzten Fall kam, wo es in einem Kessel hin und her geworfen, und sein Steuer unbeachtend, sich in einem Wirbel rund umher drehte, und zuletzt vorwärts den Fluß hinabschoß. Staunen erregendes Land! Hier senkten sich die Berge wieder, die Oberfläche der Natur lächelte, die Strömung verschwand, und der Fluß ward ganz still und ruhig. Zurücksehend, die Gefahr zu betrachten, welcher ich eben entronnen war, konnte ich nur schwach die schäumende Brandung bemerken, und das schreckliche Getöse vernehmen. Nie erlebte ich einen abenteuerlichern Augenblick auf meiner Reise, als bei der Passage dieses Falles!" Der Leser, welcher Ashe's Zeugniß Glauben beimißt, kann sich leicht die Aengstlichkeit vorstellen, womit ich mich diesem Falle näherte; wie groß war aber mein Erstaunen, als ich am Fuße des letzten Eilandes ankam, und gar keinen Fall fand! Der Fluß war beinahe eine halbe Meile breit, ohne irgend ein anderes, als das in dem Pittsburger Navigator erwähnte Hinderniß

wo es heißt: „Gleich unterhalb des Eilandes, genannt der dritte Bruder, ist ein schmales Weiden-Eiland, (willow island) und eine Sandbank; das Flußbett ist am rechten Ufer", und dieß ist von Ashe in einen erschrecklichen Fall vergrößert; welchen man nur mit ungeheurer Schwierigkeit und mit Gefahr passiren könne! Welch' eine mächtige Einbildungskraft doch manche Menschen besitzen! Neun Meilen unterhalb dieser Stelle passirten wir die Mündung des kleinen Muskingum, und vier Meilen weiter erreichten wir Marietta, wo ich einige Tage zu verweilen beschloß.

Achtes Capitel.

Marietta ist eine sehr schön gelegene Stadt an der Mündung des Muskingum und Ohio, und gewährt über diese beiden Flüsse hinaus eine sehr angenehme Aussicht. Der, dem Ohio am nächsten liegende, Theil der Stadt ist über das Flußbett fünfundvierzig Fuß erhaben, und doch ist er, so stark ist zu gewissen Zeiten das Steigen des Wassers, schon zwei Male überschwemmt worden. Dieserhalb ist auch die Stadt seit Kurzem am meisten gegen Nordwest angebaut, auf einem zweiten höheren Ufer, und eine beträchtliche Anzahl von Gebäuden sind kürzlich an der, gegen über liegenden Seite des Muskingum errichtet, welche einige Fuß höher ist, als das untere Ufer der Ostseite. Im Ganzen ist die Stadt sehr schön angelegt, und man findet hier einen größern Theil öffentlichen Grundes für Straßen bestimmt, als in den meisten anderen Städten dieses Landes. Marietta ward von der Ohio-Compagnie vor ungefähr einundzwanzig Jahren erbaut, in der Absicht, sie zum Mittelpunct der westlichen Colonien von Neuengland zu machen. Mehrere Jahre hindurch blühte sie in einem sehr hervorstechenden

Grade, zunehmend an Handel, Wohlstand und Glanz, und es wurden hier, obgleich 2,000 Meilen vom Ocean entfernt, Schiffsdocken angelegt, und Schiffsbau mit großer Lebhaftigkeit getrieben; vor Kurzem aber hat ihr Handel und Schiffsbau aufgehört und sie ist jetzt ein öder Ort, obgleich von einer muntern und lebhaften Volksclasse, welche größtentheils aus Eingebornen von Massachusetts besteht, bewohnt. Ihre Bevölkerung beträgt 1,463 Einwohner. Marietta enthält eine Menge Häuser, welche nach der, in Massachusetts herrschenden Bauart erbaut, und geschmackvoll, leicht und gemächlich sind. Das vornehmste öffentliche Gebäude ist eine sehr hübsche Kirche. Im Jahre 1807 ward eine Bank errichtet, und bei meiner Anwesenheit war man bei'm Bau einer Dampfmühle beschäftigt, welches der Grund zu einem neuen System der Handelspolitik legen kann, worüber ich mich hernach weiter auslassen werde, und welches für die Stadt höchst vortheilhaft werden mag.

Von dem Umstande, daß die Stadt von Einwohnern aus dem Handelsstaate von Massachusetts bevölkert worden, scheint der Geist des auswärtigen Handels darin lange vorherrschend gewesen zu seyn. Eine Zeitlang waren die Theilnehmer darin glücklich, und des großen Wechsels der Umstände ungeachtet, betrachten sie ihn noch jetzt mit einer süßen Vorliebe, und haben noch nicht deutlich genug eingesehen, daß ein Wechsel der Umstände, einen Wechsel der Handelspolitik hervorgerufen hat, welchen kein Volk besser, als

Marietta's Einwohner benutzen kann. Sie sind mäßig, fleißig, denkend und nicht zudringlich, und ihr Land ist voller Materialien zu Manufacturen. Schaafzucht gedeiht außerordentlich gut; Baumwolle können sie sich von Tenneſſee verschaffen, das Pfund zu vierzehn bis funfzehn Cents. Steinkohlen, Eisen und Kalk, können sie in jeder Quantität haben, und alle übrigen Materialien können sie sich so wohlfeil verschaffen, als zu Pittsburg. Nach der großen fruchtbaren Landstrecke am Muskingum, und dem äußerst schnellen Anwachs der Colonien an diesem Flusse zu urtheilen, glaub' ich, werden die Lebensmittel hier sogar in wohlfeilerem Preise stehen, als zu Pittsburg. Sollten daher Marietta's Bewohner sich dem Manufactur-Systeme widmen, so ist es mir sehr wahrscheinlich, daß Marietta eben so blühend werden wird, als es gewiß schön und anmuthig ist. So lange aber, als sie sich den Ideen eines nun gänzlich aufgehörten fremden Handels hingeben, um ihren Geist zu fesseln, wird er gleich einem Mühlstein an ihrem Nacken hängen und alle Verbesserungen hemmen. Ich denke in Ernst, das neue System hat seinen Anfang genommen. Ich erwähnte die Dampfmühle; ihr ursprünglicher Plan war, feines Waizen- und Maismehl zu mahlen, die Eigenthümer aber beabsichtigen auch, sie zu Baumwoll- und Wollkrempeln und Spinnen anzuwenden. Feines Mehl ward das Faß zu vier Dollars verkauft; Rindfleisch, das Pfund zu vier Cents, und andere Lebensmittel waren im Durchschnitt zehen Procent wohlfeiler; als zu Pittsburg.

Der gesellschaftliche Zustand in Marietta steht auf einer Stufe, die man von einer Colonie von Massachusetts erwarten kann. Mit dem Betragen und den Sitten der Einwohner war ich höchlich zufrieden, und ihr, ganz nach den Grundsätzen des Mutterstaates gebildetes, Erziehungssystem bedarf keiner Erläuterung.

Die Umgegend ist sehr freundlich; im Südwesten erheben sich ziemlich hohe Berge, und das Land ist rauh und unfruchtbar; auch findet man nördlich einige, doch nicht sehr hohe Berge. An den Ufern des Flusses über der Stadt liegt ein großer Strich angeschwemmtes Land; auch findet man an dem Muskingum einige sehr reiche, aber nicht sehr ausgebreitete Niederungen.

Die Berge sind eine ziemliche Strecke Weges an diesem Flusse hinauf sehr rauh, können aber mit der Zeit in trefliche Schaaftriften verwandelt werden.

Mein Reisegefährte, Herr Bard, war so gefällig, mich bei mehreren der angesehensten Einwohner einzuführen. Wir statteten dem hier residirenden Gouverneur des Staates einen Besuch ab, allein er hatte damals nicht Muße, sich lange mit uns zu unterhalten. Späterhin erfuhr ich aus einem Briefe von Herrn Ward, daß er mir eine Einladungscharte geschickt habe, um einen Abend mit seiner Familie zuzubringen, ich war aber schon abgereis't, ehe sie mir zu Händen kam, und bedauerte, eine Gelegenheit verloren zu haben, mir so schätzbare Nachrichten zu verschaffen, als mir eine Abend-

unterhaltung mit einem so einsichtsvollen und wohl unterrichteten Gentleman, als Gouverneur Meigs, dargeboten hätte.

General Putnam ist einer der ersten hiesigen Colonisten, und hat mehrere, von dem Ohio-Staate gute Kenntniß besitzende, Söhne und Verwandte, von welchen ich mehrere schätzbare Nachrichten erhielt.

Wir machten uns auf, die Mounds zu besehen, ob aber meine Einbildungskraft durch die Nachrichten, die ich darüber gelesen, sich zu große Vorstellungen gemacht hatte, oder ob mein Geist von Gegenständen größerer Wichtigkeit für das allgemeine Beßte eingenommen war, weiß ich nicht, genug, sie befriedigten meine Erwartungen gar nicht. Kaum konnte ich sie sogar für Seltenheiten halten, und fand keine Ursache, sie einer anderen Menschenrasse oder einem anderen Civilisationszustande zuzuschreiben, als den man noch gegenwärtig unter den Indianerstämmen in Nordamerica findet. Höchst wahrscheinlich hatte sich an dem Ohio ein zahlreicher Stamm niedergelassen, welcher mit einem andern Stamme oder mehreren Stämmen im Osten Krieg geführt hatte. Die am Ohio haben sich natürlich nach einem befestigten Platze für ihre Weiber und Kinder umgesehen, und scheinen sich ganz natürlich die Position, wo zwei Seiten von zwei breiten, tiefen Flüssen gedeckt waren, zu Nutze gemacht zu haben. Hier haben sie nun solche Werke errichtet, als ihnen am passendsten schienen, sich zu decken, sich im Fall eines Ueberfalls zu vertheidigen, und sich einen freien Zugang

zu dem unentbehrlichsten Elemente — Wasser — offen zu halten. Was den Scharfsinn und die Cultur dieser, mit großem Bombast „erstaunlich" genannten Werke betrifft, so kann ich nicht einsehen, was uns bei ihnen auf den Glauben bringen sollte, sie über die jetzige Indianerrasse hinauf zu setzen, welche täglich einen höheren Grad von Scharfsinn, obgleich in einer verschiedenen Art, an den Tag legt. Der geschikte Gebrauch der Bogen und Pfeile und anderer Jagdinstrumente, die Verarbeitung mehrerer Materialien zu häuslichem Gebrauch, selbst der Mockassons (Indianische Fußbekleidung) Alle verrathen einen Grad von Scharfsinn, ähnlich dem, den diese Werke zeigen. Die menschliche Natur ist fast dieselbe über das ganze Erdenrund. Noth ist die Mutter von Erfindungen, und es sind der Geistesentwickelung keiner Menschenclasse Gränzen gesteckt, wenn sie durch Umstände gedrungen wird, sie aufzubieten.

Der Muskingum ist bei seiner Mündung 200 Yards breit, und mit beinahe eben so großer Leichtigkeit als der Ohio schiffbar bis Zanesville, und von da auf verschiedenen Fischerfahrzeugen bis zu seinen Quellen. Beide Flüsse, der Ohio und Muskingum, werden aufwärts mit langen Böten beinahe mit eben so großer Leichtigkeit, als niederwärs befahren; ein Umstand, der nicht sehr bekannt, für dieß ausgedehnte Binnenland aber von unendlicher Wichtigkeit ist. Eine einzige Brig sah ich an den Ufern des Muskingum, die man erbaute.

Der Land-Ankauf der Ohio-Compagnie, (the Ohio Company's Purchase), dessen Hauptstadt

Marietta ist, dehnt sich längs des Ohio-Flusses, seine Biegungen einschließend, gegen 140 Meilen aus, in directer Linie aber nur 70. Westlich von Marietta erstrekt er sich 48, und nördlich ungefähr zwölf Meilen; die ganze Länge von Süden nach Norden beträgt achtzig Meilen. Der Flächeninhalt beträgt an 1,700 Qu. Meilen, und enthält eine Million Morgen. Das Gebiet ist in Ortschaften (townships) von sechs Quadratmeilen eingetheilt, wo man in jedem 640 Morgen Land für eine Kirche, und eben so viel für eine Schule vorbehalten hat. Zwei Ortschaften in der Nähe des Mittelpuncts des Compagnie-Landes am Hockhocking-Flusse sind für ein Collegium vorbehalten. Auf diesem vorbehaltenen Lande wird jetzt Athen erbaut. Dieser Strich Landes ward von den Vereinten-Staaten der Morgen für einen Dollar verkauft, und die Compagnie ward in der Wahl der Lage hauptsächlich durch die Handelsvortheile bestimmt, welche mehrere große Flüsse, besonders der Ohio und Muskingum zu versprechen schienen, ohne vielleicht gehörig zu beachten, daß Landbau dem Handel vorgeht. Ehe Handel getrieben werden kann, muß etwas da seyn, womit man handelt. Es ist ohne Zweifel, daß sie eine der unvortheilhaftesten Gegenden in dem Ohiostaate auswählten, und der Wohlfeilheit des Ankaufes ungeachtet, haben die meisten Interessenten ihre Rechnung dabei nicht gefunden. Man findet einige sehr treffliche Niederungen am Ohio und einigen anderen Flüssen, besonders dem Hockhocking, allein der bei weitem größere Theil des Landes ist rauh und bergig, doch, denke ich, wird er zu guten Schaaf-

weiden dienen, welche hier in der Folge wahrscheinlich angelegt werden. Die Ländereien stehen in dem Landkataster ungefähr so classificirt: Von hundert Theilen ist ein Theil erster Classe, dreißig zweiter, und neunundsechszig dritter Classe Land. Die Bevölkerung ist sehr im Zunehmen, doch nicht so stark, als in den übrigen Theilen dieses Staats. Die Einwohner belaufen sich jetzt auf 12,000. Das Klima ist sehr angenehm und ganz gesund, und der ganze District gewährt eine große Abwechselung schöner Naturgegenstände.

Der Marietta-District, dessen von den Vereinten-Staaten errichtete Landamt sich zu Marietta befindet, liegt zwischen Steubenville-District und dem Lande der Ohio-Compagnie. Er erstreckt sich gegen dreißig Meilen landeinwärts und enthält an 860 Quadratmeilen. Der Ohio bespült ihn im Südosten an sechszig Meilen. Der Boden ist hier weit besser als in den Landstriche der Ohio-Compagnie. Von 100 Theilen ist ein Theil erster Classe, siebenundsiebzig zweiter Classe, und zweiundzwanzig dritter Classe. Er ist wohl bewässert von seinem Hauptflusse, dem kleinen Muskingum und obgleich er nur halb so groß ist, als der der Compagnie gehörige Strich, so enthält er doch beinahe eben so viele Einwohner, und seine Bevölkerung wird wahrscheinlich schneller anwachsen.

Der Preis des, den Vereinten-Staaten zugehörigen Landes, ist zwei Dollars der Morgen. Das übrige Land hat einen, nach den Umständen verschiedenen Preis; einiges so niedrig bis auf einen Dollar, und anderes so hoch

bis zwanzig Dollars, der Morgen. Der Durchschnittspreis mittelmäßigen Landes ist ungefähr zwei Dollars. Der Preis des Landes der Ohio-Compagnie ist sehr verschieden. Im Allgemeinen gesprochen, sind die Eigner geneigt, es zu sehr billigen Preisen zu verkaufen, und diejenigen, welche dort hinziehen wollen, können einen sehr vortheilhaften Kauf machen. Für die dort nicht wohnenden, sich mit Landhandel beschäftigenden, Individuen hat es keinen Reiz.

Neuntes Capitel.

Während meines Aufenthalts zu Marietta war das Wasser etwas im Steigen, und eine Anzahl Böte fuhr den Fluß niederwärts. Zwei junge Gentlemen in einem Boote, einer von ihnen ein Hr. Murray von Neuyork, und der andere von Baltimore, kamen in unserm Wirthshause an, hielten sich aber nur wenige Minuten auf, und setzten ihre Reise stromab fort. Fünf bis sechs lange Böte, mit Gütern beladen, lagen hier zu derselben Zeit, und wir schickten uns an, mit ihnen zu gehen. Jetzt schied ich von meinem angenehmen Freunde Herrn Ward, und der Franzose und ich setzten unsere Reise in Gemeinschaft fort. Ein Hr. Armstrong, dessen Bekanntschaft ich zu Pittsburg gemacht hatte, war hier mit den Böten, und wir fanden einen sehr verständigen Mann in ihm. Diese Nacht blieben wir in einem Wirthshause, sechs Meilen unterhalb Marietta, an der Ohio Seite. Es war hier recht gut; doch gefiel mir des Wirthes Blick nicht, und die hier eingekehrten Bootsleute machten einen erschrecklichen Lärm bei ihrem Methtrinken,

und stießen ganz gedankenlose Schwüre aus. Sie giengen indessen um 11 Uhr auf ihre Böte, und wir schliefen ziemlich gut bis an den Morgen. Unsern Bootsmann hatten wir in dem Boote zurück gelassen, über unsere Sachen zu wachen.

Den zweiten September. Wir brachen um sechs Uhr auf. Der Morgen war neblich, der Thermometer stand auf achtundsechszig Grad. Gegen neun Uhr erreichten wir Blannerhasset's Eiland, achtzehn Meilen unterhalb Marietta, und ich gieng hier an's Ufer, Land und Häuser näher zu beaugenscheinigen. Der Boden war fruchtbar und es war ein schöner Platz gewesen, glich aber jetzt einem verlassenen Dorfe. Hier und dort erblickte ich die Ueberbleibsel von Straßen, Bäumen, Baumhecken und Gesträuchen; die Häuser aber waren von Grund aus zerstört. Durch einen Zufall war es im vergangenen Monat März ganz abgebrannt. Auf diesem Eilande wird hauptsächlich Hanf gebaut, und als ich etwas weiter darauf umher gieng, entdeckte ich einen alten Irelander beim Kabelgarnspinnen. Man hat verschiedene Nachrichten von Herrn Blannerhasset und seinen Verbindungen mit Aaron Burr. Jetzt ist es von geringer Bedeutung, ihre Aechtheit zu untersuchen; wir können aber hieraus einige wichtige Lehren über den traurigen Ausgang von Partheien abziehen. Blannerhasset soll an diesem freundlichen Platze ein recht zufriedenes Leben geführt haben, und seine Frau wird als eine Schönheit geschildert. In einer Unglücksstunde scheint er Burr unter seinen Freunden aufgenom-

men zu haben, und dieser verstand die Kunst hinlänglich, ihn zu überreden an seinen ehrgeizigen Plänen Theil zu nehmen. Er indossirte Anweisungen auf ihn, welche er zu zahlen nicht vermögend war, und die Folge davon war eine Veräußerung seines schönen Platzes an Fremde, indem er sich genöthigt sah, für seine Familie in einem weit entferntem und wahrscheinlich unfreundlichen Lande ein Unterkommen zu suchen, und den Frieden seiner Seele vielleicht auf immer zerstört zu haben.

Werfen wir einen Blick auf Burr's ganze Geschichte zurück, so können wir daraus, rücksichtlich der Festigkeit der Regierung dieses Landes, einen höchst wichtigen Schluß ziehen. Sie ist eine Volksregierung, worin Alle gleich betheiligt sind, und welche die große Masse der guten Bürger unterstützen muß, weil kein Wechsel Statt finden kann, der ihnen nicht schädlich seyn sollte. Einige wenige, in ihren Erwartungen getäuschte ehrgeizige Menschen, können eine zeitlang örtliche Unruhen erregen; ihre Arbeiten können aber nicht geheim bleiben, sondern ihre Thaten müssen an's Licht kommen, und wenn dieß der Fall ist, werden sie von allen guten Menschen verachtet, und als ein Auswurf der Menschheit gemieden werden; und die Regierung des Landes wird durch die eiteln Versuche sie zu stürzen, nur erstarken. Eine Volksregierung ist gleich einer schönen Pyramide mit einem festen Boden — sie kann nicht gestürzt werden.

Blannerhasset's Eiland gegenüber liegt Bellepre, ein sehr anmuthiger Platz. Die Ansiedelungen an der Ohio-Seite sind ziemlich zahlreich, doch die Vir-

ginische Seite ist nur wenig cultivirt. Wir passirten hier den kleinen und großen Hockhocking-Fluß und mehrere Eilande in dem Ohio und übernachteten in dem Hause eines Herrn Symes, wo wir für einen sehr billigen Preis gutes Unterkommen fanden.

Den dritten September. Diesen Morgen reis'ten wir bei trübem Wetter ab, und fanden hier den Fluß 700 Yards breit. Jetzt waren wir an das Reisen zu Wasser gewöhnt, und fanden es leicht und angenehm. Unser Bootsmann Peter entsprach ganz unsern Wünschen, und konnte drei Meilen in einer Stunde rudern. Das Wasser war niedrig, und die Strömung half uns nur wenig. Um den Bootsmann zu erleichtern, und uns Bewegung zu verschaffen, nahmen wir öfters die Ruder, und fuhren gewöhnlich dreißig bis sechsunddreißig Meilen des Tages. Wir hatten jetzt gefunden, daß die Colonisten an der Ohio-Seite bei weitem wohlhabender sind, als die an der Virginischen, und wir ermangelten von nun an nie, auf dieser Seite Obdach und Lebensmittel zu suchen. An der Virginischen Seite hatten wir dieß vor kurzem öfters versucht, jedesmal aber ohne Erfolg. Wenn wir dort einkehrten, trafen wir gewöhnlich einen Neger, welcher uns keine Antwort geben konnte, oder ein erbärmlich aussehends Wesen in der Gestalt einer Frau, welche in tiefen Gedanken und voller Melancholie zu sagen schien: Wir haben keinen Platz! — Nie sah ich die bösen Wirkungen von Sclaverei deutlicher, als bei diesem Contraste! An der Virginischen Seite scheinen sich die Colonisten ge-

wöhnlich auf die Kräfte der Neger zu verlossen, und wir fanden sie in einer Lage, wie man erwarten konnte, jämmerlich, elend und arm und beinahe nackend. — An der Ohio-Seite verließen sie sich auf Gottes Segen und ihren eigenen Fleiß, und Gott hilft denen, die sich selbst helfen, wie der arme Richard in seinen Almanach sagt. Daher fanden wir sie an Wohlstand, Zahl und häuslichem Glück zunehmend, und wir beschlossen von nun an, nur auf dem rechten Ufer um Nachtquartier anzuhalten, wo der Leser uns von jetzt an finden wird, es sey denn das Gegentheil ausdrücklich gesagt. Wir hatten es uns zur Regel gemacht, beim Sonnenuntergang uns nach einer Anbauung umzusehen, und auf der ersten, wohin wir darnach kamen, einzukehren, und selten sahen wir uns genöthigt, uns nach einer zweiten umzusehen. Sobald wir ein Nachtlager erhalten, bestellten wir Abendessen und dabei zugleich auch zwei gebratne Hühner zur Kost des nächsten Tages. Der Bootsmann erhielt sein Essen bei uns, und kehrte dann auf's Boot zurück, wo er die Nacht hindurch schlief. Der Franzose, dessen ich vorhin erwähnte, hatte ein sehr launisches Temperament, gieng sogleich nach dem Abendessen zu Bett, und ward öfters böse, daß ich seinem Beispiele nicht folgte; da ich aber ein Tagebuch zu führen hatte, wurde es gewöhnlich 11 oder 12 Uhr, ehe ich mich zu Bett begeben konnte. Die Bewohner, bei welchen wir einkehrten, fand ich jederzeit sehr zuvorkommend, und geneigt mir auf jede Frage Antwort zu geben, so daß mir das Reisen auf diesem anmuthigen Flusse und die Unterhaltung seiner freundlichen Uferbe-

wohnern wahres Vergnügen verursachten. Unsere Reise war zugleich auch sehr wohlfeil, denn im Ganzen beliefen sich die Reisekosten nicht höher, als täglich einen Dollar, mit Einschluß des Bootsmannes Lohns. Des Morgens nahmen wir unsere gebratenen Hühner mit etwas Brot, Käse und Milch in's Boot, und hielten hiervon sehr gute Mahlzeiten ohne uns aufzuhalten.

Nachdem wir eine merkwürdige Höhle in dem Felsen, die Teufelshöhle genannt, und den Shade-Fluß passirt waren, erreichten wir eine sehr starke Strömung, hier Ripple genannt. Buffentins Eiland liegt an der gegenüber liegenden Seite, und nachdem wir bei demselben durchpassirt waren, begegneten wir einem Irelánder und seiner Frau, auf einem Boote nach Kentucky reisend, die hier ihr Frühstück zu verzehren, verweilten. Die Frau hatte ein Feuer auf dem Strande angezündet, einige Eier zu kochen, und der Mann war nach einer Niederlassung gegangen, etwas Milch zu hohlen. Unser Franzose gieng ebenfalls dahin, kam aber bald mit dem leeren Becher zurück, mit der Aeußerung: „Die Frau wolle ihm keine verkaufen, worüber er sich eben nicht gräme, denn sie wäre ein schmuziges, garstig aussehendes Mensch". Zu derselben Zeit kamen die langen Böte zu uns, und einer von den Bootsleuten sagte, daß die Bewohner von Buffentin die gröbsten und schmutzigsten Menschen in der ganzen Welt wären. Bis jetzt sind wir überall, sagte unser Franzose, gut behandelt, und obgleich wir von den schmutzigen Buffetins eine kleine Rauhheit erfahren, müssen

wir sie verschmerzen. Als dieß die unter den Bäumen stehende Frau hörte, wo sie gehorcht hatte, kam sie hervor, und rief, ihre Hände in die Seite setzend: „Und was haben Sie über die Buffetins zu sagen?" Alles was ich zu sagen habe, erwiederte der Franzose, besteht darin: „Daß sie ein Haufen schmutziger Geschöpfe, und unserer Aufmerksamkeit nicht werth sind." Es ist unmöglich, die Wuth zu beschreiben, welche bei dieser Gelegenheit aus des Weibes Blicken hervorleuchtete, und ich glaube, wäre der Franzose innerhalb des Bereiches ihrer Krallen gewesen, sie würde ihn unsanft zugerichtet haben; wir waren aber in unserm Boote auf dem Flusse, und der Franzose lag an seinen Rudern und ergötzte sich an ihren halb rasenden Geberden, während sie vergebens ihre Wuth unter den Bäumen ausließ.

Zu gewissen Zeiten scheinen Menschen einen Wohlgefallen darin zu finden, sich einander zu necken. Des armen Weibes Leidenschaften geriethen bei dem Vorwurfe schmutzig genannt zu werden, in Wallung; ein deutlicher Beweis, daß Schmutz ihrer Natur nicht ganz zusagte; dennoch neckte sie unser Franzose, weit entfernt, die geringste Reue zu empfinden, mit einer Reihe von Anspielungen, welche alle dahin zielten, ihre Leidenschaften auf den höchsten Grad zu bringen. Doch konnte er dieß ungeahndet thun, denn wir waren in einer ansehnlichen Entfernung von ihr, und ruderten sanft den Fluß hinab. Nichtsdestoweniger fuhr das Fischweib in den Ausbrüchen ihrer Leidenschaften fort,

so lange wir sie hören konnten, zur großen Erlustigung des Schiffsvolks auf den benachbarten Böten. Kurz darauf, als wir unsere wüthende Schöne verlassen, drohete uns ein Regenschauer, und wir suchten Obdach unter einer kleinen, von Bäumen errichteten Hütte, wo der Besitzer uns sagte: Er sey ein geborner Irelander und wäre hierher gekommen, für America's Freiheit während des Revolutionskrieges zu streiten. Er war ein guter Musicus, und vergnügte uns mit einigen Stücken auf der Geige. Nachmittags klärte sich das Wetter auf, wir setzten unsere Reise fort, und fuhren sehr rasch bis zu Letart's-Fällen, welche wir vor Dunkelwerden passirten, und dicht unter ihnen in einem Hause an dem rechten Ufer übernachteten.

Erst seit dreizehn Jahren sind hier Ansiedelungen versucht, und haben reißende Fortschritte gemacht. Das Klima ist gesund und der Winter mild. Cultivirtes Land an dem Flusse wird der Morgen zu acht, und uncultivirtes zu vier Dollars verkauft. Letart's Fälle bestehen nur in einer schnellen Strömung, und werden von den langen Böten ohne Gefahr befahren. Heute begegneten uns mehrere Familien, welche den Fluß niederwärts nach Kentucky zogen.

Den 4ten September. Wir verließen Letart's-Fälle Morgens um halb sieben Uhr bei trübem Wetter. Der Wind wehete stromaufwärts bei einer sehr heftigen Strömung, weßhalb wir uns nahe am Ufer halten mußten, und nur sehr geringe Fortschritte machten. Heute begegneten uns mehrere mit Salz beladene, und stromaufwärts

bestimmte Fahrzeuge. Die langen Böte segeln stromaufwärts gewöhnlich zwanzig Meilen des Tages. Die Naturgegenstände blieben bis zu dem großen Kanhaway, welchen wir bei'm Sonnenniedergang erreichten, beinahe dieselben als zuvor. Der Kanhaway ist ein großer Fluß in Virginien, auf dem jetzt ein großer Handel getrieben wird. Er erscheint bei seiner Mündung beinahe so breit als der Ohio. An derselben ist eine kleine Stadt auf der Virginischen Seite, auf einem hohen Ufer erbaut, Namens Point-Pleasant, wo wir Herrn Murray und seinen Freund verließen und nach Galliopolis fuhren. Dunkelheit erreichte uns, ehe wir hier ankamen, und es machte uns etwas Mühe, ein gutes Nachtquartier zu finden.

Den 5ten September. Diesen Morgen machten wir einen Spaziergang um die Stadt, und es machte uns Vergnügen, sie in zunehmendem Wachsthum zu finden. Kürzlich waren mehrere Gebäude errichtet, wovon die meisten aus Backsteinen, und man bauete an einer sehr hübschen Akademie aus Backstein. Mehrere kleine Sümpfe an dem unteren Ende der Stadt waren entwässert, und die Felder rund umher standen in schönster Bestellung. Es befanden sich um die Stadt mehrere Obstgärten und das Obst war vortreflich. Wir wurden bei Mehreren von den ersten Französischen Colonisten eingeführt, welche uns eine ganz verschiedene Geschichte von diesem Platze gaben, als ich zuvor in Büchern gelesen hatte. Das Hauptsächlichste ihrer Nachrichten ist in Folgendem zusammen gedrängt. Gallio-

polis | ist die Hauptstadt vom Gallia-Kreis, und hat eine gute Lage auf dem anderen Ufer des Ohio. Sie ist nach einem guten Plane angelegt; in der Mitte liegt ein freier Platz von acht Morgen, und der Häuserraum ist in viereckte Plätze, jeder von fünf Morgen getheilt, die Straßen, sechsundsechszig Fuß breit, durchschneiden sich einander in rechten Winkeln. Die Grundstellen haben fünfundachtzig Fuß an der Vorderseite, 170 Fuß Tiefe und enthalten ein Drittheil Morgen. Sie werden jetzt jede zu fünfundzwanzig bis 200 Dollars verkauft. Die Häuserzahl beträgt siebenzig, und die der Einwohner 300. Die öffentlichen Gebäude sind: ein Rathhaus und eine Akademie, welche zugleich einen Saal für eine Kirche, einen für eine Militärschule und einen für eine Freimaurer-Halle enthält.

Mit Ausnahme häuslicher Manufacturen, findet man keine in der Stadt, obgleich es mehrere in der Gegend giebt und man einige anzulegen beschlossen hat, welche wahrscheinlich einen sehr guten Erfolg haben werden. Hier findet man keine Wasserfälle an dem Ohio, doch haben die Bewohner Steinkohlen in Ueberfluß, und Dampfmühlen werden wahrscheinlich sehr allgemein werden. Eine ist bereits schon entworfen. Die verschiedenen Gewerbe sind: ein Gastwirth, zwei Grobschmiede, zwei Gärber, drei Kaufleute, drei Maurer und sechs bis sieben Zimmerleute. Lebensmittel sind billig; das feine Waizenmehl kostet zwei Dollars das Hundertpfund, Rindfleisch drei Doll., Schweinefleisch drei Doll., Roggen dreiunddreißig Cents der Scheffel,

Butter sechs ein Viertel Cents das Pfund, Eier sechs ein Viertel Cents das Dutzend, Geflügel sechs ein Viertel Cents das Stück. Dieser Platz ward ursprünglich von einer Französischen Colonie erbaut, welche das Land in Frankreich für fünf Dollars den Morgen kaufte. Bald aber, nachdem sie sich hier niedergelassen hatte, ward sie unglücklicherweise in einen Krieg mit den Indianern verwickelt, welcher die Colonie schwächte und ihre Fortschritte sehr hemmte. Dieß würde sie jedoch überstanden haben, wäre sie hernach in ruhigen Besitz ihres Landes gekommen, sie wurde aber über den rechtmäßigen Besitz ihres Landes in einen Rechtsstreit verwickelt, der eins der größesten Uebel ist, welches neue Colonisten betreffen kann. Mehrere von ihnen kauften ihr Land zum zweitenmale und blieben, einige giengen nach Frenchgrant, wo die Vereinten-Staaten ihnen Land gaben, sie für ihren Verlust zu entschädigen. Dieß verursachte die Zerstreuung der Colonie, und bewirkte, daß sie weder hier nach sonstwo Gedeihen hatte.

Galliopolis wird für einen ungesunden Ort gehalten; allein dieß ist ein Irrthum. Er ist ganz gesund und hat eine schöne Lage. Man hat auch die Meinung gehegt, daß Niemand nach einem neuen Lande ziehen solle, ausgenommen derjenige, der eine Axt in der Hand führen und Bäume fällen könne. Auch dieß ist ein Irrthum. Eine Vergesellschaftung von Landleuten, Handwerkern u. s. w. hat die beßte Gelegenheit ihr Glück zu machen, weil ihre gemeinsamen Arbeiten ihren Bedürnissen gleich kommen. Zeuge davon die Harmo-

nie-Gesellschaft, und ich hege keinen Zweifel, nach dem zu urtheilen, was ich über die Französische Colonie gehört habe, daß auch sie einen guten Fortgang würde gehabt haben, wäre sie nicht in ihrem Vaterlande mit dem Lande betrogen worden.

Zehntes Capitel.

Um halb zwölf Uhr verließen wir Galliopolis bei einem gelinden Winde, der uns forttrieb, und nachdem wir zweiundzwanzig Meilen gefahren, kehrten wir in dem Hause eines Herrn Rigg's, an der Gränze des Ohio-Compagnie-Landes ein. Während unserem Hierseyn kehrte auch ein Fremder von Kentucky hier ein, und obgleich Herrn Rigg's Familie sehr zahlreich war, verschaffte er doch uns Allen recht gute Betten.

Den 6ten September. Heute Nachmittag erreichten wir die Gränze von Kentucky, wo die Gegend ein sehr rauhes Ansehen annimmt, die Ufer aber sehr fruchtbar sind. Wir machten einen Versuch, uns hier in Kentucky ein Nachtlager zu verschaffen, es war aber wie in Virginien vergeblich. Wir fanden in dem Hause, wo wir ein Nachtlager suchten, nichts als Schmutz und Armseligkeit; als wir aber nach der Ohio-Seite überfuhren, erhielten wir ein sehr behagliches Nachtlager in dem Hause eines Paar Neuvermählten, welche neben ihrem eignem Bette, nach löblicher Weise, ein Bett für Fremde eingerichtet hatten. Sie wollten für

ihre Gastfreundschaft nichts nehmen, und dieß ist der zweite Fall dieser Art, der uns am Ohio begegnete.

Am 7ten September. Um 9 Uhr waren wir in der Nähe des berühmten Felsen Hanging-Rock, und kehrten hier auf einem Landgute in Kentucky ein, an einer sehr schönen Krümmung des Flusses, wo wir von einer Maryländischen Familie Milch und Butter erhielten. Die neue Lage schien dieser Familie sehr zu gefallen, und sie sagte uns, der Preis des Landes sey fünf und einen halben Doll. der Morgen, Roggen fünfundzwanzig Cents der Scheffel, Waizen funfzig Cents, grobes Mehl vierzig Cents, und feines Waizenmehl zwei Dollars. Eines Tages Arbeit in der Woche war hinreichend, die Familie zu unterhalten, und sie verließ sich nicht auf Neger-Arbeit.

Am 10ten September erreichten wir Cincinnati, sehr schön gelegen an dem ersten und zweiten Ufer auf der nördlichen Seite des Ohio-Flusses, längs welchen sie sich beinahe eine halbe Meile erstreckt und eben so weit landeinwärts. Die Stadt hat eine hohe Lage von 70 bis 120 Fuß über das niedrige Wasserzeichen, und ist noch nie überschwemmt worden. Land und Wasser umher gewähren eine sehr angenehme Ansicht. Der Ohio ist hier drei Viertel Meilen breit, und Liking-River, ein beträchtlicher Waldstrom aus Kentucky, ergießt sich darein, der Stadt gerade gegenüber. Die Straßen von Cincinnati sind breit, durchschneiden sich einander in rechten Winkeln, und da der größere Theil der Häuser aus Backsteinen erbaut ist,

so hat die Stadt ein schönes Ansehen. Die Straßen sind indeß bis jetzt noch nicht gepflastert, die Seitengänge ausgenommen, weßhalb erstere bei schmutzigem Wetter sehr unangenehm zu passiren sind, welchem Uebel aber bald wird abgeholfen werden. Cincinnati ward vor einundzwanzig Jahren erbaut, und hat seitdem so reißende Fortschritte gemacht, daß es jetzt 400 Häuser und 2,283 Einwohner enthält. Die öffentlichen Gebäude sind: ein Rathhaus, ein Gefängniß, eine Bank, drei Markthäuser, einige der Gottesverehrung gewidmete Gebäude, zwei Baumwollen-Manufacturen und einige beträchtliche Brauereien und Brennereien. Wirthshäuser sind hier nicht viele, aber gegen dreißig Kramläden, welche jährlich 200,000 bis 250,000 Doll. Werth an eingeführten Gütern umsetzen. Nächst Pittsburg ist dieß der größte Platz für Manufacturen, und die Professionisten sind hier so zahlreich, als in Pittsburg. Man findet hier Maurer und Steinhauer, Backsteinbrenner, Zimmerleute, Schreiner, Küfer, Drechsler, Maschinenmacher, Stellmacher, Schmiede, Nagel-, Zinn-, Silber- und Büchsenschmiede, Haus- und Taschenuhrmacher, Gärber, Sattler, Schuster, Handschuh- und Hosenmacher, Metzger, Becker, Brauer, Distillirer, Baumwollenspinner und Weber, Färber, Schneider, Buchdrucker, Buchbinder, Seiler, Tabacksspinner, Seifensieder, Lichtgießer, Maler, Kammmacher, Pot- und Perlasch-Fabrikanten. Diese Zweige sind meistens alle in Anwachs begriffen, und werfen den Arbeitern guten Gewinn ab. Zimmerleute und Schreiner erhalten täglich 1 Doll., nebst

freier Kost, Maurer erhalten 2 Doll., wenn sie 1,000 Backsteine legen, nebst freier Beköstigung; beköstigen sie sich selbst, so erhalten sie 4 Doll. für 1,000 Stück. Andere Handwerker erhalten ein bis ein und ein Viertel täglich, je nachdem ihre Arbeit beschaffen ist.

Woll- und Baumwollkrämpeln und Spinnen kann noch sehr erweitert werden, und eine gut eingerichtete Glasflaschen-Manufactur würde gute Geschäfte machen. Porterbrauen kann noch stärker betrieben werden; doch würde es vorher nothwendig seyn, Flaschen zu haben, da die hiesigen Bewohner Bier von Flaschen zu trinken vorziehen. Eine Manufactur von wollenen Hüten würde wahrscheinlich Erfolg haben, und eine Strumpfmanufactur gewiß von einem auffallend guten Erfolge begleitet werden, vorausgesetzt, eiserne Würkerstühle wären damit verbunden. Es sind hier überflüssige Materialien zu Manufacturen. Baumwolle wird vom Cumberland-Flusse gebracht, zu zwei bis drei Cents das Pfund. Wolle liefert die umliegende Gegend reichlich, und wird jetzt zu einem halben Doll. das Pfund verkauft. Alle Materialien zu Glasmachen sind in Ueberflusse vorhanden. Steinkohlen hat man in der Nähe noch nicht gefunden, können aber zu einem wohlfeilen Preise herbeigeschafft werden, und es ist wahrscheinlich, daß die unternehmenden Bürger bald eine Dampfmaschine bei den Manufacturen einführen werden. Holz wird in die Stadt geliefert zu einem sehr niedrigen Preise. Zwischen diesem Platze und Neuorleans wird ein bedeutender Handel getrieben, und es

befanden sich mehrere Barken auf dem Flusse, als ich hier verweilte. Vor Kurzem war eine Barke stromaufwärts über die Fälle gefahren.

Die Lebensbedürfnisse sind hier wohlfeiler, als in Pittsburg. Ein Handwerker zahlt sechszig Doll. Hausmiethe, doch verschaffen sich die meisten von ihnen bald eigene Häuser. Holz kostet einen Doll. die Klafter; Steinkohlen acht bis zwölf Cents der Scheffel; feines Waizenmehl zwei Doll. der Centner; Roggenmehl dreiunddreißig Cents der Scheffel, Kartoffeln fünfundzwanzig, Gemüße ist in großer Fülle und wohlfeil; Rind-, Hammel- und Kalbfleisch, vier bis fünf Cents das Pfund; Wildpret fünfundzwanzig Cents, Geflügel einen Doll. das Dutzend, Enten fünfundzwanzig Cents das Paar; Gänse siebenunddreißig und ein halb bis funfzig, Kalekutische Hühner dasselbe; wilde Kalekuten, zwölf und ein halb bis fünfundzwanzig Cents; Fische sind sehr wohlfeil; Käse, zwölf und ein halb Cent das Pfund; Butter, zwölf bis zwanzig; Eier, sechs bis zehn das Dutzend; Bier fünf Doll., das Faß; Aepfelwein drei Doll.; Branntwein siebenunddreißig und ein halb bis vierzig Cents das Stübchen; Pfirsichbranntwein funfzig Cents, Salz einen Doll. der Scheffel.

Dieser Platz ist gleich Marietta meistens von Neuengländern angebaut, und der Gesellschaftszustand sehr gut. Erziehung wird sehr gut gepflegt, und die Sitten des Volks sind unverdorben. Wöchentlich werden drei Zeitungen gedruckt, und man erhält hier Zeitungen aus jedem Theile des Bundesstaates.

befanden sich mehrere Barken auf dem Flusse, als ich hier verweilte. Vor Kurzem war eine Barke stromaufwärts über die Fälle gefahren.

Die Lebensbedürfnisse sind hier wohlfeiler, als in Pittsburg. Ein Handwerker zahlt sechszig Doll. Hausmiethe, doch verschaffen sich die meisten von ihnen bald eigene Häuser. Holz kostet einen Doll. die Klafter; Steinkohlen acht bis zwölf Cents der Scheffel; feines Waizenmehl zwei Doll. der Centner; Roggenmehl dreiunddreißig Cents der Scheffel, Kartoffeln fünfundzwanzig, Gemüße ist in großer Fülle und wohlfeil; Rind-, Hammel- und Kalbfleisch, vier bis fünf Cents das Pfund; Wildpret fünfundzwanzig Cents, Geflügel einen Doll. das Dutzend, Enten fünfundzwanzig Cents das Paar; Gänse siebenunddreißig und ein halb bis funfzig, Kalekutische Hühner dasselbe; wilde Kalekuten, zwölf und ein halb bis fünfundzwanzig Cents; Fische sind sehr wohlfeil; Käse, zwölf und ein halb Cent das Pfund; Butter, zwölf bis zwanzig; Eier, sechs bis zehn das Dutzend; Bier fünf Doll., das Faß; Aepfelwein drei Doll.; Branntwein siebenunddreißig und ein halb bis vierzig Cents das Stübchen; Pfirsichbranntwein funfzig Cents, Salz einen Doll. der Scheffel.

Dieser Platz ist gleich Marietta meistens von Neuengländern angebaut, und der Gesellschaftszustand sehr gut. Erziehung wird sehr gut gepflegt, und die Sitten des Volks sind unverdorben. Wöchentlich werden drei Zeitungen gedruckt, und man erhält hier Zeitungen aus jedem Theile des Bundesstaates.

Kentucky
Weimar,
Im Verlage des Geograph. Instituts
1818.
5 10 20 30 40 50
Part of INDIANA
Part of ILLINOIS
Part of OHIO
Part of TENNESSEE
Cincinnati
Newport
Columbia
Portsmouth
Alexandria
Manchester
Augusta
Maysville
Washington
Limestone
Prestonville
Millersburg
Paris
Lexington
Iron Works
McSterling
Winchester
Versailles
Frankfort
Georgetown
Shelbyville
Sheperdsville
Bullitt
Shelby
Jessamine
Nicholasville
Boonsborough
Richmond
Madison
Garrard
Lancaster
Mercer
Danville
Harrodsburg
Bairdstown
Bealsburg
Springfield
Middletown
Nelson
Harden
Washington
Lincoln
Stanford
Crab Orchard
Boone
Campbell
Bell
Kenton
Pendleton
Gallatin
Port William
Swiss Vineyards
Falmouth
Brac ken
Mason
Floyd
Harrison
Scott
Bourbon
Fleming
Franklin
Henry
Owen
Jefferson
Shelby
Breckenridge
Henderson
Yellowbank
Hardensburg
Elizabeth T
Sprmofields
Rolling R.
Shawanese Town
Harpshead
Vienna
Ohio
Greene
Greensburg
Hartford
Livingston
Wilkinsonville
Ft Massac
Smithland
Ft Jefferson
Yellow Banks
Muhlenburg
Greenville
Blue Spring
Adair
Pulaski
Somerset
Rockcastle R.
Laurel R.
Raccoon Spring
Knox
Barbersville
Cumberland Gap
Powelsville
Christian
Logan
Warren
Barren
Cumberland
Wayne
Christian C.H.
Cumberland C.H.
Bowlinggreen
Russelville
Springfield
Clarkesville
Nashville
Eddy Grove
Eddyville
Tradewater R.
Cumberland R.
Tennessee R.
Mississippi
Ohio River
Wabash River
White River
Vincennes
Great Kanhawa
Big Sandy R.
Little Sandy R.
Licking R.
Kentucky R.
Elkhorn
Green R.
Barren R.
Salt R.
Beech R.
Rolling Fork
South Fork
Licking
Lewis C.
Ellis C.
Shelby C.
Boone C.
Gallatin C.
Owen C.
Henry C.
Trimble C.
Carroll C.
Jefferson C.
Shelby C.
Bullitt C.
Nelson C.
Washington C.
Mercer C.
Boyle C.
Lincoln C.
Garrard C.
Madison C.
Clark C.
Montgomery C.
Bourbon C.
Scott C.
Franklin C.
Fleming C.
Mason C.
Bracken C.
Pendleton C.
Campbell C.
Kenton C.
Harrison C.
Breckenridge C.
Ohio C.
Hopkins C.
Muhlenburg C.
Livingston C.
Caldwell C.
Todd C.
Logan C.
Warren C.
Barren C.
Adair C.
Russell C.
Pulaski C.
Wayne C.
Knox C.
Whitley C.
Clay C.
Estill C.
Madison C.
Jessamine C.
Woodford C.
Franklin C.
Scott C.
Harrison C.
Bourbon C.
Fleming C.
Mason C.
Bracken C.
Pendleton C.
Campbell C.
Kenton

Symmes's Landankauf, worin Cinncinnati liegt, ist einer der vortheilhaftesten, die je in dem Ohio-Staate geschlossen sind. Er liegt zwischen den beiden Miami-Flüssen, ist ungefähr zwanzig Meilen breit, und dehnt sich vom Ohio landeinwärts an dreißig Meilen. Er enthält den beßten Boden im ganzen Staate, und ist jetzt beinahe ganz bevölkert. Das Land ist daher natürlich hier ziemlich hoch im Preise, und man kann uncultivirtes Land den Morgen zu fünf Dollars rechnen. In diesem Landstriche befindet sich, wie in dem der Ohio-Compagnie, Land für eine Schule und für eine Kirche vorbehalten; ich hörte aber, daß wegen der verschiedenen Religionsmeinungen in diesem Districte, das für die Kirche vorbehaltene Land nur Streitigkeiten erregt habe. Das Ergebniß des, für die Schule vorbehaltenen Landes, soll hernach angezeigt werden.

Der Cinncinnati District liegt westlich von Symmes's Landankauf, und in Cinncinnati befindet sich ein Landbüreau der Vereinten-Staaten. Dieser District liegt theils in dem Indiana Gebiete, doch großentheils in dem Ohiostaate und enthält sehr fruchtbares Land. Westlich wird er begränzt von einer Linie, welche der Mündung des Kentucky-Flusses gegenüber gezogen ist, wo die Indianische nördliche Gränzlinie die westliche Linie des Ohiostaates durchschneidet, und enthält 3,000 Quadratmeilen. Diese beiden Districte bilden das sogenannte Miamiland, (Miamicountry) das in Betreff des Bodens, Klima's und an-

derer Naturbegünstigungen wahrscheinlich keinem in den Vereinten-Staaten nachsteht, und man findet nur wenig Land, das ihm gleich kommt. Den Boden dieses Districtes hält man im Ganzen genommen für den beßten in dem Ohiostaate. Er ist in den Landkatastern des Staats folgendermaaßen classificirt: von 100 Theilen sind 6 erster Classe, 70 zweiter Classe und 24 dritter Classe Land. Die Gestaltung des Landes ist angenehm, nicht ganz eben, doch aber nicht gebirgig; und das Land hat einen reichen Vorrath von den nützlichsten Mineralien, besonders von Eisen. Es sind auch hier mehrere Gesundbrunnen.

Die beiden vornehmsten Ströme sind: die beiden Miamis, doch ist es vorzüglich gut mit kleinern Strömen bewässert. Der große Miami ist ein sehr schöner Fluß, 200 Yards breit an seiner Mündung, doch 75 Meilen im Innern des Landes zieht er sich bis auf 30 Yards zusammen. Er ist schiffbar; Canoes indessen können ihn noch 50 Meilen weiter befahren, im Ganzen 125 Meilen. Die ganze Länge des Flusses in gerader Linie beträgt 130 Meilen, doch mit Einschluß seiner Biegungen beinahe das Doppelte. Einer von seinen Armen fließt mit dem Scioto zusammen, und von einem andern geht eine Communication zu Lande 9 Meilen zu einem Zweige des Miami der Seen. Die Anbauungen dieses Landes sind in weniger als 20 Jahren bewerkstelligt, und der Leser kann sich eine Vorstellung von dem Werthe des Landes machen, wenn er erwägt, daß die Meisten der Einwanderer sich jetzt bei-

nahe auf 40,000 belaufen. Hamilton-Kreis, ein kleiner Bezirk, aus weniger als 300 Quadratmeilen bestehend, enthält gegen 15,000 Seelen, also mehr als 50 auf eine Quadratmeile. Ich ward bei dem Richter Symmes und verschiedenen, am Landbüreau angestellten Gentlemen eingeführt, welchen und Herrn Kilgour, einem Schotten, ich sehr viele Auskunft verdanke. Nachdem ich meine Forschungen zu Cinncinnati beendet, gieng ich über den Fluß zum Besuche bei Oberst Taylor zu Newport, an welchen ich ein Empfehlungsschreiben hatte.

Newport ist ein kleiner Platz und wird durch Cinncinnati's Glanz ganz verdunkelt. Hier ist an den Ufern des Liking-Flusses ein gutes Gebäude von Backsteinen, worin ein Magazin von Waffen und Kriegsvorrath u. s. w. sich befindet, so daß Newport das Ansehen einer Art von Militär-Station erhält, doch ist es an dem Waldstrome sehr ungesund, und ich glaube, es würde zweckmäßiger gewesen seyn, es auf der Cinncinnati-Seite anzulegen.

Ich fand in dem Oberst Taylor einen sehr umgänglichen und verständigen Mann, der besonders in diesem Theile des Landes, wo er sich sehr früh niedergelassen hat, gut bekannt ist. Er besitzt ein sehr gutes Landgut, und einen treflichen Weinberg. Weintrauben wachsen hier äußerst üppig, ein deutlicher Beweis, daß man hier Wein bauen kann.

Ich lernte hier auch den Capitain Bean von Oberst-Boyd's Regiment kennen, welcher, eben ange-

langt von Boston, auf eine Gelegenheit wartete, den Fluß hinab zu fahren, um sich zur Armee zu begeben; und ich kam mit meinem wunderlichen Französischen Capitän überein, ihn in unser Boot zu nehmen, worüber er uns sein Vergnügen zu erkennen gab.

Den größern Theil meiner Forschungen über dieses Land befriedigte Herr Taylor. Auch hörte ich von ihm, daß man hier allgemein glaube, es werde keinen Krieg mit den Indianern geben, und sollte es dazu kommen, so würde er von keiner langen Dauer seyn; auch fürchteten sie für diesen Theil des Landes nicht die geringste Gefahr von demselben. Ueber Burr's Verschwörung, womit der Oberst Taylor wohl bekannt zu seyn scheint, bezeugte er die Unschuld und das lobenswürdige Benehmen des Generals Wilkinson, indem er eine der niedrigsten Verräthereien, welche sich je in diesem Lande zeigte, unterdrückte.

Eilftes Capitel.

Achselzuckend und mit einer kleinen Widerſträubung willigte unſer Franzoſe in die Aufnahme des Capitän Bean ein, der einen Menſchen miethete, für uns zu rudern, und nachdem wir einigen Proviant eingelegt hatten, wovon ein Theil aus Schinken beſtand, den wir in den Wolfskaſten einpackten, ſegelten wir am 13ten September um vier Uhr Nachmittags von Cincinnati ab. Der Wind wehte den Fluß hinauf ſehr heftig, ſo daß wir nur neun Meilen zurückgelegt hatten, als wir in einem kleinen ſchmutzigen Wirthshauſe einkehrten, wo wir die ſchlechteſte Bewirthung antrafen, die wir bis jetzt in dem Staate von Ohio gefunden hatten. Das Land an beiden Seiten des Fluſſes war gut bevölkert und cultivirt.

Am 14ten September reiſeten wir, voll Freude, von dieſer jämmerlichen Kneipe wegzukommen,

bei Tagesanbruche ab. Bei der Untersuchung unsers Bootes fanden wir, daß unser Schinken, wie vorhin, aus dem Kasten fort war, doch dieß Mal war der Dieb kein Wolf, sondern eine Kuh, und dem zufolge ward der Name des Kastens verändert. Um acht Uhr passirten wir die, auf diesem Flusse bemerkenswerthe nördliche Krümmung, und kehrten unmittelbar darauf in dem Hause des Capitän Kirtley in Kentucky ein, um zu frühstücken. Dieser Mann besitzt eine hübsche Pflanzung, und wir erhielten ein köstliches Frühstück. Wir hörten, daß Capitän Brown von Neujersey, eine halbe Meile niederwärts wohnend, einen sehr schönen Baumgarten habe, und bei seinem geselligen und zuvorkommenden Benehmen gegen Fremde, es der Mühe werth seyn würde, bei ihm einzukehren. Der Franzose setzte sich mit mir in's Boot, und Capitän Bean gieng längs dem Ufer dahin. Nachdem wir ein wenig in dem Hause des Herrn Brown gewartet hatten, rief er uns, als wir uns der Pflanzung gegenüber befanden — wir hatten aber schon viel Zeit verloren und waren Willens, weiter zu gehen — doch als er uns benachrichtigte, daß wir eine große Seltenheit hier sehen könnten, sprangen wir an's Ufer. Die Seltenheit bestand in dem Hüftknochen eines Mammouth, den man wenige Tage zuvor in den Feldern ausgegraben hatte. Capitän Brown hatte denselben gemessen und gewogen. Es war in Wahrheit ein sehr wunderbares Stück, da es drei Fuß im Durchmesser hatte, und fünfundfunfzig Pfund wog; die Scheibe hatte acht Englische Zoll im Durchmesser.

Wurden wir beim Anblicke dieses Knochens höchlich erstaunt, so waren wir es noch mehr durch die Ansicht von Herrn Brown's Obstgarten, wo wir Obst fanden, das füglich Mammouth-Aepfel genannt werden konnte. Feines Obst fand ich hier mehr, als ich je in einem Obstgarten gesehen hatte. Mehrere Zweige der Bäume fanden wir buchstäblich unter der Last gebrochen, und ein oder zwei Bäume davon beinah ganz in Stücken zersplittert. Einige Aepfel maßen 17½ Zoll (inches) im Umfange und Herr Brown berühmte sich, ich glaube mit Recht, daß ihn Niemand in den Vereinten-Staaten im Obste übertreffen würde. Ich erwähnte schon oben, daß er von Geburt ein Neujerseyer sey, und er sagte uns, er habe während des Americanischen Revolutions-Krieges eine Officierstelle bekleidet. Er hat sich seit 15—16 Jahren hier niedergelassen, und besitzt nur ein Kind, eine Tochter, die an den Oberst Pike, den berühmten Reisenden durch Luisiana, verheirathet ist.

Der Wind wehte noch immer stromaufwärts so heftig, daß wir nicht gegen ihn rudern konnten, und da Capitän Brown darauf bestand, daß wir bis zum Mittagessen bei ihm bleiben sollten, nahmen wir dieß an, und wurden mit der größten Gastfreundschaft behandelt. Nachmittags lullte der Wind ein wenig, worauf wir von unserm gastfreundlichen Bewirther, ihm ferneres Gedeihen wünschend, Abschied nahmen.

Einige Meilen unterhalb Capitän Brown's Pflanzung passirten wir die Mündung des schon erwähnten Großen Miami-Flusses, der da, wo er sich in den Ohio

ergießt, einen sehr schönen Anblick gewährt. Die Gränze des Staats Ohio im Westen ist gerade nördlich von der Mündung dieses Flusses gezogen, so daß wir uns jetzt zwischen Kentucky und dem Indiana Gebiet befanden. Wir erreichten hier das Haus eines Capitän Talbot, wo wir diese Nacht zubrachten.

Als wir des Morgens am 15ten September aufstanden, fanden wir das Wetter ziemlich kalt — das Thermometer war auf 46° gefallen. Der Fluß war fortwährend schön; allein die Ufer waren größtentheils niedrig; die Bewohner schienen meistens neue Anbauer und in sehr armseligen Umständen zu seyn. Es lagen hier sehr wenige Anbauungen, doch schien der Boden gut, und der Wuchs des Holzes sehr üppig zu seyn. Das Bett des Flusses besteht hier aus Kalkstein. Der Wind war fortdauernd stromaufwärts so heftig, daß wir in der Zeit, wo wir acht Meilen aufwärts segeln konnten, nur eine Meile hinab ruderten. Gegen Mittag ward der Wind wirklich so heftig, daß wir gar nicht gegen ihn fortkommen konnten, und uns genöthigt sahen, auf dem Flusse der Dicken-Knochen-Leckstätte (Big-bone-lick Creek) an's Land zu treten. Die Leckstätte der Dicken-Knochen, so benannt von den ungeheuern Anzahl großer Knochen, die man in ihrer Nähe gefunden hat, gehört einem Herrn Colquhoun, an den ich ein Empfehlungsschreiben hatte, erfuhr aber, daß er sich zu Lexington befände; und, da man alle gefundene Knochen bereits fortgeschafft hatte, war es nicht der Mühe werth, zu der Leckstätte zu gehen. Zufolge dieser

Nachricht nahm ich meine Zuflucht zu meinem Reisegefährten, dem Pittsburger Schiffer (the Pittsburg Navigator), woraus ich folgende Nachrichten aushebe:

„Man hat hier Thierknochen von ungeheuerer Größe und in großer Menge gefunden. Einige fast noch vollständige Gerippe grub man vor noch nicht langer Zeit 11 Fuß tief unter der Oberfläche der Erde in einem zähen, blauen Thone aus. Diese Knochen schienen von verschiedenen, doch höchst auffallend großen Thierarten zu seyn. Einige hielt man für die Knochen des Mammuth, andere für die, eines noch nicht beschriebenen Thieres. Ueber diesen Knochen befanden sich zwei Hörner oder Waffen, wovon jedes 150 Pfund wog, 16 Fuß lang war, und am dicken Ende 18 Zoll im Umfange hatte; ferner Backenzähne von der fleischfressenden Thier-Art, wovon jeder 3 — 10½ Pfund wog; und andere von grasfressender Art, gleich groß, doch ganz anders gestaltet; da sie platt und gekrümmt waren. Man fand gleichfalls: Rippen, Rückgraths-, Fuß- und Klauen-Gelenke, Schenkel- und Hüftbeine, einen oberen Kinnbacken u. s. w., welches sich im Ganzen zu fünf Tonnen Gewichts belief.

„Diese Knochen wurden hauptsächlich von dem Doctor Goforth und Herrn Reeder aus Cincinnati entdeckt, welche sie zu Wasser nach Pittsburg transportiren ließen, in der Absicht, sie nach Philadelphia zu bringen, und sie an Herrn Peale, Eigenthümer des Museums jener Stadt, zu verkaufen. — Sie wurden indessen noch in Pittsburg von einem

reisenden Irelander entdeckt und gekauft, der sie dann auf dem Ohio wieder herab und von da nach Europa sandte.

„Ueber die Geschichte des Mammuths befinden wir uns sehr im Dunkeln. Das Daseyn solcher Thiere, welche diese ungeheuern Knochen hatten, kann nicht bezweifelt werden. Daß sie jetzt noch vorhanden sind, wird sehr bezweifelt; und der einzige Grund, der das Gegentheil beweisen soll, ist eine unter den Indianern von ihren Vätern ihnen hinterlassene, merkwürdige Ueberlieferung, welche von dem Oberhaupte des Stammes der Delawaren dem Gouverneur von Virginien, während der Americanischen Revolution mitgetheilt ward, und folgendermaaßen lautet: In den Zeiten des grauen Alterthums kam eine Heerde von diesen erschrecklichen Thieren zu den Dicken-Knochen-Leckstätten, und richtete hier unter den Bären, Hirschen, Elenthieren, Büffelochsen und anderen zum Nutzen der Indianer erschaffenen, Thieren eine allgemeine Vernichtung an. Als der große Mann oben beim Herabschauen dieß gewahrte, ward er so wüthend, daß er seinen Blitz ergriff, auf die Erde herabstieg, sich auf die Klippe eines benachbarten Berges setzte, wo sein Sitz und die Spuren seiner Füße noch zu sehen sind, und seine Donnerkeile auf sie herabschleuderte, bis sie alle, den dickbäuchigen Ochsen ausgenommen, getödtet waren. Dieser, seine Stirne den Pfeilen entgegenstellend, schüttelte sie ab, sobald sie auf ihn fielen; als er aber einen derselben zuletzt verfehlte, ward er von ihm in die Seite verwundet, worauf er, rasch her-

umspringend, über den Ohio, Wabasch, Illinois und endlich über die großen Seen setzte, wo er noch bis auf diesen Tag lebt. — Jefferson's Beschreibung von Virginien. *)

„Es giebt Stellen an der Dicken-Knochen-Leckstätte, wo das Salzwasser aus der Erde hervorsprudelt, so daß diese in weiches Moor verwandelt wird, worüber nur Gänse und anderes Wassergeflügel gehen kann. Vieh darf sich nur bis zum Rande derselben wagen. Eine von diesen Stellen scheint bodenlos zu seyn, denn man hat nie Grund finden können. Wirft man einen zehn Fuß langen Pfahl mit einem Ende hinein, so gräbt er sich von selbst, ohne irgend eine andere Kraft, als nur durch sein eignes Gewicht ein. Auf einer anderen Stelle von beinah ¼ Englischer Morgen sieht man kurzes und sehr feines Gras wachsen. Sollte man nicht die Ursache, warum an dieser Stelle so viele Mammouthsknochen liegen, füglich darin finden dürfen, daß wir annehmen, diese Thiere wären, indem sie sich bei ihrem Suchen nach Salzwasser ein wenig zu weit hin-

*) Wer sich hierüber näher zu unterrichten wünscht, der lese die scharfsinnigen Raisonnements über das Mammouth von Jefferson in der oben angeführten Beschreibung von Virginien, die man in Sprengel's Beiträgen zur Völker- und Länderkunde, im 3ten Theile, S. 228—236 in's Teutsche übersetzt findet. Ferner: das Morgenblatt 1816. Nro. 279. S. 1115. und die Folge.

Anmerkung des Uebersetzers.

eingewagt hätten, oder auch durch ihre eigene ungeheure Schwere rettungslos vorwärts getrieben, versunken, und so eins nach dem andern bis zu der Anzahl begraben, Ueberbleibsel finden? Die Stellen, wo man jetzt die Knochen findet, sind ziemlich hart, weil sie durch die Ausspülungen des kleinen Flusses, der durch dieselben fließt, ausgefüllt sind, und weil man den Schlamm tief ausgegraben, und der Sonne ausgesetzt hat." Noch mag hier bemerkt werden, daß man ein vollständiges Gerippe dieses wundersamen Thieres in Peale's Museum zu Philadelphia sehen kann, wo ich folgende Nachrichten über dasselbe fand:

„Man entdeckte es zufällig im Ulster Kreise des Staates Neuyork auf einem, dem John Mastor zugehörigen Landgute, als er beschäftigt war, Mergel aus einem Moraste zu graben. Darauf zog man viele Knochen mit großer, allein unrecht angebrachter, Anstrengung herauf, bis diese Arbeit durch das unaufhörliche Eindringen von Quellwasser aus dem Moraste unterbrochen ward.

„Nachdem C. W. Peale die bereits gefundenen Knochen nebst der Berechtigung, die noch übrigen ausgraben zu dürfen, erkauft hatte, bauete er im Jahre 1801, unter Begünstigung einer ungewöhnlich trockenen Jahrszeit, Maschinen, um das Wasser herauszupumpen, stellte dabei mehrere Hände an, und nachdem man ungefähr sechs Wochen hindurch sehr anhaltend und unermüdet gearbeitet, ward sein Unternehmen in so weit mit

Erfolg gekrönt, daß er im Stande war, von diesem großen, noch nicht beschriebenen Thiere ein Gerippe zusammen zu setzen, das in jedem Theile, mit Ausnahme der Hirnschaale, vollständig war."

Herr Peale entdeckte gleichfalls ein anderes Gerippe in Entfernung weniger Meilen von obigem, das sein Sohn Rembrandt Peale nach Europa transportirte.

Um 4 Uhr Nachmittags gab der Wind nach, und wir giengen unter Segel. Die Anbauungen waren hier so selten, daß wir es für rathsam hielten, uns bei Zeiten nach einem Nachtlager umzusehen, und kurz nach Sonnenuntergang erspähten wir einen Durchgang, worauf ich nebst Capitän Bean landete; ehe wir ihn aber erreichten, hatten wir eine steile Anhöhe von 100 Fuß hoch zu erklimmen. Nachdem wir wenige Schritte weit gegangen waren, sahen wir ein Haus, das wir beim Hineinblicken nur von Negern bewohnt fanden, die uns sagten, daß wir kein näheres Nachtquartier erhalten könnten, als bei Capitän Hawes, zwei Meilen von hier, am Ufer des Flusses. Wir riefen dem Boote zu, und theilten ihm diese Nachricht mit; worauf wir überein kamen, unsre Freunde sollten auf dem Flusse hinabsegeln, während wir längs dem Ufer gehen wollten. Als wir von dem Negerhause weggiengen, wurden wir von einigen Hunden angefallen; um sie zu züchtigen, wandten wir uns seitwärts, doch da es jetzt beinah dunkel geworden war, verfehlten wir unsern Pfad, und giengen auf einem Nebenwege in den Wald hinein, ohne daß

wir es merkten. Immer rauher ward der Weg, immer größer des Waldes Dickigt und stärker die Dunkelheit. Unter diesen Umständen wanderten wir über eine halbe Stunde fort, bis wir zuletzt, nachdem wir jede Spur des Weges verloren hatten, uns in ein Dickigt verwikkelt fanden, und als wir versuchten, uns aus diesem wieder heraus zu finden, fielen wir beide straks über einen großen Baum zusammen und taumelten in eine Grube, wo wir, durch den Fall betäubt, eine zeitlang liegen blieben.

Ich glaubte nun, in dieser Richtung weit genug fortgegangen zu seyn, und schlug dem Capitän vor, ein Halt zu machen; denn setzten wir diesen Weg fort, so würden wir aller Wahrscheinlichkeit nach jede Idee von unserer Lage verlieren und von dem rechten Wege weit abkommen. Er war derselben Meinung, und wir machten aus, diejenige Richtung einzuschlagen, die nach unserer Meinung zum Flusse führen würde, und würden wir diesen in einer halben Stunde nicht erreichen, so wollten wir die ganze Nacht in Walde campiren. Zufolge dieses Entschlusses giengen wir eine ziemliche Strecke fort, und gaben beinah alle Hoffnung auf, den rechten Weg zu finden, als auf einmal der Capitän ausrief: „da ist der Fluß!" Dieß war meinen Ohren ein höchst erfreulicher Ton, um so mehr, da ich meine Muthmaßung bestätigt fand; anstatt, wie wir glaubten, nach dem Flusse zu gehen, giengen wir längs dessen Ufer in einer Richtung, die der zum Capitän Hawes führenden ganz entgegen gesetzt war; und als wir auf den rechten Weg

kamen, sahen wir uns nur wenige Schritte von da, wo uns die Hunde angefallen hatten. Jetzt giengen wir sehr geschwind, doch war es beinah eilf Uhr, als wir die Wohnung des Capitán Hawes erreichten, und zur Entschädigung unserer überstandenen Beschwerden erwarteten wir, daß unsre Freunde daselbst vor uns ungekommen seyn, und ein recht behagliches Abendessen bestellt haben würden. Wir fanden uns aber grausam getäuscht; sie waren nicht angekommen, und wir konnten von ihnen keine Spur auf dem Flusse finden. Capitán Hawes's Familie hatte sich schon zu Bett begeben, und nur mit einiger Mühe gelang es uns, sie wieder aufzuwecken, worauf wir nach dem Ufer giengen, dem Boote zuzurufen; nachdem wir aber bis zum Heiserwerden geschrieen hatten, konnten wir keine Antwort hören.

Wir befanden uns nun in einem höchst unangenehmen Dilemma, denn wir glaubten, unsere Freunde wären im Boote eingeschlafen und so die Pflanzung vorbeigefahren. Einer von den Leuten im Hause des Herrn Hawes rieth uns, ganz nahe an den Uferrand des Flusses zu gehen und daselbst zu rufen, indem er uns versicherte, daß unsre Stimme drei Meilen weit flußauf- und niederwärts gehört werden könne. Seinem Rathe folgend, schrieen wir, daß es durch den ganzen Wald erscholl. Zuletzt hörten wir eine Antwort den Fluß aufwärts in großer Entfernung. Unsre Freunde waren's. Wir riefen zu wiederhohlten Malen und bekamen eben soviele Antworten, doch dauerte es über

eine Stunde, ehe sie bei uns anlangten. Bei ihrer Ankunft sagten sie uns, daß sie auf dem Boote eingeschlafen und auf unser erstes Rufen erwacht wären, da sie aber geglaubt hätten, daß sie schon zu weit vorbei geschifft wären, hätten sie den Fluß mit aller möglichen Anstrengung hinauf gerudert, bis sie unser abermaliges Rufen gehört hätten, wo sie denn, wie sie meinten, wenigstens drei Meilen von uns entfernt gewesen wären.

Als wir unser Boot in Sicherheit gebracht hatten und mit einander nach Hause giengen, entdeckte der Capitän und ich, daß wir unwillkommne Ueberkleidung erhalten hätten: wir waren nämlich, buchstäblich vom Kopfe bis zu den Füßen mit einer Art Kletten bedeckt, die man Holzläuse nennt. Nachdem wir unser Abendessen zu uns genommen hatten, hörten wir, daß es einige Schwierigkeiten kosten würde, sich ein Bett zu verschaffen, da sie von mehreren Fremden vor uns eingenommen waren. Ein fremder Irelánder, dem das beßte Bette im Hause in der Nähe des Camin's zu Theil geworden war, und der mich irrig für seinen Landsmann hielt, bot mir einen Platz in dem seinigen an. Es war ein zu annehmliches Anerbieten, als daß man es hätte ausschlagen können, und ich sagte ihm mit den Worten eines launigen Wirths zu Wilton: „Zwar wäre ich grade nicht sein Landsmann, aber doch der nächste Nachbar desselben, welches auf eins hinausliefe," und so wollte ich sein Anerbieten mit Vergnügen annehmen. Die beiden Capitäne wurden in ein anderes Zimmer gebettet, und wir erfreuten uns, durch die Be-

schwerden des Abends dazu wohl vorbereitet, einer sehr behaglichen Ruhe.

Am 16ten September reis'ten wir um sechs Uhr Morgens bei hellem und ruhigem Wetter ab. Die Temperatur der Luft stand auf 62° und die des Wassers auf 68°. Der Fluß ist hier ungefähr 2,100 Fuß (700 Yards) breit und sehr schön. Das umliegende Land ist ein Lager von Kalkstein und scheint der Gesundheit zuträglich zu seyn, man sieht aber nur wenig Anbauungen. Nachdem wir acht Meilen zurückgelegt hatten, fanden wir den Wind zu heftig, als daß wir hätten gegen ihn segeln können, und machten bei einer Pflanzung an der Kentucky-Seite Halt, wo wir ein sehr schönes Feld voll Silberpappeln *) sahen, das man hier eine Pappel-Baumschule (Cotton patch) nennt. Jetzt hatten wir die Schweizer Niederlassung auf dem jenseitigen Ufer des Flusses vor Augen, wohin wir, ungünstigen Windes wegen, nur mit Mühe gelangen konnten; doch gewährte uns bei unsrer Ankunft der Anblick dieser wachsenden

*) Cotton oder Cotton-Wood ist eine, in dem westlichen Theile von America sehr häufig vorhandene Baumart, die der Canadischen Pappel ähnlich ist und ein ziemlich weiches Holz hat. Sie liefert Breter auf die Hütten der Indianer und die größten unter ihnen sind ungefähr 18 Zoll im Durchmesser dick. Man sehe: Lewis und Clarcke Entdeckungs-Reise durch Nordamerica, übersetzt von Weyland. Weimar 1814. S. 78—79. Ferner das S. 225 und S. 9.

Anmerkung des Uebersetzers.

Colonie viel Freude. Man sagte uns, die Schweizer wären vor ungefähr 10 Jahren nach America ausgewandert, und hätten zuerst den Weinbau am Kentukky flusse versucht, da er aber nicht nach ihrem Wunsche ausgefallen wäre, wären sie auf diesen Platz gezogen und hätten ihn ihrem Wunsche ganz entsprechend gefunden. Wir fanden die Weinberge in sehr gutem Stande, und die Beeren, die in voller Reife waren, hiengen in sehr üppigen Trauben herab. Sie bestanden aus zwei Arten Claret und Madera, die man beide für vorzüglich gut hielt. Wirklich fehlte es auch der Probe, die man uns reichte, nicht an sehr lieblichem Wohlgeruch, jedoch war der Rothwein, ungeachtet seiner guten Qualität, zu scharf, sobald man ihn aber mit Wasser verdünnte, gewährte er einen sehr wohlschmeckenden und lieblichen Trank. Den Maderawein fanden wir gar nicht wohlschmeckend, man sagte uns aber, daß er noch zu jung sey. Wir hörten von dem, der uns diese Auskunft gab, die Colonie bestände aus ungefähr 56 Personen, die alle Weinbauer wären, in ihren Geschäften aber in keiner näheren Verbindung mit einander ständen. Jede Familie war von der anderen unabhängig. Neben den Weingärten haben sie auch Land, so daß der Ertrag des Weins ihr baares Vermögen um so mehr vermehrt. Im vergangenen Jahre setzten sie 2,400 Stübchen ab, jedes Stübchen zu $1\frac{1}{2}$ Dollars; in diesem Jahre werden sie 3,000 Stübchen Wein verkaufen, und brennen vor Begierde, die Anlage zu völliger Reife zu bringen. Ihre Märkte sind Cincinnati, Frankfurt, Lexington und St. Louis. Nach ihrer Schilderung ist das Klima ge-

sund; doch ist die Witterung veränderlich und die Hitze im Sommer sehr groß, von 24 — 26° Reaumur und von 86 — 90½° Fahrenheit. In diesem Sommer war sie einmal bis auf 31½° Reaumur oder 102° Fahrenheit gestiegen; doch war der dießjährige Sommer der heißeste, den sie je erlebten. Die Nordwest-Winde sind kalt; Süd-Südost- und Südwestwinde sind im Sommer warm und im Winter mild; und diese sind am herrschendsten.

Sieben Meilen von hier niederwärts erreichten wir Port William an der Mündung des Kentuckyflusses, wo wir über Nacht blieben. Port William ist ein kleiner Ort, worin nur etwa 15 Familien wohnen, und da er dem kalten und Gallenfieber im Herbste ausgesetzt ist, so wird er wahrscheinlich nicht sehr schnell zunehmen. Hier erfuhren wir, daß ein Theil des Landvolks seinem verderblichen Hang zum Fechten, Beißen und Augenausdrücken stets noch nachgehe und kürzlich das Stechen, eine zu Neuorleans erlernte Kunst, eingeführt habe; doch würden die Uebertreter durch die strengen Gesetze gegen diese Laster im Zaum gehalten, und der Gesellschaftszustand bessere sich. Der Komet war an diesem sehr warmen Abende ungewöhnlich sichtbar, und das Thermometer stand auf 76°. Der Kentuckyfluß ist hier 500 Fuß breit.

Am 17ten September brachen wir um 5 Uhr auf; der Morgen war neblich; die Temperatur der Luft 62° und des Wassers 71°. Zwölf Meilen unterhalb des Kentucky kamen wir zu einer Stadt, Namens

Madison, die als die Hauptstadt des Jefferson-Kreises in dem Gebiete Indiana kürzlich angelegt war. Sie liegt auf einem fruchtbaren Boden und enthält 12 Familien, nämlich: drei Gastwirthe, zwei Krämer, zwei Schmiede, zwei Hutmacher, einen Backsteinbrenner und einen Steinmetz. Das zurückgelegene Land (back country) ist ergiebig, und wird stark angebauet. Die Gegend scheint hier mehr eben zu seyn, wird aber nach Süden hin höher. Kurz darauf, als wir diesen Ort verlassen hatten, war daselbst eine große Sonnenfinsterniß, und das Wasser nebst seiner Umgebung nahm während derselben einen sehr schrecklichen Schein an. Abends erreichten wir eine andere neue Stadt, Namens Bethlehem, im Gebiete Indiana, und blieben hier über Nacht. Die hiesigen Einwohner waren ein Gemisch von verschiedenen Völkern. Unsre Bewirthung war sehr mittelmäßig, denn unsre Wirthsleute waren freilich, um mich ihres eignen Ausdrucks zu bedienen, neue Anbauer, von denen wir keine Leckerbissen erwarten durften. Die Stadt ist auf einem herrlichen, ergiebigen Boden angelegt, drei ihrer Straßen laufen parallel zu dem Flusse und drei durchschneiden diese in rechten Winkeln. Die Ortschaft erstreckt sich fünf Meilen längs dem Flusse und $1\frac{1}{4}$ Meile landeinwärts. Jede Hausstelle enthält $\frac{1}{2}$ Morgen und kostet gegenwärtig 60 Dollars.

Am 18ten September reis'ten wir um sechs Uhr Morgens ab. Der Fluß hat hier eine Breite von $\frac{3}{4}$ Meilen und gewährt einen majestätischen Anblick. Als wir weiter hinab kamen, bemerkten wir eine

Schwere in der Atmosphäre, ein klarer Beweis, daß die Südwinde Ausdünstungen aus niederen Gegenden hierher führen, und diesen kann man das kalte und Gallenfieber zuschreiben, die hier zuweilen im Herbste herrschen. Wir bemerkten jetzt, daß die Bewohner eine blasse und nicht jene rosige Gesichtsfarbe der Einwohner oben von Cincinnati hatten; allein man muß bedenken, daß sie meistens neue und sehr gemischte Anbauer sind. Je näher wir den Fällen kamen, je breiter wird der Fluß; über denselben liegen an der Seite von Kentucky, eine ziemliche Strecke Weges hindurch, mehrere reiche Niederlassungen. Wir hörten den Schall der Fälle in einer Entfernung von sechs Meilen und erreichten Nachts um 11 Uhr den Landungsplatz zu Louisville.

Durch die, über diesen schönen Fluß (Ohio) bisher gemachten Bemerkungen wird der Leser fähig seyn, sich von ihm oberhalb der Fälle eine ziemlich genaue Vorstellung zu machen. In meiner Beschreibung von Louisville werde ich meine Aufmersamkeit auf die Fälle selbst richten, und dieß Capitel mit einer kurzen Schilderung des Flusses unterhalb der Fälle, in Verbindung mit einigen gelegentlichen Bemerkungen über einige, auf den Fluß insbesondere Bezug habende Gegenstände, beschließen.

Nach Ellicot beträgt die Länge des Flusses von den Fällen bis zum Missisippi 483 Meilen, von Pittsburg bis zu den Fällen 705 Meilen, so daß die ganze Länge des Ohio 1,188 Meilen beträgt. Die

Breite unterhalb der Fälle bleibt beinah dieselbe, als oberhalb, und beläuft sich auf 1,800 — 2,100 Fuß *) bis 100 Meilen vom Missisippi, wo sie 3,000 Fuß beträgt.

Die Naturgegenstände unterhalb der Fälle wechseln mit Hügeln und Ebenen in einer Strecke von ungefähr 50 Meilen angenehm ab, worauf das Land auf beiden Seiten 150 Meilen weit ganz eben wird. Dann erhebt es sich in Hügel, die ziemlich weit fort laufen, und sich wieder in flache Ebenen senken, welche sich bis zur Vereinigung des Ohio mit dem Missisippi erstrecken. Die Landspitze ist da, wo beide Flüsse sich vereinigen (welches auf der Charte soviel Aufmerksamkeit zu erregen pflegt) bei den ungeheueren Austretungen dieser großen Gewässer **) Ueberschwemmungen ausgesetzt, und deßhalb sumpfig und nicht angebaut.

---

*) Yards ist in dem eilften Hefte der Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur von 1816, Seite 246, höchst fehlerhaft durch „Schritte" übersetzt, da bekanntlich eine Yard 3 Engl. Fuß enthält.

Anmerkung des Uebers. E. L. B.

**) By the vast freshets in these mighty waters in demselben Hefte der eben erwähnten Miscellen, Seite 247 (wahrscheinlich, weil der Uebersetzer das Wort freshets in keinem Englisch-Teutschen Wörterbuche finden konnte) übersetzt: „wegen der heftigen Winde, die in diesen mächtigen Gewässern wehen." Eben so unrichtig und Sinn entstellend, da man in America durch freshets das Ueberströmen oder Austreten großer Flüsse und Gewässer bezeichnet.

Anmerkung des Uebers. E. L. B.

Das Land an beiden Seiten des Flusses unterhalb der Fälle ist bis jetzt nur wenig angebauet, und man hält diese Gegend für nicht so gesund, als oberhalb derselben; doch ist der Boden gut, und wird in Kurzem angebauet seyn.

Zwischen den Fällen und dem Missisippi ergießen sich sehr beträchtliche Flüsse in den Ohio, z. B. an der Seite von Kentucky der Salzfluß, 50 Meilen schiffbar; der grüne Fluß, 160 Meilen schiffbar; der Kumberland, 3—400 Meilen schiffbar, und der Tenessee, auf 1,200 — 1,400 Meilen schiffbar. Auf der Seite von Indiana, der blaue Fluß, 40 Meilen schiffbar, und der Wabash, fast an 200 Meilen schiffbar.

Die Schifffahrt geht bis zu den Fällen, und nach Ueberwindung dieses einzigen Hindernisses, von da bis Cincinnati und Limestone leicht von Statten. Von Limestone bis Wheeling sind an den Inseln mehrere schnelle Strömungen, die aber nur bei sehr niedrigem Wasser ein wesentliches Hinderniß verursachen. Von Wheeling bis Pittsburg vermehrt sich die Anzahl dieser schnellen Strömungen, und sie sind mit größerer Schwierigkeit zu passiren; doch ist das Wasser sehr selten so niedrig, daß man es nicht mit langen Böten befahren könnte. In leichten Böten ist es zu allen Zeiten schiffbar.

Die Schnelligkeit der Strömung hängt von der Wassermasse ab, die außerordentlich verschieden ist. Als ich hinabfuhr, stand das Wasser so niedrig, als je, und ich berechnete, daß die Schnelligkeit mit Einschluß der

Felsenbänke und Letart's-Fälle nicht mehr als eine Meile in einer Stunde betrug. Im Frühjahr und Herbste, und in jenem besonders, steigt das Wasser zu der erstaunlichen Höhe von 40—60 Fuß, wo dann die Schnelligkeit verhältnißmäßig zunimmt. Die größte Schnelligkeit scheint nie über 4 Meilen in einer Stunde zu betragen.

Die herrschenden Winde sind hier Süd und Südwest, und gehen den Fluß aufwärts, wobei sie öfters den Westindischen Passatwinden gleichen, wenn sie sich des Morgens um 8 oder 9 Uhr erheben, und um 4 oder 5 Uhr Nachmittags legen. Diese sind bei der Schifffahrt flußaufwärts von großer Wichtigkeit. Nach den Winden und der Strömung zu urtheilen, dünkte mich bei unserer Hinabfahrt, daß wir von den Fällen bis nach Pittsburg in wenig mehr, als der halben Zeit hätten segeln können, in der wir hinab fuhren. Bei hohem Wasser fuhr man in Böten von Pittsburg bis zur Mündung des Ohio in 15 Tagen; 10 Tage bis zu den Fällen rechnet man für eine sehr schnelle Fahrt.

Die Haupt-Handelsartikel, den Fluß abwärts, sind: Mehl, Eisen, Zinn- und Kupferwaaren, Schreinerarbeit, Glas, Mühl- und Schleifsteine, Aepfel, Cyder, Porter, Korn- und Pfirsich-Branntwein.

Den Fluß aufwärts, sind es: Baumwolle, Hanf, verarbeiteter Hanf, Blei, Salz und zuweilen Zucker und Kaffee von Neuorleans.

Der Ohio hat einen Ueberfluß an höchst mannichfaltigen Fischen, worunter sich der Katzenfisch, Hecht, Barsch und Stör befinden. An den Ufern halten sich große Heerden von wilden Truthünern, Gänsen, Enten, Fasanen, Rephünern u. s. w. auf.

Die Ufer des Flusses sind im Ganzen stark mit Holz bewachsen. Die Hauptarten des Holzes sind: die Eiche, der Americanische Nußbaum (hickory), Wallnuß-, Maulbeer-, Kastanien- und Kirschbaum, die Esche, Americanische Akazie (locus), der Zuckerahorn u. s. w. *) auch der Sykamore oder Platane **), der hier hoch über die andern emporragend, zu einer erstaunlichen Höhe heranwächst. Ich bemerkte die Ueberreste eines sehr großen Platanen in der Nähe von Pittsburg, und sah an den

*) Sugar-tree ist in demselben, bereits erwähnten Hefte der Miscellen S. 249. grundfalsch durch „Zuckerrohr" übersetzt. Ein Jeder, der in Nordamerica gewesen, oder der Statistik und Botanik nicht unkundig ist, weiß, welch' ein Unterschied zwischen Zuckerrohr und dem Americanischen Zuckerbaume (acer sacharinum), den Ehrmann in der Uebersetzung von Michaux Reisen, Weimar 1805, S. 136 durch Zuckerahorn in unsre Sprache sehr gut übergetragen hat, Statt findet.

Anmerkung des Uebers. E. L. B.

**) Unter Sykamore (wilder Feigenbaum) wird hier kein anderer Baum verstanden, als der Platanus in der westlichen Landschaft (western plane). M. S. die 1804 in Philadelphia erschienene, und mit Anmerkungen von C. B. Brow begleitete Englische Uebersetzung von Volney's Tableau d'Amerique S. 19.

Anmerkung des Uebersetzers E. L. B.

Ufern dieses Flusses höchst auffallende Beispiele seiner Größe. Gemessen heb ich keinen, doch meldet der Herausgeber des Pittsburg Navigator, dessen Zeugniß völligen Glauben verdient, daß er mehrere von 10 bis 16 Fuß im Durchmesser gemessen habe. Ein gebildeter Mann von Marietta sagte ihm, es sey ihm einer von sechzig Fuß im Umfange bekannt, und im hohlen Stamme eines andern habe er sich selbst mit einem ausgestreckten, zehn Fuß langen, Stabe herumgedreht. In einem andern ausgehöhlten Baume kamen im Junius 1806 dreizehn Mann zu Pferde hinein, und der vierzehnte ward nur durch sein scheues Pferd daran verhindert *).

*) Während meiner Anwesenheit in Neuyork erzählte mir der Quäker-Aelteste, E. Smith: „Als ich mich am 17ten September. 1810 in der Stadt Aurelius, im Staat Neuyork befand, wurde ich ersucht, in einem großen hohlen Sykamore-Baume in der Stadt Mainz, im nämlichen Staate, zu predigen. Nachdem wir in dem Baume versammelt waren, ließ ich einen Psalm nach der Melodie „America" singen, verrichtete mein Gebet und predigte über Lucas II, 12. Es waren in dem Baume 19 Männer, 12 Weiber und 4 Knaben, in Allem 35 Personen; und man glaubte, daß noch 25 mehr Platz gehabt haben würden. 2 Weiber und 19 Männer standen inwendig in einem Zirkel herum, welcher auswendig, 3 Fuß hoch vom Boden, 33 Fuß im Umkreise maaß. Der Gipfel des Baumes ist ungefähr 19 Fuß vom Boden abgebrochen, und hohl bis oben hinauf. Obschon der Baum eine bloße Schaale ist, so ist er doch grün, und das Holz nur 4 Zoll dick, und vollkommen gesund, mit Ausnahme der Thür, welche ausgehauen ist. An dem Stamme dieses außerordentlichen

Das Klima ist anmuthig und, mit Ausnahme einiger Oerter, welche in der Nähe stehender, jedoch leicht zu entwässernder Sümpfe, liegen, vollkommen gesund, besonders zwischen Pittsburg und Cincinnati. Die aus dem Flusse aufsteigenden Nebel sind keineswegs der Gesundheit nachtheilig; ich glaube vielmehr das Gegentheil, da sie das reine Wasser des Ohio in einem Zustande von Dunst sind. Wässerige Dünste enthalten bei weitem einen größern Theil von Lebensluft, als die Atmosphäre, und sind für die Lungen niemals zu kalt, indem sie nur im Sommer aufsteigen, wo die Wärme des Wassers größer ist als die der Atmosphäre. Mehrere Versuche, die ich mit einem genauen Wärmemesser anstellte, zeigten mir, daß zur Nachtzeit, die Temperatur der Luft nicht selten zwischen 10 — 25 Grade unter der des Wassers fiel, und wenn dieß der Fall war, stiegen Dünste auf, die mit der ungleichen Temperatur dieser beiden Flüssigkeiten zunahmen. Des Morgens bei Sonnenaufgang ergab sich nicht selten, daß die Luft gegen 60° und das Wasser ungefähr 71° Temperatur hatten. Gegen 7 Uhr wird die Wirkung der Sonne fühlbar und fängt an die Nebel zu zerstreuen; und um die Zeit, wo die Luft bis auf denselben Grad wie das Wasser erwärmt ist, welches selten später als um 8 — 9 Uhr geschieht, ist der Nebel gänzlich ver-

---

Baumes sind verschiedene grüne Zweige, und ein größer Zweig steht nahe an dem abgebrochenen Theile.

Anmerkung des Uebers. E. L. B.

schwunden. Es war ein stetes Resultat meiner Beobachtungen, daß, wenn beide Flüssigkeiten fast den nämlichen Grad von Temperatur hatten, oder wenn die Luft wärmer war als das Wasser, kein Nebel entstand.

Aus dieser Ansicht des Gegenstandes wird man schließen, daß auf dem Uferlande alle Arten von Erdgewächsen fortkommen können, und Früchte in einem hohen Grade gedeihen. Lassen uns daher nicht diese Nebel die Güte der Vorsehung schauen, wie sie sich in der Einrichtung der Natur offenbart! Der Ohio fließt in einem tiefen Bett, und bildet einen solchen Abzug, als zur Abwässerung der benachbarten Ufer erforderlich ist; diese Nebel aber leihen ihren gütigen Beistand, den Abgang zu ersetzen, und ihr balsamischer Einfluß ist für die Erzeugnisse des, hier in schönster Blüthe stehenden Thier- und Pflanzenreichs höchst wohlthuend.

Noch vor dreißig Jahren war das ganze Land an den Ufern dieses Flusses größtentheils eine völlige Wildniß. Als vor zwanzig Jahren einer meiner Freunde auf ihm hinabreisete, konnte er unterwegs kaum einige Lebensmittel erhalten, und als ich auf demselben hinabsegelte (Septbr. 1811), fand ich seine Ufer mit Weilern und Landgütern *) so dicht besetzt, daß ich jede Nacht auf dem Lande mein Nachtquartier nehmen konnte. Ohne Zweifel wird die Veränderung in den folgenden

*) In dem erwähnten Hefte der Miscellen S. 252 ist farms durch Pachthöfe übersetzt. Nur selten sind farms in America Pachthöfe, sondern man versteht darunter überhaupt

zwanzig Jahren jede Berechnung übersteigen, und mit der Zeit werden die Ufer dieses Flusses den Anblick eines fortlaufenden Dorfs gewähren, und da wahrscheinlich die Anbauungen zwischen Limestone und Cincinnati die stärksten sind, so würde ich dieser Gegend jetzt vor einer jeder andern an dem Flusse den Vorzug geben.

Welch' eine glänzende Aussicht eröffnet sich hier dem Menschengeschlechte, und welche Wonne empfindet ein edles Gemüth bei Betrachtung derselben! Das Land an beiden Ufern dieses schönen Flusses kann von Menschenhänden ganz angebauet werden. Angenommen, man theile dasselbe in Landgüter, jedes von 160 Morgen und dabei eine Viertelmeile am Fluß und eine Meile landeinwärts einnehmend, und jedes Landgut ernähre zehn Personen, so würde die Landstrecke von Pittsburg bis zu den Fällen über 60,000 Seelen enthalten, und der überflüssige Vorrath von Erzeugnissen doppelt soviel Gewerbsleute nebst ihren Familien in den verschiedenen, daselbst angelegten, Oertern ernähren. Setzen wir diese Anbauungen fort, so würde ihre Anzahl sich auf 300,000 belaufen; und dieß ist nur ein kleiner Theil des Westlandes, wovon allein die, sich in den Mississippi ergießenden Flüsse mehr als eine Million Quadratmeilen fruchtbaren Landes bespülen, wor-

---

Landgüter und Gehöfte, worauf Korn u. s. w. gebaut wird, im Gegensatz von Pflanzungen (Plantations), auf denen man nur Reiß, Zucker, u. s. w. baut.

Anmerkung des Uebers. E. L. B.

auf 200 Millionen Menschen leben könnten. Hier giebt es, wahrlich, Raum genug für das Menschengeschlecht bis zur tausendsten, und abermals tausendsten Generation, und Segen krönt die, die, sich auf Gott, den Boden und eignen Fleiß verlassend, dem Gebot des Höchsten gehorchen: „Seyd fruchtbar und mehret Euch, und füllet die Erde.“

Zwölftes Capitel.

Louisville liegt den Fällen des Ohio gegenüber, auf einer 70 Fuß über den Fluß erhabenen Erhöhung und dehnt sich vom Bär-Grasflusse (Bear-Grass-Creek) beinahe eine halbe Meile längs demselben aus. Ihre Breite ist beinahe halb so groß. Sie ist regelmäßig angelegt, mit in rechten Winkeln sich durchschneidenden Straßen; doch sind die Hauptgebäude auf eine Straße beschränkt. Sie enthält 250 Häuser, worunter viele aus Backsteinen, und 1,375 Einwohner, worunter 484 Sclaven. Dieser Ort, welcher zu einem großen Erhohlungsplatze am Flusse dient, enthält eine große Menge Wirthshäuser und Kramläden. Mit Ausnahme der sehr lebhaft betriebenen Manufacturen, von Seilen, Kabelgarn und baumwollenen Zeuchen findet man weiter keine Manufacturen in Louisville, und die Handwerker sind bloß auf die umliegende Gegend berechnet. Der Arbeitslohn ist hier beinahe der nämliche, als in Cincinnati. Einige Lebensmittel sind theurer, weil dieß ein bequemerer Haven zum Verschiffen ist, als einer oberhalb desselben. Während meiner Anwesenheit wurde das feine Waizenmehl zu $5\frac{1}{2}$ Dol. das Faß ver-

kauft; grobes Mehl einen halben Dollar das Hundertpfund; für wöchentliche Beköstigung zahlte man $1\frac{1}{4}$ bis 2 Dollar.

Louisville, als der Haupthaven des westlichen Theils von Kentucky, ist ein Markt für alle Arten von Erzeugnissen, und die Quantität, welche jährlich auf dem Flusse hinabgeschifft wird, ist ungeheuer. Einige wenige von den Waaren mit den Preisen, die sie galten, als ich da war, mögen hier angeführt werden: Waizenmehl und grobes Mehl sind bereits angeführt. Waizen galt $62\frac{1}{2}$ Cents der Scheffel; Roggen 42, Hafer 25, Hanf $4\frac{1}{2}$ Doll. das Hundertpfund, Tabak 2, Pferde 25—100 Dollar das Stück, Kühe 10—15, Schaafe $1\frac{1}{4}$ bis 5 Doll., Neger ungefähr 400 Doll., Baumwollen-Zeuche $3\frac{1}{4}$ Cents die Yard.

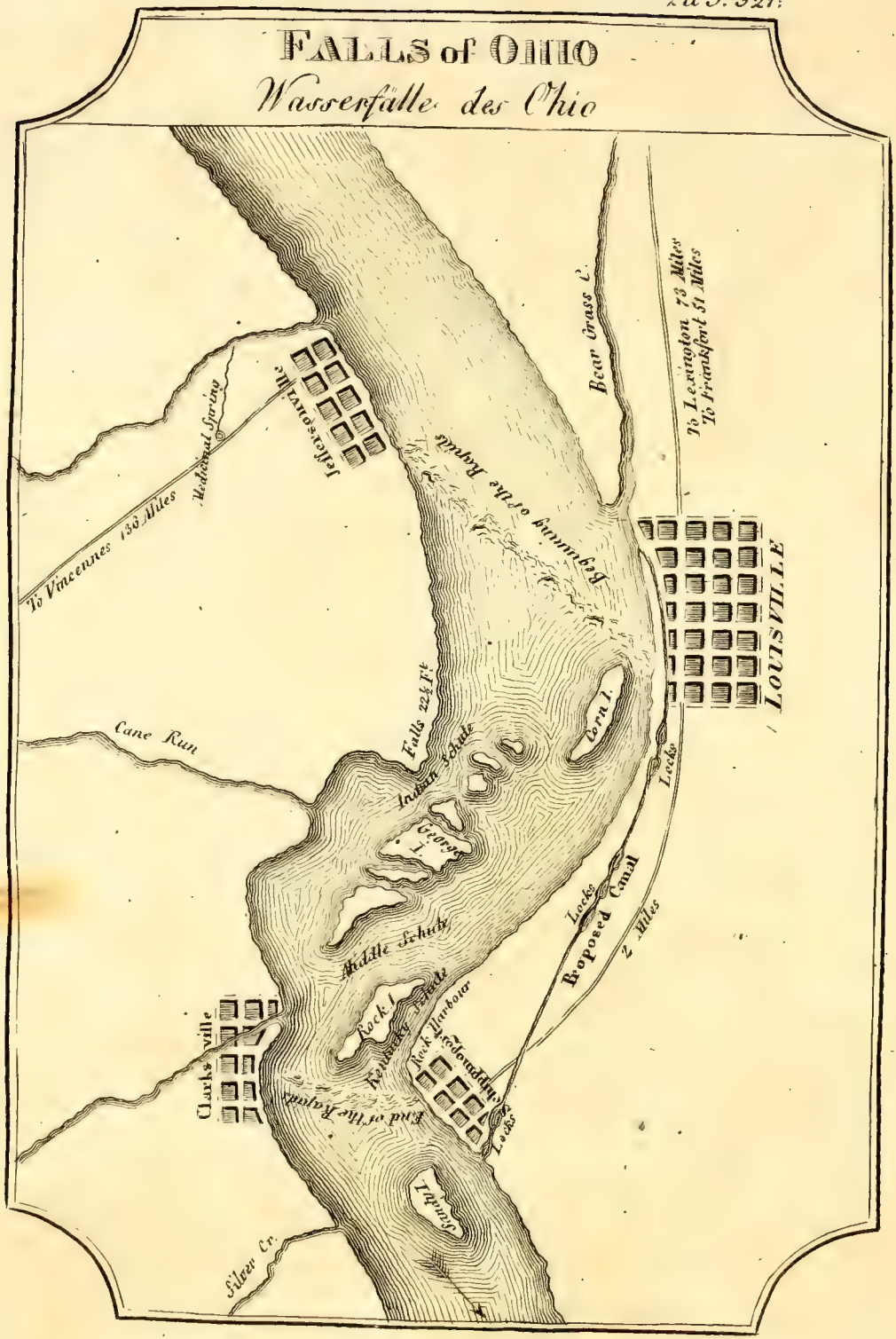
In Betreff des Gesellschaftszustandes kann ich nicht viel sagen. Der Ort ist von Menschen aus allen Weltenden zusammengesetzt, welche sich hauptsächlich mit dem Handel beschäftigen, und eine große Zahl Handelsleute auf dem Ohio, hält sich hier beständig auf, und giebt der Jugend kein gutes Beispiel. Auch steht Sclaverei der gesellschaftlichen Cultur allenthalben entgegen. Es sind hier mehrere Schulen, aber keine derselben ist unter Aufsicht des Staats gesetzt, und die Erziehung scheint hier nur sehr gleichgültig betrieben zu werden. Ueberhaupt muß ich sagen, daß der Zustand der Sitten noch bedeutende Verbesserungen zuläßt; doch muß ich auch gestehen, ich sah Louisville, als eine Anzahl seiner

kauft; grobes Mehl einen halben Dollar das Hundertpfund; für wöchentliche Beköstigung zahlte man $1\frac{1}{4}$ bis 2 Dollar.

Louisville, als der Haupthaven des westlichen Theils von Kentucky, ist ein Markt für alle Arten von Erzeugnissen, und die Quantität, welche jährlich auf dem Flusse hinabgeschifft wird, ist ungeheuer. Einige wenige von den Waaren mit den Preisen, die sie galten, als ich da war, mögen hier angeführt werden: Waizenmehl und grobes Mehl sind bereits angeführt. Waizen galt $62\frac{1}{2}$ Cents der Scheffel; Roggen 42, Hafer 25, Hanf $4\frac{1}{2}$ Doll. das Hundertpfund, Tabak 2, Pferde 25—100 Dollar das Stück, Kühe 10—15, Schaafe $1\frac{1}{4}$ bis 5 Doll., Neger ungefähr 400 Doll., Baumwollen-Zeuche $3\frac{1}{4}$ Cents die Yard.

In Betreff des Gesellschaftszustandes kann ich nicht viel sagen. Der Ort ist von Menschen aus allen Weltenden zusammengesetzt, welche sich hauptsächlich mit dem Handel beschäftigen, und eine große Zahl Handelsleute auf dem Ohio, hält sich hier beständig auf, und giebt der Jugend kein gutes Beispiel. Auch steht Sclaverei der gesellschaftlichen Cultur allenthalben entgegen. Es sind hier mehrere Schulen, aber keine derselben ist unter Aufsicht des Staats gesetzt, und die Erziehung scheint hier nur sehr gleichgültig betrieben zu werden. Ueberhaupt muß ich sagen, daß der Zustand der Sitten noch bedeutende Verbesserungen zuläßt; doch muß ich auch gestehen, ich sah Louisville, als eine Anzahl seiner

zu S. 321.


FALLS of OHIO
Wasserfälle des Ohio
Jeffersonville
Medicinal Spring
To Vincennes 130 Miles
Bear Grass C.
To Lexington 73 Miles
To Frankfort 51 Miles
Portage of the Rapids
LOUISVILLE
Falls 22½ Ft.
Cane Run
Indian Island
Corn I.
Locks
George I.
Middle Schuly
Locks
Proposed Canal
2 Miles
Rock I.
Kentucky Island
Rock Harbour
Clarksville
Shippingport
Locks
Head of the Rapids
Sand I.
Silver Cr.

3
k
p
b

A
v
a
C
si
d
fi
4
A
1
4

v
e
F
d
A
g
h
A
h
h
b
g

angesehensten Bewohner abwesend war. Diejenigen, mit denen ich umgieng, waren gebildete Männer; und ich hoffe, es wird von ihnen eine hinlängliche Anzahl vorhanden seyn, um den Fortschritten des Spielens und Trinkens Einhalt zu thun, und die Jugend und die gedankenlosen Leichtsinnigen zu lehren, daß man ohne Tugend und Gewerbfleiß nicht glücklich seyn kann.

Jeffersonville liegt an der Gegen-Seite des Flusses, ein wenig oberhalb Louisville, und ist die Hauptstadt vom Clark Kreise in dem Indiana-Gebiete. Sie ward im Jahre 1802 angelegt, und enthält jetzt an 200 Einwohner, wovon die meisten fleißige Handwerker sind. Die Vereinten-Staaten haben an diesem Platze ein Landbüreau; da aber die vorzüglichsten Gegenstände meiner Forschungen mich östlich zogen, besuchte ich ihn nicht.

Die Fälle (Falls) oder vielmehr die Stürzungen, (Rapids) des Ohio, werden durch ein Lager von Felsen verursacht, welches sich queer durch den Fluß zieht; und durch welches er sich eine Passage in mehreren Canälen gebahnet hat. Der Fall (Descent) beträgt ungefähr 22 Fuß innerhalb zwei Meilen, und bei hohem Wasser kann man ihn nur an der verstärkten Schnelligkeit der Strömung bemerken, und dann können auch die größten Fahrzeuge sicher darüber passiren. Als ich da war, war das Wasser niedrig, und ich bemerkte drei verschiedene Passagen, wovon die an der Indiana-Seite Namens Indian-Shute, die beßte seyn soll, und nach dieser die mittelste, die eine an der Kentucky-

Seite kann nicht passirt werden, ausgenommen, wenn das Wasser ziemlich hoch ist. Wenn das Wasser aber sehr niedrig ist, sind sie alle mit Gefahr verknüpft, wie wir bei einem Boote sahen, das den Fluß hinabfuhr. Seine Ladung war zu Louisville nicht ausgeschifft, und es setzte seine Fahrt auf dem Flusse hinab fort; als aber die Strömung dasselbe ergriff, ward es an die Felsen geworfen, und lag, als ich vorbei fuhr, in Trümmern. Es sind gute Lootsen angestellt, die Schiffe über die Fälle zu führen.

Bei meinem Aufenthalte an diesem Orte, drang sich mir unmittelbar die Frage auf, warum ist hier kein Canal gegraben, welcher das einzige Hinderniß des Handels dieses schönen Flusses beseitigen würde? Es scheint, daß man schon lange diese Idee gehabt hat, und eine Gesellschaft ward von der Gesetzgebung von Kentucky privilegirt, sie zu realisiren. Der Grund ward gemessen, und man führte gegen die Ausführung des Plans kein anderes Hinderniß an, als daß man befürchtete, die Schleusenbreter würden von den starken Wasserfluthen Schaden leiden, wogegen man indessen Vorkehrungen hätte treffen können. Bis jetzt aber sind keine hinlänglichen Fonds erhoben, und man sagt, hier sey die Meinung vorherrschend, die Anlegung eines Canals würde Louisville's Handel Abbruch thun. An Fonds sollte es nicht fehlen, denn dieß ist ein Gegenstand von wahrem National-Vortheil, bei welchem die reichen Staaten Kentucky, Virginien, Pennsilvanien und Ohio besonders betheiligt sind.

Es wird keine sehr große Summe erfordert einen Canal zu ziehen der nur 22 Fuß Fall hat, und zwei Meilen lang ist, in einer Gegend, wo die Steine häufig sind; und fände man, daß Privatpersonen nicht geneigt wären, ihr Capital darein zu stecken, so kann man nicht zweifeln, daß die Vereinten-Staaten selbst, und zwar die eben erwähnten einzelnen Staaten, die Anlegung zu Stande bringen würden, wenn ihnen die Sache auf die rechte Weise vorgestellt würde. Die Vermuthung, er würde dem Handel von Louisville Abbruch thun, ist, wenn sie wirklich existiren sollte, auf eine sehr kurzsichtige Politik gegründet, und gerade so richtig, als die Idee, eine gute, durch die Stadt laufende Straße, würde dem Handel der Stadt nachtheilig seyn. Ein freier Verkehr durch ein Land, ist jedem Theile desselben ersprießlich; und wäre ein Canal an der Kentucky-Seite gezogen, so würde er nicht nur die, der andern Seite von dem Indian-Shute erwachsenden Vortheile überwiegen, sondern auch für Louisville Vortheile erzeugen, welche man gegenwärtig noch nicht zu schätzen vermag. Die Mühlen allein, welche angelegt, und bei einer klugen Leitung des Wassers in Thätigkeit gesetzt werden können, würden von größerem inneren Werthe seyn, als eine Goldgrube.

Folgende Tabelle, welche aus dem Pittsburger Schiffer ausgezogen ist, giebt uns eine Vorstellung von dem Handel auf dem Ohio, und zeigt die Wichtigkeit dieses Platzes, so wie die unberechenbare Wichtigkeit eines Canals.

Handel auf dem Ohio, vom 24. November 1810 bis zum 24. Januar 1811.

In diesen beiden Monaten sind 197 flache Böte, und 14 lange Böte auf den Fällen des Ohio niederwärts gefahren, welche mit sich führten: 18,611 Fässer Waizenmehl, 520 Fässer Schweinefleisch, 2 373 Fässer Branntwein, 3,759 Fässer Aepfel, 1,085 Fässer Cyder, 721 Fässer Royal-Cyder, 43 Fässer Cyderwein, 323 Fässer Pfirsichbranntwein, 46 Fässer Kirschextract, 17 Fässer Weinessig, 143 Fässer Porter, 62 Fässer Erbsen, 67 Fässer Zwiebeln, 20 Fässer Ginseng, 200 Groß, (zwölf Dutzend das Groß) Bouteillen-Porter 68,900 Fässer Schweinefleisch, 4,609 Fässer Speck, 59 Fässer Seife, 300 Fässer Federn, 400 Fässer Hanf, 1,484 Fässer Zwirn, 154,000 Fässer Kabelgarn, 20,784 Fässer Rope (Ballen) Garn, 27,700 Yards baumwollene Zeuche, 4,619 Yards Wergtuch, 479 rund gelegte, getheerte Taue, 500 Scheffel Hafer, 1,700 Scheffel Roggen, 216 Scheffel Kartoffeln, 817 Wildprettschinken, 260 Stübchen Seneka-Oel, 1,526 Fässer Butter, 180 Fässer Talg, 64,750 Fässer Schmalz, 6,300 Fässer Rindfleisch, 4,433 Fässer Käse, 14,390 Stück zahmes Geflügel, 155 Pferde, 286 Sclaven, 18,000 Fuß Cherry- (Kirsch) Planken, 279,300 Fuß Tannenplanken.

Ferner eine große Quantität Töpferwaaren, Eisengut, Tischlerarbeit, Schuhe, Stiefeln und Sattlergeschirr, wovon der Werth nicht genau angegeben werden kann.

Die Umgegend von Louisville ist reich, aber nicht entwässert und cultivirt, weßhalb sich hier im Herbste Fieber einstellen. In der Nähe der Stadt sind viele Sümpfe; an einem derselben sah ich eine Seilerbahn errichten, und die Bewohner beschäftigt, den Sumpf zu entwässern, indem sie einen tiefen Brunnen gruben, und das Wasser hineinleiteten, welches dem Zwecke sehr gut entsprach. Hieraus scheint hervorzugehen, daß das Wasser sich unterwärts zum Flusse durchsintert, und vielleicht kann dieser Plan allgemein werden. Ich bin überzeugt, daß man bloß diese Entwässerungen zu realisiren hat, um Louisville zu einem ganz gesunden und höchst angenehmen Platze am Ohio-Flusse zu machen.

Dreizehntes Capitel.

Während meines Aufenthaltes zu Louisville, war der drohende Krieg mit den Indianern der allgemeine Gegenstand des Gesprächs, und die hiesigen Einwohner hegten von ihm nicht so freudige Erwartungen, als die zu Cincinnati. Sie glaubten, es würde gewiß zum Gefecht kommen; indessen befürchteten sie keine große Schlacht, noch auch Beunruhigung irgend eines Theiles von Kentucky; Capitän Bean; mein Reisegefährte, versicherte mich, es könne nicht bezweifelt werden, daß die Indianer von den Engländern aufgehetzt würden, und ich fand diese Meinung hier allgemein herrschend, und durch Capitän Ball von Virginien, einen Officier, der in Wayne's Armee diente, bekräftigt. Er schilderte mir die dortigen Indianer als feige, hinterlistige, grausame und niederträchtige Memmen, welche, wenn es zu Thätlichkeiten kommen sollte, keine Verzeihung verdienten, weil sie nicht die geringste Ursache zum Streite hätten. Oberst Boyd hatte sich mit seinem Regiment vor 14 Tagen eingeschifft, und man hegte gar keinen Zweifel an dem glücklichen Erfolge ei-

nes Zusammentreffens, wenn es wirklich vorfallen sollte. Capitän Bean erwartete hier seinen Bruder, und wollte in wenigen Tagen zur Armee nach Vincennes zu Pferde abreisen *).

Die vornehmsten Sammelplätze der feindlichen Indianer waren am Wabash, 100 Meilen oberhalb des dort errichteten Forts. Man glaubte nicht, daß die Indianer großen Schaden thun würden, ausgenommen auf einigen zerstreut liegenden Anbauen an dem Wege, zwischen der Prophetenstadt und Fort Malden in Canada, zwischen welchen Plätzen man deßhalb einen sehr lebhaften Verkehr trieb.

Nachdem ich mir ein schönes Pferd gekauft, wofür ich 25 Dollars bezahlte, nahm ich von dem Capitän und meinem Französischen Reisegefährten Abschied, und begab mich am 22ten December um 8 Uhr auf die Reise nach Lexington, in Gesellschaft des Capitän Ball und einiger anderer Gentlemen. Es war etwas Regen gefallen, wodurch der Weg ein wenig schlüpfrig und kothig geworden; übrigens war er ziemlich gut, und führte durch eine reiche und ebene Gegend. Nachdem wir zwei Meilen gereis't waren, setzten wir über den Bär-Grasfluß, wo wir einige Mühlen fanden. Auf unserm Wege sahen wir eine Menge kleiner Sümpfe, die man mit Recht als die Ursache der

*) Dieser liebenswürdige Officier ward kurz darauf in einem Gefechte mit den Indianern getödtet.

Anmerkung des Verfassers J. M.

Fieberkrankheiten betrachtet. Land, sagte man uns, wird hier zu 20 — 50 Dollars verkauft, und man macht damit sehr große Speculationen, welches der Urbarmachung des Landes aber sehr entgegen wirkt.

Im Osten wird die Gegend etwas erhabener. Wir sahen auf unserm Wege eine Anzahl sehr reicher Landgüter bis Middleton, zwölf Meilen von Louisville. Middleton besteht aus 40 — 50 Wohnhäusern, und liegt an den Quellen des Bär-Grasflusses. Der Preis des Landes ist 10 Doll. der Morgen.

Hier wurde mein Reisegefährte vom kalten Fieber befallen, und ich sah mich genöthigt, meine Reise allein fort zu setzen. Die Gegend ward nun rauher und vollkommen gesund bis Shelbyville, 20 Meilen von Middleton, wo ich übernachtete. Shelbyville ist die Hauptstadt vom Shelby-Kreise und enthält 424 Einwohner. Das Land umher ist fruchtbar, und die Stadt im Wachsthum begriffen. Sie hat keine Kirche, doch ist die Erziehung gut, und die Einwohner sind manierlich und bescheiden. Es sind hier mehrere Manufacturen errichtet, welche sich im wachsenden Zustande befinden. Hier bis Louisville ist Jeder mit einheimischen Zeuchen bekleidet. Von Shelbyville traf ich des andern Tages um ein Uhr in Frankfurt, der Hauptstadt von Kentucky ein. Nach meiner Ankunft stattete ich sogleich dem Oberst Greenup, gewesenem Gouverneur, an welchen ich ein Empfehlungsschreiben hatte, einen Besuch ab, und er war so gefällig, mir alles, was die Stadt von Bedeutung aufzuweisen hatte, zu zeigen. Das

Staatshaus ist ein sehr schönes Gebäude von Stein, und die darin befindlichen Säle sind zur Verhandlung der öffentlichen Geschäfte sehr geeignet. Das Zuchthaus ist etwas nach dem Plane des Staatsgefängnisses zu Philadelphia erbaut, und steht unter einer so vortreflichen Verwaltung, daß die Anstalt durch richtige Verwendung der Arbeit der Züchtlinge sich selbst deckt. Zu dieser Zeit belief sich die Zahl der letzteren auf 34. Es wurden hier verschiedene Handwerke betrieben, doch waren die Züchtlinge meistens beschäftigt, in dem offenen Hofe Marmor zu sägen. Besonders bemerklich gemacht ward uns ein Verbrecher, der sich das Augenausdrücken (gouging) hatte zu Schulden kommen lassen. Das Gesetz über dieß Verbrechen wird sehr streng in Vollziehung gesetzt, und besteht in Gefängnißstrafe von nicht weniger als 2, und nicht höher als 10 Jahren, verbunden mit einer Geldstrafe von nicht weniger als 1,000 Thalern, wovon der leidende Theil $\frac{2}{3}$ erhält. Dieß Verbrechen, hörten wir, falle jetzt nicht mehr so häufig vor, als ehemals, da einige streitsüchtige Bösewichte, das vorhin erwähnte Stechen (stabbing) eingeführt haben. Das Criminal-Gesetzbuch dieses Staates ist kürzlich neu bearbeitet, und wird jetzt für sehr brauchbar gehalten, und dieß in Verbindung mit den natürlichen Fortschritten der Civilisation, wird die Tendenz haben, Kentucky von seinem Auswurfe zu säubern, und in demselben gute bürgerliche Tugenden und Sitten zu begründen. Verbrecher aller Art werden in diesem Zuchthause aufgenommen, diejenigen ausgenommen, welche des Mordes im ersten Grade,

welcher mit dem Tode bestraft wird, überführt sind. Wir sahen einige sehr schöne Marmorproben von den Ufern des Kentucky flusses. Mehrere Platten derselben waren mit einem Eindruck von Baumzweigen durchlaufen, und eine gewährte die sprechendste Aehnlichkeit eines auf einem Zweige sitzenden Vogels.

Vom Zuchthause giengen wir nach der Baumwollen-Manufactur, und von hier nach dem Flusse, wo man eine Brücke baute, deren Ausführung aber wegen Mangel an hinlänglichen Fonds ausgesetzt war.

Der Fluß fließt hier in einem tiefen Bette, mit steilen Kalksteinufern, und ist ungefähr 80 — 90 Yards breit. Er ist bei hohen Wasser 200 Meilen schiffbar, doch ist die Schifffahrt vielen Hindernissen ausgesetzt, und sehr beschwerlich. Er entspringt im südöstlichen Winkel des Staates, in den Gebirgen. Diesen Abend verlebte ich in der Gesellschaft des Gouverneurs Greenup sehr angenehm, und trug, unterstützt von ihm, folgende kurze Nachrichten über diesen Ort zusammen.

Frankfurt liegt auf einer schmalen Ebene, umgeben von Hochland im Osten, mit ziemlich hohen Anhöhen im Nordosten, und auf den beiden andern Seiten wird die Stadt von dem, hier in der Gestalt eines halben Mondes fließenden Kentucky begränzt. Sie ist sehr schön angelegt indem sich die meistens gepflasterten Straßen in rechten Winkeln durchschneiden. Sie besteht aus 100 Häusern, von denen die meisten sehr geschmackvoll aus Stein erbaut sind, und enthält 1,099 Ein-

wohner. Die öffentlichen Gebäude sind: ein Staatshaus, das vorhin erwähnte Zuchthaus, und eine Bank. Ein Theater und eine Kirche wurden erbaut.

Es wird hier ein beträchtlicher Handel mit den Erzeugnissen des Landes auf dem Flusse getrieben, und bis vor Kurzem wurden hier viel Englische Güter verkauft, doch wegen des niedrigen Preises der Producte sahen sich die Einwohner genöthigt, sich ihre eigene Kleidung zu verfertigen, und jetzt beseelt alle Volksclassen ein Geist für heimische Manufacturen. Zwei Baumwollen-Manufacturen sind errichtet, und haben einen guten Fortgang; auch zwei Seilerbahnen, eine Tabaksfabrik und mehrere Wollkrämpel-Maschinen.

Der gesellschaftliche Zustand läßt viel zu verbessern übrig. Viele der jungen Leute sind dem Spiele ergeben, ein Laster, welches gewöhnlich zu noch schlimmeren führt, und selbst die Verschwendung der köstlichen Zeit, welche Dr. Franklin sehr passend: „Den Stoff, woraus unser Leben gemacht ist," nennt, ist schon an sich schlimm genug. Da indessen gute Unterrichtsanstalten sich immer mehr ausbreiten, besonders unter dem schönen Geschlechte, so ist zu hoffen, daß die Jugend, und noch mehr die reiferen Alters, nützlichem Gewerbsfleiße sich widmen werden, welcher sicheren Lohn gewährt, während der Erwerb des Spielens nicht nur höchst ungewiß, sondern selbst der Gewinn für den Gewinner durch die ihn begleitenden Uebel verloren ist.

In der Absicht, dieß Laster zu bessern, hat eine Zahl von Bürgern den Versuch gemacht, eine öffentliche Bi-

bliothek zu errichten. Als dieser aber nicht glückte, haben sie eine Subscription eröffnet, ein Theater zu erbauen, um den jungen Frauenzimmern eine Unterhaltung zu verschaffen, indem sie glaubten, und ich denke mit Recht, daß die besten der jungen Herren sich in der Frauenzimmer-Gesellschaft einfinden würden.

Man hat eine Töchterschule (seminary for the instuction of young ladies), und eine Unterrichtsanstalt für junge Mannspersonen errichtet.

Die Gegend um Frankfurt ist rauh und hügelig, und man wird schwerlich diesen Platz besuchen, ohne zu erstaunen, wie die Bürger ihn zum Regierungssitze erwählen konnten, da mehrere andre Orte viel passender dazu sind und dem Mittelpuncte des Kreises näher liegen.

September 24. Mit meinem ersteren Reisegefährten, Capitän Ball, reisete ich zusammen bis Versailles, 13 Meilen von Frankfurt. Sechs Meilen umher ist die Gegend rauh und steinig, doch mit einigen guten Landstrichen untermischt. Am Ende der sechs Meilen gelangten wir zu einer sehr schönen Quelle klaren Wassers, welches aus einem Kalksteinfelsen hervorsprudelte. Darauf ward der Boden den ganzen Weg hindurch sehr gut bis Versailles, welches mitten in einer reizenden Gegend gelegen ist. Versailles ist freundlich erbaut, und enthält 488 Einwohner. Man sieht in der Stadt mehrere Häuser von Backsteinen, und sie scheint in einem wachsenden Zustande zu seyn. Es ist hier ein ziemlich gutes Rathhaus, und die hier errich-

tete Woodford-Akademie gewährt der zu erziehenden Jugend eine gute Gelegenheit sich auszubilden.

Das Land in der Nähe ist außerordentlich fruchtbar und gut bestellt; der Preis des Landes um die Stadt ist von 10—20 Dollars. Lebensmittel jeder Art sind sehr wohlfeil.

Im Allgemeinen ist die Gegend hier gesund; doch hat in diesem Jahre etwas Kränklichkeit geherrscht, welches man der großen Hitze Schuld giebt, da dieß der heißeste Sommer gewesen seyn soll, dessen sich die ältesten Colonisten erinnern können.

Ich verließ Versailles um 2 Uhr und machte einen sehr angenehmen Ritt von 13 Meilen bis Lexington. Die hiesige Gegend ist wirklich reizend, und die Urbarmachungen, welche beinahe alle innerhalb der letzten 20 Jahre geschehen sind, gewähren ein höchst angenehmes Gemälde des fortschreitenden Zustandes der menschlichen Gesellschaft. Man erblickt hier schön bebaute Felder, blühende Gärten, und geschmackvolle, hauptsächlich von Backsteinen erbaute Landhäuser, den ganzen Weg hindurch. Land im Zustande der Natur ist leicht der Cultur fähig gemacht, denn des fruchtbaren Bodens ungeachtet, ist doch das Holz nur dünne und nicht stark, und man findet wenig Stellen, wo der Preis des Holzes die Kosten der Urbarmachung vergüten würde.

Durch vorläufige Nachrichten war ich mit der Ansicht Lexingtons wohl bekannt, doch übertraf sie meine Erwartungen. Die Lage der Stadt ist ziemlich uneben, mit hinlänglichen Gräben, das Wasser abzuführ-

ren. Die Straßen sind weit und luftig, und durchschneiden sich einander in rechten Winkeln. Die Gebäude sind meistens von Backsteinen, und das Ganze ist, so weit es sich erstreckt, so schön als Philadelphia; die umliegende Gegend aber noch weit schöner. Als ich durch die Straßen gieng, bemerkte ich Jeden sehr beschäftiget, strotzend von Gesundheit und die Gesichtszüge voller Leben, sprechende Anzeigen eines gesunden Klima's und eines reichen Landes. Ich logirte in Postlethwaite's Gasthause.

Lexington ist die Hauptstadt vom La Fayette Kreise, und liegt im Herzen eines sehr reichen Landes an einem Arme des Elkhorn-Flusses. Sie ist eine der frühsten Anbauungen im Westlande und gleichzeitig mit der Schlacht von Lexington, nach welcher ihr die ersten Anbauer den Namen beilegten. Seitdem hat sie gewaltig zugenommen, und enthält jetzt 4,326 Einwohner. Nach der Volkszählung von 1800 enthielt sie 2,400, so daß sie sich innerhalb 10 Jahren beinahe verdoppelt hat, und bei dem schnellen Wachsthume ihrer Manufacturen und ihres Wohlstandes, wird die umliegende Gegend reißend schnell angebaut, und es ist höchst wahrscheinlich, daß sie noch eine beträchtliche Zeit hindurch so zunehmen wird. Lexington besitzt ein sehr niedliches Rathhaus, ein Markthaus, ein Gefängniß, 4 Kirchen und eine Bank. Es befindet sich auch hier eine vortrefliche Lehranstalt unter der Aufsicht von besonderen Vorstehern, welche einen liegenden Fonds von 70,000 Morgen Land besitzt. Hier ist eine öffent-

liche Bibliothek, eine schätzbare Anstalt, und eine damit verbundene Kinderbibliothek (Youth's library). In der Stadt erscheinen drei Zeitungen, und man erhält durch die Post Zeitungen aus allen Gegenden des Bundesstaates. Es sind hier mehrere schätzbare Manufacturen angelegt; unter andern ist vor kurzem eine Dampfmaschine errichtet, welche für die Stadt und umliegende Gegend von großem Nutzen seyn wird. Es sind hier außerdem vier Wirthshäuser, worin man gut bedient wird, 30 Kramläden und zwei Buchhandlungen.

Die vorzüglichsten Manufacturen von Lexington sind Hanf, wobei die Schwarzen gut gebraucht werden können, und der in der Gegend außerordentlich üppig wächst, so daß er zu dem niedrigen Preise von vier Doll. das Hundertpfund verkauft wird. Es sind hier 13 große Seilerbahnen und 5 Baumwollen-Manufacturen. Die Hanfmanufacturen allein schätzt man auf 500,000 Thaler am Werthe. Die anderen vorzüglichsten Manufacturen sind: acht Baumwollenfactoreien, drei Wollenmanufacturen und eine Wachstuchmanufactur. Handarbeiter und Taglöhner sind rar, und erhalten 1 bis 1½ Doll. täglich, und bei Beköstigung 1½ bis 2 Doll. die Woche.

Der gesellschaftliche Zustand hat in Lexington bereits Fortschritte gemacht. Es sind hier gute Schulen, und der Erziehung wird viel Pflege und Aufmerksamkeit gewidmet. Die Kirche ist vielleicht mit der Denkungsart der Bewohner nicht übereinstimmend, da diese über religiöse Gegenstände sehr freie Meinungen hegen.

Ihre Denkungsart ist hochsinnig, unabhängig und republicanisch, und sie sind, wie man von einem von Virginien abstammenden Volke erwarten kann, warme Verehrer von Jefferson, dessen feierliche Einweihungsrede ich auf weißem Atlas geschmackvoll gedruckt und in dem Saale von Postlethwaite's Gasthause in einem Rahmen hängen sah.

Die Verwaltung der Stadt wird von einer Miethe des Markthauses und des öffentlichen Landes, ferner durch eine Eigenthumstaxe von 12 bis 20 Cents per hundert Thaler bestritten. Sie ist dreizehn Vorstehern und einem Vorsitzer anvertraut, und ihre Macht erstreckt sich eine Meile rund um den Mittelpunct der Stadt herum. Die Straßen sind beinahe alle gepflastert, und dieser wichtige Gegenstand für die Bequemlichkeit der Stadt wird bald ganz erreicht seyn, da zwei Drittheile der Einwohner das übrige Drittheil zur Einwilligung zwingen können.

Dieser fruchtbare Landstrich dehnt sich beinahe 20 Meilen rund um die Stadt herum aus, und ist im Stande fast eine halbe Million Menschen zu ernähren, so daß er wahrscheinlich sehr bevölkert werden wird. Er ist der schönste Strich Landes, den ich gesehen habe. Der Preis des Landes in der nächsten Umgebung von Lexington ist 200 Doll. der Morgen; von da bis zu der Entfernung einer Meile, 180; bis zu $1\frac{1}{2}$ Meile, 100; zu 2 Meilen 50; zu $2\frac{1}{2}$ Meilen, 30; zu drei Meilen, 25, zu vier Meilen, 20; zu acht Meilen, von 20 — 12 Dollars. Nur sehr wenig gutes Land kann man jetzt noch für 12 Dollars kaufen.

Einer der älteſten Coloniſten erzählte mir, er habe hier den erſten Baum fällen ſehen, und die allmählichen Fortſchritte dieſes Platzes ſeitdem beobachtet. Er bemerkte, das Klima ſey hier von dem jenſeits der Gebirge ſehr verſchieden. Hitze und Kälte träten nicht mehr in einem ſo auffallend hohen Grade ein, der Thermometer ſtehe im Sommer ſelten über 80 Graden Fahr., oder im Winter unter 25 Graden, ſechs Monate des Jahres ſtehe er ungefähr auf 56 Grade; Julius und Auguſt ſind die heißeſten Monate. In dieſem Sommer hat es hier heißere Tage als je gegeben. Ein Engliſcher Gentleman, welcher ſich hier ſeit einiger Zeit niedergelaſſen hatte, ſagte mir emphatiſch: das Weſtland habe ein Engliſches Klima, doch da es wenige Grade mehr ſüdlich als England läge, ſey es im Ganzen wenige Grade wärmer, welches um ſo mehr zu ſeinem Vortheile gereiche.

Vierzehntes Capitel.

Meine Reise gieng von hier über den Ohio-Fluß, Chillicothe, Neulancaster und Springfield nach Zanesville, wo ich den 7ten October Abends beim Sonnenuntergange glücklich eintraf.

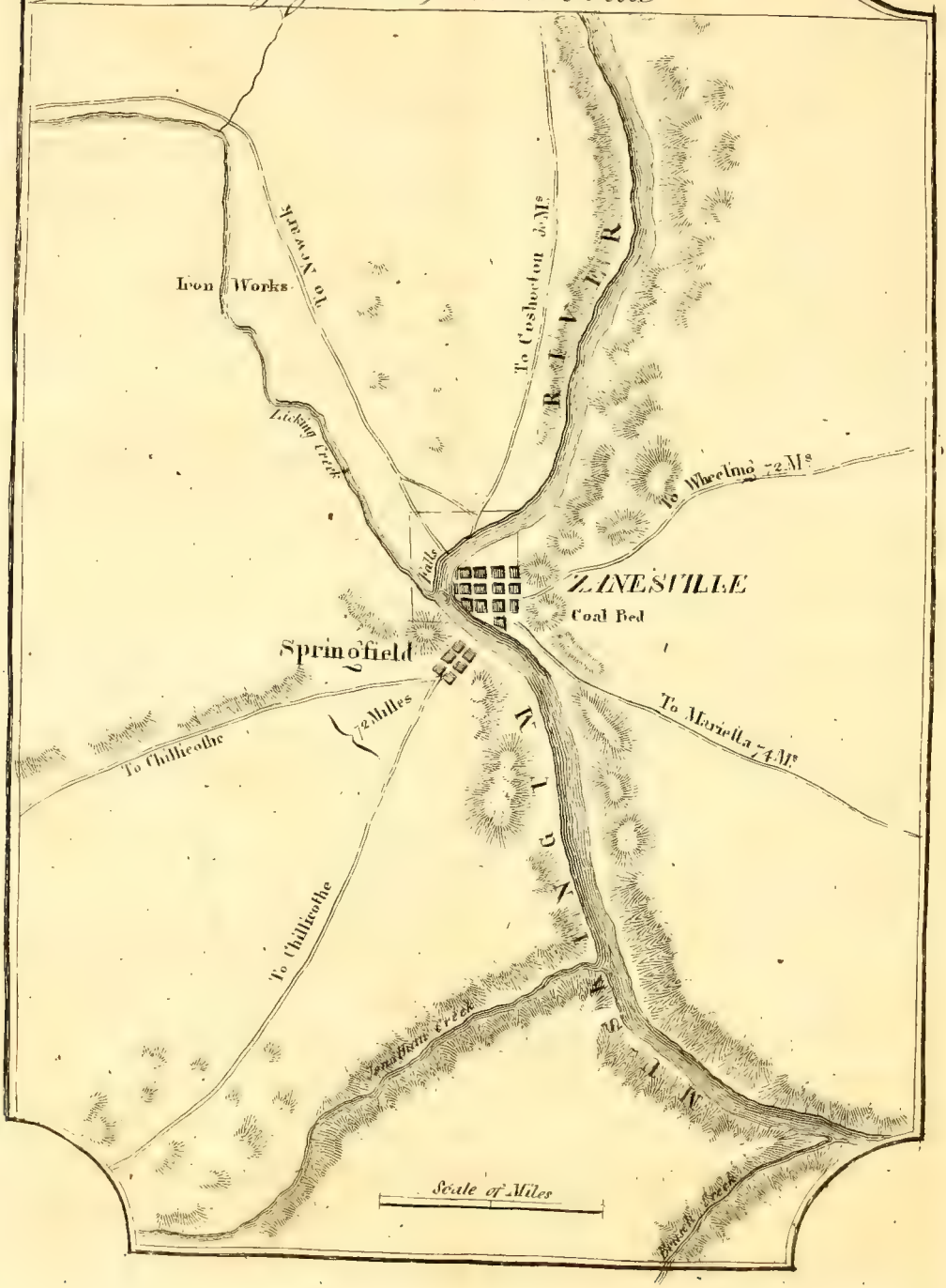
Doctor Stanbery von Neuyork war der erste, den ich bei meinen Forschungen im Frühlinge dieses Jahres hatte Zanesville erwähnen hören; indessen hatte ich auch nachher von diesem Orte viel gehört, und hegte die Erwartung, einen niedlichen kleinen Ort zu finden. Doch in Wahrheit er übertraf meine Erwartungen. Ich fand eine große Stadt in steigendem Wohlstande, mit einer großen Anzahl schöner Häuser von Backstein, worin das Bauen sehr lebhaft betrieben wurde, und wo Alles einen freundlichen Anblick gewährte. Der Boden umher war von Holze befreiet, die benachbarten Anhöhen waren schön bestellt, und Mühlen wurden errichtet, Brücken, Banken und Manufacturen hatte man anzulegen bereits entworfen. Auch die Lage

Vierzehntes Capitel.

Meine Reise gieng von hier über den Ohio-Fluß, Chillicothe, Neulancaster und Springfield nach Zanesville, wo ich den 7ten October Abends beim Sonnenuntergange glücklich eintraf.

Doctor Stanbery von Neuyork war der erste, den ich bei meinen Forschungen im Frühlinge dieses Jahres hatte Zanesville erwähnen hören; indessen hatte ich auch nachher von diesem Orte viel gehört, und hegte die Erwartung, einen niedlichen kleinen Ort zu finden. Doch in Wahrheit er übertraf meine Erwartungen. Ich fand eine große Stadt in steigendem Wohlstande, mit einer großen Anzahl schöner Häuser von Backstein, worin das Bauen sehr lebhaft betrieben wurde, und wo Alles einen freundlichen Anblick gewährte. Der Boden umher war von Holze befreiet, die benachbarten Anhöhen waren schön bestellt, und Mühlen wurden errichtet, Brücken, Banken und Manufacturen hatte man anzulegen bereits entworfen. Auch die Lage

THE COUNTRY ROUND ZANESVILLE
Gegend um Zanesville



schien alle diese Projecte zu begünstigen. Der Muskingum ist bis zu diesem Platze schiffbar, und oberhalb bis beinahe an seine Quellen, von wo mit dem Erie-See eine Communication auf einem schmalen Landwege Statt findet. Bei Zanesville hat der Fluß mehrere schöne Fälle, und man könnte Mühlen von unbeschränkter Größe daran errichten. Linking Creek strömt seine Gewässer in den Muskingum durch einen Wasserfall, gerade der Stadt gegenüber, gewährt eine schöne Lage für Mühlen, und ist dabei voller herrlicher Ansichten. Die Ufer dieser Flüsse haben einen sehr fruchtbaren Boden, gute Holzungen, Steinkohlen, Kalkstein und Eisenerz und die große Landstraße von Pittsburg läuft durch die Stadt. „Dieser Ort muß ohne Zweifel für Manufacturen recht günstig liegen." Dieß waren meine Gedanken, als ich Zanesville beaugenscheinigte, und ich beschloß, einige Tage hier zu bleiben, um mich mit demselben näher bekannt zu machen und Bemerkungen zu sammeln, wobei mir auch aller nur mögliche Beistand seiner freundlichen Bewohner zu Theil ward. Ich hatte Briefe an zwei Gentlemen in Zanesville abzugeben, und diese führten mich bei mehreren andern ein, welche meine Forschungen sehr erleichterten. Ich werde das Ergebniß meiner Beobachtungen in diesem Capitel zusammendrängen.

Zanesville liegt am Muskingum-Fluß, ungefähr 64 Meilen zu Lande, und 70 — 80 Meilen zu Wasser vom Ohio-Flusse entfernt; unter 39° 58'

nördlicher Breite, und 4° 50′ westlicher Länge von Washington-City. Der Grund der Stadt nimmt eine Quadratmeile ein, und dehnt sich auf beiden Seiten des Flusses aus; doch liegen alle bis jetzt errichteten Gebäude an der Ostseite, wo die Stadt recht geschmackvoll in Straßen und Gassen abgetheilt ist, welche sich einander in rechten Winkeln durchschneiden wie in Chillicothe. Die Ansiedelungen in Zanesville begonnen im J. 1804. Fünf Jahre nachher enthielt sie 92 Häuser und 600 Einwohner; jetzt enthält sie 250 Häuser und an 1,200 Einwohner; die ganze Ortschaft enthält 2,154. Mehrere Häuser sind von Backstein erbaut, und einige von Bruchstein. Die öffentlichen Gebäude sind: ein Rathhaus, welches auch zu einem Staatshause dient und ein Landamt. Es ist hier noch keine Kirche; doch war man in Begriff, eine zu erbauen; auch war ein Vorschlag eingereicht, eine Brücke über den Muskingum zu legen, und eine Bank zu errichten. Die Stadt ist mit vortreflichem Wasser versehen, welches durch Ziehbrunnen geschöpft wird, welche gemeiniglich 45 Fuß tief sind; doch wird wahrscheinlich der Zeitpunct nicht mehr weit entfernt seyn, daß in die Stadt Quellwasser von den Anhöhen im Osten derselben geleitet wird, da diese hoch genug sind, Wasser auf die Giebel der höchsten Häuser zu leiten.

Zanesville treibt einen bedeutenden Handel. Es enthält 11 Wirthshäuser und 11 Kramläden. Der Arbeitspreis ist fast derselbe wie im ganzen Westlande. Baumwolle liefert Tennessee das Pfund zu 4 — 5

Cents. Schaafe, sowohl gemeine, als auch Merinozucht, gedeihen hier besonders gut, und vermehren sich stark. Die Ufer des Muskingum und an seinen Gewässern aufwärts werden sehr schnell bevölkert, und die Erzeugnisse, welche auf dem Flusse hinab transportirt werden, nehmen jährlich zu. Gegenwärtig ist beinah der einzige zum Absatz geeignete Artikel Waizenmehl, doch werden auch andere Früchte in Ueberfluß gebaut, die aber von der großen Menge einströmender Ansiedler beinahe völlig consumirt werden. Die Einwohner von Zanesville sind sehr gemischt; wahrscheinlich die Hälfte derselben ist von Pennsylvanien, und die übrigen hauptsächlich von Neuengland und Virginien. Es giebt hier wenige Ausländer. Sie sind still und anständig in ihrem Betragen, und ziemlich wohl unterrichtet. Bis jetzt ist hier noch keine öffentliche Unterrichtsanstalt errichtet, doch glaubt man, es werde bald ein Gymnasium erbauet werden. Einem wissenschaftlichen Lehrer gewährt dieser Ort gute Aussichten. Die Erziehung des weiblichen Geschlechts ist nicht vernachlässigt; zwei Frauen von Baltimore waren in Begriff eine Töchterschule zu errichten. Es sind hier mehrere niedere Volksschulen, und der Fonds für diesen wichtigen Zweig der Erziehung ist sehr bedeutend.

Das Klima ist gesund und angenehm. Ansiedler von den östlichen Staaten sagen, daß der Sommer hier nicht so drückend sey, als in Vermont und Massachusetts, dahingegen der Winter gewöhnlich so milde sey, daß das Vieh größtentheils seine Nahrung auf dem Felde finden könne.

Seit etwas länger als 12 Jahren begonn der Zanesville-District angesiedelt zu werden, und er enthält jetzt an 20,000 Einwohner, die sich hauptsächlich vom Ackerbau nähren. Der Preis des Landes ist verschieden nach der Güte und Lage desselben. Das Land, welches die Regierung der Vereinten-Staaten in Besitz hat, wird hier, wie in den übrigen Bezirken, zu 2 Doll. der Morgen verkauft, oder für 1 Doll., 64 Cents gegen baare Bezahlung; doch kann man von Privatpersonen, welche hier zuweilen sehr große Landstriche besitzen, vortheilhafter kaufen. Die Landtaxe auf einen großen Landstrich ist drückend, und nachdem der Besitzer, besonders wenn er auswärts wohnt, dieselbe einige Jahre hindurch entrichtet hat, ohne einigen Vortheil davon zu haben, ist er froh, das Land zu jeder Bedingung wieder loszuschlagen.

Der Grund von Zanesville ward, nebst dem von Neulancaster und einem Striche Landes zu Chillicothe, jeder eine Quadratmeile groß, von der Regierung der Vereinten-Staaten dem Herrn Zane von Wheeling bewilligt, als eine Entschädigung für seine Mühe, eine öffentliche Landstraße von Wheeling nach Limestone anzulegen. Zwei andere Individuen hatten sich bei diesem Geschäfte mit Wheeling verbunden, und theilten nachher das Land unter sich. Zane's Theil ist jener schöne Strich Niederungen, gerade Chillicothe gegenüber, der äußerst schnell im Preise steigt; so auch der Grund von Neucanlaster; der von Zanesville aber übertrifft beide, und setzt Hr. Zane

keinen zu hohen Preis auf die noch zu verkaufenden Grundstellen in der Stadt, welches man beinahe befürchten muß, so wird dieser Ort gewiß bald sehr blühend werden. Manufacturisten gewährt dieser Platz große Aussichten; Wasser ist hinreichend, 50 Mühlen zu treiben; Steinkohlen liefert ein Berg, der von der Stadt aus gesehen werden kann; Eisenwerke liegen drei bis vier Meilen von hier; die Schaafzucht gedeiht außerordentlich gut; die Flußfahrt ist ohne das geringste Hinderniß, und die Straßen und Wege bessern sich mit jedem Jahre. Kurz, ich sah nie einen Platz, der mir für die Anlegung fast jedes Zweiges der Manufacturen günstiger geschienen hätte.

Funfzehntes Capitel.

Nachdem ich jetzt den südlichen Endpunct meiner Reise erreicht, trat ich über Paris, Blue Lick und Limestone meine Rückreise nach dem Ohiostaat an, von welchem ich hier eine kurze Beschreibung einschalten werde.

Ich bin in meinen Bemerkungen über die besondern Districte dieses merkwürdigen Staats schon so weitläufig gewesen, daß jetzt nur wenig übrig bleibt, in diesem Capitel eine allgemeine Uebersicht desselben mitzutheilen.

Nördlich gränzt er an den Erie-See und das Gebiet von Michigan; im Süden und Südosten an den Ohio-fluß; im Osten an Pennsylvannien, und im Westen an das Indiana Gebiet. Er erstreckt sich von 38° 30′ nördlicher Breite bis 39° 57′, und von 3° 25′ bis 7° 37′ westlicher Länge. Seine Länge beträgt 228, die Breite 227 Meilen. Der Flächeninhalt enthält ungefähr 43,860 Quadratmeilen oder 28,070,400 Morgen.

Die Gestaltung des Landes ist bei den verschiedenen Bezirken bemerkt, ausgenommen nach Norden, wo die Ansprüche der Indianer jetzt noch nicht erloschen sind; und dieß ist ein großer Strich Landes, welcher beinahe den vierten Theil des ganzen Staats einnimmt. Den Theil der an den See gränzt, habe ich schon erwähnt.

Das Land scheint im Allgemeinen eben oder vielmehr wellenförmig zu seyn, mi teiner Menge Ebenen und einem weichen guten Boden.

Der Miamy fließt durch den nördlichen Theil, und scheint ein sehr merkwürdiger Fluß zu seyn, mit reichen Ufern. Er entspringt in dem Indiana-Gebiet, ein wenig jenseits der Gränze des Staats, da wo eine Communication zu Lande von nur 8 Meilen nach dem Wabash geht. Er setzt seinen Lauf nordöstlich bis zu dem Fort Defiance fort, wo er sich mit dem Au Glaire vereinigt, einem beträchtlichen Strome aus dem Süden, der unweit der Quellen des großen Miamy entspringt. Vom Fort Miamy läuft er 60 Meilen nordöstlich, wo er durch die Miamy-Bai in den Erie-See fällt. Die Bucht erstreckt sich etwa zwölf Meilen landeinwärts, ist von einer halben bis drei Meilen breit, und tief genug für Fahrzeuge von dreißig bis vierzig Tonnen Last. Für lange Böte ist der Fluß über 100 Meilen schiffbar. Der Sandusky-Fluß entspringt in diesem Bezirke, nahe an den Quellen des Schleifstein-Flusses (Whelstone-river) ungefähr sechszig Meilen von dem See, und läuft durch einen Strich Landes von vorzüglicher Güte fort,

wo er sich äußerst reißend über ein, von Felsen und Abhängen so unterbrochenes, Bette von Kalksteinen fortwälzt, daß es, eine kleine Strecke unweit der Bucht ausgenommen, nicht möglich ist, ihn zu befahren.

Von dem ganzen Staate kann man im Allgemeinen sagen, er habe ergiebigen Boden, gesundes Klima, sey wohl bewässert, und habe vortreffliches Holz, und Mineralien im Ueberfluß.

Bei diesen großen Vortheilen, womit die Natur ihn ausgestattet, zog er bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und ward unter gewissen, schon erwähnten Landvergabungen (Grants) vor zwanzig bis fünfundzwanzig Jahren angebauet. Bei der Volkszählung von 1800 enthielt er nur 45,365 Einwohner, und ward als ein Gebiet der Vereinten-Staaten regiert bis 1802, wo er, nachdem er die gesetzliche Anzahl von 60,000 Einwohnern enthielt, als ein Staat in den Bundesverein aufgenommen ward. Er enthält jetzt nach der letzten Volkszählung 230,760 Einwohner, und die Bevölkerung schreitet so schnell vorwärts, daß er in 10 Jahren wahrscheinlich 600,000 enthalten, folglich eine größere Volksmenge ernähren wird, als irgend einer der alten Staaten, Neuyork vielleicht ausgenommen.

Da die Bildung dieses Staats ein bemerkenswerther Zug in der Staatsökonomie ist, so werde ich hier eine statistische Tabelle von den verschiedenen Bezirken und Kreisen, nebst der Bevölkerung nach der letzten Volkszählung einschalten *).

*) Man sehe die beiliegende Tabelle.

	er.	
	Farbige Personen, mit Ausschluß der Indianer.	Summa.
Con		
(	3	2,917
S	14	1,459
b		
	7	2,995
	55	8,671
Can		
Ste	99	10,878
	7	2,734
	124	17,260
Mai	88	11,097
Jan	6	3,045
	7	3,051
	75	10,036
	48	5,991
	4	2,701

wo er sich äußerst reißend über ein, von Felsen und Abhängen so unterbrochenes, Bette von Kalksteinen fortwälzt, daß es, eine kleine Strecke unweit der Bucht ausgenommen, nicht möglich ist, ihn zu befahren.

Von dem ganzen Staate kann man im Allgemeinen sagen, er habe ergiebigen Boden, gesundes Klima, sey wohl bewässert, und habe vortreffliches Holz, und Mineralien im Ueberfluß.

Bei diesen großen Vortheilen, womit die Natur ihn ausgestattet, zog er bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und ward unter gewissen, schon erwähnten Landvergabungen (Grants) vor zwanzig bis fünfundzwanzig Jahren angebauet. Bei der Volkszählung von 1800 enthielt er nur 45,365 Einwohner, und ward als ein Gebiet der Vereinten-Staaten regiert bis 1802, wo er, nachdem er die gesetzliche Anzahl von 60,000 Einwohnern enthielt, als ein Staat in den Bundesverein aufgenommen ward. Er enthält jetzt nach der letzten Volkszählung 230,760 Einwohner, und die Bevölkerung schreitet so schnell vorwärts, daß er in 10 Jahren wahrscheinlich 600,000 enthalten, folglich eine größere Volksmenge ernähren wird, als irgend einer der alten Staaten, Neuyork vielleicht ausgenommen.

Da die Bildung dieses Staats ein bemerkenswerther Zug in der Staatsökonomie ist, so werde ich hier eine statistische Tabelle von den verschiedenen Bezirken und Kreisen, nebst der Bevölkerung nach der letzten Volkszählung einschalten *).

*) Man sehe die beiliegende Tabelle.

Statistische Tabelle des Ohio-Staates.

Bezirke.	Kreise.	Einwohner. Männlich.	Weiblich.	Farbige Personen, mit Ausschluß der Indianer.	Summa.
Connecticut-Reserve. (Land, welches sich der Staat Connecticut vorbehalten hat.)	Ashtabula. Geauga.	1,564	1,350	3	2,917
	Cayahoga. Huron.	798	647	14	1,459
	Portage.	1,612	1,376	7	2,995
	Trumbull.	4,590	4,026	55	8,671
Canton.	Richland. Wayne.				
Steubenville.	Columbiana.	5,529	5,250	99	10,878
	* Stark.	1,462	1,265	7	2,734
	Jefferson	8,778	8,358	124	17,260
Marietta.	* Belmont,	5,721	5,288	88	11,097
Zanesville.	Tuscarawa. Coshoiton.	1,582	1,457	6	3,045
	* Guernsey.	1,616	1,428	7	3,051
	Muskingum.	5,305	4,656	75	10,036
	* Washington.	3,112	2,831	48	5,991
Ohio-Company.	* Athens.	1,463	1,324	4	2,791
	* Gallia.	2,175	1,991	15	4,181
Chillicothe.	* Knox.	1,145	992	12	2,129
	* Delaware.	1,033	923	44	2,000
	* Licking.	2,048	1,796	8	3,852
	* Franklin.	1,796	1,647	43	3,486
	Fairfield.	5,928	5,398	35	11,361
	* Pickaway.	3,726	3,329	69	7,124
	* Ross.	7,950	7,194	370	15,514
	* Scioto.	1,792	1,578	29	3,399
Virginia military. (Der Virginischen Armee Ländereien.)	Madison.	876	714	13	1,603
	* Fayette.	974	876	4	1,854
	* Greene.	3,039	2,795	36	5,870
	Clinton.	1,316	1,349	9	2,674
	* Warren.	5,152	4,684	89	9,925
	Highland.	3,044	2,596	126	5,766
	Adams.	4,825	4,588	21	9,436
	Clermont.	4,981	4,947	37	9,965
Symes Purchase.	* Hamilton.	7,886	7,214	158	15,258
Cincinnati.	* Champaign.	3,302	2,936	65	6,303
	Miamy. Clark.	2,047	1,873	21	3,941
	Montgomery.	4,031	3,637	54	7,722
	Preble.	1,714	1,565	25	3,304
	* Butler.	5,745	5,326	79	11,150
		119,657	109,204	1,899	230,760
Von diesen waren:					
Unter 10 Jahren		46,628	44,192		
Von 10 und unter 16 Jahren		18,119	16,869		
Von 16 und unter 26 Jahren		20,189	19,990		
Von 26 und unter 45 Jahren		22,761	19,436		
Von 45 und darüber		11,965	8,717		
		119,657	109,204		
Farbige Einwohner, mit Ausschluß der Indianer				228,861	

Zu Seite 346.

Jene Kreise, deren Bevölkerungsliste nicht ausgefüllt ist, sind erst seitdem die Volkszählung unternommen ward, von andern abgesondert worden. Ihre Bevölkerung ist daher in den vorhergehenden Kreisen enthalten, von welchen sie vorher einen Theil ausmachten.

Die mit einem Sternchen bezeichneten Kreise liegen meistens in dem ihnen gerade gegenüber stehenden Bezirke, doch ein Theil liegt in einem andern Bezirke.

Wenn man die Uebersicht dieser Bevölkerung mit der von den Vereinten-Staaten vergleicht, so kann man verschiedene wichtige Folgerungen ziehen: erstlich zeigt es sich, daß in den Vereinten-Staaten mehr Knaben als Mädchen geboren werden. Der Unterschied zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte unter 10 Jahren beträgt in diesem Staate 2,431, und steigt auf 1 unter 19; in den Vereinten-Staaten beläuft er sich auf 53,852, und steht fast in demselben Verhältniß. Dieß scheint eine weise Fügung der Vorsehung zu seyn, um den Abgang wieder zu ergänzen, den die Vertheidigung des Vaterlandes, der auswärtige Handel, Reisen in entfernte Länder, und Ansiedelungen in fernen Gegenden unter dem männlichen Geschlechte späterhin verursachen.

Vom 10ten bis sechzehnten Jahre fängt dieser Abgang an einzutreten, und das Gleichgewicht wird allmählich wieder hergestellt. In diesem Staate wird es

aus einleuchtenden Gründen nicht bemerkt, in den Vereinten-Staaten aber ist der Unterschied etwas mehr als 1 zu 24.

Im Alter vom 16ten bis zum 26sten Jahre ist die Wirkung sehr augenscheinlich. Das Gleichgewicht ist in diesem Staate innerhalb 199 wieder hergestellt, und in den Vereinten-Staaten übertrifft das weibliche Geschlecht das männliche um ungefähr 14,071 Personen, welches beinah 1 unter 40 ist.

Nach dem 26sten Jahre sind die Mannspersonen in den Vereinten-Staaten sowohl, als in diesem Staate zahlreicher. In den Vereinten-Staaten ist unter 17 Individuen beinah 1 männliches mehr, und in diesem Staate ist der Unterschied auffallender, da er schon unter 5 beinah 1 männliches mehr beträgt.

Werfen wir einen Blick auf die Volkszählung der Vereinten-Staaten, so bemerken wir eine auffallende Thatsache: dieß große Mißverhältniß im Staate von Ohio hat in der That in dem Theile von Neuengland ein Gegengewicht, der Neuhampshire, Massachusetts, Rhode-Island und Connecticut in sich begreift. In diesen 4 Staaten übertrifft die Anzahl des weiblichen Geschlechts von und über 26 Jahren das männliche um 16,953 Köpfe; also im Ganzen, auf 11 Köpfe 1 weibliches mehr.

In Neuhampshire ist unter 17 eins mehr; Massachusetts auf 11 eins; Rhode-Island auf 8 eins, und in Connecticut auf 10 eins mehr.

Durch dieß, von dem der anderen Staaten so verschiedene, Resultat, wird die wohlbekannte Thatsache bekräftigt, daß der größte Theil, der in diesem Staate eingewanderten Volksmasse, aus jenen Staaten gewesen sey; dieß und andere Umstände beweisen, daß diese in der That die große Pflanzschule sind, von welcher der Norden des Westlandes zu bevölkern ist. Dieser Gedanke erfüllt das Gemüth in Wahrheit mit den angenehmsten Gefühlen, wenn man dieß schöne Land überschaut!

Die Neu-Engländer genießen durchgängig eine gute Erziehung, sind im Ganzen schön von Person, unternehmend und betriebsam. Nur die wahre Blüthe von ihnen wandert aus. Ein Geist, der den Entschluß fasset, sich in einem fernen Lande niederzulassen, muß von einem Gefühle der Unabhängigkeit durchdrungen seyn; ein Geist, der eine fünf oder sechswöchentliche Reise zu Lande ausführt, muß von dem Großen Geiste veredelt seyn; sein Seegen ist ihren großen Aufopferungen der schönste Lohn! Mit Bewunderung habe ich ihre Anstrengungen gesehen, und nun begleiten sie meine herzlichsten Wünsche für ihr Glück. Den Mannspersonen möchte ich nur noch rathen, eine größere Anzahl jener blühenden Yankee-Mädchen mit sich zu nehmen, und von diesen nicht beinahe 17,000, als alte Jungfern in ihrem eigenen Lande vor Gram vergehen zu lassen, da es am Tage liegt, daß sie hier so sehr fehlen.

Die Bildung in diesem Staate hat im Ganzen mit dem Geiste und der Betriebsamkeit des Volks gleichen Schritt gehalten; wie aus den Nachrichten erhellet, die

man über eine Menge von Städten, Landgütern, Manufacturen, Wege, Brücken, u. s. w. aufgenommen, hat. Um von dem Ganzen eine zusammenhängende Uebersicht zu erhalten, wird es nicht unzweckmäßig seyn, hier die vorzüglichsten Städte, nebst Angabe der Bezirke, in denen sie liegen, in geographischer Ordnung einzuschalten.

Bezirke.	Hauptörter.
Connecticut Reserve	Warren.
Bezirk Steubenville.	Canton, Newlisbon, Steubenville, St. Clairsville.
Bezirk Zanesville.	Neu-Philadelphia, Coshocton, Zanesville.
Bezirk Marietta.	Marietta.
Ohio-Company Purchase. (Der Ohio-Compagnie Land.)	Athens, Galliopolis.
Bezirk Chillicothe.	Newark, Worthington, Neulancaster.
Virginia Military Lands. (Virginisches Militär-Land.)	Franklinton, Chillicothe, Westunion Zenia, Williamsburg.
Symme's Purchase. (Symme's Land.)	Libanon, Deerfield, Hamilton, Cincinnati.
Bezirk Cincinnati.	Dayton.

Außer diesen giebt es hier noch eine sehr große Anzahl kleiner Dörfer, die beinahe alle zunehmen, so wie der Anblick der Gebäude in den Städten, Dörfern und Gehöften von den Fortschritten des Gewerbfleißes, Wohlstandes und öffentlichen Geschmackes zeugt.

Zuerst werden von den Ansiedlern eine Zeitlang meistens nur hölzerne Hütten errichtet; an ihre Stelle treten Häuser von zugehauenen Balken und mit Bretern beschlagen (frame houses), und in vielen Bezirken

dieser Landschaft erstaunt man wirklich über die Anzahl der geschmackvoll von Backsteinen oder andern Mauersteinen erbauten Häuser. Von allem Gelde, was die Vereinten-Staaten durch den Verkauf der Ländereien lösen, werden 3 Procent zur Anlegung von Landstraßen ausgesetzt, und dieser Fonds ist von der Gesetzgebung des Staats unter thätiger Mitwirkung der Kreise unterstützt, so daß durch den ganzen Staat die öffentlichen Straßen nach allen Richtungen gehen. Viele davon sind nicht sonderlich; doch ist diesem wichtigen Zweige eine löbliche Aufmerksamkeit gewidmet, wenn man bedenkt, daß dieser Staat erst entstanden ist. Brücken findet man viele, aber meistens nur für den ersten Nothbedarf erbaut. Canäle sind hier noch nicht nöthig, an wenigen schon erwähnten Portagen ausgenommen, und man wird sie ohne Zweifel anlegen, sobald der Verkehr hinreichend ist, die Kosten zu decken. Die Hauptbeschäftigung des Staates ist Ackerbau, den solche Zweige der Gewerbe, als zu seiner Beförderung dienen, und solche Manufacturen, die auf die Lage der Bewohner berechnet sind, unterstützen. Hierzu kommen noch Lehrer, Aerzte und Rechtsgelehrte, von denen die ersteren am meisten gesucht werden, und die beßte Gelegenheit haben, ihr Glück zu machen; sie müssen aber Männer von schlichtem gesunden Menschenverstande seyn, die einen Vorrath von nützlichen Kenntnissen, und eine glückliche Leichtigkeit besitzen, sie der Jugend mitzutheilen. Ornamental-Erziehung, und jener flitternde Theil derselben insbesondere, den man den Geist der Verfeinerung (ghost of ornament) nennen kann, wird hier nicht gesucht; denn

die Bewohner sind schlichte, praktische Menschen, die eine Neigung zum Denken, und in das Innere der Dinge einzudringen haben, und deßhalb wollen sie auch nur dafür Geld ausgeben, was ihnen wirklich Nutzen zu bringen scheint.

Zur Unterstützung der Erziehung *) ist ein weit größerer Fonds ausgesetzt, als in irgend einem andern Lande der Welt, der in nicht weniger als dem 36ten Theile sämtlichen Landes des Staates besteht. Dieses Schul-Land liegt verschiedentlich in den verschiedenen Bezirken.

In dem, unter die Armee der Vereinten-Staaten vertheilten Lande, wie auch in dem, das sich Connecticut vorbehalten hat, liegt das Schul-Land in Strichen von 4,000 — 16,000 Morgen zerstreut, so daß sie $\frac{1}{36}$ des Ganzen ausmachen. In dem, unter das Virginische Militär ausgetheilten Lande, hat die Staats-Gesetzgebung den 36ten Theil des Bezirks zu wählen, sobald die Eigenthumsrechte von Virginien befriedigt seyn werden. In allen andern Bezirken ist der 36te Theil einer jeden Ortschaft dazu angewiesen, der zugleich das 16te Loos (Section) ausmacht und beinahe in

*) Im Mai 1796 befahl der Congreß dieß Land aufzunehmen, und in Ortschaften, jede zu 6 □ Meilen einzutheilen. Die Hälfte dieser Ortschaften sollte wieder in Sectionen eingetheilt, von denen jede ungefähr 640 Morgen enthielt, und nach Ortschaften und Sectionen verkauft werden. Die Verkäufe sollten der Gouverneur und der Secretär des westlichen Gebiets abschließen.

Anmerkung des Uebersetzers. J. E. L. B.

der Mitte liegt. Ich halte dieß für die beste Einrichtung, weil sie das Gemeingut einer jeden Ortschaft unter die unmittelbare Leitung und Verwaltung derer stellt, die dabei betheiligt sind, so daß sie ohne Zweifel vor allen andern großen Nutzen stiften wird. Mit der Zeit werden diese Verfügungen wohlthätigere Folgen nach sich ziehen, als wir jetzt vielleicht kaum ahnen können. Man vergleiche diese einfache Anordnung mit dem, was einige aufgeklärte Regierungen Europa's für die Aufklärung des menschlichen Geistes gethan haben, und dann prüfe man, ob das Volk nicht fähig sey, sich selbst zu regieren, oder ob es bei diesem Versuche sein eigener schlimmster Feind ist.

Das ganze Land gehörte den Vereinten-Staaten, die, als sie dasselbe als ein Gebiet verwalteten, einige wichtige und bemerkenswerthe Verfügungen trafen:

1) Es ward der Gesetzgebung von den Vereinten-Staaten untersagt, sich in die Veräußerung von Land, oder in irgend einige Verfügungen zu mischen, welche der Congreß für nöthig erachten würde, um die Rechte der Käufer zu sichern.

2) Keine Auflage kann auf Ländereien gelegt werden, welche den Vereinten-Staaten zugehören; und in keinem Falle können die Landeigenthümer, welche nicht im Staate wohnen, höher geschätzt werden, als diejenigen, welche darin wohnen.

3) Die schiffbaren Gewässer, welche in den Missisippi und Lorenzo sich ergießen, und die Stapelplätze zwischen denselben, sollen für gemeinschaftliche

Straßen erklärt werden, und sowohl für die Bewohner des besagten Gebietes, als auch für die Einwohner der Vereinten-Staaten, und für jeden anderen, in den Bundesverein aufzunehmenden Staat, auf immer abgabefrei seyn.

Diese besonderen Gesetze blieben in Rechtskraft, und es ward bei der Aufnahme des Ohio-Staates in den Bund, vermittelst eines Beschlusses ausgemacht, dem Staate das Loos No. 16 in jeder Ortschaft zu Schullänereien zu verwilligen. Ferner bewilligte man die 6 Quadratmeilen vorbehaltene Ländereien, mit Einschluß der Salzquellen am Scioto; die Salzquellen unweit des Muskingum, und jene in dem Militär-Bezirke samt den Loosen, worin sie liegen, nebst dem vorbesagten Fonds zur Anlegung und Unterhaltung von Landstraßen, wobei es sich von selbst verstehe, daß das, von den Vereinten-Staaten veräußerte Land, von allen Abgaben an den Staat, fünf Jahre hindurch nach geschehenem Ankauf, frei seyn solle.

Der Congreß verfügte ferner, daß weder Sclaverei noch unfreiwillige Dienstbarkeit im Gebiete geduldet werden solle, und da das Land nun einmal verkauft, und ursprünglich unter jener Verfügung angebauet worden ist, so glauben Einige, die Gesetzgebung des Staates könne jetzt kein Gesetz mehr abfassen, um Sclaven zuzulassen. Andere meinen, sie habe hiezu noch volle Gewalt. Doch die Erörterung dieses Punctes ist von keiner Bedeutung, da Sclaverei in der Gesetzgebung des Staats ausdrücklich verboten ist, und würde die Frage

dem Volke überlassen, so bin ich überzeugt, daß mehr als $\frac{9}{10}$ desselben gegen Sclaverei stimmen würden.

Längst hab' ich die Bemerkung gemacht, daß der Geist eines Volkes zum Theil aus der Verfassung des Staats erkannt werden könne, und wenn dem so ist, so müssen die Bewohner dieses Staates hellen Verstand, und eine richtige Ansicht von der Politik haben. Die Verfassung des Ohio-Staats ist wahrscheinlich die am meisten ausgebildete Staatsverfassung in dem Bundes-Verein; allein man muß hierbei nicht unbemerkt lassen, daß die Abfasser derselben die Erfahrung von 16 Staaten vor sich hatten. Sie ist gleich den Verfassungen der meisten Staaten auf allgemeine Grundsätze begründet und erklärt:

1. Alle Menschen sind gleich frei und unabhängig geboren.

2. Alle haben ein natürliches Recht, Gott nach den Aussprüchen ihres eigenen Gewissens zu verehren.

3. Das Urtheil des Geschwornen-Gerichts soll unverletzlich seyn.

4. Druckerpressen sollen frei seyn.

5. Ungesetzmäßige Haussuchungen sollen nicht erlaubt werden.

6. Unnöthige Strenge soll nicht gebraucht werden.

7. Uebermäßige Bürgschaft, bei zu verbürgenden Vergehungen, soll nicht gefordert werden.

8. Alle Strafen müssen in einen natürlichem Verhältnisse mit den Vergehungen stehen.

9. Die Freiheit des Volks: Versammlungen zu halten, für das allgemeine Wohl sich zu berathen, und Waffen zu seiner eignen Vertheidigung zu tragen, wird heilig anerkannt.

10. Erbliche Vortheile, Privilegien und Ehren, sind auf immer verboten.

11. Sclaverei ist für immer verboten, und es wird erklärt, daß keine Verbriefung (indenture) irgend eines Negers oder Mulatten, welche außerhalb des Staates, oder wenn sie in dem Staate auf längere Zeit, als auf ein Jahr gemacht wird, nicht die geringste Gültigkeit haben soll, jene eines Lehrjungen ausgenommen.

12. Da Religion, Sittlichkeit und Kenntnisse, die Grundpfeiler einer guten Regierung und der menschlichen Wohlfahrt sind, so sollen Schulen und die Mittel des Unterrichts, für immer durch Fürsorge der Gesetzgebung aufgemuntert, und unterstützt werden, in so weit dieß mit der Gewissensfreiheit nicht unverträglich ist.

13. Die Regierung ist gesetzgebend und ausübend, und besitzt die Macht, die richterlichen und militärischen Behörden anzustellen, und für ihre Versorgung Anstalten zu treffen.

14. Die Gesetzgebung besteht aus 2 Abtheilungen: einem Senate und einem Hause der Repräsentanten. Letzteres darf nicht über 72 Mitglieder enthalten, welche jährlich vom Volke erwählt werden, wobei jeder freie Mann, weißer Farbe, der ein Bürger der Vereinten-Staaten ist, und sich ein Jahr im Staate aufgehalten,

und Abgaben bezahlt hat, eine Stimme hat. Die Repräsentanten müssen dieselben Eigenschaften besitzen, und 25 Jahr alt seyn.

15. Die Senatoren werden alle 2 Jahr von den, Repräsentanten zu wählen befehligten, Wahlherren gewählt, und die eine Hälfte derselben tritt von ihren Sitzen jährlich aus. Ihre Zahl darf nie weniger als den dritten Theil, und nie mehr, als die Hälfte der Repräsentanten betragen; außer den bei den Repräsentanten erforderlichen Eigenschaften müssen sie 2 Jahr im Staate gewohnt haben, und 30 Jahr alt seyn.

16. Der Gouverneur wird von den, Congreß-Mitglieder zu wählen berechtigten, Wahlmännern auf 2 Jahr ernannt, und kann in einem Zeitraum von 8 Jahren nicht länger, als auf 6 Jahre erwählt werden. Er muß ein Alter von 30 Jahren haben, 12 Jahre lang Bürger der Vereinten-Staaten, und 4 Jahre Einwohner des Staats gewesen seyn.

17. Die richterliche Gewalt ruht auf einem höchsten Gerichtshofe (supreme Common), auf niederen Gerichten (common Pleas) für jeden Kreis, auf Friedensgerichten, und anderen, von der Gesetzgebung ernannten Gerichtsbehörden.

18. Der höchste Gerichtshof besteht aus 3 Richtern, die von der Staats-Versammlung ernannt werden, und ihr Amt 7 Jahr bekleiden. Die unteren Gerichtshöfe bestehen aus einem Präsidenten und beigeordneten Richtern, die man auf gleiche Art, und in dem nämlichen Zeitraume erwählte. Jede Ortschaft besitzt ein Friedensge-

richt, und die Friedensrichter werden von den Einwohnern der Städte erwählt, und ihre Beamtung dauert drei Jahre. Die Macht und die Pflicht der Friedensrichter werden von Zeit zu Zeit durch Gesetze berichtigt und näher bestimmt.

Ich muß hier bemerken, daß durch diese letztere Anordnung die Local-Jurisprudenz des Staats besonders charakterisirt wird, und sich weit genug erstreckt, alle kleinlichen Streitigkeiten abzumachen.

Die Friedensrichter hatten ursprünglich in allen Rechtsfällen zu erkennen, wo die Summen keine 30 Doll. überstiegen. Durch ein Gesetz der Gesetzgebung wurde ihre Macht auf solche Fälle ausgedehnt, welche keine 50 Doll. übersteigen, welches zu einem sonderbaren Auftritte im Staate Anlaß gab. Die Richter des Obergerichtshofes weigerten sich, das Gesetz in Vollziehung zu setzen, indem sie vorwandten, es sey gegen die Verfassung der Vereinten-Staaten. Als sie von dem Hause der Repräsentanten in Anklagestand versetzt wurden; rettete sie, da zwei Drittheile erfordert werden, sie zu verurtheilen, nur eine sehr kleine Mehrheit. Um ihre Mißbilligung über das Betragen der Oberrichter auszudrücken, erhöhte die Gesetzgebung die Summe von 50 auf 70 Dollars, und man erwählte sie nach Verlauf der 7 Jahre, für welche sie ernannt waren, nicht wieder. Die Friedensrichter können jetzt über alle Fälle erkennen, wo die Summe 70 Doll. nicht übersteigt.

Bei dem Militär-Departement werden die Capitäne und Subaltern-Officiere der Miliz von den, in ihrer

Compagnie-Districten der Miliz unterworfenen, Miliz-Personen erwählt. Die Majore werden von den Capitänen und Subaltern-Officieren, die Obersten von den Majoren, Capitänen und Subaltern-Officieren, Brigade-Generäle von den Oberofficieren ihrer Brigade erwählt. General-Majore, General-Quartiermeister werden durch gemeinschaftliches Ballottiren von beiden Häusern der Gesetzgebung ernannt.

Der Gouverneur ist General-en-chef, und ernennt die Adjudanten.

Es wird hier nicht an der unrechten Stelle seyn, zu bemerken, daß die Gesetzgebung dieses Staates Sorge getragen hat, gegen unregelmäßige Lebensart, und zur Beförderung eines sittlich-guten Lebenswandels, wohlbedächtig, mehrere Gesetze zu geben, die von sehr heilsamen Folgen gewesen sind.

Bei meiner Reise durch den Staat, bemerkte ich das friedliche Betragen der Einwohner, und war nicht wenig erstaunt, kein Schwören zu hören. Dieses ist gesetzlich verboten, und zwar bei Strafe eines Dollars für jeden Schwur; und dieß Gesetz wird streng vollzogen.

Unerlaubtes Zusammenleben zwischen beiden Geschlechtern, ist auch unter sehr schweren Strafen verboten; und es ist kürzlich ein Gesetz abgefaßt, den Ehestand aufrecht zu erhalten, wenn Personen geneigt sind, eine Auflösung desselben, unter dem Vorwande der Religion zu vertheidigen *).

*) Vor einiger Zeit zeigte sich in diesem Lande eine seltsame religiöse Secte, die man Schütterer (Shakers) nennt. Eine

Aus dem Ganzen erhellet, daß der Staat von Ohio, seines innern Wohlstandes, und seiner rechtschaffenen Bewohner halben, einstens einer der glänzendsten in dem Bundesvereine zu werden verspricht.

---

ihrer Anordnungen besteht darin: daß keines ihrer Mitglieder heirathen darf, und Verheirathete aller ehelichen Verbindlichkeit, sobald sie in ihre Sekte treten, entbunden betrachtet werden. Im Allgemeinen stehen sie im Rufe, mäßige und arbeitsame Leute zu seyn; allein die Abgeschmacktheit dieser Weise, widerspricht sich von selbst. Würde eine solche Sitte allgemein, so würde der Erdboden bald entvölkert werden; die Bande der Liebe aber sind zwischen beiden Geschlechtern von dem Gott der Natur unserm Herzen zu tief eingepflanzt, als daß diese, oder irgend eine andere sie ausrotten könnte. Desungeachtet haben mehrere Personen, so seltsam es auch scheinen muß, ihre Familien verlassen, um in diese Secte zu treten; und da sie ihr ganzes Vermögen in die gemeinschaftliche Casse der Gesellschaft niederlegen mußten, fanden sich ihre Familien von Allem entblößt, und fielen dem Staate zur Last. Die Gesetzgebung verfügte darauf mit großer Einsicht, daß, wenn ein Mann zu einer solchen Sekte übertrete, so solle die Frau zu dem ganzen Vermögen berechtigt seyn, und im Falle dasselbe zum Unterhalte der Familie nicht hinreichend wäre, so sey er verpflichtet, Sicherheit zu leisten, daß sie Versorgung finde, ohne dem Staate zur Last zu fallen.

Anmerkung des Verfassers. J. M.

Sechszehntes Capitel.

Jetzt gieng meine Reise über Coshocton, Neuphiladelphia, Canton, Cleveland und Büffalo nach den Fällen von Niagara. Bei meinem Eintritt in Canada, merkte ich zuerst an den rothen Röcken einiger Englischen Soldaten, welche hier in einem kleinen Hause an der Wegseite im Quartier lagen, daß ich mich auf einem fremden Gebiete befand. Sie gehörten zum 41sten Regiment, und sagten mir, sie wären aus dem Norden Englands.

Der Weg läuft längs dem Ufer des Flusses fort, und ist sieben bis acht Fuß hoch über die Wasserfläche erhaben. An der Englischen Seite liegen reiche Anbauungen, längs des ganzen Weges niederwärts, und ich hörte, daß die Bewohner hauptsächlich Teutsche von Pennsylvanien *) wären. An der Americanischen

*) Ein großer Theil der dort sogenannten Sectenleute: Mennoniten, Täufer, Tunker u. s. w. zog bereits vor mehreren Jahren aus Pennsylvanien nach Canada, wo es ihnen auch Anfangs recht gut gefiel, bis beim Anfang des letzteren Krieges zwischen den Vereinten-Staaten und England die Militär-Aushebungen (dratts) begonnen, wobei Viele wegen Widersetzlichkeit hart gestraft und wieder zurückgescheucht wurden.

Anmerkung des Uebers. F. B.

Seite fand ich nur sehr wenige Anbauungen, doch haben sie bereits begonnen, und man glaubt, daß sie sehr schnell zunehmen werden. Der Strom nimmt an seiner Breite niederwärts zu, und theilt sich ungefähr fünf Meilen von der Fähre in zwei Arme, welche Grand-Eiland bilden, welches ungefähr 24,000 Morgen fruchtbaren Landes enthält, worauf aber die Ansprüche der Indianer noch nicht erloschen sind, und worauf der Staat von Neuyork das Vorkaufsrecht (pre-emption right) besitzt. Unter demselben liegt Navy-Eiland, wo sich der Strom wieder eint, und eine geräumige, zwei Meilen breite, Bucht bildet. Beinahe an der Mitte dieser Bucht ergießt sich Chipeway Creek in den Strom, und das Dorf Chippeway liegt auf beiden Seiten des Flusses, nahe bei seiner Mündung. Ich hörte den Schall der Wasserfälle schon vier bis fünf Meilen oberhalb dieses Platzes, und konnte deutlich den, gleich einer Wolke aufsteigenden Schaum sehen, und hörte das Wasserbrausen mit einem immerwährenden Geräusch gleich einem entfernten Donner. Gegen Sonnenuntergang traf ich in dem Dorfe Chippeway ein, konnte aber nicht eher schlafen, als bis ich diesen Staunen erregenden Wasserfall gesehen hatte; ich machte mich daher, nachdem ich mir ein Logis im Wirthshause verschafft hatte, nach demselben auf den Weg. Chippeway Creek ist ein schwarzer morastiger Fluß; der Niagara-Strom fließt hier mit einer großen Schnelligkeit, und treibt dadurch das Wasser des Chippeway Creek gegen das Land, wo es längs dem Ufer sich fortwälzt, und einen auffallenden Contrast mit dem benachbarten reinen Wasser bildet.

Das Flußbett tritt hier mit einem Falle zurück, wodurch der Wasserstand fünfzig Fuß in einer Entfernung von weniger als einer Meile niedriger wird, und um 12 bis 14 Meilen in der Stunde schneller fließt, als vorhin. Hier theilt sich ein kleiner, hauptsächlich aus den Gewässern des Chippeway Creek bestehender Theil des Stromes von dem Hauptstrome, und windet sich zwischen einem schmalen niedrigen Eilande, und einem hohen Ufer durch, an welchem sich der Weg hinzieht. Als ich das untere Ende des Eilandes erreichte, genoß ich eine unbeschränkte Ansicht von den Fällen, ward von tiefem Staunen ergriffen, bei'm Anschauen eines, fast eine Meile breiten und sehr tiefen Wasserbogens, der über Felsen und Abhänge beinah eine halbe Meile hindurch sich rauschend und tobend dahin stürzt, und in dieser Entfernung 52 Fuß fällt, während er dem Anscheine nach unter die Oberfläche der Erde versinkt, und sich unsern Augen entzieht.

Die Ufer scheinen sich hier ein Wenig zu erheben; die Gegend ist ziemlich fruchtbar, und es liegen hier mehrere Anbauungen. Sehnlich wünschend, den großen Wasserfall noch vor Dunkelwerden zu sehen, verdoppelte ich meine Schritte. Nahe am Fuße des schmalen, niedrigen Eilandes macht der Weg einen Umschweif um einige Pflanzungen, und gewährt, indem er uns den Anblick der Fälle entzieht, ein wenig Zeit zum Nachdenken. Als ich das Ufer wieder erreichte, genoß ich eine Ansicht von dem oberen Theile der Fälle, welche mit den Stürzungen (Rapids), den Schaumwolken, welche sich beständig wie Rauch erhoben, und dem schrecklichen Brau-

sen des Wassers eine schauervoll erhabene Naturscene bilden. Meine Augen waren fest darauf geheftet, während ich ausrief: „Dieß sind deine ruhmreichen Werke, Schöpfer des Guten! Dein ist dieß große Weltgebäude, Allmächtiger! Dieß beweiset deine unbegreifliche Größe und göttliche Kraft!"

Ich gieng beinah eine halbe Meile weiter längs dem hohen Ufer, auf welchem jede Stelle mir eine neue und reizende Ansicht von diesem einzigen Wunder der Natur gewährte. Auf einigen von den letzten Stellen, wo ich stand, war ich gerade dem ganzen Bogen des Wasserfalles gegenüber. Ein Eiland theilt ihn in zwei Theile; doch ist der größere Theil desselben an der Canadischen Seite, und stürzt mit einer fürchterlichen Schnelligkeit hinab, eine Krümmung bildend; weßhalb er auch der Hufeisen-Fall (Horse-shoe fall) heißt. Der an der Americanischen Seite hat einen regelmäßigen Fall, und ein Theil des Eilandes bildet einen verhältnißmäßig sehr schmalen Fall zwischen ihnen. Nachdem ich beinahe bis zum Dunkelwerden diese Scene angestaunt, kehrte ich nach Chippeway zurück, ließ meine Blicke mit Vergnügen auf den Stürzungen weilen, als ich bei ihnen vorüber gieng, und durch diese erhabene Naturscene zu ihrem allmächtigen Urheber aufblickend, dankte ich des Himmels Wunder wirkendem Gott.

Den 29ten October. Nachdem ich am vorhergehenden Abend eine oberflächliche Ansicht von den Fällen genommen hatte, widmete ich den heutigen Tag zu einer näheren Beaugenscheinigung, und machte mich daher mit einem Weiser auf den Weg. Ungefähr eine und eine

dem
lang=
ände
war
Ef=
Ufer=
wel=
Wir
rück=
elfel=
alles
ich
rds)
nte.
die=
e ist
Ta=
*);
reckt
har=
r ist

neu=
hägt.
habe
afel=
efun=
n an
auig=

N.

sen des Wassers eine schauervoll erhabene Naturscene bilden. Meine Augen waren fest darauf geheftet, während ich ausrief: „Dieß sind deine ruhmreichen Werke, Schöpfer des Guten! Dein ist dieß große Weltgebäude, Allmächtiger! Dieß beweiset deine unbegreifliche Größe und göttliche Kraft!"

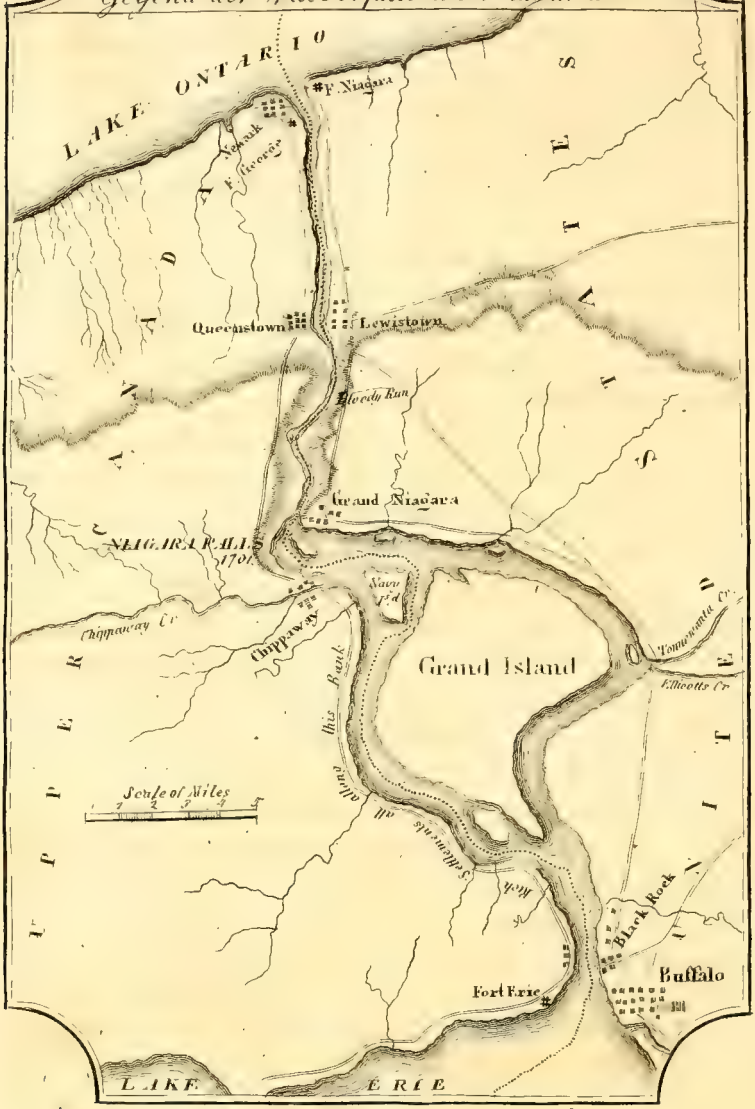
Ich gieng beinah eine halbe Meile weiter längs dem hohen Ufer, auf welchem jede Stelle mir eine neue und reizende Ansicht von diesem einzigen Wunder der Natur gewährte. Auf einigen von den letzten Stellen, wo ich stand, war ich gerade dem ganzen Bogen des Wasserfalles gegenüber. Ein Eiland theilt ihn in zwei Theile; doch ist der größere Theil desselben an der Canadischen Seite, und stürzt mit einer fürchterlichen Schnelligkeit hinab, eine Krümmung bildend; weßhalb er auch der Hufeisen-Fall (Horse-shoe fall) heißt. Der an der Americanischen Seite hat einen regelmäßigen Fall, und ein Theil des Eilandes bildet einen verhältnißmäßig sehr schmalen Fall zwischen ihnen. Nachdem ich beinahe bis zum Dunkelwerden diese Scene angestaunt, kehrte ich nach Chippeway zurück, ließ meine Blicke mit Vergnügen auf den Stürzungen weilen, als ich bei ihnen vorüber gieng, und durch diese erhabene Naturscene zu ihrem allmächtigen Urheber aufblickend, dankte ich des Himmels Wunder wirkendem Gott.

Den 29ten October. Nachdem ich am vorhergehenden Abend eine oberflächliche Ansicht von den Fällen genommen hatte, widmete ich den heutigen Tag zu einer näheren Beaugenscheinigung, und machte mich daher mit einem Weiser auf den Weg. Ungefähr eine und eine

zu S. 364.

COUNTRY ROUND THE FALLS of NIAGARA

Gegend der Wasserfälle des Niagara



sen d
bilden
rend
Schö
Allmä
und g
dem i
und
Natu
wo i
Wass
Theil
nahis
Schn
er a
Der
Fall,
nißm
ich b
staun
Blick
ich b
Natu
dank

hend
geno
ner
mit

halbe Meile unterhalb Chippeway stiegen wir von dem hohen Ufer nach der Seite des Stromes hinab, und gelangten so nahe an die Stürzungen, daß ich meine Hände darin waschen konnte. Die Aussicht stromaufwärts war sehr erhaben, doch verliert sie hier viel an ihrem Effect, indem man ihm so nahe ist. Nahe an der Uferseite des Stromes sind mehrere Mühlen angelegt, welche ihr Wasser von den Stürzungen erhalten. Wir erstiegen ein hohes Ufer, wo ich mein Pferd zurückließ, und dann von meinem Leiter zu dem Tafelfelsen (Table rock) ganz in die Nähe des großen Falles geführt ward, dem wir uns soweit näherten, daß ich meine Hände sechs bis neun Fuß (two or three Yards) oberhalb des schauerlichen Herabsturzes waschen konnte. Die Ansicht ist hier sehr ergreifend; es gilt hier aber dieselbe Bemerkung, wie oben bei den Stürzungen, sie ist zu nah, um erhaben erscheinen zu können. Der Tafelfelsen, auf dem wir jetzt standen, ist 172 Fuß hoch *); der obere Theil ist ungefähr 20 Fuß breit, und erstreckt sich an 40 Fuß über den Boden. Er enthält sehr harten Kalkstein, gemischt mit Feuerstein (Flint). Er ist

*) Der Fall ist verschieden angegeben, in den meisten der neuesten geographischen Werke wird er auf 137 Fuß geschätzt. Mein Führer sagte mir, es wären 170 Fuß, und ich habe seitdem einen Gentleman gesprochen, welcher ihn vom Tafelfelsen ab mit dem Senkblei gemessen, und ihn 172 Fuß befunden hatte. Ich sah bei ihm die Linie und die Zeichen an derselben, und bin überzeugt, daß man sich auf die Genauigkeit dieser Messung verlassen kann.

Anmerkung des Verfassers. J. M.

bis zu einer Ausdehnung von einem halben Morgen, von unzählichen Spalten durchkreuzt, wovon einige so groß sind, daß ich meinen Arm hineinstecken konnte; eine sichere Anzeige seines Verfalls, und wahrscheinlich wird in wenigen Jahren dieser ganze Felsen mit den zahllosen Denkmalen, welche die Besuchenden in ihm eingeschnitten haben, unten in den Abgrund herabgestürzt seyn.

Wir stiegen wieder ein hohes Ufer hinauf, und erreichten, indem wir einen Umweg von fast 2 Meilen machten, das Ufer des Stroms, eine halbe Meile unterhalb den Fällen, an der Stelle, wo man 45 Fuß auf einer Leiter herabsteigt *); worauf wir ungefähr eine halbe Meile über Felsen-Abhänge uns durcharbeiten mußten, wovon einige sehr rauh waren. Das Herabsteigen über diese Felsen bis zur Seite des Stroms beträgt ungefähr 140 Fuß, und der Weg ist, da der Pfad sich abwechselnd erhebt und senkt, sehr beschwerlich; doch wird des Reisenden Beschwerde hinlänglich vergütet durch die schauerlich-erhabene Größe des Staunen erregenden Wasserfalles, der sich ihm gerade gegenüber befindet, und durch die Ansicht des unten tobenden Wassers, welches kocht, und schäumt, und nach allen Seiten wirbelt, als ob es betäubt wäre von dem furchtbaren Fall, und

*) Bis vor Kurzem war das Herabsteigen sehr beschwerlich aus Mangel einer guten Leiter. Diesem Bedürfniß ist jetzt durch die Liberalität einer Lady von Rhode-Eiland abgeholfen, welche eine gute Leiter mit einem Geländer aufrichten ließ.

Anmerkung des Verfassers. J. M.

dann endlich, eine halbe Meile unten seine Kräfte sammelnd, zwischen den hohen steilen Ufern, welche es einschließen, wegrauscht in schneller und schauerlicher Majestät.

Als wir uns dem Fuße des Falles näherten, fiel das Flugwasser wie ein Regenschauer auf uns, und wir mußten einen vorschießenden Abhang passiren, gegen welchen es mit großer Heftigkeit platschte, und in solchen Strömen auf uns herabfiel, daß wir in einem Augenblick ganz durchnäßt waren.

Jetzt kamen wir unter die schauerliche, durch den Tafelfelsen gebildete, Höhlung (cavity), und ich gieng so nahe an den Rand der fallenden Wassermasse, daß ich noch ziemlich weit hinter sie sehen konnte, bis sich die Ansicht in gänzlicher Dunkelheit endigte. Die Naturscene über uns war wahrhaft Schrecken einflößend, um so mehr, da sich die Vorstellung daran knüpfte, daß einst alle diese hängenden Felsen mit einem schrecklichen Gekrach herabstürzen würden. Die furchtbare Bewegung der fallenden Wassermasse, das schreckliche Toben und das Erschüttern der Felsen, neben und um uns, vergrößern diese tief ergreifende Naturscene noch bedeutend. Noch staunte ich sie einige Zeit an, und trat dann mit einem ganz in Verwunderung versunkenen Geiste den Rückweg an; doch stand ich unterweges oft still, zu schauen und zu bewundern, und als ich den oberen Theil der Leiter kurz vor Sonnenuntergang erreichte, endigte sich die Aussicht in dem Anblick eines glänzenden, in den dicken Wolken des aufsteigenden Flugwassers schön gemalten Regenbogens.

Siebenzehntes Capitel.

Ich ritt jetzt ziemlich rasch auf Queenstown zu, ward aber unterwegs von einer Anzahl Britischer Officiere und ihrer Begleitung eingeholt, welche lärmend und hoch jubelnd, theils in einspännigen Fuhrwerken, theils zu Pferde vorbei jagten. Sie schienen berauscht zu seyn, denn ich hörte sie die vorbeigehenden Einwohner bedrohen und beschimpfen; und stieg daher beim ersten Hause, das ich erreichte, ab, mich darüber zu erkundigen. Der Colonist war einer von den „armen guten Teutschen", wie sie Cobbet nennet, und sagte, die Soldaten wären wohl zuweilen etwas roh, doch wäre die Regierung im Ganzen sehr gut.

Kurz nachdem ich den Teutschen verlassen, begegnete mir ein Yankee von Neuhampshire, welcher aus einem ganz anderen Tone sprach. Er sagte: er habe von Obercanada's Regierung nun genug gesehen. Was ich gesehen hätte, wäre nur eine kleine Probe von dem Uebermuthe des Militärs. Er schilderte mir Alles unter

militärischer Aufsicht stehend und wünsche Jemand an seinem Nachbar eine niedrige Rache zu nehmen, so habe er weiter nichts zu thun, als ihn dem Militär als einen nicht loyalen Unterthan darzustellen, und dieß würde ihn schon unter gehörige Aufsicht nehmen. Er sagte, Mehrere, welche nie ein Verbrechen begangen hätten, wären auf diese Art ergriffen; — einige wären gefangen gesetzt und Monate lang im Gefängnisse eingesperrt gewesen, ohne ihr Verschulden oder ihre Ankläger zu kennen; andere wären nach Untercanada und einige selbst nach England abgesandt. Preßfreiheit wäre hier gar nicht zu finden; und der Stolz und Uebermuth der ausübenden Macht auf das Höchste gestiegen. Er wolle sich hier nur so lange aufhalten, bis er seine Angelegenheiten in Ordnung gebracht habe, und dann gedächte er sich in dem Ohiostaat niederzulassen.

Ich gieng jetzt einen beträchtlichen Berg herab, und erreichte Queenstown beim Mondscheine, wo ich mich über den Strom setzen ließ und in Lewistown übernachtete.

October 30. Der Morgen war wolkig und warm, und ich machte mich um eilf Uhr auf den Weg, die Ufer des Ontario-See's zu sehen. Unterwegs sprach ich bei Herrn Miller vor, den ich auf seinen Feldern nebst seinen fünf Söhnen sehr geschäftig fand. Er besitzt ein sehr gutes Landgut am Ufer des Niagara-Stromes wo er, wie er mir sagte, 1,000 Morgen Land vom Staate gekauft habe, zu ungefähr 3 Dollars den Morgen, und jetzt sey das Land so gestiegen, daß er den Mor-

gen zu neun Doll. verkaufen könne. In einem Zeitraume von 12 Jahren werde er wahrscheinlich über 30 Doll. gestiegen seyn. Wo findet man einen Platz in der Welt, wo solche Vortheile dem neuen Anbauer in wenigen Jahren zu Theil werden, die oberen Gegenden (back woods) von America ausgenommen?

Der Weg ist sehr gut, läuft sehr nahe am Ufer hin, und man findet an demselben mehrere Niederlassungen. Ich erfuhr, ein, eine Meile breiter Strich Landes längs dem Ufer des Stroms von Black Rock bis zum Ontario-See gehöre dem Staate Newyork, welcher denselben in sehr bequeme Abtheilungen (Lots) vermessen habe, und davon jährlich auf öffentlicher Versteigerung verkaufe. Durch diesen zweckmäßigen Plan wird das Land reißend schnell bevölkert, so daß in weniger als zwanzig Jahren das ganze östliche Uferland des Stromes wahrscheinlich wie ein Garten angebauet seyn wird.

Als ich das Gestade des See's erreichte, ließ ich mein Pferd zurück und gieng ungefähr zwanzig Fuß zum Strande, wo ich das Wasser kostete, und es rein und gut fand. Die Aussichten nach Ost und Westen haben die größte Aehnlichkeit mit denen auf dem Erie-See, doch sind die Ufer nicht so steil, und der aus Kies und Steinen bestehende Strand ist nicht so schön.

Ich ritt ein wenig östlich durch ebene Gefilde, durchschnitten von Eichenwäldern, ich sah hier mehrere Schaaf- und Rindviehheerden weiden. Auf dem Wege zurück gieng ich über eine, von Holz ganz entblößte

Ebene nach dem Fort Niagara, einem Americanischen Befestigungsplatze, welcher an der Landspitze, wo der Strom sich in den See ergießt, gelegen ist. Fort Niagara ist ein altes französisches Fort mit verfallenen Gebäuden und Werken, die sich ihrem gänzlichen Verfall mit raschen Schritten nähern. Seine Besatzung bestand damals aus einer Artillerie-Compagnie von 81 Mann; ich hörte aber, es könne von dem, auf der anderen Seite höher gelegenen Britischen Fort bestrichen, und müsse deßhalb in Kriegszeiten *) aufgegeben werden. Die Aussicht von diesem Platze ist sehr schön. Im Norden ist der See mit York, der am Westende desselben schön gelegenen Hauptstadt Obercanada's, nordwestlich ist die Mündung des Stromes mit der Sandbank und Brandung; westlich Newark, schön gelegen an der Westseite des Stromes, mit einer Besatzung in dem oberen und einem Leuchthause an dem unteren Ende desselben. Der Strom ist ungefähr eine halbe Meile breit und das Wasser vollkommen klar. Sein Lauf ist beinahe ganz nach Norden; doch macht er eine schmale Biegung kurz vor seiner Ergießung in den See. Er ist 30 Fuß tief, und fließt 3 Meilen in einer Stunde.

Das westliche Uferland des Stromes ist schon lange angebaut, und ist den ganzen Weg hindurch, von Ne-

*) Dieß hat sich aber im letzteren Kriege nicht bewahrheitet befunden.

Anmerkung des Uebers. E. L. B.

wark bis Queenstown mit Häusern besetzt. Das östliche, nicht so fruchtbare und mehr sandige Ufer-land ist bis jetzt nur erst theilweise bebaut; doch geht die Urbarmachung raschen Schrittes vorwärts.

Herr und Madame Miller, welche mir am vorhergehenden Abend versprochen hatten, mich zu den Fällen der Americanischen Seite zu begleiten, rufen mich diesen Morgen ab, und wir machten uns um 10 Uhr auf den Weg. Ungefähr eine Meile von Lewistown erreichten wir den Fuß einer Anhöhe, welche zum Tafellande führt. Unterwegs hielt ich öfters inne, mich an den schönen Aussichten zu ergötzen, und die Beschaffenheit dieses Theils des Landes näher zu erforschen. Ich sah deutlich, daß die Fälle einst hier waren, und sich erst im Verlaufe der Zeit eine Passage da durchgebrochen haben, wo sie jetzt sind. Als wir die, ungefähr 300 Fuß hohe, Spitze des Tafellandes erreichten, hatten wir eine schöne Aussicht nach der Ebene und dem Strome hin, nach dem Ontario, York, Newark, Queenstown und Lewistown. Der Boden oben ist ganz verschieden von dem unten, er enthält eine stärkere Lage Dammerde; das Wachsthum der Bäume ist üppiger und zeigt eine größere Mannichfaltigkeit derselben, und Alles verräth einen Zustand größerer Reife und folglich auch eines höheren Alterthums. Ich halte den Boden hier für besser, als den unten, und ich würde diese Lage zu einer Niederlassung vorziehen; doch wird die Ebene reißend schnell cultivirt, hauptsächlich wegen der Leichtigkeit des Wassertransports.

Nachdem wir vier Meilen zurückgelegt hatten, kamen wir zu dem Ufer des Stroms, welches so steil war, daß wir einen Stein zum wenigsten 350 Fuß weit in das Wasser werfen konnten. Wir verweilten uns ein Paar Minuten auf einer kleinen, einem Schotten zugehörenden Branntweinbrennerei, worauf wir uns wieder dem Ufer des Stromes näherten, und nach einer schauerlichen Höhle giengen, welche die Teufelshöhle (Devils Hole) genannt wird. Hier, sagt man, wären einst funfzig bis sechzig Englische Soldaten von den Indianern verfolgt worden, und von ihnen nur 11 lebendig entkommen. Nicht weit von da ist ein Strudel an der gegenüberliegenden Seite, den ich nicht sah, dessen aber schon Volney in seinen Reisen erwähnt.

In einer Entfernung von vier bis fünf Meilen hörten wir den Schall der Fälle ganz deutlich, und als wir uns ihnen bis auf eine Meile genähert, hatten wir eine volle Ansicht von ihnen, und setzten unseren Weg nach einer erst kürzlich angelegten Niederlassung, Groß Niagara, fort. Hier ließen wir unsere Pferde, und giengen zu Fuß nach den Fällen; doch der Bogen des Wasserfalles ist hier klein, in Vergleich mit dem Roßtrappenfalle, und unten durch ungeheure Felsenmassen unterbrochen, ist der senkrechte Fall nicht ganz so groß. Das Ufer ist hier so niedrig, daß das Wasser bei seinem Falle zuweilen das Gras berührt,

und man kann bis an den äußersten Rand mit der größten Sicherheit gehen. Ich gieng so nahe an denselben, daß ich meine Hände in dem Wasser während seines Niederfallens waschen konnte.

Es ist eine gute neue Leiter kurz unter den Fällen an dieser Seite, in deren Nähe wir von einer Anhöhe eine ausgebreitete Ansicht von den ganzen Fällen genossen, welche zwar nicht so ausgezeichnet erhaben, als an der Canadischen Seite, aber doch da, wo man ihnen gegenüber steht, sehr erhaben ist.

Der Canal zwischen dem Gestade und dem Eilande ist gegen 250 Yards breit, und der Abfall von den Höhen, ehe die große Höhe gebildet wird, gegen 50 Fuß.

Der Strom ist $2\frac{1}{2}$ Meile breit an Chippeway Creek; bei den Fällen zieht er sich bis auf $\frac{3}{4}$ Meilen, unter den Fällen gegen $\frac{1}{3}$ Meile zusammen.

Der Fall von Chippeway Creek bis zu dem Anfang der Stürzungen, eine Meile von einander entfernt, beträgt . .	40 Fuß
Der Fall von den Stürzungen, eine halbe Meile, beträgt	52 —
Die äußerste Höhe auf dem Tafelberge beträgt	170 —
Im Ganzen	262 Fuß.

Der ganze Fall vom Erie- bis Ontario-See wird auf 450 Fuß geschätzt, und in der Entfernung von Fort

Schlosser bis zur Teufelshöhle hat man ihn, nach den neuesten Messungen, 372 Fuß befunden.

Nach den besten Nachrichten, welche ich mir verschaffen konnte, bin ich geneigt, folgende Berechnung über den Fall des Stromes zwischen den Seen aufzustellen:

Vom Erie-See bis Chippeway . .	16 Fuß
Von da bis zu der großen Bergspitze, wie oben	262 —
Bis zu der Teufelshöhle . . .	110 —
Bis zu Lewistown	56 —
Bis zum Ontario-See	6 —
Im Ganzen	450 Fuß.

Ein Boot, mit Salz geladen, und ein Kanot wurden vor noch nicht langer Zeit über die Fälle geworfen. Das Boot ward fünf Meilen oberhalb losgerissen und von der Strömung mit fortgezogen. Es befanden sich darauf vier Menschen, von denen sich einer, indem er über Bord sprang, und mit Hülfe eines Ruders an's Land schwamm, rettete, die andern drei blieben im Boote, und wurden mit demselben in Stücken zertrümmert, und endlich über den schauerlichen Absturz geworfen. Einige Ueberbleibsel des Bootes und der Fässer wurden unterhalb der Fälle, und einer der todten Körper ward in einem sehr verstümmelten Zustande auf dem Ontario-See, 11 Meilen vom Lande, gefunden.

Das Kanot ward mit zwei Menschen darüber geworfen, und einen der todten Körper fand man unten, beide Beine abgebrochen.

Enten und Gänse werden zuweilen mit hinüber geworfen, und obgleich sie sich durch Fliegen dem gänzlichen Untergange entziehen, so findet man sie doch unten so betäubt, daß sie nicht fliegen können, und mit Leichtigkeit am Ufer gefangen werden. Unter den Fällen und in den Felsenwindungen des Stroms werden viele Fische gefangen.

Nachdem wir uns einige Zeit zu Grand Niagara verweilt, giengen wir in ein Wirthshaus zu Fort Schlosser, wo wir übernachteten.

November 1. Bei einem kühlen und nebligen Morgen setzte ich heute um 9 Uhr mit meinen Freunden meine Reise fort, und passirte unweit des Wirthshauses, worin ich übernachtet, das Fort Schlosser, oder vielmehr die Gegend desselben, denn es steht nur noch der untere Theil, welcher weit genug hervorragt, um daraus seine ehemalige Größe und Ausdehnung abnehmen zu können. Von hier bis Tonewanta Creek beträgt 12 Meilen, wohin die Straße den ganzen Weg hindurch nahe am Ufer hinläuft. Auf diesem Wege genießt man eine schöne Ansicht von dem Strome, Grand

Eiland und der Canadischen Uferseite. Der Preis des Landes ist 6 — 18 Dollars, je nachdem es seine Fruchtbarkeit oder der Zustand seiner Cultur bestimmt. Ein großer Theil der hiesigen Colonisten besteht aus Teutschen aus der Umgegend von Lancaster in Pennsylvanien.

Wir begegneten jetzt mehreren Familien, welche nach dem Westen zogen, und mehreren Reisenden aus entfernten Gegenden, welche auf den Landkauf aus waren. Die Gegend ist hier meistens von Pennsylvaniern*) bevölkert, welche sich durch ihre Landwirthschaft auszeichnen, und ihres ärmlichen Ansehens ungeachtet, wohlhabend sind. Die ersten Colonisten wurden von Bären und Wölfen sehr beunruhigt; diese sind aber jetzt verschwunden, und haben schönen Schaafheerden Platz gemacht.

Meine Reise gieng jetzt durch die Landschaft Tenessee im Staate Neuyork, welche Stadt selbst ich Nachmittags um 5 Uhr am 21sten November nach einer Reise von 2,400 Meilen erreichte, und ich begab mich,

*) Meistens Teutschen Pennsylvaniern.

Anmerkung des Uebers. B.

durchdrungen von Dankbarkeit gegen das höchste Wesen, welches mich auf derselben so glücklich geleitet, nach meines Freundes Hause, wo die Nachricht von dem Wohlseyn meiner Familie und Bekannten meine Freude erhöhte und versüßte.

Deacidified using the Bookkeeper process.
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: Jan. 2003

PreservationTechnologies

A WORLD LEADER IN PAPER PRESERVATION
111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111